THUEMMEL.

I. BAND.

tliche Bibliothek
Regensburg

Germ. 3949
C25.

1624

1624

Bibliothek=Ordnung.

I. Jedes Vereinsmitglied, welches ein Buch entlehnt, ist verpflichtet, dasselbe längstens nach Verlauf von 14 Tagen zurückzustellen, oder bei größeren Werken um Verlängerungsfrist nachzusuchen.

II. Wer dies unterläßt, wird durch den Vereinsdiener zur Rückgabe gemahnt und hat hiefür eine Mahngebühr von 10 ₰. zu entrichten.

III. Jedes Vereinsmitglied, welches Bücher in ruinosem oder beschmutztem Zustande zurückstellt, hat den verursachteu Schaden zu tragen und ist daher zum Ersatz des Ankaufspreises des Buches, oder der Kosten des Einbandes anzuhalten. Ein Fortleihen der Bücher an dritte Personen ist unstatthaft.

IV. Lehrlingen und Dienstboten dürfen nur gegen schriftlichen Vorweis des Lehrherrn, bezw. der Herrschaft, Bücher ausgehändigt werden.

National-Bibliothek
der
Deutschen Classiker.

Eine Anthologie
in 100 Bänden.

Fünfundzwanzigster Band.

M. A. v. Thümmel.

Erster Band.

THÜMMEL

National-Bibliothek
der
Deutschen Classiker.

Eine Anthologie
in 100 Bänden.

Fünfundzwanzigster Band.

M. A. v. Thümmel.

Erster Band.

Mit der Biographie und dem Portrait des Verfassers.

Hildburghausen und New-York.
Druck und Verlag des Bibliographischen Instituts.

G/65/704

Staatliche Bibliothek
Regensburg

M. A. v. Thümmel's

beste Werke.

Erster Theil.

Wilhelmine.

Ein prosaisch=komisches Gedicht.

Mit der Biographie und dem Portrait des Verfassers.

Biographische Notiz.

Moriz August von Thümmel.

Geboren 1738. — Gestorben 1817.

Moriz August von Thümmel gehört zu den originellsten Schriftstellern der Nation. Geboren im Jahre 1738 auf dem adligen Gute Schönfeld bei Leipzig, empfing er den ersten wissenschaftlichen Unterricht seit 1754 in der Klosterschule zu Roßleben in Thüringen. 1756 bezog er die Universität Leipzig, wo Gellert sein Freund und Lehrer, Weiße, Rabener und Kleist seine Freunde wurden. Darauf trat er 1761 als Kammerjunker in die Dienste des damaligen Erbprinzen, nachherigen Herzogs Ernst Friedrich von Sachsen-Koburg, ward, als dieser Fürst die Regierung antrat, Geheimer Hofrath und 1768 wirklicher Geheimer Rath und Minister.

Er verwaltete diesen Posten mit wohlthätiger Wirksamkeit für das Land; besonders pflegte er die Industrie, beförderte, wo er konnte, die bestehenden Fabriken und rief selbst mehre neue in's Daseyn. 1775 — 1777 machte er in Gesellschaft seines ältern Bruders und dessen Gattin eine Reise durch Frankreich und einen Theil Italiens, und nach dem Tode dieses Bruders verheirathete er sich 1779 mit dessen Wittwe, mit der er bis zu ihrem Tode in der glücklichsten Ehe lebte. Nachdem er sich 1783 von allen öffentlichen Geschäften zurückgezogen hatte, lebte er theils auf dem Familiengute seiner Gattin, Sonneborn im Gothaischen, theils in der Stadt Gotha, theils auf Reisen. Er starb 1817 in Koburg.

Thümmel's dichterisches Talent wird von einem hellen Verstande, von einer vertrauten Menschenkenntniß, die sich aller Nüancen und Schattirungen des wirklichen Lebens für den Zweck der Darstellung zu bemächtigen weiß, von Mannichfaltigkeit und Vielseitigkeit in Behandlung des ergriffenen, oft scheinbar unbedeutenden Stoffes, von ächtem Witze, der bisweilen in Satyre übergeht, und von einer heitern Laune, die nicht selten üppige Jovialität wird, so wie von warmem Gefühl, genauer Kenntniß der Classiker aller kultivirten Sprachen, und von einem natürlich sichern Takte in der Hervorbringung und Vollendung einer schönen Form unterstützt. — Die hohe Gewandtheit in der Behandlung des Stoffs, das leichte Nüanciren in den einzelnen Partien der Darstellung dürfte Wenigen mit ihm in gleichem Grade zukommen, wenn auch Andere an Leichtigkeit der Versification und an Reichthum der Gedanken ihm gleichkommen, oder ihn selbst übertreffen.

Das erste Werk, mit welchem Thümmel seine ruhmvolle Laufbahn als Dichter begann (1764), war seine komische

Epopöe: Wilhelmine oder der vermählte Pedant. Sie ist überaus reich an aus dem Leben gegriffenen Schilderungen und veraltet nie. Ihr folgte 1771 eine Erzählung in Versen, die Inokulation der Liebe. Feiner und naiver Scherz und eine glückliche Versifikation erwarb auch ihr allgemeinen Beifall. — Nach einem langen Zwischenraume trat er endlich mit seinem Hauptwerke: Reisen in den mittägigen Provinzen von Frankreich im Jahre 1785 bis 1786 auf, welches er innerhalb 14 Jahren in 10 Bänden vollendete. Es enthält eine Fülle der mannichfaltigsten Beobachtungen, Situationen, Gefühle und Schilderungen bald mit gemüthvollem, bis zu inniger Rührung gesteigertem Ernst, bald anmuthig tändelnd, bald mit zügellosem Muthwillen. Einheit des Ganzen darf man jedoch nicht suchen. Indessen benimmt ihm dies nichts von seinem eigenthümlichen Werth. Vielleicht in keinem Werke unserer Literatur findet sich deutsche Gemüthlichkeit und französische Leichtigkeit und Naivität in höherem Grade gepaart als hier. — Als Lyriker verdanken wir Thümmel'n einige unserer schönsten Gedichte, voll Anmuth, Wohlklang und Ebenmaß.

W i l h e l m i n e.

Ein prosaisch-komisches Gedicht.

Wilhelmine.

Erster Gesang.

Nah' an der glänzenden Residenz eines glücklichen Fürsten, nicht fern von der schiffbaren Elbe, verbreiteten sich in dem anmuthigsten Thale zwanzig kleine Wohnungen fröhlicher Landleute. Junge Haselstauden und wohlriechende Birken verbauten dies Landgut in Schatten, und versüßten dem fleißigen Bauer die entkräftende Arbeit, wenn der Hundsstern wüthete; und, entblättert vom Boreas, flammte dies nutzbare Gebüsch in wohlthätigen Oefen, wenn der Winter das Thal mit Schnee füllte, und nun ein Nachbar zum andern schlich, um die langen, müßigen Stunden, durch schlaue Gespräche zu verkürzen, bald auf den Durchmarsch der Preußen zu schmälen, bald die bessern Besuche eines freigebigen Kobolts zu erheben, oder auch über die Polizeibefehle der Regierung zu spotten. So lebten die Hüttenbewohner ruhig und mit jeder Jahreszeit zufrieden.

Nur der Pastor des Dorfes allein, der gelehrte Sebaldus, hatte seit vier unglücklichen Jahren die ländliche Munterkeit verloren, die sonst auch auf seiner offenen Stirn gezeichnet war. Ein geheimer Kummer peinigte sein Herz. Wenn er die ganze Woche hindurch in der Einsamkeit seiner verrußten Klause getrauert hatte, dann winselte er am Sonntage der schlafenden Gemeinde unleidliche Reden vor, und selbst bei dem theuer bezahlten Leichensermon verließ ihn seine sonst männliche Stimme. Die Klügsten der Gemeinde marterten sich umsonst, die Ursache seines Leidens zu entwickeln: Was fehlt unserm Magister? fragte einer den andern: Wir lieben ihn ja, er ist der Vornehmste im Dorf, und er wird auch nicht etwan, wie dieser und jener — von einem hochmüthigen Junker geplagt, denn der unsere lebt, Gott sey es gedankt, ferne von uns, und verbraust seine Renten in Frankreich. So klagten die Bauern den Kummer ihres Magisters! Aber umsonst blieb ihr mitleidiges Nachforschen; der tiefsinnige Pastor verbarg seine Sorgen der Neugier, und außer Sonntags, wo sein Amt ihm gebot, schien seine Sprache verloren. Vier Jahrgänge finsterer Predigten hatt' er also geendiget, mit zitternden Händen geschrieben und auf einen Haufen gesammelt, lagen sie in einem verriegelten Schranke, oft von andächtigen Würmern besucht, die alle Buchstaben zerfraßen, und höflicher für die dankbare Nachwelt sorgten, als der betrogene Buchhändler, der so oft mit drollichten Postillen den einfältigen Freigeist belustigt. Aber die komische Muse hüpfe ängstlich über den heiligen Staub und über die traurigen Scheduln des Pastors; sie beschäftige sich nur mit seinem Glücke — und erzähle den wunderbaren Traum, der ihm, bewillkommend an der letzten Stufe des Jahres, mit dem Ende seines schwindsüchtigen Kummers schmeichelte.

In der zwölften Stunde der Nacht, damals, als sich das zwei und sechzigste blutige Jahr des achtzehnten Jahrhunderts von wenigen Minuten loszureißen suchte, um sich an die Reihe so vieler vergangener Jahrtausende zu hängen, so wie der furchtbare Nachtfalter, auf dessen Rücken die Natur einen Todtenkopf gebildet, sich mühsam aus dem Gefängnisse seiner Puppe herauswindet, seine schweren Flügel versucht — und verschwinden würde, wenn nicht ein naturforschender Henker sein Leben verfolgte. — Der pfählt ihn mit einem glühenden Pfriemen gleich nach seiner Geburt, und setzt diesen gräulichen Vogel in die bunte Gesellschaft der Schmetterlinge, Heuschrecken und Käfer. Da erschien Amor dem eingeschlummerten Priester, der über das Zudrängen dieses kleinen Unbekannten heftig erschrak, denn bisher hatt' er ihn nur aus dem großen Rufe seiner Verwüstungen gekannt — wie etwan den Beelzebub oder den General Meyer; doch der freundliche Amor ließ ihn nicht lange in seinem ungewissen Erstaunen, schüttelte seinen Köcher und sprach also zu ihm: Entschuldige den Amor, theurer Sebaldus! wenn er bisher wider Deinen Willen Dein Feind gewesen ist, und erschrick nicht über seine Erscheinung, die Dir ein Glück verkündigt, das Dir wenigstens vormals nicht gleichgiltig war. Wilhelmine — bei diesem Namen durchströmte ein leuchtendes Roth die verfallenen Wangen des Pastors — und Amor fuhr lächelnd fort: Ich sehe, Du erinnerst Dich noch dieser lebhaften Schönen, die einst, in diesen Fluren geboren, nur von der unschuldigen Natur erzogen ward, die Dir oft in der feurigen Predigt, durch einen einzigen Blick ihrer hellblauen Augen, ein langes, verhaßtes Stottern — und wenn Du allein warest, manchen lauten Seufzer erregte, — ach sie hätte Dich gewiß zum Glücklichsten Deines Standes erhoben, wenn nicht die Intriguen

eines neidischen Hofes sie Deinem Kirchspiel entführet und unter die fürstlichen Zofen versetzt hätte. O wie traurig hast Du diese Zeit ihres Hofdienstes hinschleichen lassen! Vergib es mir, liebster Magister, daß ich hier Deiner Unthätigkeit spotte! Hast Du denn nie gehört und gelesen, wie oft die entschlossene und geschäftige Liebe Klöster gestürmt, Mauern erstiegen und sich nachgiebigen Nonnen unterthan gemacht hat, die zu einem ewigen frommen Müßiggange verdammt waren? Und Du! Du verzagtest, dem Hofe ein Mädchen zu entziehen, das von keiner eisernen Thüre verschlossen, von keiner Aebtissin bewacht, und von dem Klostergelübde weit entfernt ist, eine ewige Jungfrau zu bleiben? Doch ich komme nicht her, Dich mit Vorwürfen zu kränken — das Ende Deiner Leiden ist da! Wie leicht wird es Dir werden in Wilhelminens tröstenden Armen, oder an ihrem wallenden Busen der vergangenen traurigen Tage zu vergessen; der Aufschub Deines Verlangens — ja — er ward Dir schwer zu ertragen. Doch jetzt vermehrt er Dein Glück! Denn siehe! mit munterm Gesichte erwartet Dich die jüngste, feurigste Liebe! Sie würde kraftlos — schläfrig, ja wohl gar erloschen seyn, wenn Wilhelminens Besitz Dich schon vor vier Jahren beglückt hätte. — Ermuntere Dich also und höre meinen liebreichen Rath: Morgen wird die reizende Wilhelmine den graubärtigen Verwalter, ihren Vater, besuchen — von keinem Höfling begleitet, wird sie des Mittags zu ihm fahren. Welch' ein bedeutender Wink, den das Schicksal Dir gibt! Folge ihm — suche Wilhelminens Gesellschaft und eröffne ihr, so rührend als Du vermagst, Deine brennende Neigung! Sie — die gleich einem leichten Federballe von Hand in Hand geworfen, in der Höhe des Hofs flatterte — oft mit Schwindel herabfiel und wieder in die Höhe gejagt ward — sie, die jetzt mit ernsthaftem Nachdenken der

Ruh' entgegen seufzt — sie — ich schmeichle Dir nicht, wird froh seyn, an Deiner ehrwürdigen Hand den Verläumdungen der großen Welt zu entwischen, und ehe diese Neujahrswoche verläuft, kannst Du für Deine treue Liebe belohnt seyn. So sprach der philosophische Amor, glaubte genug gesagt zu haben und wollte verschwinden, als ihm noch eine wichtige Erinnerung einfiel. — Mit der lächerlichen Miene eines jungen Offiziers, der zum ersten Mal einen armseligen Posten zu vertheidigen bekömmt, und bei aller seiner Geschäftigkeit bald den kleinen Umstand vergessen hätte, die Parole zu geben — rief Amor: Bald hätt' ich nicht an das Wichtigste gedacht — wär' es auch ein Wunder? und hab' ich nicht immer meinen Kopf so voll? Merke also noch dieses, lieber Magister! Laß ja nicht die unwiederbringliche Zeit vorbeistreichen, damit nicht die Tage herannahen, wo der galante Hofmarschall seine Ptisanenkur schließt und die Schönheiten wieder aufsucht, die jetzt sein durchwässertes Herz medizinisch verachtet — und morgen sey bedacht, Dich reinlich zu waschen! Pudre Deine beste Perücke, Dein schwarzer Rock soll Dir nicht schaden: nur sey so dreist und munter wie ein Kammerjunker; dieser siegt oft auch in der Trauer des Hofs, nicht immer im fröhlichen Jagdkleide. Und nun verschwand Amor. — Das Rauschen seiner Flügel erweckte auf einige Augenblicke den Pastor; schwerfällig sammelte er seine Gedanken — rieb sich gähnend die Augen, und seine rohe Stimme erklang durch Stille der Nacht: Welch' ein Traum! Sollte es möglich seyn, daß er wahr wäre — o, so wäre kein König glücklicher, als der arme Pastor Sebaldus. — Doch eitle Hoffnung — die schönsten Träume betrügen! Hab' ich vier Jahre bei den eifrigsten Wünschen hinschmachten müssen — warum sollte denn jetzt die Liebe einen Elenden aufsuchen, der zu abgehärmt ist, ihren Dien=

sten Ehre zu machen. — Doch der morgende Tag wird mir dieses Geheimniß erklären — mit Geduld will ich seiner erwarten — schon schlägt es zwei — ach, Wilhelmine! Angenehmer Schlaf — so murmelte der Pastor und schnarchte.

Was könnten wir Besseres vornehmen, komische Muse, um nicht selber zu schlafen, als wenn wir in die vergangenen Zeiten blicken, Wilhelminen in ländlicher Unschuld betrachten und erforschen, wie des Magisters Liebe und sein Unglück entstand, dessen Ende ihm Amor in dieser merkwürdigen Nacht verkündigt hat.

Schon der sechzehnte Frühling hatte Wilhelminens Wangen mit einer höhern Röthe gemalt, ihre Augen funkelnder gemacht, und ihr Haar schwärzer gefärbt. Ihr nesseltuchnes Halstuch hob und senkte sich schon, aber keiner — ist's möglich? — keiner von den hartherzigen Bauern gab Achtung darauf. Sie selbst wußte noch nicht über süße Gedanken der Liebe zu erröthen, ihr Herz klopfte in immer ruhigen Pulsen, wenn sie einsam das verdeckte Veilchen aus dem hohen Riethgrase hervorpflückte, ein wahres Bildniß ihres eigenen jungfräulichen Schicksals, oder wenn sie an dem Ufer des rieselnden Bachs sitzend, die bunte Forelle mit geschwinden Augen verfolgte, und indeß den schönern Gegenstand der Natur — ihr wiederscheinendes Gesicht aus der Acht ließ. Spottet nicht ihrer Unschuld, ihr freundlichen Nymphen, die ihr so oft das mächtige Vergnügen eures eignen Anschauens genossen habt. Denn Niemand hatte noch bisher Wilhelminen gelehrt, wie reizend sie sey, und Niemand, ich sag' es mit Jammer, Niemand, als ein frommer schüchterner Mann, der Magister, hatte selbst bis hierher den feinen Verstand gehabt, ihre Vorzüge zu bemerken, und nur von ihm allein ward sie heimlich geliebt. Mit welchem

zitternden Vergnügen schlich er ihr nicht auf jedem kleinen Spaziergange nach, und hielt sich doch immer in einer ehrerbietigen Entfernung, und mit welcher süßen Betäubung unterschied er nicht ihre liebliche Stimme, wenn das andächtige Geschrei der Gemeinde durch die Sakristei in sein lauschendes Ohr drang! Schon sann die Liebe ernsthaft darauf, ihn glücklich zu machen. Aber zwei andere Leidenschaften, fast eben so mächtig als jene, stritten heftig in seiner theologischen Seele, jagten die Liebe heraus, und legten den Grund zu dem grausamen Schicksale des Pastors. Der Stolz war es und die Begierde nach einem bequemlichen Leben! Denn wenn ihn auf der einen Seite seines hinfälligen Herzens, die Tochter des vornehmen Kirchenraths mit ihrer Neigung verfolgte, so bestritt es auf der andern die Ausgeberin des Präsidenten. Ihre Wahl war der gewisse Beruf zum Vorsteher der Kirche. Als Superintendent konnt' er alsdann eines langen, ruhigen Lebens genießen, von den Truthähnen seiner freigebigen Diöces und den Komplimenten gemeiner Pfarrherren gemästet. So wird oft ein Knabe geängstet, wenn ihm sein lachender Vater ein Stück kräftiges Brot und eine einzelne wohlriechende Erdbeere vorlegt. Was soll er wählen? Sein Gaumen verwirft, was sein hungriger Magen verlangt, doch seine Minuten lange Näscherei verachtet das Elend des ganzen Tages. — Kurz entschlossen verschluckt er die Erdbeere und übertäubt das Murren seines Magens durch erzwungene Gesänge. Eben so gewiß würde auch endlich der verliebte Magister seine kleine Wilhelmine gewählt haben, wenn nicht das feindliche Ungefähr und der hämische Neid den Unentschlossenen überrascht und vier Jahre seine Liebe getäuscht hätten.

Ein Spürhund der Liebe, ein leichtfertiger Page, der

einst in seinem Müssiggange diese ländliche Venus erblickte, prahlte so laut mit seiner Entdeckung, daß sein verliebtes Geschwätz durch fünfzig Thüren in die Ohren des aufmerksamen Hofmarschalls erklang, der sogleich den sultanischen Entschluß faßte, mit den Reizen der holden Wilhelmine den Hofstaat zu verschönern und sie dem unsaubern Dorfe und der List eines Pagen zu entziehen. Wenn die weibliche Elster in der Mitte des Weinbergs eine volle Traube entdeckt, die, von hundert Blättern beschützt, die letzte Zeit ihrer Reife erlangt hat: so erweckt oft dies prophetische Geschrei bei dem reisenden Handwerksmann ein durstiges Nachdenken — er ersteigt den Weinberg, und entzieht dem Stocke und der verjagten Schwätzerin die vortrefflichsten Beeren.

Der entschlossene Hofmarschall fuhr, von der Kabale, seiner beständigen Schutzgöttin, begleitet, in hoher Person zu Niklas, dem Verwalter, übersah mit geschwind forschenden Blicken die Schönheit des verschämten Landmädchens, und es währte nicht lange, so hatte er seine grossmüthige Absicht eröffnet. „Ich will,“ sagte er freundlich zu dem Alten, „Eure schöne Tochter in den glänzenden Posten einer fürstlichen Kammerjungfer erheben: dies ist die Ursache meines Besuchs.“

Betäubt von den höflichen Reden des vornehmen Herrn stand der alte Verwalter vor ihm, strich ungeschickt mit dem Fuß aus und fühlte ängstlich seine Verwirrung. Der feine Hofmarschall ließ ihm Zeit, Athem zu holen, und versuchte indeß, mit Wilhelminen zu sprechen: aber die Schöne verstummte, blinzte mit den Augen, und ihr Blödsinn zeigte ihm eine so weiße Reihe von Zähnen, die ihm noch nie die vornehme Sucht, zu gefallen, in dem langen Laufe seines

Lebens verrieth. Die Verlegenheit der Tochter weckte zuletzt den Alten aus seiner Betäubung. Er nahm stotternd das Wort, und als Vater gebot er der Schönen, sie sollte, weil einmal ihr gutes Glück es verlangte, zur Reise nach Hofe sich geschickt machen; und über den gütigen Herrn schüttete seine schwere Zunge tausend unvollendete Wünsche und abgebrochene Danksagungen aus, und beredtere Thränen strömten von seinen bleichen Wangen herunter. Damals waren noch zwanzig Minuten genug, die Schöne in ihrem besten Putze zu kleiden; alsdann hob sie der vergoldete Herr in seinen glänzenden Wagen, setzte sich neben ihr und ließ die seidenen Vorhänge herunter. Darauf jagten sechs wiehernde Hengste durch die Reihen unzähliger Bauern, denen das starre Erstaunen die weiten Mäuler geöffnet. Und seit dieser trüben Stunde ward das welkende Herz des Pastors von keinem Strahle der Freude erwärmt, und nur in der letzten Nacht des kritischen Jahres erblickt' er zum ersten Mal wieder die tröstende Hoffnung.

Zweiter Gesang.

Die neue Sonne rollte den jungen Tag des Jahres herauf. Ihr ungewohnter Blick übersah schüchtern die Planeten, die sie bescheinen sollte, und nun wandte sie auch ihr unschuldiges Gesicht zu unserer Erdkugel. Ein Heer vorausbezahlter Gratulanten jauchzt' ihr entgegen, andre — unglücklicher, zerrissen das Neujahrsgedicht, seit dem frostigen September geschmiedet; denn ihr alter Mäcen ist den heiligen Abend vorher gestorben, und hinterläßt geizige Erben, die den Apoll sammt den Musen verachten und ungeheißene Arbeiten niemals großmüthig belohnen. Verjährte Rechte, drohende Wechselbriefe, erfüllte Hoffnungen und erseufzte Majorennitäten drängten sich auf den Strahlen des neuen Lichts in das beunruhigte Herz der erwachten Sterblichen. Aber friedliebend und sanft wirkt sie, die mächtige Sonne, auf die Felsenherzen der Großen und in die morschen Gebeine der Helden, die jetzt, voller Neigung zur Ruhe, sich beschwerlich von ihren Lagern erheben, um ihre Wunden verbinden und die Merkmale ihrer Tapferkeit vernähen zu lassen. Stolz auf ihr Elend behängen sie den krüpplichen Körper mit den bunten Zeichen des gnädigen Spottes der Fürsten, mit dem theuern Spielwerke von Kreuzen und Bändern; und die Empfindung ihres Heldenlebens wüthet in jeglicher Nerve. Betäubt von den murrenden Wünschen der Thorheit und von den lauten Seufzern des Unglücks,

stand die Sonne in wehmüthiger Schönheit am Himmel, fürchtete sich, länger herabzuschauen, und versteckte sich oft hinter ein trübes Gewölke. So steht ein blühendes, unschuldiges Mädchen, zu arm, ihr junges Leben zu erhalten, vor der versammelten Schule der Maler, und verräth die geheimsten Schönheiten der Natur, für einen geringen unbilligen Preis, der Betrachtung der Kunst. In schamhafter Einfalt versteckt sie ihre mächtigen Augen hinter eine ihrer jungfräulichen Hände, indem sie mit der andern das letzte neidische Gewand von sich legt, das ihre Reize verbarg, und nun — ängstlich erwartet sie nun den Verlauf der verkauften Stunde. Die geschicktesten Jünglinge zittern bei dem Anblicke der unverhüllten schönen Natur, und ihre sonst gewisse Hand zeichnet Fehler auf das gespannte Papier. Der minderjährige Knabe allein übertrifft hier seinen Meister; denn in seinem kleinen, noch fühllosen Herzen liegen jene sympathetischen Triebe unentwickelt, und seine Hand lernt' eher der Kunst, als jenes der Liebe gehorchen. Und der voll Hoffnung erwachte Pfarrherr ging in der Frühe zu Niklas, dem Verwalter, wünschte ihm ein fröhliches neues Jahr, und ließ sich wieder eins wünschen; dann erzählte er ihm seinen nächtlichen Traum bündig und kurz — denn die gebietenden Glocken hatten schon zum dritten Mal geläutet, und die geputzte Gemeinde sah sehnlich ihrem Herrn Pastor mit seinem Neujahrswunsche entgegen. Ach wie fröhlich klopfte nicht Niklas dem Herrn Magister die Achsel, und zweifelte gar nicht an der Erfüllung des Traums. Hurtig bestellt' er die Küche, damit sie, zur Ehre eines so lieben Besuchs, viele schmackhafte Gerichte den Mittag zu liefern vermöchte. Er bat auch den werthesten Träumer zur Tafel, und ging an seiner rechten Seite mit ihm vertraulich zur Kirche. Der künftige Herr Schwiegersohn hielt eine

erbauliche Predigt, bis unter Singen und Beten die Mittagssonne hervortrat. Schon eilte die buntscheckige Gemeinde mit gesättigter Seele und hungrigem Magen nach Hause, als der erwartete Wagen zur Höhe des Dorfs hereinschimmerte. Mit weiten Schritten und fliegendem Mantel eilte der hagere Magister, den sechs Schimmeln vorzukommen, um seine Schöne aus dem Wagen zu heben. Keuchend schmält' er auf sich, daß er so lange gepredigt; aber dennoch überholt' er die rollende Kutsche, und empfing die holde Wilhelmine an der Thüre ihrer vormaligen Wohnung. Von dem Zuruf ihrer herzugelaufenen Bekannten begrüßt, reichte sie, nicht mehr eine Nymphe des Dorfs, ihrem anerkannten Liebhaber die Hand mit kostbaren Ringen geziert, und sagte höflich zu ihm: Wie geht es, werther Herr Pastor? Darauf umarmte sie ihren alten weinenden Vater, der vor der Hofstimme der Tochter erschrak und nicht wußte, ob er mit seiner bäurischen Sprache ihre Ohren beleidigen dürfte. Noch scheuer und in einem unaufhörlichen Bücklinge stand ihr Liebhaber vor ihr und hustete immer und sprach — nichts. Lange getraute er sich auch nicht, sie anzublicken, denn ihr hüpfender Busen, von keinem ländlichen Halstuche bedeckt, war ein zu ungewöhnlicher Anblick für ihn, und setzte seine Nerven in ein fieberhaftes Erzittern. Mit zufriednem Mitleiden beobachtete Wilhelmine den Einfluß ihrer Person, und riß endlich Vater und Liebhaber aus ihrer Betäubung. Ihre harmonische Stimme bildete manche vertraute Erzählung, bald von den Freuden des Hofs, von englischen Tänzen und überirdischen Opern und von den unnützen Verfolgungen ihrer lächerlichen Amanten; bald aber auch bejammerte sie mit nachdenkender Stimme den steten Wechsel des Hofs und den Ekel, der, ein unermüdeter Verfolger aller rauschenden Er-

götzungen, hinterlistig dem taumelnden Höflinge nachschleicht — und da wünschte sie sich — welch ein Vergnügen für den horchenden Priester — einst wieder mit Ehren zur glücklichen Stille des Landes zurück. Unter diesen anmuthigen Gesprächen, wovon meine Muse nicht die Hälfte verräth, setzte sich diese liebe Gesellschaft vertraulich und ohne Gebet zu Tische. Erschrocken dachte zwar der Magister daran, doch durft' er es jetzo nicht wagen, sich wider die Gewohnheiten des Hofs zu empören. Um das Mittagsmahl zu verherrlichen, hatte die schöne Tochter des Hauses vier Flaschen des köstlichsten Weins mitgebracht. — Sie öffnete eine davon, und schenkte mit wohlthätigen Händen ihrem Liebhaber und Vater schäumende Gläser ein. Lange besah der Magister das unbekannte Getränk, kostete es mit der Miene des Kenners und ließ doch sein Feuer verrauchen! Endlich fragt' er pedantisch: Liebe Mamsell, für was kann ich das eigentlich trinken? Lächelnd antwortete sie: Es ist von unserm Burgunder. Nach ihm setzte man auch eine langhälsige Flasche des still scheinenden bleichen Champagners auf die Tafel. Schon ganz freundlich durch den Burgunder, reichte sie der Magister den befehlenden Händen der Schönen: aber er wäre bald vor Schrecken versunken, als der betrügerische Wein den Stöpsel an die Wand schmiß, und wie der vogelfreie Spion, der sich einsam und sicher in dem Walde geglaubt hat, durch den Mörser eines feindlichen Hinterhalts aus seiner Ruhe geschreckt wird — so betäubte der schreckliche Knall die Ohren des zitternden Pastors. Erst auf langes Zureden und hundert Betheuerungen der Schönen trank er den tückischen Wein, und empfand bald dessen feurige Wirkung; denn nun öffnete der laute Scherz und der wiederkehrende Witz seine geistigen Lippen — Antithesen und Wortspiele jagten einander, und da gewann er

auf einmal den ganzen Beifall der artigen Wilhelmine, wie ihm sein wahrhafter Traum vorher verkündigt hatte. Jetzt erschrak er nicht mehr vor dem erhabenen Busen, den er selbst belebender fand, als den brausenden Champagner. — Dreimal hatt' er mit lüsternen Augen hingeschielt, da ward er so dreist und wagte es, von dem alten Verwalter unterstützt, das Herz der englischen Kammerjungfer zu bestürmen. So viel Waffen der Liebe, als nur seine unerfahrne Hand regieren konnte; so viel zärtliche Blicke, so ein gefälliges Lächeln, als ihm nur zu Gebote stehen wollte, verwendete er auf die Hoffnung einer geschwinden Eroberung. Welch eine Verschwendung von süßen, rührenden Worten! Erstaunt sah Wilhelmine ihren dringenden Feind an, und dreimal wankte sie — aber ein geheimer Stolz und die Rücksicht auf den prächtigen Hof erhielt sie noch, bis ihr endlich Vater und Liebhaber, immer einander unterbrechend, das Wunder des Traums entdeckten — denn da erkannte sie selbst in allem die sichtbaren Wege des Himmels und ihren Beruf, und durch die Beredtsamkeit des Pastors bekehrt, entfernte sie allen Zwang des Hofs von ihren offenherzigen Lippen. „Wohlan!" sagte sie, nachdem sie in einer kleinen freundlichen Pause die Beschwerden und die Vortheile des Hymen gegen einander gehalten, und noch die reife Ueberlegung auf ihrer hohen Stirne saß — „wohlan! ich unterwerfe mich den Befehlen meines Schicksals; ja, ich will selbst mit Vergnügen das unruhige Leben des Hofs mit den stillen Freuden meines Geburtsorts vertauschen, und da Sie mich einmal lieben, Herr Pastor, so würd' es unzeitig seyn, spröde zu thun — ich sehe die Ungeduld ihrer Neigung auf Ihrem Gesichte! Kommen Sie her, mein Geliebter, und —" welch ein Triumph für einen Unerfahrnen, der nie den Ovid und das System einer versuchten, klugen Lenclos gelesen —

„küssen Sie mich, und nehmen Sie zum Zeichen unserer Versprechung diesen Ring an!" Und mit unaussprechlichem Vergnügen kam der schwerfällige Liebhaber gestolpert — küßte sie dreimal, und machte es zur Probe recht artig. Sie steckte ihm einen Demant, in Form eines flammenden Herzens, an das kleinste Glied seines Fingers, und er — welcher Tausch! hätt' ihn nicht die duldende Liebe gerechtfertigt, überreichte ihr einen ziegelfarbnen Carniol, worin ein Anker gegraben war. Nun brachte jede Minute neuen Zuwachs von Liebe und Vertrauen in ihre verbundene Gesellschaft, und frohe Gespräche von ihrer baldigen Hochzeit beschäftigten ihre unermüdeten Lippen. — Da sagte Wilhelmine diese merkwürdigen Worte: „Morgen, wenn die Göttin der Kabale auf den feuchten balsamischen Wolken des dampfenden Thees, nachdenkend, an den kostbaren Plafonds herumzieht und ihre Anbeter ermuntert, und wenn die eigensinnige Göttin der Mode ihren Liebling, den Schneider, zu wichtigen Conferenzen der Staatsräthe geleitet, oder damit Sie mich deutlich verstehen: Morgen, wenn es früh Zehne geschlagen, da rüsten Sie sich, mein Geliebter, und machen Sie Ihre schuldige Aufwartung bei unserm Hofmarschall; bitten Sie ihn in demüthiger Stellung um die Erlaubniß zu meiner baldigen Heirath! Ich selbst will ihn noch heute zu diesem Ihrem Besuche bereiten, und so werden Sie dann morgen gar keine Schwierigkeit finden. Er ist der beste Herr von der Welt; und wenn meine Bitten, wie ich aus guten Gründen mir schmeichle, etwas bei ihm vermögen, so geben Sie acht! — so soll er selbst bei unserer Hochzeit erscheinen, und durch seine ehrende Gegenwart unser Fest glänzender machen. Jetzt aber theilen Sie, ohne Komplimente, den Platz in meinem zweisitzigen Wagen, damit Ihnen der Weg nach einem fürstlichen Hause nicht eben

so sauer ankommen möge, als der benebelte Steinweg zu Ihrem Filiale!" Zärtlich und süß versprach der gehorsame Liebhaber, ihr in Allem zu folgen, und an der Hand seiner Geliebten verließ er jetzt sein trauriges Kirchspiel.

Noch halb berauscht von dem Besuche seiner Tochter und dem seltenen Weine, den er bei vollen Gläsern getrunken, ging nun der alte Verwalter aus, sein häusliches Glück den Gevattern und der Versammlung der Schenke zu verkündigen. Wie schien sich doch Alles zur Feier dieses seines glücklichen Tages zu verbinden! Er hörte schon von weitem den Schall einer muthigen Fiedel. In der Freude seines Herzens vergaß er sein Alter, und tanzte mit Jauchzen der harmonischen Schenke entgegen. Ein ungewöhnlicher Schimmer umleuchtete heut ihre rußigen Wände, — denn das Schicksal vergönnte diesen Abend den Bauern ein seltenes Vergnügen. Die Schauspielkunst war vor Kurzem mit allem dem Pomp ihrer ersten Erfindung eingezogen. Welch ein frohes Getümmel! Welch eine Lust! Ein vielstimmiger Mann schwebte wie Jupiter unsichtbar über einer lärmenden, thörichten Welt, lenkte mit seiner Rechten ganze tragische Jahrhunderte, und regierte mit gegenwärtigem Geiste die schrecklichsten Begebenheiten und Veränderungen der Dinge, über welche die weisesten Menschen erstaunen. Jetzt sah man hochmüthige Städte, wie sie sich über Dörfer erheben, — und augenblicklich darauf eingeäschert oder in einem Erdbeben versunken; Rom und Carthago, Troja und Lissabon wurden zerstört, und der Hellespont schlug über ihre stolzen Thürme seine Wellen zusammen. Was hilft es euch, ihr Tyrannen, daß ihr über Länder geherrscht, arme Bauern gedrückt und Nationen elend gemacht habt? denkt ihr wohl der Strafe des Zeus zu entfliehen? Ja, da sieht man's.—

Hier liegt nun der grausame Nero in seinem Blute, und wird von seinen eigenen Grenadieren zertreten! Bald wird es auch an dich kommen, du übermüthiger Mann; Heliogabalus! Pompejus! oder wie du sonst heißen magst. — Seht nur, wie stolz er einhergeht und alle Leute verachtet, aber Jupiter winkt — und nun wird er unter Donner und Blitzen von den Saracenen ermordet. Doch wer kann sie alle zählen — die Wüthriche, die hier fallen; und wo wollt' ich Worte hernehmen, die blutigen Scenen zu beschreiben, die die gerührten Zuschauer mit lautem Lachen beehren? Jetzt sah man auch das bedrängte Friedrichshall von Karl dem Zwölften belagert! Schon war die Pistole gespannt, die diesem schrecklichen Helden das Leben endigen sollte — und schon wurden die Laufgräben geöffnet, und Alles war voller Erwartung, als — der alte Verwalter hereintrat. Bei seiner längst gewünschten Ankunft verstummte die Fiedel. Die große Versammlung der Zuschauer hob sich von ihrem Sitze, schmiß eine allgemeine Bank um, und grüßte freundlich den Alten — eine Ehre, die vor ihm noch kein Sterblicher genoß — als nur der ehrwürdige Kato — und die vielleicht nach ihm keiner wieder genießen wird! Dieser Zufall schob die Belagerung auf — eine glückliche Pause für Karl'n! und selbst der Regierer der Welt stieg jetzt in seinen Cothurnen von dem hohen Sitze des Olymps herunter, und ein ernsthaftes Stillschweigen der ganzen Natur forderte den Alten auf, seine glückliche Geschichte zu erzählen. Er that es mit vertraulicher Beredtsamkeit, und man hörte ihm zu mit sichtbarem Erstaunen, und stemmte die Hände in die Seiten und schüttelte mit bedenklichen Mienen die Köpfe.

Indessen waren die beiden Verliebten nach drei kurzen hinweg geplauderten Stunden in den Mauern der Residenz.

Der ehrwürdige Fremde begab sich unter den Schutz des wirthbaren Hirsches, und Braut und Bräutigam trennten sich hier, bis auf ein glückliches Wiedersehn, mit höchst zärtlichen Küssen. Welche triumphirende Freude durchströmte nicht jetzt das Herz des verliebten Magisters, als er sich, seinen Betrachtungen überlassen, in dem weiten Zimmer des Gasthofs allein sah! — Eine ganz andre Empfindung seines Glücks, als er selbst an dem vergnügten Tage seines überstandenen Examens sich gefühlt hatte! Denn damals machte der Präsident seinem stotternden Geschwätze durch ein unverhofftes Bene ein freudiges Ende, und die gelehrten Herren Beisitzer widersprachen ihm nicht. Sollten sie etwa durch lange Untersuchungen sich um die kurzen Lustbarkeiten der Messe und den schwitzenden Kandidaten um's Amt bringen? O nein! Aus Menschenliebe hofften sie, er würde es schon löblich verwalten, und sie überließen die Seelen der Bauern seiner Treue und Gottes Barmherzigkeit. Mit mehrerm Rechte freute er sich jetzt, und schmeichelhaft fragt' er sich: Ist es nicht dein eignes Verdienst, das sprödeste Mädchen in einem Nachmittage besiegt zu haben? Wie wohl that ich, daß ich meinem prophetischen Traume folgte, mich so dreist und munter bezeigte, wie die vornehme Welt es verlangt. Ach welch eine Liebe für mich muß nicht in der Brust meiner Wilhelmine erwacht seyn, da sie sich so eilig entschließt, den prächtigen Hof zu verlassen, um einem armen Dorfprediger zu folgen, dessen altfränkische Wohnung — wer weiß wie manche Reformation überlebt hat.

Schon tönte der Wächter seinen letzten Nachtgesang in einem tiefen verunglückten Baß — hüllte sich in seinen Schafpelz und beurlaubte sich von der Stadt. In gehöriger Ent=

fernung schlichen die Spötter seiner Aufsicht, die glücklichen Diebe, ihm nach, weckten den Thorschreiber auf und erreichten bald das sichere Gehölz: und am Horizont fing schon der Tag an zu grauen, eh' unser Verliebter einschlafen konnte. Wie war es auch möglich? Auf allen Seiten verfolgten ihn Unruh' und Schrecken. Gleich höllischen Gespenstern rasselt' unter ihm mit Ketten der böhmische Fuhrmann: doch Gedanken der Liebe machten noch einen größern Tumult in seinem zerrütteten Herzen. Aus Mattigkeit fiel er endlich in die Arme des Schlafs. — Doch auch der Schlaf eines Verliebten ist Unruh'. — Denn sobald er das Bellen der Hunde und das Rasen des Windes nicht mehr deutlich vernahm, so bemächtigten ängstliche Ahnungen sich seines Gefühls. Bald träumt' er — seine berauschte Seele erhöhe sich über die Sonne und begrüße unbekannte Gefilde; — dann glaubte er wieder in einen bodenlosen Abgrund zu stürzen, schrie — sträubte sich — stieß sich an den unruhigen Kopf, und erwachte in einem plötzlichen Schrecken. So steigt ein lustiger Schwärmer durch die dunkle Nacht in einem Wirbel empor — wirft freundliche Sternchen von sich, und brauset unter Wolken; bald darauf sinkt er — nun sinkt er — endet sein kurzes Geräusch und zerplatzt mit einem lächerlichen Knall.

Dritter Gesang.

In einer prächtigen Wintertracht war heute die Sonne dem Erdball erschienen; ihr Einfluß hatte die lebenden Geschöpfe der Welt schon alle aus dem Schlafe geweckt, wenn ich in Savoyen die Murmelthiere, und in Deutschland die Mädchen ausnehme, welche die Mode erzieht; sogar die berühmten Schläfer der Residenz, alle Hofjunker und Staatsräthe waren erwacht, hatten nun ausgegähnt und fingen an, ihren erhabenen Trieb nach Geschäften zu fühlen; denn einige verschluckten schon levantischen Kaffee und blätterten im Herrn und Diener *), oder bezeichneten, um nach vollbrachtem Tage wieder zu lesen, dankbar die rührende Stelle, bei der ihnen den Abend vorher — die Gedanken in Schlaf übergingen. Mit edlem Eifer übten sich andere im Stillen, die Zahlen der Würfel zu lenken, oder durch geschwinde Volten (ein mystisches Wort) sich über allen Wechsel des Glücks zu erheben. Die von flüchtigerm Geblüte flatterten schon über das Pflaster, um die blassen Fräulein an der Toilette zu besuchen, und ihnen durch mächtige Scherze rothe Wangen zu schaffen. Aber noch immer schnarchte der müde Magister; ja! er würde gewiß den Endzweck seiner

---

*) Eine Schrift Mösers.

Reise, den so wichtigen Besuch bei dem Hofmarschall, verschlafen haben, hätte ihn nicht die käufische Stimme eines bösartigen Juden erschreckt, der dreimal schon vergebens an die Stubenthüre klopfte.

Haben Sie etwas zu schachern? schrie der Hebräer gewaltig hinein, daß die Fenster erklangen und der betäubte Magister in die Höhe fuhr. Der Ungläubige floh — erschrocken sah der schläfrige Christ nach seiner tombacknen Uhr, erstaunte, daß es so spät war, und warf sich schleunig in seinen bepuderten Schwarzrock. Halb träumend lief er über die Gassen, und ohne Vorbereitung den Komplimenten des Hofmarschalls entgegen. Aber welche Muse beschreibt mir den Einzug des frommen Pedanten in das vergoldete Zimmer des glänzenden Weltmanns? In einem Schlafrocke von Stoffe empfing er den Pastor mit offener Stirne und satyrischer Miene, die sein schlauer Diener verstand, der hinter dem Rücken des armen Magisters die galante Falschheit wiederlächelnd bewunderte. Mit Husten und Scharrfüßen suchte der Supplikant den Eingang zur Rede; aber als Ceremonienmeister trat der bellende Melampus ihm entgegen — nöthigte ihn stille zu stehen, und zerstreuete die hervorquellenden Worte, daß sie ungehört vom Hofmarschall sich an den Spiegeln zerstießen, und ihr Wiederhall den bebenden Pfarrherrn in Angst und Schrecken versetzte. Endlich legte des Hofmanns mächtige Stimme dem ergrimmten Cerberus Stillschweigen auf. — Gehorsam kroch er zu den Füßen seines Herrn und leckte schmeichelnd den saffianen Pantoffel. Darauf wandte sich die Rede zu dem immer sich bückenden Verliebten: „Ich weiß schon Ihr Anbringen, lieber Herr Pastor, ist es nicht wahr? Sie wollen uns unsere Wilhelmine entziehen? das schönste und ehrlichste Mädchen

Staatliche Bibliothek
Regensburg

in diesem ganzen Gebiete! Habe ich es nicht errathen, Herr Pastor? Schon gestern hat sie mir selbst ihre Lieb' eröffnet, und mit verschämtem Gesicht um den glücklichen Abschied gebeten. — Wohlan! Ich werde kein Hinderniß ihrer Neigung und bescheidenen Bitte in den Weg legen, wenn Sie mir anders eine kleine Bedingung versprechen — werden Sie nicht unruhig, Herr Pastor! Es hat mich unsre Wilhelmine gebeten, morgen selbst bei Ihrer Hochzeit zu erscheinen. — Mit Vergnügen will ich auch kommen, und will selbst eine Gesellschaft versammeln, die Ihren Ehrentag glänzender machen wird, als eine Kirchmeß — eine Gesellschaft, die meinem Stande gemäß ist — wenn Sie — denn dies sey die Bedingung — wenn Sie die Tochter des alten Grafen von Nimmer vermögen, dieses Fest zu beleben. Er — der Ihr Nachbar ist, und oft vor Ihrer Kanzel erscheinet, wird sich nicht weigern, seine holde Klarisse auf die Hochzeit eines erbaulichen Predigers fahren zu lassen. — Der Comtesse aber sagen Sie heimlich: Ich würde dabei seyn. Auf meinen Befehl, der über die fürstliche Küche gebietet, sollen alsdann hundert fette Gerichte Ihre hochzeitliche Tafel schmücken, und Madera — Rheinwein — Champagner und ächter Eremitage sollen in solchem Ueberfluß fließen, wie an dem Hofe eines geistlichen Fürsten."

Wie vergnügt hörte nicht der Verliebte diese freundlichen Reden. — Gern und ohne Anstand versprach er, diesen leichten Befehlen zu folgen, um sich der hohen Ehre und Gnade würdig zu machen. Darauf nahm er Abschied und schnappte nach dem Zipfel des Schlafrocks: aber mit höflichen, geübten Händen schlug der Hofmarschall beide Theile zurück, strich mit dem Fuße aus, und empfahl sich dem Pastor Sebaldus. Bald nach ihm trat Wilhelmine

herein, und brachte ihrem gnädigen Gönner Chokolade mit perlendem Schaume; da gab ihr der Marschall das Dokument ihrer Tugend, den ehrlichsten Abschied, sauber auf Pergament geschrieben, und siehe da! welche großmüthige Gnade! Er umarmte sie mit gefälligen Händen und küßte sie zärtlich. Eine ganz sapphische Empfindung strömte durch ihr dankbares Herz, und trieb ihren wallenden Busen empor, daß der blaßrothe Atlas zu knistern anfing, der ihn weit unter der Hälfte umspannte. Ach, welch ein reizender Busen! o scherzhafte Muse beschreib' ihn! Auf seiner linken Erhöhung lag ein mondförmiges Schönfleckchen, angeheftet durch Gummi, von dem ein kleiner Liebesgott immer mit drollichten Reverenzen die Blicke der Grafen und Läufer — Laquaien und Freiherren auf sich zog. Aber jetzt erhob sich dreimal die warme, bebende Brust, und trennte die gedörrte Musche von Gummi. Der kleine Liebesgott — mitsammt seinem Gerüste, fiel — zwischen der Schnürbrust — unaufhaltsam hinunter, daß die Schöne schrie und der ernsthafte Hofmarschall wirklich zu lachen anfing. So fällt ein prahlender Zahnarzt unter die morschen Trümmer seines Theaters, indem er mit stampfender Beredtsamkeit dem Pöbel winkt, sein Rattenpulver zu kaufen. Sein erbärmlich Geschrei und das laute Lachen des Volks betäuben den Jahrmarkt, wenn ihn nun aus dem theuern Schutte sein buntscheckigter Diener hervorzieht.

Mit einer bedeutenden Röthe rauschte bald die schöne Verlobte in die Versammlung der übrigen Zofen des Hofs, die schon ihre glühenden Wangen beneiden, aber Wilhelmine vollendet ihrer aller Verzweiflung, als sie ihnen den papiernen Triumph zeigt, den sie jetzt vom Hofmarschall erhalten. Aeußerlich klagen sie zwar ihre verkaufte Gespielin: „Ach

Du armes, verblendetes Mädchen! So willst Du denn fern von Deinem verbrämten Amanten, in der Einöde des Landes Dein junges Leben verseufzen — und nur von Bauern bewundert, den stolzen Busen erheben? So willst Du denn in einer dunkeln geistlichen Hütte als Frau Magisterin wirthschaften? Ach Du armes, verblendetes Mädchen!"

So klagten alle die Zofen den Abschied der erweichten Wilhelmine, aber heimlich wünschte sich jede, bald auch so beweinet zu werden, und in den sichern Armen des weiblichen Schutzgottes, des Hymen, den Wechsel des falschen Hofes zu verlachen.

Vierter Gesang.

Auf den Uhren war schon der Mittag vorüber, aber in den Häusern der Großen brach er erst mit festlichem Pomp aus der Küche hervor — Hekatomben rauchten ihm — denn die mittägliche Sonne hat noch nicht ihre Anbeter verloren. — Mit mehrerm Eifer, als wohl jemals ein ägyptischer Priester gehabt, feiern sie täglich ihr Fest, mit sonnenrothen Gesichtern, bis das wohlthätige Licht den Kreis verläßt, und nun die stille Venus vom nächtlichen Himmel herabblinkt. Da erhub der gesättigte Pfarrherr seine gestiefelten Beine, und trat mit zerstreuten Gedanken seinen bestimmten zwei Meilen langen Weg an. Die alles vermögende

Liebe hatt' jetzt den Magister zu einem gemeinsamen Botenläufer erniedrigt, und er mußte, welche sonderbare Bedingung — als sein eigner Hochzeitbitter, noch ein zweites Jawort erbetteln, ehe sie ihn glücklich zu machen versprach. Der hochbeschneite Weg ermüdete sein Knie, und die duftende Kälte kandirte seinen schwarzen Bart und bracht' ihm Zahnweh. Aber noch ein größeres Uebel, als Zahnweh und Müdigkeit, lauerte in dem nahen Walde auf ihn. Welcher boshafte Genius war es, der in Gestalt eines Holzhackers dem Priester entgegen kam? Ein unschuldiges, unbekümmertes Gesicht, die Larve der Heuchelei, betrogen den heiligen Wanderer. „Guter Freund," redete er ihn vertraulich an, „sagt mir doch, ist dieses die rechte Straße nach Rennsdorf, dem Rittersitze des alten Grafen von Nimmer?" Ehrerbietig nahm jetzt der Boshafte vor dem Pastor den Hut ab und sagte: „Wer Sie auch sind — ehrwürdiger lieber Herr, so beklage ich Sie doch herzlich; denn dieser falsche Holzweg, auf welchem Sie wandeln, wird Sie weit von Rennsdorf ablocken; und wenn endlich sich die Schrecknisse der Nacht über diese Haide verbreiten, so müssen Sie Ihren ermüdeten Körper einer abgelegenen Schenke — einer Spitzbubenherberge vertrauen." Da schlug der erschrockene Magister seine haarichten Fäuste zusammen. Lieber würd' er auf einem Ameisenhaufen geschlafen, oder wie ein Zigeuner den Anbruch seines Hochzeitfestes in einer hohlen Weide erwartet haben, als daß er einer Schenke das Vorrecht gegönnt hätte, seine geweiheten Glieder zu bedecken. „O mein Freund," rief er, „den mir noch zu rechter Zeit ein guter Engel entgegen schickt, ach entfernt mich doch eilig von diesem Fußsteige, der meine Gebeine umsonst ermüdet, und zeigt mir den richtigen Weg, und nehmt im Voraus für Eure Bemühung ein dankbares Trinkgeld an." Hier zog

er — gleich einer alchymistischen Phiole, einen langen Beutel heraus, der in der Farbe der Hoffnung künstlich gestrickt war. Ein billiger Zwischenraum scheidete dreißig Ephraimiten von einer güldenen Madonna. Ihres innern Werthes gewiß, erwartete sie ruhig ihr verzögerndes Schicksal, da sich indeß der jüdische Haufe mit Geräusch bis an die Mündung des Beutels drängte, um bald erlöset zu werden, und in einem ungewissen Kurse betrügerisch zu wuchern. Doch — indem noch der Paster die großmüthige Belohnung und das Verdienst eines Wegweisers berechnet, so verschwindet Baarschaft — Tagelöhner und Beutel, und der Gott der Kaufleute und Diebe verbirgt den Raub und den hurtigen Räuber in den Finsternissen des Waldes. Nun erfüllte eine lange unharmonische Klage des armen Magisters die Lüfte: „O Du treuloser Verräther, so schrie er, wenn Du auch — der Du einen Priester beraubet, dem Dreiangel des Galgens, der Kühhaut und den glühenden Zangen entfliehst — so wird Dich doch Dein böses Gewissen und mein Fluch verfolgen, daß, wenn das eiskalte Fieber Deine Glieder zerrüttet, Dir keine bittere Essenz und kein Kirchengebet helfen soll, wenn Du es auch mit einem Gulden bezahltest. Ohne Ernst und Andacht und in dem gleichgültigen Tone gesprochen, in dem wir oft für den römischen Kaiser und alle weltlichen Obrigkeiten beten, wird es in der Atmosphäre der Kanzel zerflattern." — So schrie er und erholte sich langsam unter einer überhangenden Eiche. Ungewiß durch die Lügen des Räubers, ob dies der rechte Weg sey, überließ er sich mit nagender Furcht seinem Verhängniß: doch die tröstende Liebe leitete seine zweifelhaften Füße durch die finstere Nacht glücklich in das labyrinthische Schloß des Grafen. Der zeitige Schlaf und ein süßer Traum von einem Kapaune mit Austern beherrschte schon den alten Ge-

richtsherrn, und es schliefen auch schon seine alten Bedienten, ob es gleich erst Neune geschlagen. Des ankommenden Fremdlings ehrwürdige Krause flößte dem Wächter des Hofs die schuldige Achtung ein, daß er ihn, nachdem er sein Verlangen erforscht, bis an die Stube der jungen Gräfin begleitete. Mit ihrer vertrauten Zofe, Sibylle genannt, saß die muntere Comtesse, den einen ihrer niedlichen Arme auf ihre verschobene Toilette gelehnt, und hielt in der andern einen vergoldeten zärtlichen Brief, den sie erst jetzt an den Hofmarschall, ihren Geliebten, geschrieben. Sie las ihn mit gedämpfter Stimme ihrer kritischen Freundin vor, die aufmerksam zuzuhören schien, und unmerklich nur gähnte. Aber wer kann das Schrecken beschreiben, das diese zwei weiblichen Seelen ergriff, als der gekrümmte Zeigefinger des verspäteten Pastors an die Stubenthüre donnerte. Sie glaubten gewiß, ein prophetischer Verdacht habe die zänkische Gouvernantin erweckt, die wie ein Polizeiverwalter alles Unrecht entdeckte und dem alten Grafen verrieth. Mit angenommener Freimüthigkeit gebot die betroffene Comtesse ihrer Zofe, die verschlossene Kammerthüre hurtig zu öffnen: doch ihr furchtsamer Wink widersprach ihrem Befehle. — Die kluge Sibylle verstand ihn, ging langsam zu Werke, klapperte scheinbar an der Thüre, und schmälte entsetzlich auf das strenge, verrostete Schloß, da indeß ihre Gebieterin die nöthige Zeit gewann, mit Eau de Levante ihre Hände zu waschen, die hier und da von der verrätherischen Tinte noch glänzten, und auch den anklagenden Brief aus dem Wege zu schaffen. Mit gegenwärtigem Geiste, o wie liebenswürdig! ergriff sie ihn, zerquetschte seinen durchsichtigen Kavalier und das Posthorn *), und warf ihn, klein gedrückt,

*) Die sonstigen Zeichen des sogenannten Kavalier- oder Postpapiers.

hurtig unter das Bette; aber wie dauerte ihr nicht der wohlgeschriebene Brief, als nur der nachbarliche Herr Pastor zur Kammerthüre hereintrat. Einen solchen Wechsel von heftigem Schrecken und stiller Betrübniß empfand einst der freigeistische Desbarraux, als er sich zur Fastenzeit einen Eierkuchen erlaubte. Schon hatte sein erzkatholischer Diener, blaß wie der Tod, das verbotene Gericht auf die einsame Tafel gesetzt, als ein geschwindes Gewitter am Himmel heraufzog, ein schrecklicher Schlag die näschige Seele betäubte und ihm den ersten Bissen im Munde zu Galle verwandelte. Was das für ein Lärmen um einen Eierkuchen ist! schrie er halb unwillig, halb furchtsam; ergriff das rauchende Essen und warf es im Eifer auf die beregnete Gasse; aber wie dauerte ihn nicht das verlorne gute Gericht, als das Gewitter vorüber ging! Beschämt warf er sich seine zaghafte Eilfertigkeit vor, und quälte auf's Neue den abergläubischen Koch, ihm ein andres zu backen.

Kaum hatte der kriechende Pfarrherr seine ermüdeten Füße von dem niedrigen Armstuhle gestreckt, und mit gnädiger Erlaubniß die beklemmende Weste geöffnet, so verrichtete er seinen Antrag mit der unnöthigen Vorsicht eines Pedanten. Er lispelte heimlich der Gräfin und ihrer Vertrauten dieß anbefohlne Geheimniß in's Ohr: der gnädige Herr Hofmarschall werde dabei seyn — und keine, nein keine, als die gegenwärtigen Seelen konnten diese mystischen Worte vernehmen.

Welch ein Tiefsinn bedeckte jetzt mit den Fittigen der Mitternacht das Kabinet der schönen Klarisse! Ihre erfindungsreiche Liebe stritt immer mit der schwerfälligen Einsicht des Magisters: doch beide mußten sich der Erfahrung eines grauen Kammermädchens unterwerfen. Anschläge

wurden gefaßt, untersucht und durch neue verdrängt! Lange ging das wichtige Projekt wie ein Würfel im Kreislaufe herum, ehe die ältliche Zofe mit der verschmitzten, hohen Miene eines versuchten Ministers, ihre Gedanken in folgenden klugen Worten entdeckte: „Jetzt, ehrwürdiger Herr, da sich Ihre Augen nach Ruhe sehnen, so hören Sie kürzlich meinen unmaßgeblichen Vorschlag; meine willige Stimme soll jetzt dem Wächter des Hofes befehlen, daß sein sicheres Geleite Sie den Windhunden vorbei in die Stube führe, die unser Haushofmeister bewohnet. Dieser wird gern eine Nacht sein Bette mit Ihnen theilen, und morgen meldet er Sie bei dem gnädigen Grafen. Dann gehen Sie nur unerschrocken zu dem alten Papa; er wird Ihnen gewiß Ihre Bitte gewähren, denn er liebet Sie von Herzen, und Ihre klagenden Jahrgänge haben seine hypochondrische Brust mit Ehrfurcht für Sie, Herr Pastor, erfüllet. Also schlafen Sie sanft, bis die Morgenröthe Ihre gestärkten Glieder zum fröhlichen Hochzeitfeste erweckt!" Ein gütiger Lobspruch aus dem rosenfarbenen Munde der Gräfin belohnte die Einsicht der Zofe — auch der Magister wollte gern ihr seinen Beifall darüber bezeigen, aber seine Worte verwandelten sich in gähnenden Mißlaut, so daß er zu Hülfe ein beredtes Kopfnikken rief. In wenig Minuten war jeder wichtige Umstand nach Sibyllens Sinne geendet. Der Haushofmeister beherbergte den schnarchenden Magister, und die dunkelbraune Nacht verbarg seine heimliche Ankunft unter ihrem Schleier vor der mißtrauischen Gouvernantin und vor dem murrenden Hofhunde.

Der volle Morgen hatte den hochgebornen Gerichtsherrn erweckt. Jetzt überdenkt er noch im Bette den Zustand seines Magens, und fordert mit schwelgerischer Neu=

gier den frühen Küchenzettel. — Da tritt der Haushofmeister herein und meldet ihm die Beherbergung des verspäteten Pfarrherrn, und wie er jetzt voll Verlangen, Ihro gräfliche Gnaden zu sprechen, vor der Kammerthür lausche. „Je, willkommen, werther Herr Pastor, willkommen!" schrie der Graf dem Verliebten entgegen. Bückend trat dieser vor das Vorhangbette des Grafen, und sein schwerer Athem blies sogleich die hochzeitliche Bitte hervor, die er mit einer Menge von Wünschen beschloß, wozu ihm der Wechsel der Zeit die beste Gelegenheit darbot. Bei starkem, ungeduldigem Herzklopfen wartete er nun, bis der Morgenhusten des stotternden Grafen sich legte — als er auf einmal diese deutliche Antwort vernahm: „O, sehr gern will ich meiner Tochter das Vergnügen erlauben, an Ihrem Ehrentage, lieber Herr Pastor, im schönsten Putze zu glänzen. Der priesterlichen Aufsicht überlassen, ist ihre Tugend sicherer, als unter meinem eignen Dache. Ja, mein Freund, verlassen Sie sich darauf, sie soll Nachmittags mit sechs rüstigen Pferden vor Ihrer Hausthüre erscheinen, und das Hochzeitgeschenk will ich selber besorgen. Damit aber auch Sie, mein Lieber, sich nicht vor Ihrer nahen Hochzeit ermüden, oder wieder beraubt werden, und sich im Walde verirren, so soll meine geschwinde Jagdchaise Sie jetzt Ihren erwartenden Geschäften zurück führen, und meine aufrichtigen Wünsche sollen Ihnen folgen." Da ergriff der entzückte Magister die schwere Hand des Grafen von Nimmer, küßte sie hundertmal, und benetzte sie mit Thränen der Freude, die über seinen stachlichten Bart herunter rollten, wie ein plötzlicher Sommerregen über die glänzenden Stoppeln der Felder. Wie rechtmäßig war diese Freude; denn nach diesem Orakelspruch endigten sich alle seine Leiden. Halb war nun schon die Bedingung des Hofmarschalls erfüllt, und für die an=

dere Hälfte wird die schöne Klarisse schon sorgen. Mit einem segnenden Komplimente verließ er die Stube des Grafen. An der Treppe lauerte die verschmitzte Sibylle auf ihn, und erforschte den Ausgang der Sache. Mit zwei kurzen Worten entdeckt' er ihr die gnädige Erlaubniß seines Patrons; und indem er sich in die Chaise warf, flog die erfreute Zofe zu ihrer Gebieterin. Nun beschäftigte die Wahl eines reizenden Putzes den ganzen Vormittag beide weibliche Herzen, und Alles lag schon in der schönsten Ordnung, ehe der langsame Alte seiner Tochter die Bitte des Bräutigams und seine eigene väterliche Erlaubniß anzukündigen glaubte. Sie hörte ihn an, als ob sie von nichts wüßte, und bedankte sich gleichgültig für die vergönnte Spazierfahrt — und leichtfertig erkundigte sie sich nach den übrigen Gästen der priesterlichen Hochzeit: doch der gute Alte wußte ihr keine Nachricht zu geben. „Wer wird dabei seyn," sprach er, „als seine Confratres vom Lande." Indessen klopfte das Herz der jungen Gräfin ungeduldig nach ihrem lieben Hofmarschalle, bis der geschäftige Putz die langen Minuten vertrieb, und ein sanfter Wagen die freundliche Göttin nebst ihrer vielfarbigen Iris aufnahm, und zu dem Hofe des traurigen Schlosses hinaus flog.

Fünfter Gesang.

Der glücklich angelangte Magister fand seine verrostete Pfarre zu einem Palaste verwandelt, als er hinein trat. Ein Dutzend Bediente seines gnädigen Gönners hatten in seiner Abwesenheit die herkulische Arbeit unternommen, Stuben und Kammern zu säubern, und in der Küche herrschte ein ansehnlicher Koch, dessen eigensinnige Befehle tausend Geräthe verlangten, deren Namen noch nie in diesem Dorfe waren gehört worden. Seine donnernden Flüche flogen in der Küche herum, daß der erschrockene Pfarrherr mit einem Schauer vorbeiging, sich in sein ruhiges Museum setzte, und das Gesangbuch zur Hand nahm. Als ein Fremdling in seiner eigenen Behausung, getraute er sich nicht, jetzt von dem vornehmen Koche etwas zu essen zu fordern; lieber versäumte er das Mittagsmahl und tröstete sich politisch mit dem fröhlichen Souper.

Die dritte kritische Stunde des Nachmittags brach an, und lud durch ihren Glanz den Neid des ungebetenen Superintendenten und aller Amtsbrüder auf den Hals des armen Verlobten. Strenge dich an, Muse! und hilf mir das Gewühl der Vornehmen beschreiben, die sich jetzt in das Haus des Pfarrherrn sammelten. Zuerst erschien der lackirte Schlitten des Hofmarschalls an der Spitze vieler andern. Vier deutsche Hengste, chinesisch geschmückt, zogen ihn, und

ein vergoldeter Jupiter regierte den schnurrbärtigen Kutscher. — Ein musikalisches Silbergeläute hüpfte auf den Rücken der Pferde, indem unter ihren stampfenden Füßen die fröhliche Erde davon flog. Schon von ferne erkannte der zitternde Pfarrherr seinen Gönner, und an seiner Rechten die geputzte Braut. Mit unbedachtsamer Höflichkeit ging er dem fliegenden Schlitten entgegen — aber sein wilder Führer schwang die knallende Peitsche, und wendete mit seinen vier Schimmeln in vollem Trabe um, daß der Magister, mit verzerrtem Gesichte, eilig wieder zurücksprang. Mit majestätischem Anstande stieg nun die einnehmende Wilhelmine von dem sammtnen Sitze, und da verrieth sich zugleich auf einige süße Augenblicke für den entzückten Bräutigam, ihr kleiner vorgestreckter Fuß bis an die Höhe des seidenen Strumpfbands, auf welchem mit Pünktchen von Silber ein zärtlicher Vers des Voltaire gestickt war. Ach, wohin weiß doch nicht ein französischer Dichter zu schleichen! Gesteht es nur, ihr Deutschen! bis dahin ist noch keiner von Euern größten Geistern gedrungen. Sobald sie ausgestiegen war, umrauschte ein buntfarbiger Stoff diese verdeckten Schönheiten. Eine schneeweiße türkische Feder blähete sich auf ihrem gekräuselten Haare, und bog sich neugierig über ihren wallenden Busen, der unter den feinen Spitzen aus Brabant hervorblickte, wie der Mond hinter den Sprößlingen eines jungen Orangenwäldchens. Nach ihr sprang der ansehnliche Hofmarschall unter die Menge der erstaunten Bauern, die heute Arbeit und Tagelohn vergaßen, um das Fest ihres Hirten zu begaffen. Ein gewässertes Band hing schief über dem lazurblauen Sammte seines Kleides, und der milde Einfluß seines Gestirns zeigte sich auf allen Gesichtern, und nöthigte dem unhöflichen Drescher den Hut ab. Alle Blicke wandten

sich jetzt einzig auf den gestempelten Herrn — nicht einer fiel mehr auf Wilhelminen. Diese werden wir noch oft, dachten die Bauern, als Frau Magisterin bewundern, aber einen Hofmarschall sieht man nicht alle Tage. So vergißt man das Alles bescheinende Licht des Olymps, wenn eine seltene Nebensonne erscheint, die plötzlich entsteht und verschwindet.

Ein anderer Schlitten, unter dem Zeichen des Mars, der — eine seltsame Erfindung des witzigen Bildhauers — auf einem Ladestock ritt, lieferte zwei aufgedunsene Müßiggänger am Hofe, Kammerherren genannt. Einst hatten sie in ihrer Jugend als hitzige Krieger einen einzelnen furchtsamen Räuber verjagt, und sich und dem geängsteten Prinzen das Leben gerettet. Zur Belohnung hatten sie sich dieses unthätige Leben erwählt, genossen einer feistmachenden Pension, erzählten immer die große That ihres Soldatenstandes — und gönnten gern ihre lärmende Gegenwart einem jeglichen Schmause. So lebten einst die Erhalter des Kapitols, jene berühmten Gänse, von den Wohlthaten der dankbaren Römer; ohne Furcht, geschlachtet zu werden, fraßen sie den ausgesuchtesten Weizen von Latiums Feldern, für einen wichtigen Dienst, den eine jede andre schnatternde Gans mit eben der Treue verrichtet hätte. Der flüchtige Merkur und vier schnaubende Rappen brachten die pygmäische Figur eines affektirten Kammerjunkers gefahren. Stolz auf einen eingebildeten guten Geschmack, ersetzten seine reichen Kleider den Mangel seines Verstandes. Zuversichtlich besah er heut' eine glänzende Weste, die, wie die weiße Wamme eines drollichten Eichhörnchens, unter seinem rothplüschnen Rocke hervorleuchtete; und fröhlich dacht' er an die Verdienste der weit kostbareren zurück, die sich noch in seiner Garderobe befanden. Ein Paar blitzende Steinschnallen und eine Dose

von Saint-Martin erschaffen, war ihm das, was einem rechtschaffenen Manne ein gutes Gewissen ist — sie machten ihn zufrieden mit sich selbst, und dreist in jeder Gesellschaft. Jetzt lief er gebückt in die Pfarre hinein; gebückt, als ob sein kleiner Körper befürchtete, an die altväterische Hausthüre zu stoßen, die gothisches Schnitzwerk verbrämte. Nun aber kam unter der Anführung einer gefälligen Minerva ein einzelner vernünftiger Mann gefahren, der, wenig geachtet von den Weisen des Hofs, den Befehlen seines Herzens mit strengem Eigensinne folgte. Nie erniedrigte er sich zu der Schmeichelei, und nie folgte er der Mode des Hofes, die das Hauptlaster des Fürsten zu einer Tugend erhebt, und durch Nachahmung billigt. Vergebens — (konnt' es wohl anders seyn?) hofft' er in diesem Getümmel ein nahes Glück, hier, wo man nur durch seine Ränke gewinnt, und wo die Blicke der Großen mehr gelten, als ein richtiger Verstand und Tugend und Wahrheit. Er war es, der Wilhelminen zuerst mit glimpflichen Worten vor der weiten Gefahr warnte, in die ihr Leichtsinn und die verjährte List eines wollüstigen Hofs ihre Jugend verwickelte, der ihr zuerst den Gedanken erträglich und wünschenswerth machte, wiederum die heitere, gesündere Luft ihres Geburtsorts zu athmen. Mit innerer Befriedigung sah er, daß der heutige Tag seine Bemühung krönte, und dieses frohe Gefühl beschäftigte ihn einzig in dem Taumel einer thörichten Gesellschaft. Ungern sah ihn der Hofmarschall in dem Kreise seiner Lust. — Er aber trug ungekränkt diese ehrende Verachtung und gab sich gern einem unruhigen Tage Preis, um ein verirrtes Mädchen in einer glücklich entschlossenen Tugend zu stärken. Zischt ihn aus — ihr Lieblinge und Weisen des Hofs! Was helfen ihm alle seine Verdienste? Daß sie einst vielleicht, in Stein gehauen, auf seinem Grabmale sitzen und weinen? O

wie thöricht! Den Geboten des Himmels zu gehorchen, wo ein Fürst befiehlt, und auf dem einsamen Wege der Tugend zu wandeln, wo noch kein Hofmann eine fette Pfründe erreicht hat. Wenn eine falsche wankende Uhr des Stadthauses den Vorurtheilen der Bürger gebietet, so betrügt uns oft unsere wahre Kenntniß der Zeit um ihren Gebrauch; denn hier, wo ein Jeder dem allgemeinen Irrthume folget, den eine summende Glocke ausbreitet, und die entfernte Sonne für nichts achtet, was hilft es hier dem gewissen Sternseher, daß er sich allein nach ihren Befehlen richtet — und den Wahn der Stadt verlachet — und seine Stunden nach der Natur mißt? Mit allen seinen Kalendern wird er bald sein Mittagsmahl — bald den Besuch bei seiner Geliebten und den Thorschluß versäumen.

Zwei würdige Gesellschafter beschlossen den Einzug in einem alten Schlitten, den ein unscheinbares Bildniß beschwerte. — Ob es einen nervigten Vulkan, oder einen aufgeblähten Midas vorstellte, war für die Kunstrichter ein Räthsel. Ein halbgelehrter Patricius, ehemaliger Hofmeister des Marschalls, an Stande, so wie an Wissenschaft, weder Pferd, noch Esel — nahm die eine Hälfte des breternen Sitzes ein, und auf der andern saß ein graugewordener Hofnarr, der mühsam den ganzen Weg hindurch auf Einfälle dachte, in Versen und Prosa die hohe Gesellschaft zu erlustigen: aber sein leerer Kopf blieb ohne Erfindung. Oft weinte der Arme, daß sein Alter ihm das Ruder aus den Händen wand, das er so lange glücklich regieret, und um welches sich jetzt der fürstliche Läufer, der Oberschenk und eine dicke Tyrolerin rissen.

Niemand ward mehr erwartet, als die junge Comtesse. Der Hofmarschall stand unbeweglich an dem offenen Fen-

ster, und seine feurigen Blicke fuhren durch ein ungeduldiges Fernglas auf den Weg hin, woher die schöne Klarisse kommen sollte. Wimmernd rang der angstvolle Magister die Hände, und versicherte ohne Aufhören den argwöhnischen Hofmann: „die junge Dame werde gewiß kommen. Ach! sagte er, sie hat mir ja mit der aufrichtigsten Miene versprochen, meine schwere Bedingung erfüllen zu helfen, und sie wird mich gewiß nicht in meinen Nöthen verlassen.“ Unterdessen war auch schon der theure Mann angelangt, der das Brautpaar fester verbinden sollte. Auf dem benachbarten Dorfe, wo Niemand die Reize einer Wilhelmine kannte, hatt' er von den drei Seiten seiner Kanzel trotzig gefragt: ob Jemand wider das Aufgebot seines Freundes etwas einzuwenden hätte? Und dreimal hatte er die Verläumdung mit diesen mächtigen Worten gebannt: der schweige nachmals stille! Sein frommfarbiger Mantel bedeckt' ein ein wildes Herz; ohne Neigung war er ein Geistlicher, und in diesem gezwungenen Stande war er selbst in einem Amte mager, das seit dreihundert Jahren die Schwindsüchtigen fett gemacht hat. Mosheim und Cramern kannt' er nicht; er sprach aber gern von dem General Ziethen und dem lustigen Treffen bei Roßbach. Seine Bauern, wild wie er selbst, konnt' er lange nicht durch die Bibel bezähmen — aber es glückte ihm nach einer neuen Methode. Denn eh' er seinen Rednerstuhl bestieg, besah er sein florentinisches Wetterglas und rief prophetisch alle die Veränderungen von seiner Kanzel, die es ihm ankündigte. Bald wahrsagt' er der ungezogenen Gemeinde Regen und Wind in der Heuerndte: bald aber beglückt' er sie, zum Trost, mit einem warmen Sonnenschein in der Weinlese. Die gerührten Bauern bewunderten den neuen Propheten, besserten ihr Leben, und besetzten seitdem alle Stühle der Kirche. —

Nach einer lange gefeierten Pause — erschien endlich die ersehnte Göttin, köstlich in ihrem Schmucke, und wunderschön von Natur: und welch ein Glück für den Hofmarschall! ohne Gouvernantin erschien sie. Die Furcht vor einem Hochzeitgeschenke hatte diese geizige Seele zurückgehalten; und die sonst nie von der Seite ihrer jungen Dame wich, überließ heute zum erstenmale den langbewahrten Schatz einem listigen Geliebten, der die Zeit zu gebrauchen wußte. Mit funkelnden Augen empfing er die Schöne, auf deren Wangen sich eine warme Röthe verbreitete, da sie ihm die glacirte Hand reichte, die auch in dem Augenblicke zärtlich gedrückt ward. Und nun war die ganze Bedingung erfüllt, die das Schicksal des armen Dorfpfarrers bestimmte. Die vornehme Versammlung begleitete ihn zur vollen Kirche, wo er durch ein vielbedeutendes Ja! vor der ganzen Gemeinde gesprochen, von seiner reizenden Braut alle die mystischen Rechte der Ehe, und das beschlossene Glück und Unglück seines gefesselten Lebens mit Freuden empfing. Mit einer zurückhaltenden bescheidenen Miene empfing auch sie von seinen Lippen das Blanket der Liebe, worauf die eigensinnige Zeit ihre Befehle schreiben wird, die kein Thränenguß auslöscht. Ein geheimer Neid saß in den glatten Stirnen und in den Runzeln der weiblichen Gemeinde: aber die Männer blickten ihren beweibten Hirten mit lächelndem Mitleid an; denn die Erinnerung ihres ehemaligen glücklichen Traums, der heut' auch über ihren Pfarrherrn schwebte — und das wache Bewußtseyn ihres jetzigen Schicksals bracht' ein ernsthaftes Nachdenken in ihre Gemüther. Und nun besaß der Beglückte seine Braut, die ihm kein Sterblicher wieder entreißen konnte. Nun hab' ich sie endlich erhascht, die fröhlichen Minuten, dacht' er, die mir vier Jahre lang entwischt waren; und voll Empfindung seines Glücks

drückt' er oft seiner angetrauten Wilhelmine die kleine Hand, und führte sie mit triumphirender Nase nach Hause. Aber ein wunderlich unversehener Gedanke, der sich wider alles Vergnügen auflehnte, stieg jetzt aus dem klopfenden Herzen der armen Verlobten empor. — Ist dies nicht, seufzte sie bei sich selbst, das Leichengepränge deiner Schönheit? Klägliches Geschenk der Natur, das Keinem weniger hilft, als dem, der es besitzt! Was für unruhige Tage hast du mir nicht verursacht! und jetzt begräbst du mich sogar in einer schmutzigen Pfarre! Aber ihr weiser Freund und Rathgeber entdeckte kaum diesen unzufriedenen Gedanken in ihrem bekümmerten Gesicht, als er durch einen ernsthaften Blick, gen Himmel geschlagen, ihr denselben verwies, sie mit ihrem Schicksal versöhnte, und ihr eine kleine tugendhafte Thräne ablockte.

Ein mathematischer Fourier hatt' indeß die hochzeitliche Tafel geordnet. Ehe man sich setzte, bewunderte man seinen Geschmack in einer minutenlangen Stille, und faltete dabei die Hände. Schimmernder Wein, der, wie die Begeisterung der Liebe, nicht beschrieben, nur empfunden werden muß, blickte durch den geruchvollen Dampf der theuren Gerichte, wie das Abendroth unter dem aufsteigenden Nebel hervor.

Jetzt ergriff der schimmernde Hofmarschall die warme, weiche Hand der blauäugichten Wilhelmine, führte sie an die oberste Stelle der Tafel, und bat den dankbaren Magister, sich neben seine Göttin zu setzen, und nicht durch den Zwang eines Neuvermählten die Freuden der Tafel zu stören. Ach! wie gibt hier die veränderliche Zeit ihr Recht zu erkennen! Er — der ehemals dem weinenden Pfarrherrn

seine Geliebte entzog, gibt sie ihm jetzt bei einem freigebigen Gastmahle geputzt und artig wieder zurück, und macht ihm all' sein ausgestandenes Leiden vergessen. So überschickte einst der große Agamemnon seine Briseis dem belorbeerten Priester des Apoll, die der königliche Liebhaber der väterlichen Sehnsucht lange Zeit vorenthielt. Prächtige Geschenke und eine Hekatombe mußten den Alten trösten, und seinen Gott versöhnen, und in hohen Tönen besang der Dichter der Ilias die Geschichte, wie ich jetzt die Hochzeit eines Magisters besinge.

Der Schmaus ging an! Ein köstliches Gericht verdrängte das andere, und Bacchus und Ceres tanzten um den Tisch her. Der freimüthige Scherz, die feine Spötterei und das fröhliche Lächeln vertrieben unbemerkt die taumelnden Stunden des Nachmittags, und der Geist der Comtesse und des Champagners durchbrauste die fühlbaren Herzen der Gäste. Alles war munter und fröhlichen Muths. Nur der Magister und der Hofnarr — immer in sich gekehrt, saßen unruhig an der frohen Tafel. Den Einen überfiel bald ein theologischer Scrupel, bald ein Gedanke seiner künftigen Liebe und der Andere ängstete sich heimlich, daß es in seinem Gehirne so finster, wie eine durchnebelte Winternacht aussah. Wie oft buhlt' er vergebens um das belohnende Lächeln des Marschalls, und wie oft verfolgte sein schwerer Witz die flüchtigen Reden des lustigen Kammerjunkers! aber eh' er sie erreichte, waren sie von der Gesellschaft und von dem Redner selbst vergessen, und mit Verdrusse nahm er wahr, daß Niemand seine Einfälle begriff, und alle seine witzige Mühe verloren ging. Ein alter hungriger Wolf schleicht so dem Fuchse nach, der unbekümmert durch's Gras scherzt, den verdrießlichen Räuber bald nach dieser, bald nach jener Seite hinlockt, und endlich doch sei-

ner groben Tatze entwischet. Zur Erholung der gesättigten Gäste, deren immer sich anstrengender Witz manchmal schlaff zu werden begann, rief der kluge Hofmarschall den Verstand des sinnreichen Konditors zu Hülfe, der so oft seine Wirkung zeigt, wenn die langweiligen Reden eines Fürsten seinen Hof einzuwiegen drohen — und — auf einmal reizt eine überzuckerte Welt die weiten Augen der Gäste. Faunen und Liebesgötter und nackende Mädchen, in einem poetischen Brennofen gebildet, scherzten ohn' Aufhören im funkelnden Grase. In der Mitte entdeckte sich eine lachende Scene unter einer hohen arkadischen Laube, von ewigem Wintergrün: die porzelanene Zeit war es, die mit einer furchtbaren Hippe den zerbrechlichen Amor in der Laube herumjagte. — O wie wird es ihm gehen, wenn er sich einholen läßt! denn der kleine lose Dieb hat der Zeit ihr Stundenglas listig entwendet, und schüttelt den Sand darinnen unter einander, worüber die hohe Gesellschaft sich innerlich freute. Ein voller Teller lustiger Einfälle, in buntem Kraftmehle gebacken, streute neues Vergnügen über die Tafel. Welche Vermischung von Dingen! Stiefeln und Unterröcke, Ferngläser und Schnürbrüste, Küraß' und Palatins, Spiegel und Larven klapperten unter einander. Jedes öffnet' eine Figur, die ihm das Ohngefähr oder seine Neigung in die Hand gab; und die ausgewickelten Orakelsprüche wurden laut gelesen. Ein Putzkopf lieferte dem Hofmarschall eine feurige Liebeserklärung — lächelnd sah er seine gräfliche Nachbarin an, und überreicht' ihr die bunten Loose. Sie ergriff einen Federhut und las stotternd eine prophetische Beschreibung des verliebten Meineids ab. Furchtsam gab sie den Teller von sich. Ein ungesalznes Epigramm auf den Hymen lag in einem Strohhute gehüllt, und ward von dem Kammerjunker aus seinem Staube gezogen und mit lautem

Lachen ausposaunt. — Die lose Wilhelmine zerrieb eine Knotenperücke, die in Knittelversen den Kammerjunker würdig widerlegte. — Nach ihr ergriff, aus verliebter Ahnung, der Magister ein schneeweißes Herz, worein eine witzige 3 geätzt war. Bedächtlich öffnete er es und fand diese wenigen Worte: ich liebe einen um den andern. — Wer hätt' es diesem falschen Herzen anseh'n sollen, rief er voller Verwunderung, und klebte mühsam die beiden Hälften wieder zusammen. Alle noch übrigen Devisen wurden von den beiden Kammerherren und den Hofnarren zerknickt, die ganz still die noch verborgenen Schätze des Witzes für sich einsammelten, wie der Geizhals das wohlfeile Korn auf die theuern Zeiten der Zukunft.

Die verdrießliche Langeweile fing wieder an, den angenehmen Lärm der Gesellschaft zu unterdrücken, als der schlaue Hofmarschall es zeitig bemerkte und ein frohmachendes Hochzeitsgeschenk aus seiner Tasche hervorzog. Er wickelt' es aus dem umhüllenden Papier, und ermuntert die übrigen Gäste, seinem Beispiele zu folgen. Ungezwungen stellt er sich hinter den Stuhl der angenehmen Braut und hing ihr ein demantnes Kreuz um, das an einem schwarz-moornen Bande zwischen dem schönen Busen hinunter rollte. — O was für ein Bewußtseyn durchströmt jetzt die blutvollen Wangen der Schönen! Mit ungewisser Stimme dankte sie dem galanten Herrn. Lange konnte sie nicht ihre widerstrebenden Augen in die Höhe schlagen, und die unzeitige Schaam brachte sie in eine kleine Verwirrung. Ein solches Gefühl durchdringt oft die treulose Brust eines Hofmanns, wenn sie nun zum ersten Male unter dem ertheilten Ordenssterne klopfet. Furchtsam glaubt' er, die Gemahlin des Fürsten möchte das Verdienst errathen, das ihm dies Ehrenzeichen erwarb. Selbst den ihm unbekannten lakoni=

schen Worten des Sterns trauet er nicht, und er wird es nicht eher wagen, sich unter seinen Neidern zu brüsten, bis ihm sein trostreicher Schreiber die goldenen Buchstaben verständlich gemacht hat.

Was für köstliche Geschenke häuften sich nicht in dem Schooße der glücklichen Wilhelmine — Spitzen und Ringe und Dosen und künstliche Blumen. — Ach! dachte der Pastor — ach! so viel Reichthum habe ich ja nicht in meinem zehnjährigen beschwerlichen Amte gesammelt — und wie wunderbar; als Herr seines Weibes dankt' Er — auch Er! seinen großmüthigen Gönnern für diese Geschenke. Man sah es an dem satyrischen Lächeln der Gäste, wie gut seine fröhlichen Danksagungen angebracht waren.

Sechster Gesang.

So endigte sich das fröhliche Hochzeitmahl. Die trunkenen Gäste taumelten in dem kleinen Raume des Zimmers immer wider einander. Ein Evan Evoe umschallte die Wände; Leuchter und Stühle drehten sich in einem Kreis herum, und unvollendete Lieder und halbgestohlne Küsse erfüllten die Luft. Die zerstreuten Kammerherren, ohne Gedanken, in welchem frommen Hause sie lebten, riefen nach einer Karte zum Pharao. — Die junge Comtesse, ihres jungfräulichen Zwanges und ihrer Gouvernantin uneingedenk, stellte sich mit dem freundlichen Hofmarschall in den

einsamen Bogen des Fensters, und dieser genoß der süßen Betäubung der Schönen, so gut als er vermochte. Der kindische Kammerjunker versuchte seinen Witz an dem schläfrigen Hofnarren, und alle Vortheile, die er über ihn erhielt, erzählt' er mit lautem Triumphe der aufmerksamen Gesellschaft. Aber Alle verachteten die harmonische Erinnerung des Nachtwächters, und übersahen das politische Gähnen des Neuvermählten, und lachten Alle den Mond an. So taumeln oft die vermummten Geschöpfe einer Maskerade widersinnig unter einander, vergessen ihre Verkleidung, um nach dem Trieb' ihrer Sinne zu handeln — Rabbi Moses zieht die verkappte Nonne zum schwäbischen Tanz auf, oder fordert ein Stück schmackhafte Cervelatwurst. Der lange Türke trinkt im falben Burgunder die Gesundheit des allerchristlichen Königs, und die stroherne Pyramide fängt an, Knaster zu rauchen.

Jetzt ging der ungeduldige Ehemann in seine einsame Studirstube — verwünschte seine lärmende Gäste und rief also zum Amor: O Du mächtiger Sohn der Cythere! hast Du mir Deinen Schutz nur darum angeboten, und mich Deines Rathes gewürdigt, um mich jetzt desto mehr zu kränken, und mein dankbares Herz wider Dich zu empören? Was hilft es, daß Du mich nach den Reizen meiner Wilhelmine hast schmachten gelehrt, und daß Du mich durch ihr melodisches Jawort beglückt hast. — Was hilft es, daß mir dieser Tag in der schönsten Feier entflohen ist, wenn meine erste Brautnacht langweilig und ungefeiert davon zieht? Die lächelnde Morgenröthe wird mich spottend an die neue Bekanntschaft einer Freud' erinnern, die wider mein Verschulden mir fremd geblieben ist, und Wilhelmine wird mir mit ernsthaftem Lächeln in das Gesicht sehn, wenn sie die glückwünschenden Bauern Frau Magisterin grüßen. Diese

Nacht, o Sohn der Venus! nur diese einzige Nacht, beherrschest Du noch mit dem Hymen in gemeinschaftlicher Ehre. — So laß mir doch nicht durch das wilde Getöse der geputzten Höflinge und durch das Wiehern ihrer Pferde, diese glücklichen Stunden entziehen, die keine Macht vermögend ist, mir wieder zurück zu führen, sollten sie einmal davon seyn!" — Diese Seufzer des unruhigen Magisters brachten den Stolz des kleinen Gottes in Bewegung. Er freute sich, daß der dankbare Vermählte, nicht trotzig auf die dienstbare Hülfe des Hymen, des Amors Freundschaft noch suchte. Gütig entschloß er sich, dem Verliebten zu helfen, und den Jupiter und des Pantheons verirrte Bewohner und Ritter und Pferde hinaus zum Dorfe zu jagen. Welch' ein heroisch Unternehmen — welch' eine That!

Recht zu gelegener Zeit fiel dem kleinen Helden der Trojanische Brand ein, der die trotzige Garnison der Griechen nöthigte, den flammenden Platz zu verlassen, und diese so oft besungene schreckliche Geschichte gab ihm eine sinnreiche Kriegslist an die Hand, die er mit Glück und Tapferkeit ausführte. Er drehet' aus den Händen des gefesselten Hymen die hochzeitliche Fackel, die lichterloh brannte, und stahl sich unvermerkt in die Küche des Pfarrherrn. Von der edlen Kochkunst verlassen, die vor Kurzem zwanzig schöpferische Hände darinne beschäftigte, ruht jetzt eine finstere Traurigkeit unter ihren Gewölben. Auf dem warmen Heerde lag eine ungebrauchte Speckseite in der aufgehäuften Asche verborgen, woran die ganze große geschwänzte Armee des scherzhaften Mäoniden sich hätte sättigen können. Dieses ungeheure Magazin steckte der freibeutische Amor mit abwärts gesenkter Fackel in Brand. Auf einmal flog es, durch die fettige Flamme belebt, in die schwarze Esse, die sich rauschend entzündete — und ihr blutrothes Feuer dem

Firmamente zuwälzte. — Es war geschehen — Amor schüttelte seine Flügel und floh, und stellte sich auf die knarrende Fahne des Kirchthurms. Hier stand er, wie Nero, als er mit grausamer Wollust seine Residenz brennen sah, freute sich seines gelungenen Anschlags, und erwartete den erschrecklichen Ausgang. — Und nun — o Muse! hilf mir das Getümmel beschreiben, das in dem Hause des Magisters entstand, als die gräßliche feuerschreiende Stimme sich über das aufgeschreckte Dorf ausbreitete. Das hohle furchtbare Getöne der stürmenden Glocken, die ein angstvoller Cantor unermüdet läutete, verkündigte den verzagten Matronen ihren Untergang, und das Geschrei der Kinder, und das Pochen der Nachbarn, und das Bellen der Hunde, machte eine finstere unglückliche Nacht noch schrecklicher. Von dem stummen Entsetzen geführt, kam die verlorene Nüchternheit itzt wieder in die Versammlung der Hochzeitgäste zurück. Doch kaum begriffen sie das drohende Unglück ihres betrübten Wirthes, so flohen sie ihn, als wahre Hofleute, mit eilenden Füßen, und nach einem kurzen gleichgültigen Lebewohl! verließen sie Alle das neue Ehepaar in Thränen. Aber, wie ehemals der junge Aeneas seinen alten frommen Vater aus dem flammenden Troja trug, so umfaßt' itzt der getreue Hofmarschall seine weinende Klarisse, und durch die Liebe gestärkt, verachtet' er alle Gefahren. Das Feuer prasselt' über sein Haupt, und die Wellen des Fischbeinrocks schlugen über seine zerrissenen Haarlocken zusammen; — dennoch bracht' er sie glücklich an ihre sichere Karosse, und übergab sie den Händen ihrer schützenden Zofe. Und wie der unerschrockene Weise, gegenwärtig in den größten Bedrängnissen, sich noch um Kleinigkeiten des Lebens bekümmert, oder so, wie der größte Lips Tullian auf dem Richtplatze, da schon der Stab gebrochen ist, noch für seine Nase

besorgt, um eine Prise Rappé bat — noch schnupft' er ihn mit süßer Empfindung, in dieser entscheidenden furchtbaren Minute — reckte darauf mit einem Seufzer den Hals dar, und befand sich in der andern Welt, eh' er — niesen konnte — eben so nahm noch jetzt der Hofmarschall drei verliebte Küsse von seiner beängstigten Schönen, und warf sich mit unterdrückter Sehnsucht in seinen fortschallenden Schlitten. Das Zeichen war gegeben, und nun flogen alle die unbändigen Pferde mit ihren Rittern davon, die mit stillem Vergnügen über ihre Sicherheit, oft nach der brennenden Pfarre zurücksahn.

Kaum war die lärmende Versammlung der Götter- und Menschengestalten zum Dorfe hinaus, so gebot Amor: das Feuer sollte verlöschen — und es verlosch. Zwar verkannte der blinde Pöbel die Hülfe des Amors, und jauchzend dankten die Bauern ihre Rettung einem schwarzen Dämon, der es gewagt hatte, auf's priesterliche Dach zu steigen, wo er, dem Feuer zum Opfer, eine arme geraubte Najade der Elbe in den schwarzen Abgrund hinunter stieß, daß ihre zerschmetterten Glieder in einer schmutzigen Küche ein unbekanntes Grabmal bedeckte.

Nun brachte der Gott der Liebe dem Hymen die hochzeitliche Lunte wieder zurück; darauf ging er Hand in Hand mit ihm, zu dem getrösteten Verliebten, und sammelte seine entzückten Danksagungen in den leeren Köcher; denn der kleine Held hatte den Tag über alle seine Pfeile verschossen. Die noch übrige Nacht hindurch wacht' er an dem rauschenden Brautbett', und da der Morgen anbrach, erhob er sich fröhlich in den Olymp auf den Strahlen der Sonne, die zuerst dem frohen Magister die Mischung von Scham und gedemüthigter Sprödigkeit auf den Wangen seiner zufriedenen Schönen sichtbar machten, und ihn zu neuen Morgen-

küssen erweckten. Wie reizend blickte nicht die vollendete Braut ihrem glücklichen Sieger in das männliche Gesicht! Gleich einer jungen Rose, die sich unter dem schwarzen Gefieder einer einzigen balsamischen Nacht entfaltet. Der überhangende Phöbus trifft sie in ihrem vollen Schmucke an, und vergebens bemühen sich seine brennenden Strahlen, sie noch mehr zu entwickeln.

Jetzt stand der kleine Amor vor seiner freundlichen Mutter, und erzählt' ihr in scherzhafter Prahlerei seine Kriegslist und seinen Triumph, daß seine Stimme durch den Olymp schallte, und selbst die bescheidenen Musen ihm Beifall zuwinkten. Ihr Lächeln löste sich in einen sanften geistigen Sonnenschein auf, wovon ein goldener Blick in die Welt drang, und unter so viel tausenden poetischen Seelen die meinige allein begeisterte. Ich hab' Alles gethan, was meine Muse befahl; ich habe das Elend des verliebten Magisters und seine fröhliche Hochzeit besungen, und hab' ein Werk verrichtet, das durch eine schöne Druckerpresse vervielfältigt, der Vergänglichkeit trotzen kann.

Reise

in

die mittäglichen Provinzen von Frankreich.

Erster Theil.

Die dunkle Wahrheit, Freund, die dein beredter Mund
Mich ahnen ließ, seh' ich nun ganz erläutert!
Ich war nur krank im Traum; und fröhlich und gesund
Bin ich erwacht, und sehe rund
Um mich umher die Welt mit Opernglanz erheitert,
Die eh'mals lichterarm, gleich einem Puppenspiel,
Mir widerlich in's Auge fiel.
In meinem Büchersaal verriegelt,
Sah ich schwermüthig und erschlafft
Die Welten über mir mit Kraft
Und Thätigkeit und Muth beflügelt —
Sah unter mir die Würmchen aufgewiegelt
Zu einer kleinen Wanderschaft;
Ich gaffte mit gefärbter Brille
Das Spiel der Schöpfung an; mein Wille
War ohne Herrn — Kaum regte sich
Nur noch ein dumpf Gefühl von meiner morschen Hülle,
Mit welchem schwer belastet, ich
In's traurige Gebiet der ernsten Todesstille
Aus dem Parterr hinüber schlich. —

Doch da erschienst du, Freund, mit tröstender Geberde,
Und widersetztest dich der stolzen Uebermacht
Des Hypochonders — sprachst: „Es werde!"
Und es ward hell in meiner Nacht —
Wie sorgsam hast du nicht mein fast verloschnes Tacht
Auf diesem großen Opferheerde
Zu neuen Flammen angefacht!

Des Unmuths Nebel ist verflogen,
Der Essig meines Bluts versüßt,
Seit ich den Lerchen nachgezogen,
Und mich der freundlichste von allen Himmelsbogen
In Languedoc's Gefilde schließt.
Am Quell des Lichts erwärmt, dünk' ich mich hier dem Auge
Der Vorsicht mehr genaht zu seyn,
Und fühle mich entzückt, und sauge
Den Aether der Verklärten ein.
Auf Blumen führen mich versuchte Zeitbetrüger
Von einer kleinen Lust zu einer größern hin.
Mich kümmert's nicht, ob ich seit gestern klüger —
Genug für mich, wenn ich vergnügter bin!
Kein Scrupel steigt mir auf — Ich stehle
Mich heimlich aus dem Kreis der Boerhav' und der Bayle
Und ihrem Kriminalverhör,
Und achte nun des Körpers und der Seele
Berühmte Charlatans nicht mehr. —

Wer sagt es mir, was doch im Schalle
Des Posthorns — die dem muth'gen Knalle
Der Peitsche, für ein Zauber liegt?
Hoch steigt mir jetzt die Welt, gleich einem Federballe,
Der im Zenith der Kinderjahre fliegt,

Und Alles lacht mich an, und froh denk' ich mir alle
Mitlebende gleich mir vergnügt.
So wird der Wein, der ewig zu Madere
Gemeiner Wein geblieben wäre,
Zu dreimal besserm umgestimmt,
Wenn er als Fracht von einer Hemisphäre
Zur andern auf und nieder schwimmt.

Ich kann mir nicht helfen — so demüthigend auch das Geständniß für den Stolz des innern Menschen seyn mag — so schwer es auch über die Lippen eines ausgemachten Philosophen gehen würde; dennoch sage ich es zur Ehre der Wahrheit und unverholen, daß ich nur dem Rütteln und Schütteln einer armseligen Postchaise den wieder erlangten freien Gebrauch meiner Seelenkräfte verdanke. Mit Hülfe eines Meilenmessers könnte ich genau die Entfernung, könnte genau auf der Postcharte jeden Punkt angeben, auf dem ich diese und jene gute Eigenschaft wieder fand, die mir, Gott weiß wie! nach und nach von der Hand gekommen war. Ich mußte sie freilich ziemlich einzeln zusammenlesen, und es verging manche liebe Stunde, ehe ich meinen Verlust ersetzt sah — mußte mich drehen und wenden und manche Lage versuchen, bevor ich in meine natürliche kam.

Ich verschloß meinen Wagen, wie die Zelle eines Karthäusers, als ich mich aus dem für mich so geräuschvollen Berlin rettete, und glaubte der Welt einen rechten Possen zu thun, daß ich meine Stor's herabließ. Aber die Welt ging ihren Gang, und mir hingegen trat mit jeder Station bis Leipzig das Unbehagliche meines abgezogenen

Lebens immer näher an's Herz. Johann besorgte von Außen Alles, was nöthig war, seinen elenden Herrn weiter zu bringen, und er wäre mit diesem unruhigen Geschäfte mir auch nur lästig an meiner Seite gewesen, so ein ehrlicher Kerl er auch seyn mag. Schon die heitere Miene, mit der er bald die Wolken, bald die Schafe, die uns begegneten, anlächelte, schickte sich gar nicht in die Nachbarschaft meines Ernstes. Ich mußte einen Begleiter haben, der mir ähnelte, und ich hatte das Glück, im blauen Engel einen auszufinden, der meinen Eigensinn, meinen Haß gegen Scherze und Liebkosungen, mein Stillschweigen, meine gerunzelte Stirne, ja sogar mein Asthma vollkommen in sich vereinigte. — Es wird Dir gewiß lieb zu hören seyn, daß diesmal von keinem menschlichen Geschöpfe, sondern nur von einem Mopse die Rede ist, den ich für einige Thaler erhandelte. Das arme Thier ward in meine Reise verflochten, ohne zu wissen wie ihm geschah, und fand sich geschwind genug darein; denn wir hätten zusammen um die Welt reisen können, ohne daß einer dem andern in stärkerm Grade lästig geworden wäre, als es gerade zur Uebung unserer gemeinschaftlichen Laune nöthig war. Jetzt ist mir freilich der gute Mops nicht mehr so unentbehrlich: denn ein frohes menschliches Auge weiß auch an untergeordneten Geschöpfen ihre hellen Farben und den Instinkt ihrer Freude zu schätzen, und gibt gewiß einem muthigen Windspiele den Vorzug vor einem schnarchenden Mopse. Für meine Erinnerung indeß behält er noch immer seinen Werth. Wie gern lächle ich manchmal in dem Gefühle meines Wohlbehagens dies treue Ebenbild meines vorigen Mißmuths an! und schlage oft, wenn ich bei seinem Lager vorübergehe, dankbar meine Augen zum Himmel auf! Ursache genug, daß ich ihn behalte, um auch Gesellschafter meiner Rückreise zu seyn!

Wer ist denn der blühende Mann, der da vor mir in das Zimmer tritt? fragte ich in Frankfurt den Wirth zum Römischen Kaiser, indem ich von seinen Leuten so behutsam, wie zerbrechliche Waare, ausgeladen ward — fragte mit so matter, hohl klingender Stimme, daß er für dringender hielt, meinem Tone als meiner Neugier zu antworten. Ich will dafür sorgen, daß Sie neben ihm zu sitzen kommen, sagte er — es ist einer unserer geschicktesten Aerzte.

In diesem kleinen Zufalle lag es, daß ich dem Berufe seit acht Tagen zum ersten Mal Gehör gab, in Gesellschaft von Menschen, menschlich zu essen, denn bis jetzt war das Pulver des Grafen von Pilo, dieses herrliche Gegenmittel wider die Wechselfieber und die böse Luft noch immer mein Frühstück geblieben. Mit dem Schlage der zehnten Morgenstunde — und hätte sie mich an dem steilsten Abhange eines Berges getroffen — ließ ich halten, um mit der Jungfer Steffens dem Steine — um eilf Uhr mit dem Freiherrn von Hirschen der Schwindsucht, und zu Mittage mit dem berühmten d'Ailhand der Gicht entgegen zu arbeiten, damit ich am Abend jeden Tages der Kraftbrühe des D. Kämpf desto würdiger seyn möchte.

So regelmäßig hatte ich gelebt, um meine leibliche Gestalt, die sich zu Berlin schon durch ihr Ansehn überall Platz

machte, unverändert nach Frankfurt zu bringen. Den Gästen, sobald ich in den Speisesaal kam, blieb der Bissen im Munde stecken. Sie rückten erschrocken zusammen, und ließen mir und dem Arzte, an den ich mich anklammerte, eine ganze Seite des Tisches frei. Ich hingegen, da ich um mich her blickte, las in jedem Auge, welchen lächerlichen Kontrast die Blässe meines Gesichts mit dem Schimmer des seinigen darstellen mußte. — Ich weiß nicht warum? aber länger konnte ich nun seine auszeichnende Röthe nicht ohne Verdruß ansehen, und ich war d'rauf und d'ran, in meinen alten Irrthum zu verfallen, sie auch an ihm für die Leibfarbe der Ignoranz zu halten. Aber ein gewisses Vergnügen, das ich an der ganzen Gesellschaft bemerkte, unter seinen Augen zu essen, sprach so laut zu seinem Vortheile, und hielt mich so lange von jedem gewagten Urtheile über ihn zurück, bis er — ach, nur zu geschwind! sein eigner Verräther ward. Gewiß bin ich oft unwissendern Aerzten, als er war, in die Hände gefallen, aber einen größern Egoisten der Unmäßigkeit traf ich nie in ihrer Zunft. Alle Sinne dieses Schmekkers waren in das thierische Geschäft seiner Sättigung verwickelt. Seine Löwenaugen flogen von einer Schüssel zur andern, und störten von ferne schon nach der Beute, die er mit geübten Händen den weniger aufmerksamen Gästen abzugewinnen wußte. Seine Kunst, so groß sie auch seyn mochte, schien er mit seinem Hut an den Nagel gehängt zu haben, die Medicin nur für eine Dienerin der Kochkunst, und den Ruf eines Fabius Gurges höher zu halten, als den eines Galen's. Zur Mittagsstunde ist so ein Arzt das unbrauchbarste Geschöpf unter der Sonne. Auch mag es ihm Gott vergeben, was er an mir gethan hat! Ich saß kleinmüthig neben ihm, und lauerte lange umsonst auf ein freiwilliges Almosen seiner Aufmerksamkeit, das ich mir end-

lich bei dem ersten müßigen Augenblicke seiner Zunge zu erbetteln beschloß.

Nach langem Harren erschien dieser günstige Zeitpunkt. Die erste Tracht Speisen ward abgehoben; und sogleich setzte ich mich, während der kurzen Pause, da die zweite in Ordnung gestellt ward, in Positur, den bessern Theil des Schlemmers in mein Interesse zu ziehen. Vergebliche Hoffnung! denn wie ich eben den Mund öffnete, um ihm die Menge meiner Uebel zur Schau zu legen, trug man als Hauptschüssel eine fette Gans auf, die der ganzen Gesellschaft Bewunderung und die entferntesten Gedanken des Doktors auf sich zog. Die Zerlegung des Vogels gab mir jetzt nur noch einen kurzen Zeitraum frei. — Ich faßte Herz, ergriff freundschaftlich die Hand meines Nachbars, und glaubte, durch die feine Wendung, die ich meinem Vortrage gab, mich seiner wenigstens so lange zu versichern, bis der Vorschneider fertig seyn würde. „Der Zufall," hob ich mit ungewisser Stimme an, „hat einen gefährlichen Kranken an die Seite eines berühmten Arztes gebracht — — Vermuthlich kennen Sie, mein Herr, des Madai Tractat de morbis occultis? — dort ist meine Krankheit auf der siebenten Seite nach dem Leben geschildert . . Aber warum sehen Sie mich so bedeutend an? Ich beschwöre Sie, theuerster Mann, gestehen Sie es nur aufrichtig, daß Sie ganz an meiner Genesung verzweifeln! — Sollte denn aber nicht durch eine noch strengere Diät, als ich schon halte, die materia pec . . ."

Aber Himmel, welch' ein unerwartetes Schrecken unterbrach hier meine herzbrechende Periode, und vergällte mir das Wort im Munde! Der grausame Arzt hatte mir bis dahin mit sichtbarem Erstaunen zugehört. Jetzt schob er, wie von Abscheu gegen meine Krankheit ergriffen, seinen Stuhl plötzlich zurück, wünschte mir, lakonisch wie der Un=

verstand, eine glückliche Reise, langte seinen Hut und — solltest Du es glauben? — ließ die anlockende Gans im Stiche, indem er, wie der Geist Hamlets, verschwand. Welch' ein betäubender Schlag! Ich glaubte von beiden Seiten meines nun ganz isolirten Stuhls in einen Abgrund zu blicken, und der schnelle Aufbruch des Arztes und sein ominöses: „Reisen Sie glücklich!" statt der entscheidenden Antwort, um die ich ihn anflehte, tönte mir nun in den Ohren, wie eine Abfertigung in die andere Welt.

Wie, wenn der Wetterstrahl in Girards Beichtstuhl bricht *),
Der Heuchler aufgeschreckt, aus Selbsterhaltungspflicht
Schnell aus dem Dunstkreis sich der Busenfreundin stürzet,
Und sie — vermißt nun sie das männliche Gewicht
Des Segen spendenden, der ihre Seele würzet, —
Staunt — weint — schlägt an die Brust, und ihr Entsetzen spricht
Mit hohlem Ton: Ich bin verkürzet! —
So fuhr auch mir, — Vergleichung, Freund, gibt Licht —
Des stummen Doktors Eil' und seines Gaums Verzicht
Auf eine fette Gans elektrisch durch die Nerven.

---

*) Mamsell Cadiere, ein schönes und so unschuldiges Mädchen, daß sie lange Zeit den schändlichen Mißbrauch, den Pater Girard mit ihr im Beichtstuhle trieb, für Absolution hielt. Die Geschichte machte unter Ludewig dem Vierzehnten so großes Aufsehn, daß sie zu vielen Schriften Anlaß gab.

Ich sah im Geiste schon (denn klüger wußt' ich nicht
Das Wunder abzuthun), zu meinem Blutgericht
Ihn sein Skalpier und seine Feder schärfen,
Um, nach vollbrachter That, mit ernstem Amtsgesicht
Mir seinen Sectionsbericht
Zur Antwort hinten nach zu werfen.
Aus diesem Schreckenstraum ein wenig aufgerafft,
Sucht' ich nach mir, und fand, — an Leib und Seel' erschlafft,
Mein Selbst weit aus dem Kreis der Fröhlichen verschoben,
Als wäre zwischen mir und jeder Lebenkraft
Schon alle Freundschaft aufgehoben.

Diese traurige Gestalt meiner selbst, die ich immer in einem Spiegel vor mir sah, jagte mich vom Tische auf, und sträubte mir das Haar noch, als ich athemlos mein Zimmer erreicht hatte. Zum Ueberfluß setzte die lang entwohnte Hitze eines beizenden Rheinweins, davon ich leider! ein Glas getrunken hatte, meine Einbildungskraft in Feuer und Flammen. In jedem Pulsschlage glaubte ich die Tritte des herannahenden Todes zu hören, glaubte zu fühlen, wie sich schon ein Faden um den andern aus dem künstlichen Gebinde ablösete, an den hienieden meine Marionettenrolle geknüpft ist — verfiel darüber in den metaphysischen Unsinn — den unbrauchbarsten von allen — meinem eigenen Selbst bis auf die feine Endspitze nachzuschleichen, wo es sich für seine zwei Welten theilen würde — als etwas glücklicher Weise dazwischen trat, das mich nöthigte, mein großes Ex-

periment zu verschieben — ein Dunst, der mehr werth ist, als die hellste Betrachtung, und in dessen Nebel ich immer Weisheit, Lebenskraft und Menschenwürde wieder fand, die ich oft in den aufgeklärtesten Versammlungen verlor; aber gütiger hatte er seit den Jahren meiner Kindheit nicht auf meinen Augenliedern geruht als diesmal, und der Gedanke: „Habe Muth zu leben, eile in die Arme der Natur zurück,“ herrschte durch mein ganzes Wesen, als ich mit der Morgenröthe erwachte. —

Wie viele Schleifwege zu dem menschlichen Herzen stehen nicht dem Unmuthe offen! Er springt über Dämme un Hecken, und wirft alle Bollwerke über den Haufen; da hingegen die Freude mit ihrem bescheidenen Gefolge auf der gebahntesten Straße und überall anstößt, durch jedes Wer da? erschreckt, und, ach wie oft! schon durch einen Schatten verscheucht wird. Die frohen Empfindungen, die vergangene Nacht bei mir einkehrten, verweilten kaum noch die Stunde des Frühstücks über, und ehe ich mich versah, waren sie schon über alle Berge. Mit so seltenen Gästen, die einen noch dazu unvermuthet überraschen, weiß man sich immer nicht recht zu benehmen. Ich erschrak, als ich mein Nest wieder so leer fand; die Alltagswirthschaft nahm ihren alten Gang, und ich weiß Dir nichts weiter zu sagen, als daß wohl noch nie so runzlichte Gesichter durch die Bergstraße gefahren sind, als ich und mein Mops diesen Abend mit nach Heidelberg brachten.

Laß Dir, wenn Du willst, die anmuthige Lage dieser Stadt von andern Reisenden vormalen. Ich hatte keinen Sinn für ihre Reize, und in dem Wirthshause, das mich aufnahm, ging es mir, wie es der Freude bei mir ging. Der Hausherr gefiel mir nicht — seine Zimmer waren staubicht — sein Bette war mir zu hart, und seine Sprache beleidigte meine Ohren. Ich träumte die ganze Nacht durch nur von

dem glücklichen Morgen, wo ich diesen Ort verlassen würde; und diese Erwartung war bis zur Fieberbewegung gestiegen, als dieser Morgen erschien.

Wie viel oder wenig ich damit gewann, und ob es ein Kunstwort gibt, das alle die widrigen Gefühle ausdrückt, die mich nach Bruchsal begleiteten, mag ich jetzt nicht untersuchen. Genug, damals glaubte ich es aus dem Munde eines Arztes zu hören, der nicht weit von der Post, über den Kreis vieler Hülfsbedürftigen hervorragte, denen er seine Wissenschaft und Erfahrung in gemeinnütziger Beredsamkeit Preis gab. Ich glaubte der Ueberzeugung, die er mir einflößte, daß die Krankheit, gegen die er eben sympathetische Tropfen feil bot, nach allen Theilen ihrer fürchterlichen Beschreibung, die meinige sey; und nun drängte ich mich durch meine Mitbrüder hindurch, pflanzte mich gerade vor seinen Thron, und sperrte, wie andere, das Maul auf. Das war auch ein ganz anderer Mann, als der Hausarzt des Römischen Kaisers, der mir gestern ein so mächtiges Schrecken einjagte.

Ein Zepter in der Hand, um das zwei Schlangen krochen,
Saß dieser Ehrenmann auf einem Thron von Knochen,
Wie das Symbol der Medicin.
Ich, hub er an (was er zuvor gesprochen,
Erfuhr ich leider! nicht) ich komme von Berlin.
Den Zahn, den ihr hier seht, hab' ich vor wenig Wochen —
Friedrich dem Einzigen hab' ich ihn ausgebrochen,
Und gnadenvoll schenkt' er mir ihn. —
Bei Groß und Klein — Gott sey's gedankt? — gelitten —
Hätt' ich nur Hände g'nug, — sucht man mich überall.
Seht zum Beweis, wohin ein Mann von Sitten
Nicht dringen kann, hier das Original

Der Hornkluft, die ich einst in dem Escurial
Der schönen Io Karls des Dritten *)
(Sobald ich mich durch die gedrängte Zahl
Der Neider meines Glücks gestritten)
In drei Minuten ausgeschnitten.
Den Tag nach dieser Kur erhielt ich das Diplom,
Das ihr hier glänzen seht, als Leibarzt und als Ritter,
Und bewährte sich mein altes Axiom:
Oft schwellt die Pfütze selbst zum Strom
In einem nächtlichen Gewitter;
Nicht immer geht die Kunst nach Brod.
Doch, daß wir nicht einander mißverstehen,
So hört: Ich bin mit Panaceen
Der neusten Art, mit Mitteln seinem Tod,
So Gott will, aus dem Weg zu gehen —
Sagt nur, was ihr bedürft — ich bin damit versehen.
Doch kaufet in der Zeit, so habt ihr's in der Noth,
Kauft! denn das nächste Morgenroth
Sieht mein Panier in Straßburg wehen,
Wohin mich mein Patron, der Kardinal, entbot.

Spottet nicht, ihr glücklichen Gesunden, über einen ehrlichen Semler, der in der Beängstigung seines Zwergfells, die er sich in den vielen Büchern erschrieben hat, die jetzt

---

*) S. des Königs von Preußen Gedicht, Codicille, in den Oeuvres posthumes de Frederic II. Tom. 8. p. 125.

Cet autre est occupé d'une genisse blanche
En lui pressant le sein.

eure Bequemlichkeit nutzet, spottet nicht über ihn, wenn er nach den Lufttropfen lechzet, die ihm eine vornehme Hand vorhält; lacht nicht über die armen Bedrängten, die einen Meßner reich machen, und vergebt es auch meinem Scharfsinne, der unter der Husarenmaske dieses Arztes einen Gesandten Gottes entdeckte, der mir in meinen angstvollen Augenblicken zu Hülfe kam, mir für zwei armselige Goldstücke eine Flasche seiner unbezahlbaren Tinctur verhandelte, und seine Adresse obendrein gab. Mit welchem Vertrauen verschluckte ich den ersten Löffel davon, den er mir aus herablassender Güte mit eigenen Händen eintropfte! „Sie werden in einen ruhigen Schlaf fallen," sagte der liebe Mann: „lassen Sie aber ja Ihren Bedienten Acht haben, daß Sie nichts in der Wirkung meines Hülfsmittels störe." —

Jener große König von Frankreich — sein Name fällt mir nicht bei — dem sein Beichtvater, vor Notarius und Zeugen und mit Verpfändung seiner eigenen Seligkeit, schriftlich versprechen mußte, ihm durch seine Tausendkünste in den Schooß Abrahams zu verhelfen, konnte nicht mit so vieler Zuversicht aus der Welt gehen, als ich nach dem Genusse der sympathetischen Tropfen meinen Weg fortsetzte. Und siehe, es geschah mir, was der große Mann verhieß! Ich verfiel zur bestimmten Zeit in einen wahren Zauberschlaf. Für ein doppeltes Trinkgeld hatte mir der Postillon angelobt, weder sein Horn noch seine Peitsche zu brauchen. Die Pferde schienen so ganz die glückliche Ruhe zu fühlen, die ihnen heute, wahrscheinlich zum ersten Male, zu Theil ward — krochen wie die Schnecken über den Sand — und ich und mein Mops schnarchten um die Wette.

Wie soll ich Dir aber jetzt meinen Verdruß beschreiben, als ich nach einem vierstündigen Schlummer, so ganz wider

das Verbot meines Arztes, von einem ungestümen Reisenden aufgeschreckt wurde, der mit seiner Chaise gerade vor der meinigen hielt, und auch meinem Führer zu halten befahl. „Darf ich fragen, mein Herr," schlug mir seine Stimme an die Ohren, „wohin Ihre Route geht?" Ich fuhr zitternd in die Höhe, rieb mir die Augen und stotterte, wie ein Schleichhändler vor einer preußischen Schildwache: „Nach der Provence, mein Herr." — „Aber für jetzt?" unterbrach er mich — „doch wohl nach Karlsruh?" — Ich bejahte es mit einem höchst verdrießlichen Kopfnicken, da mir der Aufruhr gar nicht gefiel, den seine Zudringlichkeit verursachte. — „So haben Sie wohl die Güte," fuhr er fort, „da Sie einen Sitz frei haben ..." Zum ersten Male sprang hier mein geduckter Reisegefährte auf, und bellte auf ihn zu, als ob er ihn verstanden hätte — „ein armes ermüdetes Mädchen" — (indem stieg so etwas aus dem Wagen) „bis dahin zu ihrer Mutter mitzunehmen. Denken Sie nur, mein Herr, das arme Kind hatte sich diese Nacht im Walde verirrt. Ich war glücklich genug, auf sie zu treffen und sie zu retten — doch erlauben mir meine Geschäfte keinen weitern Umweg."

Eine solche Zumuthung an einen eigensinnigen Kranken, der noch dazu in seinem theuer bezahlten Schlafe gestört wird, konnte unmöglich ihr Glück machen. Ueberdies glaubte ich, so schlaftrunken ich war, aus der Lage ihres seidenen Mantels zu bemerken, daß sie wohl länger als vergangene Nacht ihrer Mutter aus dem Gesicht gekommen seyn müsse. Sie schlug ganz artig beschämt ihre Augen bei den peinlichen Fragen der meinigen nieder, und lauerte in ängstlicher Erwartung auf meinen Entschluß. Wie viel traf nicht zusammen, mein Herz gegen die arme Verirrte zu verschließen! Ich räusperte mich, und als ich meiner Stimme gewiß war

sagte ich ihr mit deutlichen Worten: „Aus diesem Vorschlage, mein liebes Kind, wird nichts!

„Bist du, von deiner Mutter fern,
In jenen Stunden nicht verschmachtet,
Die du mit einem jungen Herrn
In einem Walde übernachtet;
So werde dir, im Uebergang
Zur Mutter, auch die Zeit nicht lang!
Geh, geh, der Himmel wird dir helfen,
Kraft deines freundlichen Gesichts;
Und wär' der Weg gestopft von Wölfen,
So frommen Kindern thun sie nichts!"

Ich legte auf die letzten Worte einen solchen Nachdruck, und begleitete sie mit einem so bedeutenden Blicke, daß sie mir sogleich aus dem Wege trat. Der Fremde selbst erwiederte keine Sylbe auf abschlägliche Antwort, setzte sich, ohne sich weiter um seine Pflegetochter zu bekümmern, in seinem Wagen zurechte, zog seinen Hut gegen mich und rollte davon. — Toll und böse über eine so ungelegene Erscheinung, und voller Angst über die möglichen schlimmen Folgen meines Erwachens, hob ich nun den Befehl auf, der meinem Führer bis jetzt die Hände band. — Sein Horn schmetterte nun desto volltönender — seine Peitsche wüthete jetzt nach langer Unthätigkeit desto heftiger, das geträumte Glück der armen Pferde war verschwunden, und ich gewann dadurch so viel, daß ich mein grämliches Gesicht wenigstens eine Stunde früher nach Karlsruhe brachte, als vermuthlich die freundliche Schöne das ihrige.

„Sie werden doch wohl nur diese Nacht hier bleiben?“ sagte mir der Wirth zum Erbprinzen, als ich ausstieg. — „Gewaltig neugierig!“ dachte ich, ohne ihm zu antworten. Er wies mir ein Zimmer an, und versuchte es noch einmal, mich zur Sprache zu bringen. — „Nach Hofe, denke ich, werden Sie wohl nicht gehen, so wenig als ...“ — „Und woher vermuthen Sie das, Herr Wirth?“ fuhr ich auf, als hätte er mir eine Grobheit gesagt. — Der Mann erschrak. „Ich schließe es,“ stotterte er, ... doch bitte ich um Verzeihung, aus Ihrer Physiognomie.“ — „Zum Henker!“ fluchte ich, stampfte mit dem Fuße, und schleuderte meine Pelzmütze auf den Tisch: — „Ist diese Alfanserei auch schon bis in die kleinern Gasthöfe gedrungen?“ —

Der ehrliche Wirth, ganz betroffen über meine Lebhaftigkeit, erröthete bis über die Ohren, suchte einen noch sanfteren Ton seiner Stimme, indeß er die Vorhänge an den Fenstern aufzog, und da er ihn gefunden hatte, kehrte er sich wieder freundlich zu mir: — „Vergeben Sie mir meine Voreiligkeit; aber, mein werthester Herr! Sie wissen vielleicht nicht, daß sich unser Hof vor allen andern durch seine zufriednen Gesichter auszeichnet. Nun kann ich mich zwar irren; doch war es mir, als trügen Sie so etwas auf Ihrer Stirne, das unser eins Verdruß zu nennen pflegt — und da dachte ich wieder: Das Gesicht dieses Herrn paßt schwerlich zu unserm Hofe, so wenig als unser Hof zu seinem Gesichte; hatte also keine andere Absicht bei meiner Frage, als mich darauf zu schicken, Sie in meinem Hause gehörig zu ...“

„Gut, gut,“ fiel ich ihm in die Rede — „wenn es nur ein Uebergang zu dem Lobe Ihres Fürsten war, so hab' ich nichts dawider. Auch ich schätze ihn wegen seiner wohlthätigen Neigungen, und vergebe Ihnen, der guten Absicht wegen, die Kritik über mein Gesicht. Ein Kranker, wie ich,

drängt sich freilich nicht in die Zimmer und Vorzimmer der Fürsten; das ist nur die Schwachheit der Gesunden, die etwas vertragen können. Vor der Hand habe ich nichts nöthig, was an die Großen erinnern kann, als einen Bouillon à la Reine, und ein gutes Bette." —

„Beides sollen Sie auf der Stelle haben," sagte der ehrliche Mann, und hielt Wort. —

Solltest Du einmal nach Karlsruhe kommen, so empfehle ich Dir sein Wirthshaus. Es war wirklich keine Prahlerei, daß er seine Gäste studirte; er richtete sich genau nach allen kleinen Begehrlichkeiten meines Eigensinns. — Ich hatte eine recht leidliche Nacht unter seinem Dache, und den andern Morgen waren die Pferde pünktlich vor meinen Wagen gespannt.

Ohnerachtet der späten Jahreszeit schenkte mir der Himmel auch einen hellen Tag; was mich aber mehr noch aufheiterte als dieser, es war ein wohl gebautes, freundliches Land, das ich durchreiste. Meine kranken Augen schienen erfrischt zu werden, so oft ich einen Blick aus dem Wagen warf, und überzeugten mich, daß der Regent dieses Fürstenthums ein rechtschaffener Mann seyn müsse: denn nur unter einem solchen sieht man die Natur so aufgeräumt, Dörfer und Städte so volkreich und lachend, die Jugend so rothwangig, und das Alter so muthig. Der Einfluß eines würdigen Landesherrn auf die sittliche Verbesserung seiner Unterthanen ist hier so sichtbar als rührend. — Wider einen solchen Regenten kann ein Wohldenkender nichts einwenden,

wenn er auch so krank wie Heraklit, und eben so fürstenscheu wäre wie er.

Ich gönn' ihm seinen Hang für freundliche Gesichter,
Da er so ernst für seine Staaten sorgt;
Ob er schon seinen Ernst nicht von dem Höllenrichter,
Noch Fürstenstolz von seinem Nachbar borgt.
Nein! freundlich herrschet er in seinem Wirkungskreise,
Als Vater eines Volks, das seinen Wink versteht,
Und gern, von ihm geführt, von Fröhlichkeit zum Fleiße,
Gestärkter Tugend übergeht.

Ein himmlisch Bild von seinem Fürstenruhme
Verpflanzte die Natur aus ihrem Heiligthume
Mit feiner Schmeichelei zuerst auf sein Gebiet:
Der volle Kelch der Anemone sprüht
Die Funken ihres Geist's auf manche Wiesenblume,
Die nun veredelt wird, und ein Geschlecht erzieht,
Das mit dem Glanz der Anemone blüht.

So kettete sich an den Gedanken seines wohl verdienten Lobes die Erinnerung an den merkwürdigen Mann in seinen Diensten, den großen Botanisten Köhlreuter, der, wie sein Fürst im moralischen Sinne, das Geheimniß der Natur in dem physischen entdeckt hat, geringe Arten von Blumen durch den Abstaub einer edeln zu verbessern, und, wie es ihm oft gelingt, eine Karthäuser- in eine Purpurnelke zu verwandeln.

Kein Deutscher kann wohl aus dem badenschen in das französische Gebiet treten, ohne eine gewisse Achtung für sein Vaterland mit hinüber zu nehmen, ob er gleich klug handeln wird, wenn er diese frohe Empfindung nicht weniger zu verbergen sucht, als jede andre contrebande Waare, deren er sich etwa bewußt ist. Ich schärfte mir diese Vorsicht ein, sobald mir auf der letzten Poststation zu Kehl vier Rappen vorgespannt wurden, aus denen dieselbe Empfindung zu wiehern schien.

Dieser kleine Ort steht diesseits und jenseits des Rheins in einem etwas zweideutigen Rufe, der ihm übrigens, gleich einer hübschen Dirne, ohne daß die Liebhaber sich durch ihr bescheidenes, unschuldiges Gesicht irre machen lassen, vortrefflich zu seinem Gewerbe dient.

An diesem Grenzort zweier Reiche lauschet
Der Contreband, und wälzt den wuchernden Gewinn
Verbot'nen Tand's, den es von Einem tauschet,
Für gleichen Tand dem Andern hin.
Auch siedelte sich jüngst in diesem Freiheitshafen
Ein zweiter Caron*) an. Mit gleicher Sicherheit,
Als jener, der am Styx so lange her den braven
Piloten macht, führt sein, durch hundert Ruderklaven

---

*) Caron de Beaumarchais, der hier, um Voltaire's Werke in Ruhe zu drucken, eine große Buchdruckerei angelegt.

Bemannter Kahn, den Proteus unsrer Zeit*),
Wie eben der Gestalt, in der er ihm sich beut,
Gebührt, hinüber jetzt in das Gebiet der Strafen,
Um auf den Mohn, den Freron ausgestreut,
Den Rausch, der beide hier entzweit,
Am Lethe selbst nicht zu verschlafen; —
Hinüber jetzt in's Thal, wo der Unsterblichkeit
Gesalbtes Priesterchor sich seiner Ankunft freut,
Und Lucian von hundert frommen Schafen
Ihm eine Hekatombe weiht.

Du kennst den Passagier! Des aufgeklärten Spottes
Vertrautesten, der nimmer sich
Zu gleichen schien, und immer glich,
Wenn er mit dem Gesang des Gottes
Der Musen Höh' und Thal durchstrich,
Die Geißel Rousseau's und — Nonotte's,
Den großen Freund des größern Friederich.
Du kennst den Mächtigen, der des Tyrannen Riegel,
Der Unschuld Fesselband zerschlug,
Und den Geretteten auf eines Seraphs Flügel
Sanft in den Schooß des Mitleids trug;
Der oft die Quellen meines Kummers,
Eh' es die Zeit noch that, besiegt,
Und, wie der Genius des Schlummers,
Oft meine Schmerzen eingewiegt!

*) Voltaire. Sein unversöhnlicher Haß gegen Freron, der ihn in seiner Monatsschrift; l'année litteraire, und in mancherlei fliegenden Blättern angriff, ist aus seiner Schottländerin, wo er ihn unter dem Namen Frelon aufgeführet, und aus unzähligen Epigrammen bekannt.

Mit dem ich oft, bei'm stillen Scheine
Der Lampe, Nächte durchgewacht,
Und dessen Leben mir das meine
Erst wünschenswerth und froh gemacht.

Doch kennst auch du den wandelbaren,
Zweizüngigen entnervten Mann,
Deß freche Stirne den Gefahren
Der am Vertrieb verfälschter Waaren
Gebund'nen Strafe kaum entrann;
Den, der mit der geweihten Leyer,
Die er zu Heinrich's Lob empfing,
Um niedern Lohn gemeiner Schreier
Oft zu der frechen Mittagsfeier
Namloser Sklaven überging;
Der nie zufriedener, nie weiser,
Die Blumen Anderer, mit heißer,
Gift athmender Begier, verdarb;
Der selbst im Schutz der tausend Lorbeerreiser,
Die ihm sein Genius erwarb,
Nur nicht besucht von unserm Kaiser,
Am Spleen gekränkter Ehre starb?

Der Gedanke, den ich an diesen großen Geist, den das mercantilische Genie eines Beaumarchais, auf diesen Scheideweg von Deutschland und Frankreich, gebannt hat, im Vorbeifahren bei den weitläufigen Werkstätten mit mir nahm, die hier den Umtrieb seiner Schriften eben so mechanisch befördern, als es ihr Inhalt auf eine geistige Art thut; — dieser Gedanke war wirklich für die kürzeste unter allen Stationen zu reichhaltig; denn man könnte sich mit dem Stoff, den das Leben dieses wundernswürdigen Sterblichen darbietet, auf einer Reise um die Welt beschäftigen, ohne ihn zu erschöpfen. Mein Geist stand eben vor ihm, um seine Größe zu messen, wie ein Zwerg vor einem Coloß, als ich auf die unangenehmste Art genöthigt ward, dem Blicke meines Erstaunens eine andere Richtung zu geben, um ihn mit Verachtung auf die elendesten unter allen Geschäftsträgern des Königs zu werfen, die an der Barriere von Straßburg meine Ankunft erwarteten. Der Postillon schien so wenig an sie zu denken als ich; aber ein aus den zehn Hälsen dieser Lotterbuben gestoßenes Schimpfwort, das hinter ihm d'rein flog, hemmte auf einmal den deutschen Trapp, mit dem er eben bei ihnen vorbei fahren wollte.

Schnell sprangen die Knechte
Der schimpflichen Rechte
Des Schlagbaums hervor.

„Schelm!“ schrie'n sie: „Gehalten!“
Und „Schelm“ wiederschallten
Die Riegel am Thor. —

Nun lauscht' ich, der Dinge
Erwartend, im Ringe
Des Lumpengerichts.
„Was soll ich von Ihren —“
Frug einer, „plombiren?
Was geben Sie?“ — Nichts!

„Nichts?“ fuhr aus den Ecken
Des Wagens zum Schrecken
Der Nymphen am Rhein. —
„Nichts?“ bellten die Glieder
Des Zollamtes wieder:
„Schließt keinen Verein!“

Gott sah nun durchsuchen,
Betasten, befluchen
Mein armes Gepäck:
Nicht gieriger graben
Die Ratzen, die Raben
Nach duftendem Speck.

Doch da die Gesandten
Des Hungers nichts fanden,
Erhob sich ihr Scherz:
„Herr! Zollfrei passiret
Der Spleen — Er verlieret
In jedem Commerz.“ —

„So rechnen Verdammte,“
Versetzt' ich und flammte
Und wünschte sie zum —
Und fuhr, zwar vom Zolle
Erlös't, doch im Grolle,
Den Schlagbaum herum.

Freilich, freilich, lieber Freund! eine kleine Bestechung hätte Manches unter uns vermitteln können, wäre nur meine Laune nicht zu verstimmt gewesen. Lieber ließ ich den Postknecht über den langen Verzug fluchen, die Pferde toben, meine Wäsche und Kleider unter einander werfen, mein Glauberisches Salz verzetteln, und sogar meine Tinctur aus Bruchsal gegen den Tag halten, den sie doch nichts weniger als vertragen konnte, ehe ich mich überwand, diesen Bettlern, die mich so ungestüm in meiner Andacht gestört hatten, ein Almosen zuzuwerfen.

Dafür fühlte ich aber auch meine Galle über und über ergossen, als ich in dem Hotel anlangte, das man mir zu Carlsruhe empfahl. Mein Eigensinn (warum sollte ich das Kind nicht bei seinem rechten Namen nennen?) hätte nach der billigsten Moral einen tüchtigen Verweis verdient. — Ich hatte aber diesmal nicht nöthig, mir selbst diese Mühe zu geben — die Belehrung, die ich eben brauchte, war mir näher, als ich vermuthen konnte. —

„Mein Gott!“ sagte ich mit Bitterkeit zu dem Wirthe: „das soll der beste Gasthof der Stadt seyn?“ und schlenderte, als er mich in mein Zimmer führte, mit solchem Groll

und Mißtrauen hinter ihm her, als stände der gute Mann mit meinem politischen Rechenmeister am Thore in den engsten Verhältnissen. Das Zimmer war wenigstens um zehn Theile geräumiger, als mein Wagenkasten, den ich eben verließ; und doch erklärte ich dem Wirth ohne Umschweife, daß ich in einem so engen Behälter nicht dauern könnte, daß ich meine Suppe in dem größten Speisesaale essen wollte, der im Hause sey, und ließ mich dahin führen.

Ich hoffte daselbst allein zu seyn; denn der Mittag, der nur Hungrige hier versammelt, und den ich leider ohne Hunger so schändlich in der Gesellschaft der Zöllner verlebte, war nun vorüber: aber ich fand noch zwei reisende Freunde, die vertraulich in der Wölbung eines Fensters saßen, und sich durch meinen Eintritt in dem Fortgange ihres Gesprächs nicht stören ließen. Ich wollte meine Suppe in Ruhe essen — Aber wenn sich zwei Seelen neben dir ergießen, läßt sich da wohl ein Bissen ruhig in den Mund bringen? Sie zogen meine ganze Aufmerksamkeit auf sich, und waren es gleich nur Bruchstücke, die sie mir zu gute gaben, so waren sie doch mehr als hinlänglich für mein gegenwärtiges Bedürfniß.

Der Zänker mit sich selbst, der zum Skelet sich denket,
Manch Traumbuch über sich befragt,
Unschlüssig, was er wünscht, unwissend, was ihn kränket,
Und ungewiß, was ihm behagt —
Der suche Menschen auf! In ihrem Kreis verschlungen,
Hat oft ein fliegend Wort, das im Tumult der Zungen

Gleich einem Blitz vorüber fährt,
Des Herzens Labyrinth durchdrungen,
Und seine Tiefen aufgeklärt.

„Wie dauern mich," fuhr der Eine fort, „die sechs Monate von meinem Leben, die ich an diesem Fürstenhofe in einer Ehrenstelle verloren habe, wo keine Ehre zu ernten war! Die Seele eines Jünglings zu bewachen, in der nichts, weder ein= noch ausgeht, ist das mißlichste Handwerk für einen denkenden Menschen — eine geistige Schildwache in dem leeren Raume. — Wie habe ich alle meine Sehkraft aufgeboten, um nur einen vorübergehenden Schatten zu entdecken, der mir das Daseyn irgend einer wirklichen Größe verrathen könnte! — Aber umsonst. Ich übernahm mein Gewehr von einem, der gähnend davon schlich, und übergab es gähnend einem Dritten — und wir Alle verlassen den Posten, ohne Freund oder Feind gesehen zu haben. — O! des unglücklichen Jünglings! Zu schwer liegt die Stunde seiner Erzeugung auf ihm! Keine Pflege kann das Samenkorn aufrichten, das einmal unter dem tödtenden Einflusse widriger Witterung ausgestreut wurde; und ein menschenfeindlicher Vater erzeugt sich gewiß eine taube Hülse in seinem Sohne."

Seinem Freunde kam diese Schlußfolge so dunkel und sonderbar vor als mir. — Er erbat sich eine nähere Erläuterung seines abgebrochenen Satzes; und nun stellte der philosophische Fremde das Gemälde eines milzsüchtigen Fürsten auf, das nicht geschmeichelt war, mich auf eine unge=

wöhnliche Art erschütterte, und in welchem Züge vorkommen ... Doch Du magst selbst urtheilen, welche es waren, die mir Herzklopfen erregten, und mir das Blut in das Gesicht trieben.

„Wie kann der" fuhr der Maler fort, „Urheber eines markigen und in sich glücklichen Menschen — eines Pitt — eines Washington, eines Haller, eines Friedrich werden, dessen Herz keine von den Neigungen nährt, die den Saft des Lebens, den jeder seiner Pulsschläge ausströmt, läutern und versüßen? Ein so murrsinniger Mann, wie der Vater meines Zöglings, ist in der moralischen Welt, was ein Gichtbrüchiger in der physischen ist — für das Wohl des Ganzen untauglich zur Fortpflanzung. Der Eine betrügt die Nachwelt mit lahmen Körpern, der Andere mit Krüppeln an Geist. — Glaube es meiner Erfahrung, Freund: dieser Schnupfen der Seele, den man viel zu gelinde üble Laune nennt, verbreitet sich über alles, was der Angesteckte berührt, begleitet ihn zu seinen Geschäften, hinkt neben ihm auf seinen Spaziergängen, und verlöscht die lauterste Flamme der geheiligten Liebe in seinen ehelichen Umarmungen. — Die es gut mit der Menschheit meinen, sollten diese schleichende, jetzt so sehr um sich greifende Krankheit mit aller Macht der Moral und Erziehung aus der Welt zu bannen suchen, wie die Aerzte die Blattern — denn es gibt keine, die den Kranken unglücklicher macht, und der allgemeinen Freude nachtheiliger und fortwirkender auf die Nachkommenschaft wäre, als diese.

„Mein wahres Mitleid jedem Erdensohne,
Er trage eine Königskrone,
Er schleich' an einem Hirtenstab,

Den ein erzürnter Gott, zur Strafe
Hier, seines Hof's — dort, seiner Schafe,
Der Laune Dämon übergab!
Ihn lockt der Mara Lied, ihn lockt der Lerche Kehle
Umsonst. Er überhört die Kunst und die Natur.
Im Krampfe seiner kranken Seele
Hört er auf ihr Gewinsel nur.
Die Laune schleicht dem Bettler in die Hütte,
Dem Fürsten in sein Staatsgemach,
Schleicht uns sogar mit abgemess'nem Schritte
Zu Hymens stillem Glücksspiel nach,
Wo, selbst bei'm Anspruch auf die beste Nummer,
Dem Mürrischen nur eine Niete fällt,
Die das Gepräg' von seinem Stundenkummer
Oft Enkeln noch vor Augen stellt.
Wenn Heinrich in dem Arm der schönen Gabriele
Nach einer edeln That der Liebe Lohn empfäht,
Wer zweifelt, daß nicht da die Farbe seiner Seele
Auf einen Bastard übergeht;
Indeß der Erbe seiner Krone
Nicht ihm, nur seinem Mißmuth gleicht,
Mit welchem er zur königlichen Frohne
In's Bette der Infantin schleicht.

„O! wie hat meine freie Schweizerseele mit dem Gegendrucke des Murrsinns dieses unglücklichen Fürsten gekämpft! Wie gern hätte ich oft in der Beklemmung meines Herzens einen Tag meines dortigen Lebens nur um einen Athemzug auf unsern Alpen gegeben, um jene stärkende Luft, die die Brust erweitert und zu edeln Thaten fest macht! Wie werde ich mich deiner wieder freuen, gesunde, unverdorbene Natur! Mit welchem Bedacht werde ich jetzt die Sü-

ßigkeit einer Stunde einschlürfen, um jene verlornen Tage wieder einzubringen! Mein kleines Feld, mit dem Amphitheater jener Gebirge umringt, die durch freien Genuß auch mir gehören werden! — Mein freundlicher Bach! — Mein Büschchen! und ihr, ihr Bewohner friedlicher Hütten! — Welch ein Schlag von Menschen gegen jene, die ich jetzt hinter mir sehe! Doch Freund, laß uns gehen, es ist angespannt.“ —

Da der Mann, ich wußte selbst nicht wie, mein Herz in seine Hände bekommen hatte — da meine Gedanken jetzt mit ihm auf seinen Gebirgen, seinen Wiesen und unter den Horden seiner frohen Naturmenschen herumirrten, und das Gemälde eines bald ganz Glücklichen — eines von einem traurigen Hofe Geretteten meine Seele sympathetisch an sich zog: so erschreckte mich sein Aufbruch wie ein Donnerschlag, der uns aus süßen Träumen, aus der Vergessenheit unsers leidenden Daseyns erweckt. — Ich stand auf, machte eine unwillkürliche Bewegung nach ihm zu, als wenn ich ihn bitten wollte, mich nicht zu verlassen — und als er an der Hand seines Freundes aus dem Zimmer verschwand, als sein Wagen davonrollte — Gott, wie ward mir zu Muthe! Die Blicke seiner empörten Menschenliebe — das schwarze Bild des Fürsten, schwebten mir lange noch vor den Augen. — Sinnreich eignete sich mein Gefühl einige entfernte Aehnlichkeiten seiner Krankheit mit der meinigen zu, und dieser unholde Gedanke demüthigte mich so sehr, daß ich, kleinmüthig und schwach, mich in meinen Lehnstuhl zurückwarf, und um ein gutes Wort würde geweint haben. —

Als bald nachher der Wirth hereintrat, suchte ich die freundlichsten Mienen hervor, die mir zu Gebote stehen wollten. — „Seine Suppe," sagte ich, „hätte mich recht gelabt." — Ich bat ihn, meinem Bedienten eine Flasche seines besten Weins zu geben, da ich selbst keinen trinken dürfe, und ich bat ihn auch, für meinen guten Mops zu sorgen. — „Wenn ich wieder zurückkomme, lieber Herr Wirth," sagte ich zu ihm mit schmeichelnder Stimme, und legte meine Hand dabei vertraulich auf seine Schulter, „so will ich gewiß mehre Tage in dieser schönen Stadt verweilen, und in keinem andern Hotel absteigen, als in dem Ihrigen." — Mit Einem Worte, ich ging nicht eher in mein heimliches artiges Stübchen, wie ich es jetzt nannte, als bis ich hoffen durfte, den widrigen Eindruck meines unfreundlichen Bezeigens wieder gut gemacht zu haben. Die Strafpredigt des Fremden über die unerkannte Sünde der übeln Laune hatte mich so gerührt, daß wenig fehlte, so hätte ich mich für schuldig gehalten, den Einnehmern am Thore das Trinkgeld zu vergüten, das ihnen meine Hartherzigkeit entzog.

Sobald ich mich aber allein sah, verfiel ich erst in die ausschweifendsten Betrachtungen über das Uebel, das jetzt in den höhern Ständen so viele Verwüstungen anrichtet — über den Krebsschaden der übeln Laune. Da ich zu ehrlich war, mich ganz davon frei zu sprechen, so dankte ich nur Gott, daß ich nicht Beherrscher eines Landes — und dankte Gott, daß ich noch ohne Gattin und nicht in naher Gefahr wäre, meinen Nachkommen zu schaden. Wer weiß, wohin mich noch der Schweizer und sein System würde gebracht haben, da ich schon anfing, Findel- und Waisenhäuser als Magazine menschlicher Würde und vorzüglicher Genies anzusehen, da alle groß gewordene Bastarde, Erasmus, la

Chapelle und d'Alembert, an der Spitze den Marschall von Sachsen, sich zur Vertheidigung meines Grundsatzes in Reihe und Glieder um mich her stellten, da die arme unschuldige Generation zu beklagen begann, die, wie ich, den Vorzug ehelicher Geburt so theuer mit Mangel an Kraft und Freude bezahlen müsse — wenn mir nicht zum Glück mein dienstfertiger versöhnter Wirth zu Hülfe gekommen wäre!

Er trat herein, um sich zu erkundigen, ob ich nicht dem Concerte eines Virtuosen beiwohnen möchte, der diesen Abend in dem untern Saale viele Liebhaber herbeiziehen würde? Nun war meine erste Antwort so abschläglich, als mir der Gedanke an Musik und Gesellschaft zuwider war. — „Er spielt die Laute,“ fuhr der Wirth fort, „und wie man sagt zum Entzücken.“ — Die Laute! Wenn sie der Mann mit Gefühl zu spielen versteht, dachte ich, — die Laute könnte vielleicht noch am ersten mit der Stimmung des deinigen zusammentreffen; und ohne längeres Besinnen widerrufte ich meinen Entschluß, und machte mir ein Compliment über die fortdauernde Besserung meines Humors.

Ich stieg zur gesetzten Stunde in den Saal, fand ihn aber zu voll und zu erleuchtet, und versteckte mich hinter einige noch unbesetzte Stühle, die sich aber bald nachher eine Gesellschaft junger Damen unter dem gewöhnlichen Geräusche ihrer seidenen Stoffe und geläufigen Zungen zueignete, und deren Nachbarschaft, ich kann es wohl sagen, ich in meiner ruhigen Lage gern entbehrt hätte. — Und doch, o wie

viel hatte ich nicht ihrer schwatzhaften Vertraulichkeit zu danken! — „Wird er wohl länger hier bleiben?“ — „Fürchten Sie nicht, daß ihn der Kaiser oder unser König einladen wird?“ — „Wie oft sind Sie bei ihm gewesen?“ — „Wollen wir ihn nicht morgen früh besuchen?“ — So drängte eine Frage die andere, ohne daß eine Antwort dazwischen Raum fand. — Von was für einem seltenen Manne, dachte ich, müssen sie doch wohl sprechen? — Ich schärfte mein Ohr, um das Räthsel zu begreifen, wie das Lob so vieler Schönen von einem gemeinschaftlichen Lieblinge so einstimmig seyn könne!

Die Eine schrie: „die feine Lebensart!“
Die Andre schrie: „das freundliche Gesicht,“
Die Dritte schrie: „und den Prophetenbart,“
Und Alle schrie'n: — „hat ein Betrüger nicht. —“
„Ein Mann,“ erklärte die, „der, ohne auszuruh'n,“
Und jene fiel ihr ein — „so fremde Wege geht, —“
„Der,“ rief der ganze Zirkel nun,
„Ist wirklich ein Prophet! —“

Oho! dachte ich — ist hier die Rede von einem Propheten? Das hätte ich armer unwissender Berliner mir freilich nicht träumen lassen. Ich horchte gewaltig.

„Wer,“ fuhr noch Eine fort, „hat diesem Wundermann
Die selt'ne Kunst gelehrt,
Daß da, wohin kein Ohr, kein Auge dringen kann,
Er deutlich sieht und hört?“
„Ein Mann,“ schrie nun das Chor, „der jede Weiberlist,
Den stillsten Mädchenwunsch versteht,
Der ist“ — „ja!“ rief auch ich — „der ist
Noch mehr, als ein Prophet!“

Dieser Ausruf, der mir beinahe unwillkürlich entfuhr, verursachte, daß ein Dutzend der artigsten Gesichter sich herumdrehten, und auf das harmvollste und blässeste im ganzen Saale mitleidig hinblickten.

„Sie sind gewiß krank, mein Herr?" fragte mich die nächste mit theilnehmender Güte, und die ernstliche Freundlichkeit auf den Gesichtern der andern bestätigte mich in dem großen Begriffe, den ich von jeher von diesem Geschlechte gefaßt habe, daß kein Leidender ihm gleichgültig sey. —

„Ja wohl, meine schönen Damen," antwortete ich, „ich bin sehr krank, und mache eben eine Reise, um meine Gesundheit wieder zu suchen."

„So wünschen wir Ihnen," ruften sie mit Einer Stimme — „von Herzen Glück, daß Sie jetzt Ihrer Genesung so nahe sind."

„Jetzt?" wiederholte ich erstaunt, und sah rund umher einer um der andern in die glänzenden Augen. — „Ach! meine gütigen Damen, ich Armer bin zu gedemüthigt, um eines so beißenden Epigramms werth zu seyn."

„Warum das?" fuhren sie lächelnd und lebhaft fort, da sie mein Mißverständniß merkten — „Haben Sie nur Zutrauen: — er wird Sie gewiß in weniger Zeit so ganz wieder herstellen, daß Sie über alle Epigrammen erhaben seyn werden."

„Um des Himmels willen!" unterbrach ich den Ausfluß ihrer Weissagungen, „von welchem wohlthätigen Wesen sprechen Sie denn?"

„Von welchem?" — fragten die schönen Kinder auf ihrer Seite mit vieler Verwunderung: „Sicher von keinem andern, als von dem großen Propheten, in dessen Lob Sie

ja selbst eingestimmt haben — von dem Manne, der uns von Gott zugesandt ist, und hier seit ein paar Monaten recht apostolische Wunder thut."

Starr sah ich die schönen Schwätzerinnen nach der Reihe an — und schwieg — weil ich nichts Klügeres zu thun wußte. Doch das kümmerte sie auch nicht. — Sie schienen mir es Dank zu wissen, daß sie mich belehren konnten, und freuten sich über mein Erstaunen. „Er wird sich," nahm eine der andern das Wort aus dem Munde, — „mit Ihnen in Rapport setzen — wird Sie durch und durch schauen — wird Ihre geheimsten Gedanken, Ihr Vergangenes und Zukünftiges, die versteckteſten Abweichungen von dem Wahren und Guten — in Ihrem Körper wie in Ihrer Seele, wird er entdecken — alle Ihre Zweifel wird er heben, und was Ihnen jemals dunkel war, Ihnen erklären."

„Das sollte mir" rief ich mit Enthusiasmus aus, „für mich und meine Berliner Freunde, sehr lieb seyn."

„Er desorganisirt die Nerven, die zu gespannt sind."

„Das ist mein Fall nicht," antwortete ich mit schwacher Stimme.

„Er exaltirt die Köpfe, die Mangel an Kraft fühlen."—

„Ach Gott!" versetzte ich, „wenn er das könnte!"

„Zweifeln Sie keinen Augenblick daran," — antwortete mir das jüngste und artigste dieser holden Geschöpfe, zog dabei ein Portefeuille aus der Tasche, auf welchem die mit Lorbeer umgebene Silhouette dieses großen Nothhelfers gemalt war, zeigte mir sie mit funkelnden Augen, und überreichte mir eine Karte mit seiner Adresse. —

Zugleich fing der Lautenist sein Spiel an, und das Dutzend schöner Köpfchen drehte sich wieder zurecht. Auch

ich wollte Achtung geben — aber vergebens! — Ich konnte mein Gehör nicht finden. — Das sonderbare Gespräch mit meinen Nachbarinnen hatte mein Gemüth in einen Strudel gegenseitiger Bewegung geworfen, der Alles von der Oberfläche verschlang. Die widersprechendsten Gedanken durchkreuzten sich, und da ich kein besseres Mittel vor mir sah, um mir Luft zu schaffen, so erhob ich mich in der Stille von meinem Sitze, und schlüpfte zum Saal hinaus, ohne mich weiter um die sympathisirenden Töne des Lautenisten zu bekümmern.

Ich rufte den Wirth, theilte ihm mein Gespräch mit, und glaubte ihm etwas recht Sonderbares zu erzählen. — Weit gefehlt! — Er verwunderte sich vielmehr über mein eigenes Erstaunen. — „Sind Sie denn nicht dieser Kur wegen hier?" fragte er mit großen Augen. — Ich schüttelte den Kopf, und gestand ihm unverholen, daß ich, außer eben in seinem Concertsaale, noch kein Wort von diesem Wunder gehört hätte. — „Sie haben noch nichts davon gehört, sagen Sie? Unmöglich! Wo waren Sie denn unterdessen, mein Herr? — Ei, mein Gott! wie krank und abgezogen von der Welt müssen Sie gewesen seyn! Wie sonderbar! Gab es je eine Zeit, wo es dem Menschen leicht ward, sich seiner Leibes- und Seelenübel zu entledigen, so ist es die unsrige. Sie lebten darin, und doch, wie ich Ihnen ansehe, waren Sie auf dem Punkte, wie ein blinder Heide aus der Welt zu gehen, ohne von diesen neuen Offenbarungen Gottes eine Sylbe zu erfahren. — Nun, es ist noch nichts verloren. Danken Sie Ihrem Glücke, daß Sie hier sind! Welchen von unsern Wunderthätern wollen Sie denn gebrauchen?" —

„Wie meinen Sie das, Herr Wirth? Gibt es denn mehr als Einen hier?“

Statt der Antwort, die er vor Lachen nicht hervorbringen konnte, streckte er mir seine zehn Finger entgegen. Denke, wie ich erschrak! Ich zog aus meiner Westentasche, in der Angst, die Adresse, die ich von der Güte des jungen Frauenzimmers erhielt.

„Der ist,“ rufte er aus, sobald er einen Blick darauf warf, „der ist der Rechte! Dieser hat eigne Kraft in sich selbst; die Andern müssen die ihrige erst aus dem Unterleibe eines hell sehenden schlafenden Mädchens schöpfen.“

„Ist dieser Mann unsinnig,“ sagte ich heimlich zu mir selbst, „oder bist du es?“ — Er drehte sich inzwischen von mir weg, und ließ mich in dieser Ungewißheit stehen. Mein armer Kopf gerieth in die größte Verlegenheit. Ich legte meine Hand an die Stirne, und wiederholte alle die hoch tönenden Kunstwörter, die ich aus dem Saale mitgebracht hatte; aber ihre deutliche Erklärung — wer sollte mir die geben? — Wer anders, als der Wirth? — Mag er doch den Zeitverlust, den ich ihm schuldig werde, mit in Rechnung bringen, dachte ich, und suchte ihn zum zweiten Male auf. —

Ein welscher Hahn sang eben sein Sterbelied unser seinen Händen, als ich ihn fand und um die Gefälligkeit bat, mir doch etwas deutlicher den Sinn der Desorganisation zu erklären. — Er brachte nur erst noch den Schreier zur Ruhe, ehe er sich mit der gefälligsten Herablassung meiner Unwissenheit erbarmte. — Der Mann mußte vielen Umgang mit den hiesigen Gelehrten haben, denn er dachte eben so gründ=

lich, als er sich deutlich ausdrückte. Wirklich habe ich auch nachher nichts gelesen, was mich über diesen Punkt mehr befriedigt hätte, als seine Erklärung. — Das Beste war dabei, daß ihm ein schickliches Beispiel einfiel, das seinen Worten Kraft und Deutlichkeit gab. — Für Köpfe von schweren Begriffen, wie der meinige, ist das immer eine gefundene Sache. —

„Sie kennen doch gewiß," fragte er mich nach dem vorläufigen Eingange seiner Rede, der mir noch immer zu generell war, „den berühmten Pater Mabillon?" — Wie gut ihm diese Frage in seiner Küchenschürze stand, magst Du selbst urtheilen.

„So, so," antwortete ich. — „Man hält ihn, glaube ich, für den ersten klassischen Autor in der Diplomatik." —

„Recht!" sagte der Wirth, der nämliche! Was denken Sie nun, mein Herr? — Dieser Mann war in seinen Jünglingsjahren der einfältigste Tropf unter der Sonne; hatte kaum Verstand genug, den Katechismus zu begreifen. — Aber hören Sie! Eines Tages fiel er, aus natürlicher Ungeschicklichkeit, die Treppe herunter, und gerade auf den Kopf. — Nun das hat noch gefehlt! sagte seine Mutter, als sie ihn aufhob! — Man brachte ihn betäubt in das Bette, und erwartete nun mit Zittern den ersten Ausbruch seiner Narrheit. — Wie betrog man sich! Der Natur seines Falles nach mußte der Junge zwar irre sprechen; aber zu Aller Verwunderung waren seine Phantasieen tausendmal mehr werth, als ehemals sein Menschenverstand. Die Erschütterung, die sein schwacher Kopf erlitten hatte, wirkte die hellsten Ideen in ihm. Die abstrakteste Wissenschaft war jetzt sein Spielwerk. Er enthüllte die dunkelsten und

verworrensten Schriften. Mit einem Worte: dieser, so lange er nicht auf den Kopf gefallen war, dumme Junge, ward nachher einer der ersten Menschen seines Zeitalters. — Sonach, mein Herr, wie dieses Beispiel zeigt, können Mittel, die einen wohl eingerichteten Kopf verwirren, umgekehrt auf einen blödsinnigen die gegentheilige Wirkung thun; und auf diese Analogie und diesen Grund, glaube ich, ist die Lehre der Desorganisation und des thierischen Magnetismus gebaut. — Doch, mein Herr, ich muß Sie bitten, einstweilen mit diesem Wenigen zufrieden zu seyn. Ich habe zu viel in meiner Haushaltung, in meiner Küche und mit meinen vielen Gästen zu thun, die alle dieser Kur wegen hier sind. Morgen wird Ihnen diese dunkle Sache schon deutlicher werden."

Ich schlich fast eben so betäubt, wie Mabillon, in mein einsames Zimmer, und ließ mich kleinmüthig auf meinem Lehnstuhl nieder. — „Was für eine Revolution" — sagte ich zu mir selbst — „muß nicht, während du unter deinen Büchern in einer idealischen Welt lebtest, in der wirklichen vorgegangen seyn!" Voller Scham über meine Unwissenheit machte ich mir es zur Pflicht, den nächstfolgenden Tag Alles anzuwenden, mich ihr zu entreißen — und die Bekanntschaft eines so außerordentlichen Arztes zu suchen, der mir ungleich wunderthätiger vorkam, als der zu Bruchsal. Mit diesem festen Entschlusse legte ich mich schlafen, und erwachte mit ihm. Es ist wahr, in der Zwischenzeit unterstand sich manchmal mein lang gewohnter Unglaube, sein Haupt zu erheben; aber auf so wenige Stunden, als ich noch zur Ge-

wißheit vor mir hatte, war er doch noch so ziemlich leicht zur Ruhe zu weisen.

Mit der Neugier eines Berliners und der ängstlichen Erwartung eines gefährlichen Kranken verließ ich um acht Uhr den Gasthof, ohne mich durch das geringste Frühstück um meine Nüchternheit zu bringen, und meine schriftliche Anweisung brachte mich ohne Mühe in das Haus des Propheten.

Und an dem Haus des Erleuchteten hing,
Als Klopfer des Thors, ein symbolischer Ring
Der Ewigkeit, gleich einer sich krümmenden Schlange.
Kaum schlug ich mit Zittern daran, so sprang es auf, so empfing
Mich eine Menschengestalt von Diener, die führte mich flink,
Doch stumm wie der Tod, von einem ägyptischen Gange
Zum andern, Trepp' auf und Trepp' ab; doch sieh! auf einmal
Stand ich, berufen zum Geisterempfange,
Am Bett des Propheten, in einem erleuchteten Saal.
Der Saal war zwar nicht um große Augen zu machen
Verziert. Nach einem fast göttlichen Plan
Schien Alles, was da war, für Deine Freude zu wachen,
Und in gefälligen Farben sich Deinen Augen zu nahn.
Des Deckenstücks Höhe war nicht mit fliegenden Drachen
Verbrämt — Dich schreckt aus keiner Ecke der Rachen
Des Haysisch's, Dich blökt hier kein Todtenkopf an.

Was braucht's auch der Wunder, die wir auf Märkten beschauen?
Hier zeigt, vom Tage bescheiden erhellt,
Ein magisches Bett, das unter elektrischen blauen
Gardinen sich bläht, dem aufgeklärten Vertrauen
Des kindlichen Glaubens das erste Wunder der Welt.
Ihr, die ihr nichts glaubt, als was euch mit Händen
Zu greifen vergönnt ist, ihr Starken an Geist!
Vermögen die Schönen der Stadt nicht eure Herzen zu wenden,
Wenn der Erforscher der Nieren und Lenden
In ihrer Schwachheit sich mächtig beweist;
So kommt und hört, was, meine Leiden zu enden,
Für herrliche Dinge mir sein Gesandter verheißt.

Der Diener des Propheten nöthigte mich auf den Armstuhl, der so gestellt war, daß in der Ferne einer Mannslänge mein Gesicht gerade auf das seinige traf. — So kam ich, ohne daß ich es selbst wußte, in Rapport mit ihm, und das merkwürdige Gespräch begann. Da es das erste Mal in meinem Leben war, daß ich mit einem Schlafredner zu sprechen hatte, so benahm ich mich sehr ungeschickt dabei, und stockte oder erröthete einmal um's andere bei den unschuldigsten Worten.

Zu der Zeit, da ich noch meine weißen Zähne beisammen, ungetrübte Augen, blühende Wangen und ein klügeres Ansehen hatte, als jetzt, habe ich dreist mit Königen und Fürsten gesprochen, ohne mich weder durch die langweilige

Rolle, die ihr Stand gegen den meinigen spielen mußte, noch durch die Außenseite ihrer Größe irre machen zu lassen; aber auch sahen sie nicht klarer als ich, und waren keine Propheten. Sie konnten nie so mächtig auf mich wirken, daß ich nicht während der tiefsten Verbeugung, in der ich vor ihnen stand, und bei dem gleichgültigen Kopfnicken, das ich dagegen erhielt — oder nicht erhielt — mir sagte: „Possen zweier Drahtpuppen, davon keine von besserm Stoffe zusammen gesetzt ist, als die andere.“ — Sie konnten mir also auch nicht verwehren, daß ich in Gedanken ihnen den Scepter aus der Hand und den Hermelin von der Achsel nahm, und nachsah, ob ihre Carcasse nicht rostiger wäre, als die meinige. Diesen erhabenen Sterblichen hingegen, zu dessen Füßen ich saß, mochte ich entkleiden wie ich wollte, immer schien er mir, wenn er nicht ein Betrüger war, ein Gott zu seyn, und meine Alltagsseele zitterte vor der seinigen.

„Mein Herr,“ fing ich stotternd an, „Sie sehen hier ...“ und hielt inne, weil sich, wie ich das Wort aussprach, der Begriff von Sehen und der Begriff von Schlafen so gegen einander stießen, daß nach gewöhnlicher Rechnung ein Unsinn zum Vorschein kommen mußte.

Der Schlafseher ließ mich indeß nicht lange in dieser Verlegenheit. — „Ich kenne Sie!“ fiel er mir vernehmlich in's Wort, und wahrlich, er nannte meinen Tauf- und Zunamen. — Nun wußte ich gewiß, daß ich weder am Thore noch im Gasthofe so umständlich mit mir gewesen war, und fühlte mich also schon nicht wenig über diesen Beweis seiner Kenntniß betroffen. Als er aber auf die zweite stotternde Frage, die ich vorbrachte, mit derselben Deutlichkeit fortfuhr: „Sie verließen Ihre Studierstube in dem ungläubigen

Berlin, und haben wohl gethan. — Die mittägliche Sonne von Frankreich wird Sie erwärmen und stärken" — so sträubte sich mir das Haar; — doch ermannte ich mich, um auf eine Frage zu sinnen, die dem ungläubigen Berlin keine Schande brächte. — Meiner tief liegenden Augen und meines abgefallenen Gesichts mir bewußt, — so dachte ich, — muß derjenige sehr klar sehen, der dein Alter errathen will. — Ich fragte ihn also nach dem Tag und der Stunde meiner Geburt: und — ach! er bezeichnete beides auf das Bestimmteste, und setzte noch einen Umstand hinzu, der mir selbst bisher fremd geblieben war, und nur Geistern bekannt seyn kann, die den feinsten Zusammenhang des Universums mit einem Blicke übersehen.

„Sie sind, lieber Fremder," sprach er, „nach unserer irrigen Zeitrechnung den funfzehnten des letzten Monats des Jahrs 1747 in der Stunde und Minute geboren, als viele Dolche, durch das Verhängniß geleitet, die grausame Seele Schach Nadirs aus seinem Riesenkörper in das enge baufällige Behältniß des Ihrigen verwiesen, wo sie genug für alle ihre Uebelthaten büßet."

Pythagoras selbst hätte mich schwerlich von der Seelenwanderung vernünftiger und überzeugender belehren können, als diese Thatsache, die weder mein Geburtsschein noch meine Empfindung widerlegen konnte. — „Ach mein Gott!" rufte ich mit kläglicher Stimme aus, „die Seele eines Tyrannen des Orients — in dem ausgemergelten Körper eines preußischen Unterthanen? Aus so einer widersinnigen Zusammensetzung kann freilich kein glückliches Geschöpf entstehen! Auf allen Fall ist es nicht meine Schuld. Hat sie vormals Böses gethan, so büße sie dafür! Strafe genug, daß sie jetzt einen schwindsüchtigen Körper lenken, und, be=

lastet von ihm, die Vorzimmer von Leuten durchkriechen muß, denen sie einst vielleicht kaum die Aufsicht des Serails anvertraut hätte." —

Nach einigem Nachdenken erholte ich mich jedoch in so weit von dieser niederschlagenden Nachricht, daß ich auf die vielen glücklichen Tage zurücksehen konnte, die ich, ohnerachtet meiner mißlichen Zusammensetzung, dennoch gewiß erlebt hatte. — Es mußte mich nothwendig befremden, wie einer so gerecht bestraften Seele Gefühle vergönnt wurden, die nur Belohnung der Tugend seyn sollten. — Ueber diesen wichtigen Einwurf nahm ich mir vor, ein andermal nachzudenken, da mir jetzt mehr um die Wiedererlangung jener Empfindungen, als um die Ursache ihres vorigen Daseyns und ihres Verlustes, zu thun war. — „Würdiger lieber Herr," fuhr ich also fort, „durch was für Mittel kann ich diese ernste Strafe wo nicht aufheben, doch mildern?" und wußte in diesem Augenblicke selbst nicht, ob die asiatische Seele oder der preußische Körper sprach. — „Nur ein herzliches Lachen," war seine orakelmäßige Antwort, „kann Dir Hülfe verschaffen." —

Nie ist wohl eine täuschendere Antwort auf eine höhere Erwartung gefallen. Ich war wie versteinert, daß er mir ein so gemeines Hausmittel empfahl, da ich nichts weniger als ein überirdisches Specificum mir vermuthend war. Sobald ich meine Sinne ein wenig gefaßt hatte, kam die natürlich folgende Frage von selbst: — „Aber, mein gütiger Herr! — da nichts in der Natur mehr die wohlthätige Wirkung auf mein unreizbares Zwerchfell hervor bringt, wie und wo soll ein so armes und niedergeschlagenes Geschöpf diese Bewegung der Freude, die Sie ihm verordnen, auf-

suchen und finden?" — Und nun sprach der wahre Geist eines Propheten aus ihm:

„Dem harrt ein Schatz — Scherz und Gelächter rufen
Trost dem Bedrängten zu, den Nadirs Geist belebt,
Wenn Gottes Mittagsstrahl auf neun und neunzig Stufen
Ihn über unsre Stadt erhebt."

Meine Verlegenheit war jetzt auf das höchste gestiegen. Ich faltete die Hände und rufte äußerst bewegt: „Göttlicher Mann! siehe an die Fesseln meines irdischen Leibes! Wie sollte ich mich über den Nebel dieser Stadt erheben können?" — Denn nimmermehr hätte ich in diesem Augenblicke geglaubt, daß die Auflösung dieser Schwierigkeit so leicht wäre, als ich es doch nach seiner erklärenden Antwort: „Auf den neun und neunzig Stufen ihres stolzen Thurmes" finden mußte. Das ist doch nun, dachte ich, so bestimmt gesprochen, als man nur von einem Propheten erwarten kann — und, was noch mehr diese Weissagung von allen andern unterscheidet: der Mittag — die Zeit ihrer Erfüllung — ist nahe. Tief bückte ich mich gegen meinen Helfer, und warf noch die, meinen Begriffen nach, unbedeutende Frage hin: „Ob er sonst noch etwas in mir entdeckte, das mir unbekannt sey?" —

Zusehends entflammte sich sein Gesicht, und blickte verächtlich auf die Kenntnisse meiner selbst herab, mit denen mich mein geheimer Stolz zu täuschen suchte. — „Ja," sagte er, „ich sehe einen Flecken in dem Gewebe Deines geistigen Daseyns — einen schwarzen hervortretenden Zug

aus der Seele Schach Nadirs." — Meine zitternden Lippen suchten zu sprechen, aber das Schreckliche dieser Ankündigung erstickte den Laut meiner Frage. — Er beantwortete sie dennoch: „Fluche Deinem Unmuthe! Du hast in der Abendstunde des Ruhetags dieser Woche ein armes verirrtes Mädchen den Wölfen Preis gegeben. — Hast Du es nicht? — Nur die Seele eines Tyrannen konnte so einen menschenfeindlichen Gedanken fassen! Nur die Zunge eines Impotenten konnte ihn aussprechen."

Dieser harte Vorwurf kränkte meinen Stolz über die Maßen. — „Heiliger Prophet!" rufte ich mit männlicher Stimme, „ist das arme Geschöpf ein Raub der Wölfe geworden, so war es doch nicht meine Absicht. Das Schicksal hat unschuldige Worte mißverstanden." — Indem aber regte sich mein Gewissen. — Sind das unschuldige Worte, die Unmuth und Hartherzigkeit eingibt? Versagte ich nicht der Bedrängten den Schutz, den sie bei mir suchte, ohne mich um die Folgen meiner Verweigerung zu bekümmern? Ach! es ahnete mir nicht, daß sie von so trauriger Art seyn würden.

Während dieses trüben Gedankens, in welchen ich mich stillschweigend verlor, verliefen die wichtigen Minuten, die mir noch vergönnt waren, in Rapport mit dem großen Seher zu seyn, und die ich, ach! zu meinem ewigen Kummer, so ungenutzt vorbei streichen ließ. Ich hörte nur noch ein Wort aus seinem Munde. — „Ich will aufwachen," sagte er, und zugleich öffnete der Bediente die Thür und entließ mich, nicht auch ohne ein kleines Wunder auf seiner Seite zu thun, denn er schlug einen Ducaten aus, den ich ihm als eine Erkenntlichkeit in die Hand drücken wollte.

O mein geliebter Eduard! Was wäre wohl aus mir geworden, hätte ich mich länger in der heiligen Atmosphäre dieses Mannes aufhalten dürfen? Ich fühlte schon jetzt eine Veränderung, einen Widerspruch in meiner bisherigen Denkungsart, die mir, ich bin es überzeugt, das einfältigste Ansehen von der Welt geben mußte. Ich stolperte vor mir hin, ohne auf etwas zu achten, was außer mir war. Bald hob ich meine Augen, bald meine Hände gen Himmel, lehnte mich zuletzt, vor überströmender Empfindung, an einen Laternenpfahl, und sprach so laut mit mir selber, daß der Prinz von Rohan, der indessen, und, wenn ich nicht irre, den Arzt in dem Husarenpelze an der Seite, bei mir vorbei fuhr, halten ließ, und mich mit Verwunderung betrachtete. — Aber so eine Erfahrung, als ich eben gemacht hatte, erhebt auch unsern Geist zu hoch, als daß die kleinen armseligen Verhältnisse des Wohlstandes noch einen Eindruck auf ihn machen konnten. — Mit glühendem Gesichte trat ich in meinen Gasthof, konnte dem Wirth, der mir neugierig entgegen kam, nur stillschweigend die Hand drücken, winkte meinen Johann, der meiner an der Treppe erwartete, auf mein Zimmer, winkte ihn wieder hinaus, und warf mich, wie vom Schlage gerührt, in meinen Armstuhl. — Unvermögend, Dir zu sagen, was indeß in meinem Innern vorging, erinnere ich mich nur, daß mein Herz in schweren Träumen, und mein Verstand in hohen Phantasieen lag, als mich die Glocke der Mittagsstunde wie zu einem Urtheilsspruche weckte. Ich sprang von meinem Sitze auf, ergriff Stock und Hut, und eilte dem Wunder zu, das meiner auf dem Münster erwartete.

Schon hatte ich seine ersten zehn Stufen hastig erstiegen, als mir einfiel, daß ich sie nicht zählte. Erforderlich wie dieses war, um die mir angewiesene mystische Zahl der zwo Neunen zu erfüllen, ging ich wieder zurück, und trat nun meine sonderbare Pilgerschaft mit aller der Bedachtsamkeit an, deren ich nur bei meinem hoch pochenden Herzen fähig war.

Was für mancherlei unbekannte Dinge beherbergen wir nicht in uns, liebster Eduard, die uns bei aller unsrer belobten Selbsterkenntniß in Erstaunen setzen, wenn sie ein Zufall aus ihrem Winkel hervorzieht! Kannst Du wohl glauben, was ich Dir sagen werde? Und doch ist es gewiß. So lange meine gespannten Kräfte anhielten, verlor das Wort des Propheten nicht das geringste von seinem Werthe in meiner Vorstellung; je schwerer mir aber im Fortgange der Athem ward, je langsamer ich stieg, desto vernehmlicher schien sich ein Gedanke in mir zu entwickeln, der das Gefühl meines Glaubens immer mehr und mehr schwächte. „Was," sagte ich zu mir selbst, „würden deine Freunde in Berlin von dir denken, wenn sie dich in dieser mühseligen Wanderung erblickten? — und zu welcher wichtigen Absicht? Um auf der Spitze eines Thurms, der täglich von Hunderten bestiegen wird, einen Schatz zu suchen!" — Zum ersten Male ward es mir höchst verdrießlich, an Euch zu denken, und

doch wollte es mir nicht gelingen, der Vorstellung, die mich so sehr demüthigte, wieder los zu werden. Ich fing an, mich vor mir selbst zu schämen. — Das heilige Zutrauen zu den Worten des Propheten nahm merklich ab, je näher ich dem Beweise kam — dennoch stieg ich fort, und mit der letzten Neune, die ich zu zählen hatte, sah ich mich bis zum Umfallen ermüdet, und so schwach am Glauben, als möglich, auf der berühmten Platteforme des Thurms. Ich warf mich auf den ersten steinernen Ruhesitz, den ich erreichen konnte, doch so entkräftet, daß ich Mühe hatte, mich sogleich der Ursache meines Hierseyns zu erinnern. Mein zurückkommendes Bewußtseyn war nichts weniger als angenehm; kaum wußte ich, ob ich dem Propheten noch die Ehre erweisen sollte, mich umzusehen. Ich zwang mich indessen, und sah, außer einem jungen Manne, der der schönen Aussicht genoß, auf diesem weiten offenen Platze — was Dir gewiß auch schon geahnt hat — mit einem Worte, Freund, ich sah — Nichts.

Ein bitteres Lächeln überzog nun mein Gesicht. Es machte mir — ich will es nicht läugnen — eine boshafte Freude, einen Propheten auf der Lügen zu ertappen, und nun, ohne aufgehalten zu werden, zu meinen gewohnten Grundsätzen zurück gehen zu können. Ich rückte meinen Hut tiefer in die Augen, schlug hastig meinen Mantel um mich, und setzte mich mit dem Entschlusse in die Ecke, mich erst recht auszuschämen und auszuzanken, ehe ich meinen lächerlichen Rückzug anträte. Doch, wie gewöhnlich, ging ich lange um mich herum, ehe ich Muth genug faßte, mein Vorhaben auszuführen, und auch dann noch spielte ich mit meinem Herzen die Rolle einer schwachen Mutter gegen ihr strafbares Kind, die mitten in ihren ernsten Vorwürfen ihm

die Thränen abtrocknet, und, indem sie es zu verstoßen droht, das erste Zuckerbrod reicht, das sie bei der Hand hat. Wirklich gingen in mir die sonderbarsten Bewegungen vor, so bald ich auf der Spur zu seyn glaubte — angeführt zu seyn. — Zu Deinem Zeitvertreibe wünschte ich wohl, Dir sie recht anschaulich zu machen.

War einem Herzen je, das, ohne Ueberhang
Sich seine Blößen zu verzeihen,
Nicht rein genug sich fühlt, vor der Entschlei'rung bang,
So war es meins. Die Schnur von seinen Gaukeleien
Schien mir schon viel zu voll und lang,
Um ihr mit diesem Pilgergang
Noch eine Schelle beizureihen.
Doch, Freund, die Kunst, in solchem Seelendrang
Sein Selbstgefühl zu überschreien,
Half jetzt auch mir des Spottes Uebelklang,
Der mein Gefühl durchlief, zerstreuen.

Dem Menschen, hub ich an, (als ritt
Belastet ich von tröstenden Sentenzen
Dem magern Junker nach, der so viel Schläge litt,
Um Mambri's Rüstung zu ergänzen)
Dem Menschen fiel das Loos, mit ungewissem Schritt
Durch eine Nacht zu gehn, wo wenig Sterne glänzen;
Vielleicht daß einst der Tag auch ihr entgegen tritt.
Er nehme dies Vielleicht bis an die äußern Grenzen
Des Lebens zum Gefährten mit.

Dies Trostwort wandelte die Dünste
Des träumenden Gehirns in muthiges Vertrau'n,
Gerüstet wie ein zweiter Daun,
Mit nun geweihtem Schwert das magische Gespinnste
Des neuen Sehers durchzuhau'n.

Ich kam nun bald in volles Gefecht mit dem Betrüger, der sich unterstehen konnte, einen Berliner — einen Freund und Zeitgenossen Mendelssohns, zum Besten zu halten; und mein innerer Streit ward endlich auch äußerlich so sichtbar, daß der junge Mann, auf den ich die ganze Zeit meines Selbstgesprächs über nicht geachtet hatte, sein Fernglas einsteckte, und sich voller Verwunderung und Neugier mir näherte.

„Sie scheinen sich übergangen zu haben, mein Herr," redete er mich an. — „Hintergangen!" fiel ich ihm in's Wort, „hintergangen habe ich mich, indem ich, jedoch zu meiner Ehre nur einige Stunden, einem Betrüger geglaubt habe. — Doch ist es mir immer lieb, daß ich hier bin. Ich kann wenigstens meiner Galle Luft machen, kann über die Stadt rufen, die unter mir liegt, daß sie mit Blindheit geschlagen sey — und ihre Einwohner betrogen, und werth sind, von Thoren gelenkt zu werden . . . ."

„Sie sind," nahm der Fremde das Wort, „in einer gewaltsamen Bewegung, mein Herr. Was für ein Unglück ist Ihnen begegnet, und auf wen beziehen sich Ihre beschimpfenden Ausfälle?"

„Auf wen?" erwiederte ich mit Hitze, „auf wen anders, als auf den Marktschreier, der Ihre Stadt in Verwirrung setzt, auf Ihren großen Magnetiseur, Schlafredner, Propheten, oder wie Sie ihn sonst nennen wollen."

„So erlauben Sie mir," antwortete der Fremde zu meinem großen Erstaunen, „daß ich Ihnen geradezu widersprechen muß. So lange wir diesen Mann besitzen, ist keine Unwahrheit über seine Lippen gegangen."

„Wohl!" rufte ich aus, „so kann ich Ihnen wenigstens seine erste ankündigen, die er mir, mir, wie Sie mich hier sehen, vor ungefähr zwei Stunden gesagt hat. — Wissen Sie wohl, mein Herr, was er mir hier zu finden verhieß? Nichts geringeres, als einen Schatz und den lautesten Ausbruch der Freude. Und ich einfältiger Tropf! ließ mich so anführen, und erstieg auf sein thörichtes Wort diesen mühseligen Thurm! — Lassen Sie sich nicht abhalten, mein Herr, lachen Sie so laut, als Sie Lust haben! Ich verdiene den Spott aller Vernünftigen."

Aber — anstatt zu lachen, weißt Du wohl, was der Mann vorbrachte? Eine so schöne Tirade, wie sie nur in einem Commentar über den Habacuc stehen kann: daß man Weissagungen nicht buchstäblich verstehen müsse. —

„Mein Herr," antwortete ich ihm auf das bitterste, „Ihr Prophet hat mir einen Schatz — was man einen Schatz nennt, hat er mir versprochen. — Wo ist nun hier etwas, das in naher oder entfernter Bedeutung diesen Namen verdient? Soll ich etwa den Zugwind dafür annehmen, der mir schon viel zu lange unter die Nase streicht?" — Mit diesen Worten drehte ich mein Gesicht verächtlich von diesem albernen Fremden, ohne mich weiter mit ihm

einzulassen; denn ich sah nun deutlich, daß er nicht umsonst hier war, und wahrscheinlich ein Emissar des falschen Propheten seyn möchte.

Diese neue Entdeckung machte mich nur noch muthiger. Ich konnte nicht von der Stelle kommen, bis ich meine ganze Galle erschöpft hatte. — Ich rückte noch einmal meinen Hut in die Augen, hüllte mich noch einmal in meinen philosophischen Mantel, und trat, so wie ich nur erst die Meßmers, Lavaters und Puysegürs, auf deren Autorität sich der Fremde bei dem dritten Worte bezog, hinter mir hatte, eben so geschwind wieder zu den Helden des hartnäckigsten Unglaubens, zu meinen alten Freunden und Lehrern — den Bolingbroke's — Voltairen und den Reimarus über.

Schneller, als nach schweren Krämpfen
Der Erschlaffung Uebergang,
Rief mich nun zu neuen Kämpfen
Ein Phantom, das aus den Dämpfen
Jenes Blendwerks übersprang.

Meinen Freiheitssinn zu retten,
Wagt' ich einen Todtensprung;
Aus des Aberglaubens Ketten
Stürzt' ich auf die Schwanenbetten
Täuschender Beruhigung.

Zu dem schönsten Ritterzuge
Weihte mich der Traumgott ein,
Von dem Throne bis zum Pfluge
Alle Heerden vom Betruge
Ihrer Hirten zu befrein.

Träumender als Alexander,
Drang ich bis zu Lunens Bahn;
Pech und Schwefel in einander
Steckt' ich wüthend, wie ein Brander,
Unsers Glaubens Hafen an;

Sah im Ringeltanz der Flammen
Sich die leichten Räthsel drehn,
Die, wie sie vom Quell der Ammen
Kraftlos zu uns überschwammen,
Zu der Nachwelt übergehn;

Förderte im Heldengrimme
Meines Ungestümes Lauf: —
Doch, indem ich weiter klimme,
Hielt mich eine Menschenstimme
Von der Weltzerstörung auf.

Ja, theuerster Eduard, eine Menschenstimme, die aber in diesem für meinen Unglauben entscheidenden Augenblick ein Wunder vor meinen Augen war, schlug mit unbeschreiblicher Sympathie an meine Ohren und an mein Herz. — „So ist denn," hörte ich in dem Getümmel des Streites, in dem ich mich befand, „so ist denn alle Freude der vorigen Zeit aus Deinem Gedächtnisse verloschen, Will'm, Will'm?" — Staunend sah ich mich nach dem Fremden um, der mir seine Hände entgegen streckte — „alle die mit Freundschaft und Weisheit erfüllten Stunden zu Leyden?" fuhr er noch zärtlicher fort — „auch nicht die kleinste Erinnerung mehr an die jugendliche Wallfahrt zu der Bildsäule des Erasmus?" — Himmel, wie zitterte ich! „O Wilhelm! Wer ist wohl falscher — Du? oder unser Prophet? Ach Du kennst Deinen redlichen Jerom nicht mehr?" —

Dieser Name, der einst meiner Jugend so theuer war, brachte mich zu mir selbst. — „Gott! ist es möglich?" rufte ich aus: „Mein Jerom?" Und sprachlos vor unnennbarer Empfindung, lag ich in seinen Armen. Eine Pause, die ganz dem hohen Gefühle der Freundschaft gewidmet war, ließ einige Augenblicke keinen von uns zur Sprache kommen. — Ich schmiegte mich an die pochende Brust meines Jugendfreundes, der mit liebenden Augen sich an dem zärtlichen Erzittern weidete, das mich übermannt hatte.

Auf's Höchste bewegt, fing er endlich mit freudiger Stimme an: „So hat doch wohl der Prophet nicht so ganz unrecht? denn Du liebst mich noch Wilhelm?"

„Nein, Gott segne ihn!" stimmte ich enthusiastisch ein. — „Er hat wahr geredt, der große Mann! Kein Schatz auf Gottes Erdboden, würde solche Empfindung von Glück und Freude aus meiner Seele hervorrufen, als es Deine unerwartete Erscheinung gethan hat. — Alle die süßen Phantasien

meiner Jugend, die ich auf ewig verschwunden glaubte — wie scheinen sie mit dem Wohllaut Deiner Stimme von Deiner Zunge zu strömen! Dein Lächeln, Dein flatterndes Haar, Deine strahlenden Augen — alles, alles ruft mir ihr süßes Bild wieder zurück. — O mein Jerom. Wie war es möglich, daß ich Dich nur einen Augenblick verkennen konnte? Nicht die siebenzehn, achtzehn Jahre, die dazwischen liegen, thaten es: aber alle die schmacklosen Stunden, die mir freundschaftsleere Menschen tropfenweis zuzählten! Böse Säfte, die mir Unmuth und Krankheit einflößten, haben meine Augen getrübt, und das empfänglichste Menschenherz stumpf gemacht. Ist mir doch, als wenn ich mein verlornes Glück in dieser Umarmung wieder fände. — Siehe Dich nur um, mein Jerom — Nie haben wohl Bilder der Freundschaft auf einem höhern Fußgestelle gestanden. — Aber wir werden hier und überall den Maulwurfsaugen der Menschen zu hoch stehen. — Unter Tausenden, die unter uns weben, ist gewiß kaum Einer, der den ausgedehnten Begriff so eines Händedrucks zu umfassen vermag."

„Auf dieses Tempels Höh', den deutschen Männer Muth
Dem Himmel näherte; von den Begeisterungen
Des süßesten Gefühls durchdrungen;
Natur, in deiner Mittagsgluth
Von eines Lieblings Arm umschlungen — —
Ein Tropfen Zeit — o Gott! — gewährt mir den Ersatz
So vieler freudenleeren Stunden! —
Gelobt sey der Prophet, durch den ich einen Schatz,
Durch den ich einen Freund gefunden!"

Je schwächer unsere Nerven sind, liebster Eduard, desto geschickter fühlen wir uns zur Schwärmerei. Damals schien mir das Hochtönende meines Enthusiasmus die natürliche Sprache des Herzens zu seyn, und Gott weiß, wie lange ich noch, auf der Zinne dieses altdeutschen Thurmes in einer, seit seiner Erbauung so erhöhten Sprache, würde fortdeclamirt haben, hätte nicht der gesündere Jerom den Strom meiner Rede gehemmt, und mir lächelnd vorgeschlagen, ihn nach seiner Wohnung zu begleiten. „Wohin Du willst!" sagte ich, und schwankte wie ein Trunkner hinter ihm her. Immer nur ihn anlächelnd, waren alle andere Menschengesichter, die uns auf der Straße begegneten, für mich verloren, und ich hielt so gleichen Schritt mit ihm, als wenn ich auch ihn zu verlieren gefürchtet hätte.

Mit dem Bewußtseyn, einen redlichen Freund an seiner Seite zu haben, fühlt man sich in der Fremde so einheimisch, als man sich, ohne diesen Umstand, in seiner Vaterstadt fremd fühlen kann. Wie schüchtern schlich ich nicht noch diesen Morgen über die Gasse! und jetzt kam es mir vor, als wäre ich, wo ich nur hinsah, zu Hause. Ich stieg die Treppe zu der Wohnung meines Freundes so bekannt hinauf, als ob ich sie schon mehrmal erstiegen hätte, und machte den guten Jerom laut auflachen, als ich ihm treuherzig erzählte, wie mir zu Muthe war. Wie ungleich wurde ich mir aber vollends bei dem freundschaftlichen Mahle zu dem wir uns jetzt niedersetzten! Ich aß und trank, scherzte und lachte, wie ein Gesunder; — die lebhafteste Erinnerung, das lieblichste Geschwätz packte alle die farbigen Gewänder aus, und staubte die bunten Federbüsche ab, in denen einst unsere unbefangene Jugend, so zufrieden mit sich selbst, einher trat. Nichts durfte sich in unser herzliches Gespräch mischen, was nicht Bezug auf jene bilderreiche Zeit hatte. Jeder andern Idee,

die sich zudringen wollte, waren wir so verschlossen, wie das Zimmer, das keinem von den Anklopfenden geöffnet wurde.

So beschlich uns der Abend; und da wir in unserm Gespräche nach und nach immer weiter vorwärts gerückt waren, so stand ich jetzt auf einmal an dem Zeitpunkte meiner geschwächten — meiner verlornen Gesundheit, den ich in der ersten Hitze unserer freundschaftlichen Ergießungen ganz aus dem Gesichtskreise verloren hatte. Einige milzsüchtige Klagen auf meiner Seite, Hoffnung und Trost auf der seinigen, bahnten uns endlich den Weg zu folgendem ernsthaften Gespräche, das mir die deutlichsten Begriffe über die Würde unsers Zeitalters gab, und das ich Dir, so wörtlich als ich kann, auch zu Deiner Erbauung hersetzen will.

„Hätten wir," hub ich mit einem Seufzer an, „hätten wir es denken sollen, lieber Jerom, als wir in Leyden zu den Füßen unserer Lehrer Wahrheit von Vorurtheilen scheiden lernten, daß wir Körner mit unter die Spreu werfen, die mehr werth waren, als unsre so rein gesäuberte Frucht? — Hätten wir es argwöhnen können, daß Kräfte in dem animalischen Leben lägen, metaphysische Räthsel aufzulösen, woran die Bayle, die Leibnitze, die Rochester umsonst die Arbeit ihres Geistes verschwendeten? Und welchen Köpfen, großer Gott! wurden endlich diese Geheimnisse anvertraut! — Wie viele Jahrtausende haben dazu gehört, ehe der Misthaufen der Welt so durchgearbeitet werden konnte, um das ächte unbenutzte Samenkorn an's Licht zu bringen, und welche Mechanik des Zufalls, daß es zuletzt von einer blinden Henne gefunden werden mußte! — Ist ein hell sehender Schläfer der leidenden und irrenden Menschheit nicht mehr

werth, als die ganze Summe von Verstand, der den leiblich und geistigen Aerzten aller Zeiten einzeln zugetheilt war, und wirft so eine einzige Thatsache, als ich seit heute erlebt habe, nicht alle ihre herrlichen Systeme über den Haufen? Du bist nicht allein selbst ein berühmter Arzt, lieber Jerom Du bist auch ein tief denkender gelehrter Mann. — Weißt Du mir denn nicht eine befriedigende Erklärung von dieser unbegreiflichen Demüthigung der menschlichen Vernunft zu geben? Ich will es als ein Almosen in meiner Armuth annehmen, ich will es . . ."

„Guter Wilhelm," unterbrach Jerom meinen rednerischen Ausfall, „ich theile Dir gern die Hälfte meines Reichthums mit, so viel Du ungefähr nöthig haben wirst, Dir weiter fortzuhelfen. — Aber warte! Erst will ich zusehen, ob mein Vorsaal fest genug verschlossen ist — und — nun setze Dich und höre mir aufmerksam zu:"

„Ich bin ein Arzt, Freund, und habe bisher die Pflichten meines Standes in dem Vaterlande des unsterblichen Boerhav's mit gleicher Treue, wenn auch nicht mit gleicher Geschicklichkeit, ausgeübt. Glück in meinen Kuren schaffte mir indeß das Zutrauen meiner Landsleute. Meine Erfahrung nahm täglich zu, und ich lebte mit einer Anhänglichkeit an meine Kranken, die mir meine mißliche Kunst ehrwürdig, angenehm und schätzbar machte. Da störte mich nun auf einmal der vielzüngige Ruf der neuen Erfindung der Meßmer, der Puysegrü, und wie die großen Männer alle heißen, in meinem thätigen Leben. — Haufenweis drängten sich die Wunder, die geschahen, in meine einsame Studirstube, löschten alle Aphorismen meiner Lehrer aus, als verlorene Worte, und machten mich in der Behandlung meiner Kranken furchtsam und kleimüthig."

„Aber schnell und als ein ehrlicher Mann entriß ich

mich diesem peinlichen Zustande. Ich verließ Bücher und Kranke. — Keine Reise schien mir zu groß und beschwerlich, um die Ehre der Wahrheit zu retten, und meinen Glauben wie meine Kenntnisse zu berichtigen. Ich kam in Straßburg an, und schon den Morgen darauf stand ich vor dem Stuhle der damals berühmtesten Somnambüle und Clairvoyante, von der Du — erinnere mich daran — nachher noch mehr erfahren sollst. In einem Zirkel von gelehrten Männern die indeß die tiefsinnigsten Bemerkungen über diesen übernatürlichen Zustand der Verzückten anstellten, ertheilte sie einem jungen Officier, dessen sonore Stimme besondern Eindruck auf ihre schlafende Sinne zu machen schien, die richtigsten Antworten auf die verwickeltsten Fragen. — Alle Kräfte meiner Vernunft geriethen in einen Stillstand bei dieser augenscheinlichen Thatsache. — Lange quälte ich mich umsonst, eine nur leidliche Erklärung dieses Wunders, und besonders des auffallenden Umstandes zu entdecken, warum die Eingebung einer Somnambüle immer nur auf die Medicin — nie, etwa auf die Politik — die Landwirthschaft — die Mineralogie — die Naturgeschichte oder die Rechtsgelehrsamkeit gerichtet seyen, so viel Nützliches auch in diesen Wissenschaften zu entdecken und Irrthümer zu berichtigen wären, und so sehr oft einem armen Teufel ein Gefalle geschehen würde, zu erfahren, wie er seinen Prozeß gewinnen oder sein Korn säen solle?"

„Endlich, lieber Wilhelm, glaubte ich einigermaßen in der Sache auf die Spur zu kommen, und den wahren Zusammenhang davon einzusehen. Da ich immer alle Arten von Entzückungen mir als Wollust erklärt habe, zu der ein überirdisches Wesen ein sterbliches verleitet — da man in Tollhäuser nur zu häufig Symptome dergleichen heterogener Vermischungen gewahr wird — so kann es wohl seyn, denke

ich, daß eben jetzt ein medicinischer Geist der obern Region seinen verliebten Ausschweifungen auf unserer Erde nachgeht und die armen, unbefangenen Geschöpfe, die er zu seinem Willen bringt, mit Kräften schwäng . . . Doch es ist wahrlich schwer, lieber Freund, Geheimnisse der Art deutlich zu machen, ohne eine Albernheit zu sagen. Genug, alle mannbare Mädchen, so viel ich deren nachher noch gesehen habe, die zum Schlafreden — zur Desorganisation — zum thierischen Magnetismus geschickt waren — bestärken mich in dieser gewagten Vermuthung. — Sie theilen die medicinische Kraft, die sie durchdringt, sogar, wie den Schnupfen, auch Männern mit, die mit ihnen in genaue Verbindung kommen — wie wir dieses an dem belobten Propheten sehen, der Dich heute curirt hat. Mein System, lieber Wilhelm, macht wirklich alle andere Erklärungen überflüssig."

„Kaum fühlt eine Schöne sich hier in geistigkritischen Stunden
Mit einem reisenden Arzt, der seine Praxis und Kunden
Im Empyreo verloren — in heimlicher Ehe gepaart,
So wirkt die Stärkung, die sie in seiner Umarmung gefunden,
Auf ihre Nerven. — Sie sieht und heilt die Uebel und Wunden
Der sublunarischen Welt nach empyreischer Art.
Die Blöden staunen sie an. — Mit solcher magisch Geweihten
Tritt Lieb' und Glaub' und Hoffnung in Bund;
Unwissende werden belehrt, und Kranke werden gesund:
Die Kunst — wer weiß es nicht längst? — erhabene Träume zu deuten,
Ward immer nur den Einfältigen kund,

Und Gott erneuert uns hier das Wunder aus Bileams
Zeiten,
Bis auf des Esels geöffneten Mund."

„An die vier Monate," fuhr Jerom fort, „lebe ich nun schon in Straßburg, sehe die unglaublichen Fortschritte der neuentdeckten Naturkraft, und verliere mich täglich mehr in meinem Erstaunen. — Doch was brauche ich Dir alle Resultate meiner Erfahrung vorzulegen? Hast Du nicht genug an Deiner eigenen heutigen Geschichte? Beleuchte sie noch einmal mit aller Anstrengung Deines Verstandes! Du hast doch deutlich gesehen und gehört, hast die Weissagungen des Schlafsehers wahr befunden, und bist überzeugt?" —

„Ja, bei Gott," erklärte ich meinem Freunde, „das bin ich. — Ich erlaube mir von nun an kein Mißtrauen mehr, als gegen das unbegreifliche Menschenherz, das in mir pocht. — Zum Glücke, daß ich seit heute Morgen aus dem Munde des Propheten weiß, welch' eine Seele in mir wüthet. — Noch sind keine zwei Stunden verlaufen, als mich Dein Zuruf an dem Abgrunde des Unglaubens zurück hielt. — Wie unüberwindlich kam ich mir nicht in dem Augenblicke vor, da ich meiner Niederlage am nächsten war! Ich Armseliger! Ein geweihtes Schwert in der Hand, glaubte ich allen Erfahrungen des Glaubens die Spitze bieten zu können! Aber desto ernstlicher verabscheute ich jetzt die Sünden meines Uebermuths. — Ich lege in Deinen Schooß, lieber Jerom, meine feierliche Abbitte an den mächtigen Gesandten der Zukunft, gegen den sich meine Vernunft empörte, und an alle die großen Männer nieder, die ihm anhangen, und o! daß die ganze Welt meinen Widerruf hören könnte! Zu

was haben mir die Waffen der prahlenden Vernunft geholfen? — Da liegen sie als unnütze Werkzeuge ihres Stolzes. —

„Ohnmächtiger, als Dauns geweihter Degen
An Friedrichs Schild, zersplitterte mein Schwert
An des Propheten Stirn. Sein räthselhafter Segen —
Jetzt herrlich mir durch den Erfolg erklärt —
Macht meinen Glauben fest. Gleich einem, der verlegen
Am höchsten Pranger steht und den Jan Jagel lehrt,
Ruf' ich mit lauter Stimm' und vollen Herzensschlägen,
Euch allen ruf' ich zu, die ihr mein Unglück ehrt:
Wenn Geister Sturm und Drang in eurer Seel' erregen,
Wenn euch, wie mir ein Wunder widerfährt,
Nicht lange Rath mit der Vernunft zu pflegen,
Und minder noch der Silberlinge Werth,
Die unter Puysegürs und Lavaters Geprägen
Die fromme Welt durchzieh'n, erst jüdisch nachzuwägen,
Wie ich gethan und Mendelssohn begehrt."

Nichts kann rührender und eindringender seyn, als die Stimme der Ueberzeugung, zumal wenn schon zuvor ein gemeinschaftliches Glas Wein Redner und Zuhörer zu einander gestimmt hat. Ich stand, die Hand auf die Brust gelegt, mit freier Stirn und in einer begeisterten Stellung vor meinem Freunde, der durch die Ueberströmung meines Herzens so hingerissen ward, daß er, während daß meine Augen sich mit Thränen der höchsten Empfindung füllten, sein Gesicht hinter seinen Händen verbergen mußte. — Er ermannte sich am ersten — schob klüglich Flaschen und Glä=

ser bei Seite, und so wie Boileau, als er einst zwei seiner Freunde, von Burgunder befeuert, antraf, wie sie den Tod des großen Homers beweinten, und nicht eher zu trösten waren, bis es ihm gelang, sie aus dem Wirthshause in die freie Luft zu bringen; so glaubte jetzt Jerom vermuthlich auch dieselbige Vorsicht bei mir nöthig zu haben, damit ich nicht ganz in Thränen der Begeisterung zerfließen möchte. —

„Mäßige Dich, bester Wilhelm,“ sagte er bittend, „solche Scenen sind für Deine schwachen Nerven zu angreifend. — Laß uns unsern Wein auf einige Augenblicke verlassen! Vielleicht beruhigest Du Dich in der kühlern Nebenstube über Alles, was Dir heute das Herz erschüttert hat.“ —

Freundschaftlich nahm er mich bei der Hand, öffnete eine Seitenthüre — und — o ihr Mächte des Himmels! wie ward mir! Kaum wirst Du es glauben, Eduard, aber so wahr ich lebe! ich befand mich mit Leib und Seele in demselbigen Zimmer des Vormittags — sahe dasselbige Bette, und vor ihm denselbigen Stuhl stehen, auf welchem ich diesen Morgen die Orakelsprüche aus jenem erschallen hörte. — Versteinert stand ich davor,“ und Jerom fuhr mit schalkhaftem Lächeln fort: — „Was sagst Du zu meiner Art abzukühlen, mein philosophischer Freund? Soll ich Dir hier noch einmal Deinen Namen und die Abenteuer Deiner Seele entdecken? — Dich noch einmal auf den Münsterthurm schicken? oder bist Du vor der Hand zufrieden?“

„Also warest Du,“ — erwiederte ich mit wiederkommendem Bewußtseyn — „Du warest der große Prophet, den mir die Damen verkündigten? — Du warest es, der mich diesen Morgen beinahe um mein Bischen Verstand brachte?“

„Kein anderer,“ sagte Jerom mit zunehmendem Lachen.

„Komm, ich beschwöre Dich,“ fuhr ich fort, „bei allem was heilig ist! komm meinem Erstaunen geschwind zu Hülfe!

Woher" — und ich schlug mich dabei mit der geballten Faust vor die Stirne — „woher wußtest Du denn, daß ich bei Karlsruh ein Mädchen den Wölfen übergab?" —

Hier stemmte mein boshafter Freund vor Lachen die Hände in die Seite — „Weil auch ich," rief er — „derjenige war, der neben Deinem Wagen hielt, sie Deinen Händen anvertrauen wollte, und Deine abschlägliche Antwort hörte. — Dies artige Kind — eben dasselbige, das bei meiner Ankunft in Straßburg in der Krise lag, und mir die erste Gelegenheit gab, das Wunder des thierischen Magnetismus zu sehen, hatte seit fünf Monaten für eine gute Belohnung die Somnambüle gespielt, war darüber mit einem jungen Officier — eben demselbigen, der sie damals ausfragte — ein wenig zu sehr in Rapport gekommen, und wurde darüber die letzte Zeit — wie soll ich sagen — vor der Hand unbrauchbar . . ."

„Das, däucht mir, habe ich ihr selbst abgemerkt," fiel ich ihm hitzig in's Wort.

„Ich rettete sie nach Karlsruhe, wo unsre Gesellschaft gute Freunde hat, traf Dich, wie Du weißt, auf meinem Wege, erkannte Dich ohne Mühe, und erfuhr Alles aus Deinem eigenen Munde, was ich, kraft meines Divinationsvermögens, Dir diesen Vormittag wieder erzählte. Es gehörte übrigens nicht viel dazu, voraus zu sehen, daß mein Ruf Dich armen Kranken gewiß vor mein Bette führen würde. Meine Rolle war diesmal die leichteste von der Welt; und sonach, guter Wilhelm, ist Alles, was Dir begegnet ist, nichts mehr und weniger, als der Scherz eines alten Freundes, der, wie Du siehest, einen recht guten Ausgang genommen hat." —

Die Decke fiel mir nun zwar von dem Gesichte — aber zu geschwind. — Eine brennende Schamröthe überzog meine

Wangen, sobald das große Geheimniß in seiner armseligen Blöße vor mir lag. — Ich sah mich in Gedanken in meiner ganzen Albernheit auf dem Lehnstuhl sitzen, und hatte kaum Muth, meine Augen gegen den falschen Propheten aufzuschlagen.

Mein Zustand erbarmte den gutmüthigen Jerom. Er nahm mich traulich bei der Hand, hielt allen Spott zurück, und führte mich aus dem magischen Zimmer, das mir je länger desto verhaßter wurde. Ich blieb noch eine Weile nachher in sichtbarer Verlegenheit; endlich kam ich der Frage näher, die mir vorschwebte, und gewann Kraft, sie hervor zu bringen. „Ich war ein Thor, lieber Jerom . . .“

„Kein größerer,“ fiel er mir in's Wort, „als wir Alle sind, wenn ängstliche Wünsche mit einiger Hoffnung verbunden auf uns wirken.“

„Ich war ein Thor,“ fuhr ich fort, ohne mich stören zu lassen: „Aber vergib mir — was bist denn Du in dem Lichte, in welchem Du Dich mir heute gezeigt hast? Was für ein Handwerk treibst denn Du, alter, ehrlicher Freund?“

„Das Handwerk eines Brutus,“ antwortete Jerom' „der Rom von dem Tyrannen der Unschuld befreite — das Handwerk eines Pascal's, der unter der Maske der Einfalt sich des heillosen Geheimnisses der Gesellschaft Jesu bemeisterte. Ohne Verleugnung meines Muthes wäre ich nicht so mächtig geworden, als ich bin. Aber die Zeit meiner Erniedrigung ist verlaufen, bald werde ich zu meinen Kranken zurückgehen, und meine Erfahrung, bis auf Deine heutige Geschichte, soll der Welt offenbar werden.“ —

Diese Erklärung meines Freundes gab mir einen Stich in das Herz. — „Nein, mein lieber Jerom,“ rufte ich, „ich will meinen Gönnern in Berlin nicht als ein einfältiger

Tropf zur Schau gestellt werden; mein Name werde nie in den Jahrbüchern dieser Schwärmer, Betrüger und Betrogenen genannt."

„Ist das Deine Weisheit?" fragte Jerom mit ernsthafter Stimme. — „Verdient die Wahrheit nicht mehr um Dich, als daß Du sie hinter der großen Vormauer des Irrthums, hinter einer falschen Scham verstecken, und geruhig zugeben willst, daß die Zahl der schuldlosen Betrogenen sich vermehre? Die Leichtgläubigkeit eines Kranken ist der verzeihlichste Glaube. Oft — traue hierin einem praktischen Arzte — kommt diese Schwachheit der Seele körperlicher Genesung zu Hülfe. Der Gichtfluß, der das linke Bein lähmte, setzt sich nicht immer nur in das rechte. Nein! er verschwindet oft, ohne wieder zu kommen! Was soll man aber von den frommen und gelehrten Männern denken, die nicht nur mit der Schwäche der Kranken ihr Spiel treiben, sondern auch noch die gesunde, unbefangene Vernunft zu benebeln gedenken? — Für was sollen wir die Stifter der neuern Sekten ansehen, die solche Schriften in alle Welt schicken, als ich Dir hier vorlege?" —

Ein ungeheurer Haufe! — Ich wählte einige aus, die mit berühmten Namen in dem Reiche der Gelehrsamkeit gestempelt waren, und Jerom störte mich nicht in der Aufmerksamkeit, die ich ihren widersinnigen Behauptungen, ihren erlogenen Erfahrungen und ihren anstößigen Muthmaßungen länger als eine halbe Stunde schenkte. — Seufzend legte ich endlich den ganzen Wust bei Seite, und wendete mich an meinen kaltblütigen Freund. „Lieber Jerom," sagte ich, „erlaube ja auch diesen braven Männern krank zu seyn: denn sonst bleibt keine Entschuldigung für sie übrig."

„Bei einigen," antwortete mein gut denkender Arzt, „aber gewiß nur wenigen kann Deine entschuldigende Ver-

muthung wohl wahr seyn. Du würdest vielleicht auch ein Buch über das Divinationsvermögen, über den thierischen Magnetismus, oder über die Wunder der Desorganisation geschrieben und edirt haben, wenn ich Dich so in Deinem Irrthum hätte forttaumeln lassen. Aber, glaube mir, der größte Theil unsrer Schriftsteller schreibt nicht aus Liebe zur Wahrheit, aus Drang der Ueberzeugung, oder aus Eifer für das Gute und Nützliche; sondern aus jenem gelehrten Stolze, der, gleich dem Kerkerfieber in England, nur in den engen finstern Studirstuben herumschleicht, und dann und wann die glänzenden Bewohner der feinen Welt zu Mitleiden und Almosen bewegt. — Ich kenne viele dieser schreibsüchtigen Gespenster. Der Gedanke, Aufsehn zu machen, die Augen auf sich zu ziehen, die sich eben nach einem andern umdrehen wollen; das ist der Dämon, der sie treibt und drängt! Keiner kann ertragen, daß er vernachlässigt werde, und sobald Einer sein Pult mit Ruhm verläßt, setzen sich gleich hundert an das ihrige, um so geschwind als möglich das Händeklatschen auf ihre Seite zu bringen. In Ansehung der Mittel? O da denken sie nicht feiner, als jene Wirthin zum schwarzen Bocke in Harlem."

„Und was begann denn diese? lieber Jerom."

„Das will ich Dir bei einem Glase Wein erzählen, und Dir die Anwendung überlassen."

„Es war in dem Jahre acht und vierzig, als ihr Mann," fuhr Jerom fort, „ihr den Gasthof zum schwarzen Bocke hinterließ, der noch jetzt nicht weit von dem Leydener Thore zu Harlem zu sehen ist, und noch jetzt, glaube ich, einem aus

ihrer Verwandtschaft gehört. Das Weib war artig, gesprächig, und von eben so guter als billiger Bewirthung, besonders nachdem, durch den Tod ihres Mannes, ihre wohlthätigen Neigungen von ihr allein abhingen. Der Gasthof kam auch gar bald in die größte Aufnahme. Da war keine Schüte, die von Leyden kam, keine, die abging, die ihr nicht stündlich zu verdienen gab. Zur Zeit der berühmten Messe war eine Wagenburg um ihr Haus geschlagen. Es geschah oft, daß über den Zulauf Mangel an Raum in der Herberge entstand: und dennoch lagerte man sich lieber unter freiem Himmel vor ihrer Hausthüre oder in den Hofraum, als daß man seine Pfeife in einem andern Gasthofe geraucht hätte.“ —

„Diese Vorliebe eines, ihren Freunden so anhänglichen Volks, dauerte viele Jahre zu Gunsten der Frau. Sie hatte ihre Bewirthung in ein gewisses sicheres System gebracht, von dem sie zu keiner Zeit abging, und es war also mehr als wahrscheinlich, daß ihre Gäste sich eher vermehren als vermindern würden. Demohnerachtet, so unerklärlich es auch seyn mag, wußte doch der Gasthof zum Patrioten, der noch dazu viel entlegener vom Hauptthore war, nach und nach alle ihre Kunden an sich zu ziehen, und es ward zur Mode, bei ihr vorbei zu gehen. Viele hatten sogar die Unhöflichkeit, sie zu grüßen, wenn sie eben vor ihrem Hause stand: aber keine Seele fragte übrigens nach ihrem Portwein, nach ihren schwarzen Augen, und nach ihrem Salm.“

„Ein ganzes Jahr beinahe ging so hin, ohne Verdienst und Genuß. — Noch immer schmeichelte sie sich mit der Hoffnung des gewöhnlichen Wechsels der Dinge. — Als aber die Kirmse einfiel, und auch da noch ihr Gasthof unbesucht blieb,

ungeachtet sie den verbleichten Bock hatte auffrischen lassen, und die weißesten Vorhänge hinter den Fenstern durchblinkten, da ward sie durch ihr unverdientes Schicksal zu heißen Thränen bewegt. — Es thut mir leid, daß ich es sagen muß, aber sie sprach mit Bitterkeit über die Menschen, und schimpfte mit den ausgesuchtesten Worten auf den schelmischen Wirth zum Patrioten. Doch war sie zu klug, dabei stehen zu bleiben. Sie kannte die Menschen, und mit dieser Kenntniß verhungert man nie. Sie schwur, sich an ihrer Untreue zu rächen. „Morgen," sagte sie, „will ich dem Patrioten zeigen, was ein entschlossenes Weib vermag! Ist euch guten Leuten mein Gesicht zu alltäglich geworden?—O dafür will ich Rath schaffen. Morgen sollt ihr mir vierfach bezahlen, und doch bei mir einkehren."

„Der Morgen kam. — Was that unsere kluge Frau? Eine Kleinigkeit; sie nahm nur eine ungewöhnliche Wendung in der Ordnung der Natur vor. — „Non erubescit," dachte sie — ließ ein Paar große blaue Augen und eine Nase darauf malen, und steckte, sobald es lebhaft auf den Gassen ward, diese wunderliche Figur, neben der zum Ueberfluß rechts und links ein Paar blasende Trompeter gestellt waren, zum offenen Fenster hinaus." —

„Von diesem Augenblick an war es um den Wirth zum Patrioten geschehen. Kein Mensch dachte weiter an ihn. Der unerwartete witzige Einfall der Frau entschied ihr Schicksal auf immer. Sie hatte noch keine zehn Minuten in dieser gezwungenen Stellung verlebt, so wimmelte Haus, Hof, Garten und Stall von immer mehr zuströmenden Gästen und Pferden, und seit undenklichen Zeiten war nicht so viel in Holland gelacht worden, als heute. — Ein alter Officier, der ein Circular vom Erbstatthalter in der Tasche

hatte, verzögerte noch um eine ganze Stunde den schwerfälligen Umlauf dieser Staatsschrift, und hielt gravitätisch mit seinem dürren Pferde unter dieser Figur. — Ein Matrosenjunge, der doch jüngst erst von Indien zurück gekommen war, erkletterte eine nahe Linde, um näher und ungestörter diese Seltenheit betrachten zu können. — Ein Quäker und seine Matrone von Frau, die Gebetbücher noch in der Hand, hatten sich hier niedergesetzt und tranken ihr Doppelbier, ehe sie weiter zu ihrer Versammlung schlichen; und man sagt sogar, daß die dortige Akademie einige ihrer Mitglieder abgeschickt habe, dies Phänomen in Untersuchung zu nehmen. — Der berühmte Trost, der Hogarth der Holländer, wurde aus einem andern Weinhause herbei geholt, um diesen Auftritt, wie ich ihn Dir hier beschrieben habe, nach der Natur zu malen. Es gelang ihm vortrefflich. Das Gemälde wurde auf's theuerste verkauft, kam in das berühmte Kabinet von Brancam, und A. Delfos hat es unter der Unterschrift Les Abusés in Kupfer gebracht. Solltest Du es nicht selbst in Deiner Sammlung besitzen?" —

„Ja wohl besitze ich es, lieber Jerom," antwortete ich, „ohne bis jetzt gewußt zu haben, was ich dabei denken sollte, wie mir das mit manchem andern Portrait berühmter Leute geht, in denen man eben so wenig Physiognomie entdeckt, als in diesem. — Aber fahre nur in Deiner interessanten Geschichte fort." —

„Da der Zulauf zu diesem Wirthshause" — fuhr Jerom fort, „nicht aufhörte, der Beifall immer lärmender ward, so gelangte endlich ein ernstlicher Befehl des Magistrats an die Wirthin, ihr bedenkliches Zeichen einzuziehen, ein geehrtes Publikum nicht länger zu äffen, und ihr Blendwerk für sich zu behalten. Aber die Herren hatten vergeſ-

sen, die Volksstimme dabei zu Rathe zu ziehen. Man widersetzte sich im Tumult diesem Befehle; schrie über Beeinträchtigung der republikanischen Rechte; berufte sich auf die Preßfreiheit, Toleranz und Publicität; und Vornehme und Geringe behaupteten sich in dem ungestörten Anschauen dieses verbotenen Gesichts. — Hatte der erste Tag Leute herbei gezogen, so that es der zweite, dritte nebst den folgenden noch mehr. In Kurzem verbreitete sich der Ruf dieses Wunderwerks durch alle sieben Provinzen. Man machte Lustreisen von den entlegensten Flecken und Eilanden hierher. — Die Neugierigsten blieben über Nacht da, und diese Nächte wurden theuer bezahlt. Kein fremder Prinz, kein Gesandter reiste durch Holland, ohne das Wirthshaus zum schwarzen Bocke zu besuchen. Die Stadt kam in bessere Nahrung. Die Zölle an den Barrieren erhöhten sich ungewöhnlich, und da die Obrigkeit ihren Vortheil so augenscheinlich sah, schwieg auch sie, und die Wittwe — Gott habe sie selig! — sah sich ehe ein Jahr verging, zu ihrem eigenen Erstaunen, berühmter, besuchter und reicher, als sie jemals im Traume gewesen war. — Indeß erzählte mir doch ein dortiger würdiger Gelehrter, daß eben die Frau, die vor ihren Zeitgenossen nicht erröthete, als noch die blasenden Trompeter neben ihr standen, sich nachher, als der allgemeine Enthusiasmus verraucht war, nicht habe der Schamröthe erwehren können, wenn sie auf dem Trostischen Kupfer die Hauptfigur erblickte, die ihr Andenken auf die Nachwelt bringen würde." —

„Nun frage ich Dich, lieber Wilhelm, ob die Geschichte meiner Harlemer Wirthin — mit der Geschichte unserer meisten neuen Schriftsteller nicht ganz von einem Schlage ist? — In beiden einerlei Triebfedern und Räder — Unverschämtheit aus Ruhmsucht, und Ruhmsucht aus Gewinn — das ist die Progression, nach welcher sie handeln, denken und schreiben

— und Du siehst, ob es ihnen gelingt! Schlage alle unsere gelehrten Zeitungen und Journale nach! Welche Namen sind es, die am meisten darin flimmern? — Die Namen der Schwärmer, der Lügner, der Mitglieder geheimer Gesellschaften, und die sich's etwas kosten lassen, gelobt zu werden. Was für Winkelzüge werden nicht gebraucht, um dem Recensenten — so schwer es ihm auch ankommen mag — eine beifällige Miene abzulocken, und was für Antikritiken treten ihm frech unter die Augen, wenn er die guten Leute — wie sie sagen — nicht verstanden hat!"

„Der Urtheilsspruch, der aus den Fingern
Gelehrter Ruhmvertheiler schleicht:
Das ist der Kranz, der unsern Ringern
So vieler Lanzen würdig däucht.
Sie überlaufen sich und werfen
In ihres Angesichtes Schweiß
Den letzten Pfeil — den letzten Scherfen
Nach diesem ausgesteckten Preis.

Non erubescit denken Alle
Vom Tyberstrom bis an den Rhein,
Im schmetternden Trompetenschalle
Mit meiner Wittwe überein;
Belohnt, wenn unter ihrem Schilde
Die Marktgeschäfte stille stehn,
Und Tausende mit ihrem Bilde
Und ihrer Schrift hausiren gehn!

Bezeichnet dir Apollens Stimme
Den Weisesten von Griechenland,
So weißt du nicht, durch welche Krümme
Sich Sokrates nach Delphi fand.
Indem dem Accoucheur der Dichter
Die Pythonissin sich entblößt,
Wer mag's enträthseln, welch' ein Trichter
Ihr die Begeist'rung eingeflößt!"

„Dein Geschichtchen, lieber Jerom," sagte ich lächelnd, „ist ernsthafter, als man nach dem ersten Ansehen vermuthen sollte, und Deine boshafte Anwendung auf unsere Schriftsteller nur allzu wahr. — Paßt das Sprüchlein des Shakespear (hinter das einer von denen, die vor uns liegen, seine neue Entdeckung zu verschanzen sucht), nicht eben so richtig unter das Fenster Deiner Harlemer Wirthin? „Es giebt vieles zwischen dem Mond und der Erde," — betet er den Dichter nach — „wovon sich unsere Compendien nichts träumen lassen." Nichts ist wohl leichter, als zu einer Thorheit eine kluge Sentenz zu finden! — Doch was geht mich aller dieser Schnickschnack an! Ich danke Dir übrigens herzlich für Deinen theoretischen und praktischen Unterricht: nur wollte ich wünschen, daß die hübschen, artigen Mädchen, die mich zu Dir geschickt haben, ihn mit mir getheilt hätten. Die armen, liebevollen Kinder fangen mich an recht ernstlich zu dauern. Welcher vorsichtige Mann wird eine Schöne heirathen, die unter den Händen der Manipuleurs, Desorganisateurs und Magnetisten gezappelt hat?"

„O deswegen sey ohne Sorgen, lieber Wilhelm!" — antwortete Jerom. „Das schöne Geschlecht weiß aus Allem

Vortheile für seine Versorgung zu ziehen, und unsere jungen Herren besuchen unser einen am liebsten, je blühender und reizender das Mädchen ist, das in der Krise liegt. Ueberall findest Du jetzt Adepten der neuen Kurart, die mit der ersten besten hinfälligen Schönen ihre Kunst probiren. Von beiden Theilen spielt man seine Rolle so geschickt, daß eins den andern betrügt, ohne Betrug zu argwohnen. Wenn das nicht Heirathen schließt, so weiß ich nicht, was es thun soll. — Aber sage mir, lieber Wilhelm, möchtest Du nicht selbst einige Tage darauf verwenden, unsere Handgriffe zu lernen? Du könntest für Deinen Spaß, sogar für Dein Ansehn in der Fremde, nichts Wichtigeres von hier mitnehmen. Ohne Mitglied irgend einer geheimen Gesellschaft zu seyn, sollte jetzt kein vernünftiger Mann einen Tritt aus dem Hause thun. Freimaurer bist Du doch wohl schon längst?"

„Nein! auch das," antwortete ich beinahe verschämt, „bin ich nicht, bester Jerom. Ich habe nie viel auf die Triangel gehalten. Sogar der platonische *) ist mir gleichgiltig geworden, seitdem ich nicht gut mehr damit zurecht kommen kann."

„Armer Freund!" — sagte Jerom, „wäre es nicht schon so spät — — Doch morgen will ich früh zu Dir kommen, und Dich als Arzt in Untersuchung nehmen. Noch eine herzliche Umarmung! und nun für heute Gott befohlen!"

---

*) Die platonische Liebe und das platonische Dreieck sind einander gerade entgegen gesetzt. — Das Wesen einer jeden Zeugung, sagt dieser Weltweise, besteht in der Einheit der Uebereinstimmung der Zahl Drei oder des Dreiecks, wozu der Vater, die Mutter und das Kind die Linien geben.

Ungern trennte ich mich zwar von meinem Freunde: aber ich nahm doch eine Ruhe, eine Sicherheit der Seele und ein so voll zugemessenes Vergnügen mit, das ich nicht beredt genug bin Dir zu beschreiben. Die Nacht — sagt das Sprichwort — ist keines Menschen Freund! aber nach dem Schlusse eines solchen Tages ist sie's, und sie war es mir heute mehr als jemals.

Wie könnte dem des Schlafs Erquickung mangeln,
Den der Gedanke wiegt: Er, ohne den kein Haar
Von deinem Scheitel fällt, dreht noch, unwandelbar
An Kräften und Gewicht, die Welt in ihren Angeln!
Dir schloß die Sonne nicht in ihrem Tagelauf
Ein neu entdecktes Thor der Offenbarung auf,
Erfüllte nicht dein Herz mit neuen Glaubenssorgen,
Und gab, aus einem Sturm, der Tausende zerstreut
Und Tausende verschlang, geborgen,
Dir einen Freund zurück aus deiner Jugendzeit,
Und dieser Freund — umarmt dich morgen!

Ich lächelte aus dem Gefühle der innigsten Zufriedenheit, als ich mein Deckbette über mich warf, wie ein Mensch, der einen verwickelten Prozeß gewonnen; und dies Lächeln schwebte mir noch um den Mund, als mich, nach genossener Ruhe, die Ankunft meines Freundes und Rathgebers weckte.

Ich hebe Dir von dem süßen Geschwätze, das mit ihm kam und den Morgen ausfüllte, dasjenige aus, womit er mich als Arzt abfertigte. — „Du hast,“ sagte er ernstlich, „viele Umwege genommen, um Dich von der Natur zu entfernen: jetzt nimmt sie — und es kann Dich wundern? — eben so viele, ehe sie sich wieder zu Dir findet. Du hast über Dein eigenes Selbst hinweg starr auf die Menschen gesehen, bis es Dir vor den Augen flimmerte. Du hast gelesen, gelesen, bis Du Dich selbst nicht mehr verstanden hast. — Du hast so viel über das Leben und Weben des Erschaffenen nachgedacht, bis Du am Ende nicht wußtest, Dich in Dein eigenes Daseyn zu finden — hast Schlüsse an Schlüsse gekettet, und so fest um Dich hergeschlungen, daß Du keinen Schlupfwinkel mehr vor Dir siehst, durch den Du ungedrängt und unbeschädigt Dich retten könntest. Thörichter, thörichter Freund! — Und um so hohe Vollkommenheiten zu erlangen — was hast Du von dem Deinigen darauf verwendet? Das größte Gut, was die Natur geben kann — Gesundheit! — In ihr liegt die wahre Weisheit. Dein Kopf ist geschwächt, Dein Magen verdorben, Deine Brust ausgetrocknet, Deine Eingeweide zusammen gezogen, und Dein Puls in Unordnung — Und Du verlangst mit dieser knarrenden, verstopften, schwerfälligen Maschine menschliche Pflichten erfüllen zu können? Wie will so ein elendes Geschöpf ein nützlicher Bürger, ein thätiger Freund, ein gütiger Hausherr, ein zärtlicher Ehemann und ein Vater munterer und gesunder Kinder seyn? Zu welcher

Rolle auf dem Theater der Welt ist so eine verrostete Puppe geschickt? Gehöhnet, geflohn, gemißbraucht zu werden, unbedauert und unvermißt in's Grab zu schleichen: das ist ihr Loos, und o, daß ich es sagen muß — ist das Deinige!" —

„Höre auf, lieber Jerom," unterbrach ich den Fluß seiner Rede mit bebenden Lippen, „Du tödtest mich sonst mit Deiner gräßlichen Vorstellung! Hätte ich doch nicht geglaubt, daß man so gesund seyn müsse, um nur die Achtung eines Arztes zu verdienen? Aber setze den Arzt bei Seite: rathe mir als ein schonender Freund, oder nimm nur so viel von jenem dazu, als nöthig ist, die knarrende, ungelenkte Maschine wieder in Stand zu setzen!"

Mit mitleidiger Freundlichkeit drückte mir der gutmüthige Mann die Hand. — „Höre meinen Rath," — fuhr er traulicher fort, „lieber Wilhelm — und es kann sich noch ändern. Du gehst zu Deinem Glücke in das Land des Leichtsinns: nutze diesen Umstand zu Deiner geistigen und körperlichen Genesung, wie ihn andere zu ihrem Verderben mißbrauchen. Suche den Scherz und das Lachen auf, wo Du es antriffst. Die Wahl unter ihrer Sippschaft lasse ich geruhig Dir frei. Meide alle und jede, die man Dir als große Männer ankündigt — alle Schriftsteller — die Wunderdoctoren aller Fakultäten — und fliehe besonders jene Magazine der Vielwisserei, die Bibliotheken, die jetzt fast alle Städte verengen, die Miethen theurer, und die besten Säle unbrauchbar machen — die, wenn die Wuth sie zu sammeln noch tausend Jahre so fortgeht, endlich die weite Welt einnehmen, und das Menschengeschlecht daraus verdrängen werden, ohne es um einen Grad glücklicher zu machen.

„Hörst Du von Wunderkraft entflammte Zungen schrei'n:
Auf unserm Markt ist Himmelsbrod gemein! —
So geh' vorbei und glaube keiner;
Der Koth wird immerfort gemeiner
Als Himmelsbrod auf ihren Märkten seyn. —
„Die Wenigsten sind klug." Auf diesen Grund erbaue
Dir Dein System; und hüte Dich und traue
Der Stimmen Mehrheit nicht, obgleich die schwache Welt
Sie über uns zum Richter aufgestellt.
Wie leicht vereinigen sich Thoren
Zu einem Zweifelspunkt! Sie achten Deiner Ohren
Und Deines Widerspruches nicht —
Geht es ad plurima am letzten Weltgericht,
So ist der Philosoph verloren —
Und dennoch bleibt sein nützlichstes Geschäfte,
Verirrten nachzuspähn. Sein scharfes Auge hefte
Vor allen sich auf das, was Untersuchung flieht! —
Die Rose, die auf unsern Beeten blüht,
Zieht aus dem Dünger ihre Balsamkräfte;
Und aus dem stinkenden Gebiet
Des Truges und der Thorheit zieht
Die Weisheit ihre Nahrungssäfte."

„Suche nirgends Erbauung, als in den Wäldern unter dem Gesange der Vögel, und an dem rieselnden Bache! So lange das Blöken der Lämmer Dir nicht näher an's Herz tritt, als das Blöken der Menschen, so sage noch nicht, daß Du gesund bist, und werde noch wachsamer über Dich selbst! Ueberlasse Dich auf einige Zeit ganz jener glücklichen Art von Müßiggange, die mehr Thätigkeit in sich enthält, als manches Aemtchen im Staate."

„Wenn von dem Morgenschleier nun
Dein Liebesblick das Land umhüllet,
Die Saaten tief im Rauche ruhn,
Der aus der Aehren Blüthe quillet,
Und sich Dein Herz mit Freude füllet
Und Dir es Noth wird wohlzuthun;
Wenn Alles mit Dir lebt und fühlet,
Sich sympathienvoll Dein Fuß
Am Tausendschön vorüber stiehlet,
In dessen Kelch mit Schnellgenuß
Des Lebens — eine Mücke wühlet;
Dein Geist in Harmonie gewiegt,
Kraftvoller durch sein Wohlbehagen
Die Lobgesänge überfliegt,
Die Deiner Zunge sich versagen;
Dein volles Herz die Adern spannt,
Mit Rosenöl die Wangen schminket,
Und von Gefühlen übermannt
Im Strudel der Natur versinket —
Sprich! ob dann besser angewandt
Dir einer Deiner Tage dünket? —
Und will ein Thor, den im Gebrauch der Zeit
Nur Sorgen der Geschäfte quälen,
So fromme Tage für entweiht
Im Laufe Deines Lebens zählen;
So lohne der Vermessenheit
Das Hohngelächter weis'rer Seelen.
Selbst der Verwesung ausgestreut,
Wird über uns'rer Gräber Höhlen
Der Same eines Tags von solcher Fruchtbarkeit,
Den besten Tagen beigereiht,
Nie unserm Erntefeste fehlen."

„Hüte Dich, so viel Du auch Kohlenstaub von Deinem Heerde zutragen könntest, an dem großen Prozesse der Aufklärung mitzuarbeiten, und hüte Dich vor dem Laster der übeln Laune, damit Du, wenn Deine Hütte brennt, nicht mit Ferngläsern suchest, wo der Rauch herkomme. — Deine Weisheit lehre Dich mit den Thorheiten und Schwachheiten der Menschen zu spielen, und ihnen dieselbige Freiheit bei den Deinigen zu lassen, ohne Mißtrauen, ohne Strenge. — Denke selbst, wie rein die Tugenden desjenigen wohl seyn mögen, der andern keine zutraut, da wir doch nur mit dem Gefühl unsers eigenen Herzens die Bewegungen aller andern verstehen können? Weise auch nicht gleich jede schalkhafte Leidenschaft, die bei Dir anklopft, wie einen Bettler von Dir! Der herrliche Wein, der jenes Land bekränzt, sey Deine Arzenei, das flammende Gesicht des braunen Mädchens Dein Arzt, und das Spielwerk der Liebe Deine Philosophie!"

Länger konnte ich vor Ungeduld nicht zuhören. — „Deinen medicinischen Rath in Ehren und der Moral unbeschadet, lieber Jerom," brach ich mit Unwillen gegen ihn los, „wohin könnten mich Deine epikurischen Verordnungen nicht bringen? Doch es hat keinen Anschein, daß ich sie mißbrauchen werde. Das Spielwerk der Liebe? — Sehr wohl! Eben so leicht könntest Du mir die Trommel und das Stekkenpferd meiner Kindheit empfehlen. Wüßtest Du, mit welcher neidlosen Gleichgiltigkeit ich auf jene Berauschung der Sinne herabsehe — wüßtest Du, daß mein Nachdenken mich noch um einige Grade weiter gebracht hat, als den großen Büffon das seinige — daß ich nicht nur, so gut wie er, auf der geistigen Seite der Liebe nichts finde, was der Mühe eines Mannes lohne, sondern auch selbst für das Gute keinen Sinn habe, was er ihrer physischen zugesteht: — gewiß,

lieber Jerom, Du würdest Dein Recept ändern Wenn nur von den Reizen eines Mädchengesichts, von den Küssen ihres Mundes — wenn nur von Wein und Scherz, Müßiggang und Liebe meine Genesung abhängt — Freund! Freund! so bin ich verloren."

„O ihr weisen Geschöpfe!" rufte Jerom aus, „habt ihr denn noch nicht einsehen gelernt, daß andere Verhältnisse auch andere Menschen, und ein ander Klima auch andere Empfindungen erzeugen? Wenn mein Rath für einen flatternden Jüngling Schierling in unverständigen Händen seyn würde, so ist er Dir hingegen ein wohlthätiger Balsam auf Dein erstarrendes Haupt. Ziehe, wenn Du nicht anders willst, den weitern Weg nach diesem freundlichen Lande dem kürzern vor! Behandle Dich meinetwegen noch eine Weile als einen Klumpen, von dem der Rost sich erst abschleifen muß, ehe seine wahren Bestandtheile hervortreten! Uebrigens lache ich zu Deiner trotzigen noch über Büffon erhabenen Stärke. Wie geschwind wird Deine dickblütige Moral verdunsten, wenn Dich erst die auflösende Sonne jenes Landes durchwärmt haben wird!"

„Dort, wo geheimer Jugend Zauber
Durch lachende Gefilde walzt;
Dort, wo der Auerhahn und Tauber
Schon im December girrt und balzt,
Und Dir kein Kämpf und Dir kein Glauber
Das Brod nimmt und den Wein versalzt;
Wo unter lauter Schäferstunden
Der Gott der Zeit sich schwindlich dreht,
Und nicht so leicht ganz unempfunden
Ein Jugendwunsch verloren geht;

Wo statt des Nordwinds nur Gefieder
Schalkhafter Weste Dich umwehn,
Und alle Herzen alle Mieder,
Und alle Fenster offen stehn! —
Dort ist die Kunst, das zu entbehren,
Was die Natur im Uebermaß verschenkt,
Im süßen Kampfe mit Cytheren
Sich ehrlich seiner Haut zu wehren,
Nicht halb so leicht, als Mosheim denkt."

„Ich fürchte, lieber scherzender Freund," — sagte ich halb lächelnd, „daß ich Deine heutigen Weissagungen noch apokryphischer finden werde, als Deine gestrigen. Du würdest mich nicht wenig damit geängstiget haben, als ich noch vor Deinem Bette saß, und Deine Orakelsprüche für excentrische Eingebung hielt. Heute ist mir schon leichter dabei um's Herz, und Deine Freundschaft wichtiger als Dein Divinationsvermögen. Doch, Bester — Warum eilst Du von mir, mein Jerom?"

„Um einem artigen Kinde zu Hülfe zu kommen," flüsterte er mir zu, indem er mich mit nassen Augen an seine Brust drückte. — „Sie ist freilich nicht von Eisen und Stahl," — setzte er hinzu — „wie man aus der Magnetkur schließen sollte, in die sie sich begeben will: aber so reizend und unbefangen, daß es für einen Naturforscher schon der Mühe werth ist, ihr ihre fünfzehnjährige Beichte abzunehmen, und sie mit einem guten Rathe zu entlassen."

„Nur um des Himmels willen," rufte ich ihm nach — „keinem von dem Umfange, als Du mir zu Deinem Andenken zurücklässest! Und nun — lebe wohl!"

So trennten wir uns zwar bänglich und zärtlich; aber doch durch ein gegenseitiges heiliges Versprechen beruhigter, uns einander nicht wieder so weit aus dem Gesichte zu verlieren. Bald nachher nahm ich Abschied von einem Orte, der mir einen Jugendfreund in die Arme führte, meine Kenntnisse so erstaunlich bereicherte, und mich, welches Dir zu Haus und Hof kommt, so geschwätzig gemacht hat.

Ich hoffte, als mir Straßburg und der Münster mit seiner Plateforme und seinen neun und neunzig Stufen im Rücken lag, aus der Ernte, die ich dort eingescheuert hatte, so viele erlesene Frucht zu gewinnen, daß ich den ganzen Weg über davon zehren, und für Dein Bedürfniß die feinsten Körner zurücklegen könnte. Aber ich betrog mich in meiner Rechnung. Die Geschwindigkeit und das Rasseln meines Fuhrwerks auf dem herrlichsten Pflaster, wodurch nur ein Sieger eine eroberte Provinz an seine Lande fesseln kann, ließen keinen Gedanken aufkommen. Wie ich merkte, daß es mit dem Denken nicht ging und das äußere Gefühl das innere immer überschrie, faßte ich meine Seele in Geduld, ließ mich von einem Postillon nach dem andern fortschleppen, ohne auf Tag und Nacht zu achten, und sicher, daß ich nicht der erste seyn würde, der gedankenlos nach Paris käme, freute ich mich nur der heilsamen Erschütterung, in der sich alle Theile meines Körpers befanden, und dachte, wenn sich jetzt nicht der Rost von deinem Golde abschleifet, so geschieht es nie.

In diesem Mittelzustande ist man in der Ecke eines bequemen Wagens vortrefflich aufgehoben. Selbst das Getös, das um und neben mir herrschte, je näher ich der Hauptstadt kam, vermochte nicht eher mich aus meiner vortheilhaften Lage zu bringen, bis es in immer zunehmendem Wachsthum endlich zu einem Grade der Tortur anstieg, der wohl noch einen hartnäckigern Verleugner seiner selbst überwältiget hätte. Ich fuhr erschrocken auf, und hätte organisirt seyn müssen, wie J. D., wenn ich nicht hätte errathen wollen, wo ich wäre. Das ganze große bewegliche Gemälde, als wenn es vom Hellen-Breugel gemalt wäre, stand vor mir. —

Ein bettelndes, mit dem erhab'nen Schwindel
Des vaterländ'schen Ruhms beseligtes Gesindel;
Das höchste Mißgetön des städtischen Gewühls;
Der Amoretten Schaar in aufgefärbtem Zindel,
Mit allem Ungestüm des hungrigsten Gefühls;
Der spähende Betrug, der mich, mit seiner raschen
Gehülfen Zahl, vertraut willkommen hieß —
Rief warnend mir in's Ohr: „Verschließ —
Verschließ dein Herz und deine Taschen:
Du bist im Weichbild von Paris!"

Man hatte in Straßburg meinem Johann das Hotel der vier Nationen empfohlen — ein nicht unebenes Gegenbild des berühmten Zufluchtsorts der Wissenschaften, den der Cardinal Mazarin den vier cultivirtesten Völkern der Erde, zu ihrer noch höhern Vervollkommnung, in seinem Testamente aufschloß. Da diese contrastirende Vergleichung keine

hinlängliche Ursache enthielt, der Anweisung meines Johanns nicht zu folgen, so versprach ich mir, obschon ein krankes Mitglied einer dieser so vorzüglich an Leib und Seele dotirten Völkerschaften, dennoch eine gute Aufnahme; merkte aber bald, daß die deutsche Nation nach französischer Rechnung unter den vieren wohl nicht die geachtetste seyn mochte.

„Gute Zimmer?" fing der Wirth meine Frage auf, indem er mich, von meiner Bibermütze an, bis zu meinen Pelzstiefeln herab, in Untersuchung nahm, und bedenkliche Blicke bald auf meinen Johann, bald auf meinen Mops warf — „Gute Zimmer? — o ja, diese fehlen in diesem Hotel nicht; — die schönsten werden für Engländer aufgehoben, die Verstand genug haben, sie nach ihrem Werthe zu bezahlen." — Er sah mir während dieser trockenen Erklärung steif in's Gesicht, und fuhr, da ich mich hinter den Ohren kratzte, noch trockener fort: — „Auch stehen zwei Treppen hoch noch ganz artige Zimmer frei — etwan für einen deutschen Prinzen oder Grafen." Und da ich, auch diese Wendung seiner Rede nicht zu verstehen, verstopft genug war, sagte er mir endlich, mit sichtbarer Aergerniß über meine schweren Begriffe, rund heraus: „Mit Einem Worte, mein Herr, ich kann Ihnen im Hinterhause nur mit einer Kammer für Sie und Ihren Bedienten aufwarten, wenn Sie Sich noch so lange in dem Ansprachzimmer gedulden wollen, bis sie der Koch des Herzogs von Dorset, der eben im Begriff ist, abzureisen, geräumt hat." — „Gut!" — sagte ich, um dem Geschwätze ein Ende zu machen, und ward in das Sprachzimmer gewiesen.

Hat jemals ein Ort seinem Namen Ehre gemacht, so war es dieser. — Es war eine wahre Marterkammer für

deutsche Ohren. Ich flüchtete, sobald ich hineintrat, nach einem Lehnstuhl, der in der entferntesten Ecke stand. Doch diese Vorsicht war von schlechtem Nutzen, vielmehr machte ich mich der Masse Menschen nur noch bemerklicher, die sich nun wie ein Knaul entwickelte, und mich in einen sich immer verengernden Kreis einschloß, der aus Kürschnern, Spitzenhändlern, Hutmachern, Modekrämern, Lottowerbern, Haarkräuslern, Schneidern, Schwertfegern, Mädchen- und Roßtäuschern zusammen gesetzt war, die mir alle, mit einem großen Aufwande von Worten, ihre wichtigen Dienste und ihre Waaren feil boten. Zu was für einer Figur würden sie mich in der Geschwindigkeit umgestaltet haben, wenn ich in der Laune gewesen wäre, mich ihrer Ausbildung zu überlassen! Statt aller Antwort auf ihre beredten Anfälle, hielt ich mir die Ohren zu, und drückte mein Kinn tiefer in meinen Oberrock.

Diese hypochondrische Unhöflichkeit fertigte sie geschwinder ab, als die beste Rhetorik — denn ein Franzos hört sich gern und will gern gehört seyn. Ein einziger Lehnlakey ließ sich nicht davon anfechten, und brachte mich durch seinen ausdauernden Ungestüm so außer Fassung, daß mir das ernstlichste allez au diable entfuhr, das vielleicht heute im ganzen Königreiche gesprochen wurde. —

Daraus erwuchs aber eine neue Verlegenheit für mich. Die harte Aussprache meines Fluchs störte einen Abbé auf, der bisher mitten in dem allgemeinen Lärm in einer Fensterecke geschnarcht hatte. Er erhob sich — taumelte schlaftrunken auf mich zu, rückte vertraulich einen Stuhl neben den meinigen — gab sich mir als ein Membre du Musée de Paris zu erkennen, und bot mir, ehe ich mich so etwas versah, einen Cours de belles lettres, die Stunde für ein Louis

an. Er habe, fuhr er fort, Deutsche im Unterrichte gehabt, die bei ihrer Ankunft nicht im Stande gewesen wären, nur — Charmante Gabriele — ohne Fehler auszusprechen, und die jetzt — Indem pflanzte sich, zu meinem Glücke, ein stammhafter Miethkutscher vor uns hin, der mein wahres Bedürfniß ungleich besser zu errathen schien, als jener.

„Mein Herr," — unterbrach seine rauhe Stimme das sonorische Geschwätz des Gelehrten — „Sie dürfen nicht hoffen, so lange Sie hier sitzen bleiben, dieser Zudringlichkeiten und Ausfälle auf Ihre Geldbörse" — hier nahm der Abbé eine Prise Tabak — „los zu werden. Ich habe eine bequeme Equipage zu Ihren Diensten vor der Thüre stehen. Retten Sie Sich durch eine Spazierfahrt aus diesem Getümmel, bis Ihr Stübchen geräumt ist. — Befehlen Sie nur, ob Sie nach St. Cloud — nach Marly — Trianon oder la Meute wollen. — Oder haben Sie mehr Lust, ein paar Stunden auf dem Boulevard hin und her zu fahren?" Ich machte eine unentschlossene Miene — „Oder wollen Sie," fuhr er mit großer Menschenkenntniß fort, „da Ihnen die Lustschlösser unserer Könige zu mißfallen scheinen, etwan ihre Supplices zu St. Denis besuchen?"

Dieser Vorschlag verfing. „Du bist mein Mann!" sagte ich: „ja — dahin sollst du mich fahren — ich kann die Zwischenzeit, bis der Koch des Herzogs von Dorset mir Platz macht, nicht besser anwenden." — Das Membre du Musée schien in diesem Augenblicke zu bereuen, einem so alltäglichen Menschen, der ihn einem Miethkutscher nachsetzen konnte, nur das Wort gegönnt zu haben. Er drehte sich verächtlich von mir weg, und mir — ich gestehe es aufrichtig — war es ziemlich einerlei, ob ich jemals Charmante Gabriele gut aussprechen würde oder nicht. — Ich folgte

meinem Kutscher, der mir mit wichtigen Tritten den Weg durch das Sprachzimmer frei machte, und mir glücklich in seinen Wagen half.

Der Wunsch, aus dem Gedränge aller dieser dienstfertigen Geschöpfe zu kommen, traf hier mit einem geheimen Zuge zusammen, den mein Herz immer nach den Mausoleen der Großen, oder ehemals glücklichen und berühmten Männer, gehabt hat. — Ich gestehe Dir, lieber Eduard, daß ich in keinem von allen Sprichwörtern, die ich kenne, so viele wahre praktische Philosophie finde, als in jener populären Sentenz: daß selbst ein kranker Hase besser sey, als ein todter Löwe. Die naive Wahrheit, die dieses Sprichwort enthält, ob es gleich nicht so prächtig klingt, als manches andere, ist nichts desto weniger von dem wohlthätigsten Sinne, und ich kann mich dreist auf das Gefühl des größern Theils der Menschen berufen, ob sie ein tröstlicheres wissen. Es streute auch diesmal Rosen auf meinen Weg. — Ich fühlte mich, so krank ich auch war, doch lebend — und kraft dieses Gefühls schien ich mir gutmüthiger, als Heinrich der Vierte, größer als Ludwig der Große, und herzhafter als der Ritter Bayard zu seyn, und diese Empfindung hielt bis vor das alte Gebäude nach, das ihre Asche verschließt.

Vermuthlich erwartest Du jetzt, lieber Freund, daß ich alle Winkel der Kirche durchstören, alle die königlichen Namen nach Henault's Verzeichniß vergleichen, und nachsehen werde, welche Titel auf ihren Steindecken verwischt sind. Aber, leider! kann ich Dir nicht damit dienen; denn — ich stieg nicht einmal aus dem Wagen; so ganz war das Anziehende, das dieser Ort in der Entfernung für mich gehabt hatte, verschwunden, sobald ich da war. Trotz dem tröstenden Sprichworte und allen den schönen Anwendungen, die man hier davon zu machen die beste Gelegenheit hat, muß man, glaube ich, ein Pferd oder ein Mönch seyn, um gutwillig länger als eine Minute hier zu dauern.

Auf Schädeln, die sich einst des Kronenschmucks gefreuet,
Eh' sie ein Todtenkranz in dieses Reich verwies,
Als Perlen für das Paradies
Jetzt an einander angereihet,
Thront hier ein Mönchsconvent. Symbolischer als dies

Ward keins den Heiligen geweihet;
Keins, dem die Billigkeit den Abgang des Genie's
So überschwenglich gern verzeihet;
Denn, der von oben her dem Häufling Schutz verleihet,
Ist der enthauptete Denis. —

Kennst Du zum Flügelmann bei einer Mönchsparade
Wohl einen schicklichern in dem Prälatenchor?
Selbst die Legende sagt: „Mit seinem Kopf ver'or
Er weniger als Nichts. Er bleib durch Gottes Gnade
So klug und heilig wie zuvor."

Wer seinen Kopf noch fühlt, und, sein Gefühl zu retten,
Nicht Wundermittel gern versucht,
Vermeide diese Todtenbucht,
Und nehm' aus diesem Lärm von Metten,
So eilig als er kann — die Flucht!
Die schwersten Wetterwolken fliehen,
Der schnellste Rabe selbst, in seinem Fluge, kehrt
An diesem Kloster um, das Tag und Nacht belehrt,
Wie viel von Bourbons Stamm im Fegefeuer glühen;
Und ich — dem ein Abbé schon viel zu laut geschrieen,
Dem schon ein Wort das Trommelfell versehrt,
Das nicht mit lindem Hauch sanft von der Zunge fährt —
Könnt' ich das Mißgetön geduldig in mich ziehen? —
Ich wär' der Nahrung nicht von Wielands Harmonien,
Nicht meiner Menschenohren werth.

Ich befahl meinem Kutscher, ohne mich einen Augenblick zu besinnen, sogleich wieder umzukehren, und gelobte dem heiligen Denis, daß mich kein Sprichwort in der Welt je wieder zu einer Spazierfahrt verführen sollte. Lange hinterher saus'ten mir noch die Ohren von diesem Glockengeheul, und verwehrten mir an etwas anderes zu denken. —

„O du Unglücklicher!" redete ich mich endlich an, indem mir's auf's Herz fiel, daß ich jetzt zwischen St. Denis, das nur hinter mir, und dem Sprachzimmer, das vor mir lag — wie zwischen Thür und Angel steckte — „in welchen abgelegenen Winkel wirst du dich endlich mit deinem Tympanum retten müssen! — Es ist doch eben so sonderbar, als unverantwortlich, wie die Menschen auch die elendeste Gelegenheit nutzen mögen, Lärmen in der Welt zu machen — von der Trommel des Knaben an, bis zu den Seelenmetten der Könige!"

Die Eigenliebe dieser glücklichen Nation ist doch in der That nicht von gewöhnlichem Schlage. Sie belebt, bewegt und verbindet, gleich einer allgemeinen Eroberungssucht jedes einzelne Mitglied des Staats zu dem gemeinschaftlichen großen Endzwecke, den Beifall und die Bewunderung aller Völker der Erde zu erbeuten. Sie ziehen öffentlich zu Felde, und thun geheime Ausfälle darnach, und halten sich, wodurch sie eigentlich unüberwindlich werden, niemals für geschlagen. Wenn der erste, dem Du auf der Straße begegnest, auch so bettelarm ist, daß er Dir weder Tabac des Fermes aus einer verschabten Dose anbieten, oder Dir unter einem zerrissenen Kit tel wenigstens ein Paar Manschetten zur Schau geben kann, so ist doch zu wetten, ihr seyd noch keine Viertelstunde mit einander fortgeschlendert, so glaubt er Dir das Geständniß ab-

genöthiget zu haben, daß kein Volk so mächtig, so reich, so witzig, so artig, so erhaben sey, als das seinige; und sollte sein Antheil an diesem Nationalvermögen auch noch so gering seyn, so ist er doch gewiß mit seinem Loose zufriedener, als Du mit dem Deinigen. Die guten Leute wissen jede Einwendung, die wir etwan dagegen merken lassen, so geschwind zu entkräften, glauben, daß jedes menschliche Auge so geformt sey, wie das ihrige, und können nicht begreifen, wie ein Fremder unter ihren bunten Kleidern — Armuth, eine verdorbene Haut unter ihrer Schminke, und Elend und Verzweiflung in den Labyrinthen ihrer Hoffahrt entdecken könne.

Ein jeder deutscher Miethkutscher würde gewiß auf meinen ersten Wink, sehr vergnügt über sein abgekürztes Tagewerk, nach Hause gefahren seyn. Meinem Franzosen aber war der Gedanke, wie mächtig wohl der Fremde über die Wunder seiner Stadt erstaunen werde, wichtiger, als jede andere Rücksicht, und er machte gern einen freiwilligen Umweg nach den schönsten Plätzen, um sich dieser Empfindung desto gewisser zu versichern.

Ich hätte vielleicht gar nicht gemerkt, daß ich in diesem Augenblicke mehr ihm zu Diensten sey, als er mir, hätte er nicht, als er den Standpunkt erreicht hatte, den er suchte, von wo man auf einer Seite das Palais de Bourbon, auf der andern den Platz Ludwigs des Vierzehnten übersehen kann — auf einmal stille gehalten, und mir mit einem Gesicht voll unbeschreiblicher Selbstzufriedenheit zugewinkt. O wäre er mit seinen müden Pferden auf gut Deutsch den geraden Weg gefahren! — Der gute Kerl dachte wohl nicht, daß meine Blicke nur schlaff über alle diese prächtigen Gegenstände hinweg, auf ganz gegenseitige

gleiten würden, über die Er wegsah — dachte wohl nicht, wie viel er mir durch seinen Stillstand zu Leide that.

Ich sah mich um, und Thränen trübten
Mein Aug', als ich ein Volk, dem Hungertode nah,
Am Fußgestell des Vielgeliebten
Sich in dem matten Strahl der Sonne wärmen sah.
Ein Jüngling, aus der Zahl der Leidenden gerissen,
Traf meinen zweiten Blick. Gesetz und Fesselzwang
Hielt den Gemarterten, der unter Schlangenbissen
Vergeb'ner Reu' die dürren Hände rang.
Ein feister Mönch, voll Lebensdrang,
Begleitet tröstend ihn auf seinem finstern Wege.
Zunächst ein Savoyard, der zu der Zitter sang:
„Der arme Broddieb stirbt den Tod der Keulenschläge
Bis nach der Sonne Untergang!"

„O um Gottes willen," rufte ich zum Schlage heraus, „fahrt zu, mein Freund, fahrt zu!" Und ich wiederholte meine Bitte, als er bei der Façade des Louvres noch einmal in Versuchung kam, mein Erstaunen zu erregen; denn ich sah nur das Fenster, aus welchem der Held der Bartholomäusnacht sich das königliche Vergnügen machte,

sein Gewehr auf seine protestantischen Unterthanen abzufeuern. —

So kam ich endlich in den heftigsten Gemüthsbewegungen und mit dem festen Entschlusse in mein Hotel, bis zu meiner morgenden Abreise, außer dem Stübchen, das mir der englische Koch einräumte, nichts weiter von Paris kennen zu lernen.

Der Wirth hatte jedoch unterdessen das Geschäft, bei welchem ich mich so ungeschickt benahm, mit meinem Johann in's Klare gebracht. Ich wurde mit vielen Entschuldigungen von ihm empfangen, und zu meinem Vergnügen bei dem unglücklichen Parloir vorbei, in das Apartement eingeführt, das vorhin nur deutschen Prinzen und Grafen bestimmt war, ohne daß ich mich, welches einem kranken Manne wohl zu vergeben ist, im geringsten darum für distinguirter gehalten hätte, als vorher.

Hier war mir nun zwar etwas besser zu Muthe, als in dem Sprachzimmer, aber doch nicht viel. Der Tropfen Thau in der Fabel, der in das Meer fällt, und ich in Paris, waren ungefähr in gleichem Verhältnisse. Ich stand mit nichts in Verbindung, als mit dem unbändigen Getöse, das aus den Gassen dieses städtischen Ungeheuers herauf stieg, gleich einer unsichtbaren Macht durch mein Zimmer walzte, mir keinen sichern Sitz, kein ruhiges Lager verstattete, und das in hypochondrischen Stunden — den König selbst, dächte ich — so ängstigen müßte, als mich, wenn er die Gewalt dieses tobenden Stroms mit der geringen Kraft vergleicht, durch die sie in Schranken gehalten wird. Die Folge war, daß es mir damit ging wie ihm. Ich horchte und horchte wieder, gewöhnte mich daran, und schlief ein.

Als ich den Morgen erwachte, konnte ich nur einen einzigen Bewegungsgrund finden, noch eine kurze Zeit in dieser Betäubung zu verweilen. Ich gab dem Triebe nach, der stärker war, als meine Milzsucht, um einen alten Bekannten von so liebenswürdigen Verdiensten zu besuchen, daß selbst einem Kranken wohl bei ihm seyn kann — ich meine den Baron von Grimm.

Ein Mann, der offnen Markt mit deutscher Treu' und Glauben
Im Angesicht des Louvres hält,
Wie Schlangen klug, und ohne Falsch wie Tauben,
Und Garrick in dem Spiel der Welt,
In dem Geschäft, die Wahrheit zu erkennen,
Von Lockens Geist und von Saumaisens Fleiß,
Doch der den Stuhl nicht nur zu nennen, *)
Nein! sich auch drauf zu setzen weiß.

Ich brachte einige höchst glückliche Stunden bei ihm zu, bewunderte auf's Neue die feine Dienstfertigkeit, die bei ihm der reinste Ausfluß einer allgemeinen Menschenliebe ist, die von dem redlichsten Charakter, dem herrlichsten Verstand,

---

*) Die Königin Christina sagte vom Salmasius, daß er so gelehrt sey, den Stuhl in allen Sprachen der Welt nennen zu können — nur wüßte er sich nicht darauf zu setzen.

der seltensten Erfahrung, und den ausgebreitetsten Kenntnissen genährt und unterstützt wird.

Als ich ihn mit dem stillen Wunsche verließ, immer so gute Menschen auf meiner Wallfahrt zu finden, war Alles in Paris für mich abgethan. Ich ließ Opern, Tuillerien und Boulevard gut seyn, übergab mich der Poste royale, hielt mir die Ohren zu, bis ich außer der Barriere war, und küßte — meinen Mops, als ich mich aus diesem Getümmel gerettet sah.

Es war schon ein gutes Zeichen meiner anhebenden Besserung, daß sich zwischen Paris und Fontaineblau ein Selbstgespräch in mir entspann, das mir keine Runzeln auf der Stirne zurück ließ. Ich wog zum ersten Male den Vorzug der Reisen gegen den albernen Beruf ab, immer wie ein Fixstern an Einer Stelle zu bleiben, und zu erwarten, ob uns einmal ein scharfsichtiges Auge in unserer entfernten Region entdecken werde, und sagte mit heimlicher Freude: „Gott Lob! nun bist du wahrscheinlich auf der Spur, der du in Berlin so lange irre gingest — zu verdauen und zufrieden zu seyn!“ Seele und Körper begegneten einander so, als suchten sie die ehemalige gute Freundschaft wieder zu erneuern, die durch ein geringes Mißverständniß unterbrochen wurde. „Wenn dieses harmonische Verhältniß von Bestand ist, wie ich hoffe, was kümmert mich,“ sagte ich, „alles Uebrige?“

Ich überzählte, um genau zu gehen, alle die Fälle, die mich je um Freude und Gesundheit betrogen, und überlegte, wie leicht ich ihnen durch ein paar Postpferde hätte entwischen können. „Stehen dir,“ fuhr ich fort, „in dem einen Winkel der Welt deine Spielgesellen nicht an, rutsche nur eine Ecke weiter zu andern! Es müßte nicht gut seyn, wenn du nicht hier und da auf eine leidliche Seele stoßen

wolltest, bei der du eine Weile ausruhen und vergessen könntest, wie Dieser und Jener dir einmal auf deinem geraden Gange ein Bein stellte, oder ein Loch in deine Trommel stieß. Wie viel weniger haben unsre Thorheiten auf Reisen gegen die zu bedeuten, die wir in unsrer Heimath begehen! Gewaltiger Unterschied, wenn ein Land oder eine Gasse zwischen ihnen und uns liegt!"

Auch Ihr, meine lieben Freunde und Gönner, gewannet zusehens mit jeder Station, die ich zurücklegte, in meiner Neigung und Achtung. Ihr erscheint mir in der Entfernung in einem viel wohlthätigern Lichte, als da ich noch Euern, manchmal ungelegenen Besuchen, Euern Launen, Euern Schmäusen, Euern Gevatterbriefen ausgesetzt war. — Ich versöhnte mich mit allen großen Männern meines Vaterlandes, ihren Schriften und Liedern, so oft ich bei einem französischen Buchladen vorbei fuhr; und lächelte in Gedanken rings umher ihre Gypsköpfe an, die mir vor drei Wochen noch überall im Wege standen.

In dieser Lebhaftigkeit erhielt ich mich bis in dem Angesichte des Jagdschlosses, auf welchem einst eine junge Königin*), auch auf einer Lustreise (welches mir in diesem Augenblicke meiner Behaglichkeit ungewöhnlich auffiel) eine empörte Leidenschaft durch einen Mord zu besänftigen suchte. Ob ihr die gute Absicht ihrer Beruhigung so leicht gelungen seyn mag, als das gefährliche Mittel, das sie einschlug, will ich nicht mit Gewißheit behaupten, und es noch weit weniger mit dem allgebietenden Leibnitz in Schutz nehmen. Mich gemein denkenden Mann brachte schon die Erinnerung dieser Geschichte ganz aus meiner glücklichen Stimmung, und verbitterte mir bis nach Auxerre jeden Aufwall freudiger Empfindung.

Hier stieß mir ein desto lustigeres Abenteuer auf, an das ich mich um so begieriger hing, je alberner ich mir selbst in den veralteten Händeln vorkam, in die mich meine em=

---

*) Die Königin Christine von Schweden, die ihren Oberstallmeister Monaldeschi, zu Fontainebleau, unter ihren Augen ermorden ließ. Leibnitz vertheidigte diese That, aber diesmal ohne zu überzeugen.

pfängliche Einbildungskraft verwickelt hatte. Gerade dem Posthause gegenüber schrie ein Kerl an einer kleinen Bude, zu der eine Menge Menschen hinströmte: Fruges consumere natus: Bête sauvage d'Allemagne, juisqu'ici inconnue en France.

Es wären, dachte ich, die ersten zwölf Sous, die ich in Frankreich wagte, um meiner gereizten Neugier ein Geschenk zu machen, und mochte der kleinen Versuchung nicht widerstehen, etwas näher zu untersuchen, auf welches Geschöpf wohl eine Beschreibung angewendet sey, die auf so viele in meinem Vaterlande paßte, und die ich zu einer andern Zeit wohl hypochondrisch genug gewesen wäre, auf mich selbst zu ziehen. Ich fand mehr und fand weniger, als ich erwartete. Das Wunderthier, dessen ganzes Geschlecht wir gern der französischen Nation für die Regie, die sie uns gab, zum Gegengeschenk machen würden, war freilich nur — ein Hamster; aber der Mann, der ihn in diesem Städtchen zur Schau stellte, war mir desto merkwürdiger. Diesen Anstand, diesen hohlen Ton der Stimme, diese funkelnden Augen — trug, wie mich sogleich der Augenschein lehrte, vor dem Jahre ein homme comme il faut auf unsern Redouten herum, der mit ausgezeichnetem Glücke Piket spielte, Dich, lieber Freund, so gutmüthig als dringend auf sein Marquisat einlud, und Dich, wer weiß? zu dieser Lustreise verführt haben würde, hätte ihn nicht endlich eine Kleinigkeit aus Deinen Umarmungen gerissen! Ich bezahlte über meine zwölf Sous noch gern mein Erröthen für das seinige, als er mich erkannte, setzte mich geschwind wieder in meine Chaise und fuhr unter lautem Gelächter davon.

Wie gern hätte ich noch zwölf Sous bezahlt, wenn ich

über diesen Preis meine Ueberraschung der schönen Clitoris *) der damaligen Redoute hätte abtreten können, um sie über die teterrima belli causa, wie es der spitzige Horaz nennt, schamroth zu machen, durch die sie die Würde eines Hofmanns gegen einen — Hamsterträger auf's Spiel setzte. Du übernimmst wohl dieses Geschäft in meiner Abwesenheit, das Dir ohne Zweifel zu einem desto ungestörtern Triumph im jetzigen Carneval verhelfen würde, könnte Dir mein Tagebuch nur zeitig genug diese wichtige Nachricht zufertigen.

Ohne meine gute Laune zu verlieren, die ich aus der Bude Deines Rivals mitnahm, fuhr ich in Einer Strecke nach Yvri. Hier warf ich mich auf eine steinharte Matratze, und erwachte — Gott! — wie ich immer erwachen möchte! Ich fand meinen Wagen, als ich fort wollte, mit einer Menge bettelnder Kranken umgeben, die keinen bessern Zeitpunkt hätten treffen können, denn der Antrieb, wohl zu thun, brauste durch alle meine Adern. — Ein gemeines Almosen war mir in meinem weit umfassenden Gefühle zu klein. Ich öffnete den Sitz meines Wagens, und theilte, ohne mich zu bedenken, den ansehnlichen Vorrath meiner theuern Arzeneien unter diese Hülfsbedürftigen aus.

Ein Soldat mit einem hölzernen Arm erhielt zwanzig Portionen von dem Luftsalze des Freiherrn von Hirschen; achtzehn waren noch übrig, die ich unter eben so viel Kinder vertheilte. Eine uralte Frau, die über nächtliche Anfechtung

---

*) Clitoris oder Clitoria, eine Nymphe, der zu Gefallen sich Jupiter in eine Ameise verwandelte. Ob das Redoutenkleid, von dem hier die Rede ist, vom richtigsten Costüm war, ist zweifelhaft. Es ward als eine neue französische Hofmaske nach Berlin geschickt, fand aber wenig Beifall.

des Teufels und über Schlaflosigkeit klagte, beschenkte ich mit meinem Elixir aus Bruchsal nebst der Adresse. Unter den übrigen Haufen von Schwindsüchtigen und Bleichen theilte ich meine Magnettropfen, mein Glauberisches Salz und meinen Zwieback aus. Eine schlanke Gestalt mit einem Madonnengesichte befand sich unter den letztern. Ihr würde vermuthlich die Desorganisation sehr gute Dienste geleistet haben, hätte ich das Ding nur verstanden, oder Zeit und Lust gehabt, einen Rapport unter uns aufzusuchen. Ich gab ihr indeß, bis ein Meister der Kunst auf sie trifft, eine noch unberührte Schachtel temperirenden Pulvers, der einzigen Arzenei, deren ich mich während meiner Reise nicht benöthigt gefühlt hatte; und nun warf ich mich geschwind in den Wagen, um mich den Lobsprüchen und Danksagungen zu entziehen, mit denen mich dieser unglückliche Haufen von Menschen übertäubte. Mein Herz war erleichtert. Nicht so klein, die Kosten zu überrechnen, die ich mit diesem Geschenke weggab, ohnerachtet sie gewiß mehr betrugen, als vielleicht der reichste Mann nicht bei so frühem Morgen unter Arme vertheilt, kam mir nicht einmal die Besorgniß in den Sinn, daß ich mich selbst durch meine unbegrenzte Freigebigkeit, auf den Fall eigener Noth, hülflos gelassen habe. Nur Betrachtungen des menschlichen Elends, nur belohnende Empfindungen der Gabe des Mitleids, die ich in Berlin nie in diesem hohen Grade würde gekannt haben, verkürzten mir den Weg.

Gesegnet sey der Mann, der das Reisen erfand, und dreimal gesegnet der trefflichste meiner Freunde, der mich

aus dem tödtenden Staube meiner Bücher hervor zog, und meine kleinsten Tugenden in Bewegung und in die glückliche Lage setzte, sie anzuwenden! Ich flog, leicht wie ein Zugvogel, über die Echellen. — Einige Stunden Schlaf, die ich zu Lyon im Vorbeigehen mitnahm, stärkten mich zu einer Rastlosigkeit, deren ich mich nie fähig geglaubt hätte, und die, mit dem herrlichsten Wege und der Thätigkeit der Posten verbunden, mich die folgende Nacht nach Palü, und den Morgen darauf — aber welch ein Morgen! — nach Nimes brachten, wo ich den artigen Pavillon bezog, den ich nun, nebst seinem daran stoßenden Gärtchen, schon einige Wochen bewohne, ohne daß ich mich nach einem andern, als dem Dir gewidmeten Geschäfte umsah, mit meinem Tagebuche in Gang zu kommen.

Ich bin es nun, theuerster Freund, und schreibe Dir in diesem Augenblicke unter der kleinen Wölbung zweier sich umarmenden fruchtvollen Granaten-Bäume, die mich doch kaum vor dem Eindringen der Sonne schützen. Aber wo soll ich Worte, ohne sie an allen Ecken zusammen zu suchen, hernehmen, Dir das ganze Glück meiner bis jetzt gefühlten Existenz anschaulich zu machen? Welche Reize der Neuheit für einen Deutschen umflossen den lachenden Wintermorgen, an dem ich Besitz von meiner heimlichen Wohnung nahm! Sie schwebten den Mittag um die Kost meines kleinen Karthäuser-Tischchens, um die jungen Erbsen, Erdbeeren und Feigen her, mit denen er besetzt wurde. Ein wolkenloser Abend, von dem Du keinen Begriff haben kannst, voller Hoffnung eines gleich schönen Morgens, zauberte mich in den friedlichsten Schlaf; und diesem Tage glichen alle die folgenden, die ich bis heute in diesem Lande verlebt habe. — Indeß nun meine Seele, während dieses körperlichen Wohlbehagens, sich von dem Glücke ihrer theilnehmenden Em-

pfindung belastet fühlt, sage, woher soll bei diesem Zusammenströmen geistigen und leiblichen Lebens, das vielleicht nie ein Gelehrter in dieser Verbindung gekannt hat, woher sollte die arme, von seiner Sekte geordnete Sprache zu einem Kraftworte kommen, das die Seligkeit dieses Zustandes bezeichnet? Die Metallurgie hat eins für den Schimmer, den das durchglühte kochende Erz auf eine Secunde von sich wirft, wann es, von allen beigemischten fremden Theilen gereinigt, den höchsten Grad der vollendeten Scheidung erreicht hat — ein Wort, das ich ihr mit Vergunst der Obern entlehne. Diesen Tag also mit seinem Anhange erlaube mir, lieber Eduard, den Silberblick meines Lebens zu nennen! Möchte er nicht auch, wie bei den edeln Metallen, nur ein Schimmer — und der Uebergang zur Verkühlung — nicht auch schon der Anfang seiner Verdunkelung seyn! Aber wie kann hienieden Reinigkeit mit Brauchbarkeit für die Welt bestehen? Werden nicht Metalle und Seelen nur desto mehr an innerm Gehalte verliere, je geschwinder sie unter den Händen des Künstlers eine nützliche Form erhalten, und unter dem Gepräge eines Fürsten in Umlauf gesetzt, und verdammt werden, Handel und Wandel auf ihren Märkten zu fördern? —

Aber Jerom winkt mir — ich schweige. Ich respectire seine Warnung, seitdem es mir wahrscheinlich wird, daß seine Weissagungen nicht so ganz unerfüllt bleiben werden, als es mein Starrsinn des vorigen Monats gegen ihn behauptete. Freude, Lachen, Müßiggang und Muthwillen scheinen über meinem Schreibtische zu schweben, mir die Feder zu führen und mir die Worte unvermerkt zu vertauschen; ja, hätte mich nicht das heilige Versprechen, das Du mir abnahmest, an mein Tagebuch gefesselt, o sie würden

mich schon gern weit von ihm hinweg, in andere Irrgänge verlockt haben, als die sich um die Blumenbeete meines kleinen Gartens schlängeln.

Keine Reisebeschreibung von Inhalt, keine statistisch, politisch und praktische Bemerkungen, keine Münz- und Antiquitäten-Sammlungen, keine Untersuchung des Bodens und der Schichten der Berge. — Was war es nicht Alles, das Du Dir verbatest? — Guter Freund! Du hättest Deine Ausnahmen sparen können; denn kaum habe ich Zeit, Dir nur zu geben, was ich Dir schuldig bin, kaum Zeit, das Votivgemälde zu entwerfen, das ich meinem Erretter gelobte! — In dieser Art Malerei ist es Herkommens, daß sie nicht nach der Kunst, sondern nach der guten Absicht beurtheilt und geschätzt wird, und schickt sich also besonders gut für meinen ungeübten, flüchtigen Pinsel. Die Wahrheit soll indeß desto weniger dabei verlieren; und findest Du ja, daß hier und da die Farben zu stark aufgetragen, sich nicht genug in einander verschmelzen, so darfst Du nur das Stück ein wenig höher hängen, als gewöhnlich, es wird schon seine Wirkung thun. — Hänge es so hoch, daß es kein myopisches Auge einer Dame, keine Brille eines Doctors erreichen kann. Ich bin unter dem Schutze des Merkur, in dem Garten der Circe, male nur meinem Freunde, und male nach der Natur.

Hier, wie Du denken kannst, gibt nicht die Langeweile
Mir Arbeit in die Hand. So süße Stunden theile
Nur Freundschaft unter sich! Der blonde Phöbus sieht
Mein Morgenopfer gern. Wie freundlich überzieht

Sein Goldstrahl mein Papier, und trocknet jede Zeile,
Die meinem Schwanenkiel entflieht!
Sprich selbst, verdient' ich wohl die Milde seiner Strahlen
Wenn ich es unternähm, mit deutscher Autorhand
Die Scenen Dir frisch aufzumalen,
Die ich, bleich durch die Zeit, verderbt durch Unverstand,
Im Staube wurmichter Annalen
Und im Lombard des Irrthums fand?
Nein, Freund! ich und das Ding, das jetzt mit goldnem Flügel
An meiner Feder lauscht, jetzt schnell sich wieder hebt,
Und nun im Thal und auf dem Hügel,
Und immer nur auf Blumen schwebt,
Wir lassen gern dem trägen Igel,
Der Schnecke, die am Boden klebt —
Obgleich ihr Seherohr in's Empyreum strebt —
Sehr gern den philosoph'schen Zügel,
Den ihnen die Natur gewebt.

Den 7. December.

Seit vier Jahren schon, mein Eduard, habe ich einen größern Zirkel um mich geschlagen, den ich nach und nach, wie es sich für einen Genesenden schickt, immer mehr erweitern werde. Da habe ich nun, ohne es zu ahnen, Dinge hinein gezogen, die es wohl verdienen, daß ich sie abzeichne. Ich hatte mich zum ersten Male, und nicht viel über hundert Schritte von meinem Pavillon entfernt, als ich auf ein

Menschenwerk stieß, das — wie soll ich sagen? — den Anstand einer Königin unter dem Flitterstaat einer gemeinen Buhlerin verrieth. Ein vollkommen erhaltenes römisches Bad, frisch übertüncht, mit neuern Bildsäulen und einem Garten voll Hecken umgeben.

Ich wußte lange nicht woran ich war, bis mir das glücklichste Ungefähr einen Tagelöhner herbei führte, der selbst Hand an die Entdeckung dieses herrlichen Werks gelegt hatte. Der ausgemachteste Antiquar hätte mir schwerlich mehr Genüge thun können, als dieser Mann. So sehr er Franzos war, so gestand er doch treuherzig, daß ihm das Gebäude, als es noch einige Zeit nach der Entdeckung in seinem ehrwürdigen Alterthum da stand, weit besser gefallen habe, als jetzt. Sein Urtheil kam mir sehr glaubhaft vor. Dieses machte ihn so beredt, daß ich unterrichtet genug wäre, Dir die ganze Begebenheit, an der er so wichtigen Antheil nahm, bis auf den letzten Schaufelwurf seiner Hände darzustellen. Vor dieser Epoche wurden weiße Wäsche und reine Teller für den größten Luxus eines hiesigen Einwohners gehalten. Seit vierzig Jahren ist diesem Mangel durch das wieder aufgefundene Geschenk, das die prächtigen Römer dieser Provinz machten, gänzlich abgeholfen. Du kannst Dir also einen Begriff von der Freude des schmutzigen Volks machen, als der Schutt nun weggeräumt war, der so einen Reichthum verbarg, und nun auf einmal der verhaltene Strom mit Getöse hervor brach.

Der stolze Quell, den einst Agrippens Zauberstab
Aus Felsen schlug, warf jetzt die tausendjähr'ge Bürde
Der Barbarei in süßer Hoffnung ab:
Beim Zuruf eines Volks, das seinen Glanz umgab,
Verließ der Held mit Römerwürde
Auf Fleuri's Ehrenwort sein Grab.
Doch kaum entfielen ihm die unverdienten Bande,
Die seinen Körper wund gedrückt,
So ward auch, zum Beweis, in wessen Königs Lande
Die Auferstehung ihm geglückt,
Der edeln Stirn manch Brandmal aufgedrückt,
Und mit Geräusch dem römischen Gewande
Manch Modequästchen angeflickt.
So viele Prevenanc' erschreckte
Den edeln Greis. Er freute sich
Der klugen Zeit nicht sonderlich,
Die seinen Eichenkranz mit Flittergold bedeckte,
Und seinen Harnisch überstrich.
Der schmeichelhafte West umsäuselt
Umsonst sein weiß gepudert Haar;
Schwermüthig denkt er nur, wie es noch ungekräuselt
Die Zierde seiner Jugend war.
Denn ach! um seine Scheitel schweben
Die Wunder noch der alten Zeit,
Und alle seine Glieder beben
Bei jedem Aufblick in ein Leben,
Das mit dem Sklavenjoch verfeinter Höflichkeit
Den freigebornen Mann bedräut.
Er blickt im Drange seines Schmerzens
In's Silber seiner Wellen hin,
Aus dem das Bildniß einst des frommen Antonin
Rein, wie der Abdruck seines Herzens,

Aus blauem Grunde widerschien;
Und richtiger als selbst Voltaire
Wiegt er die Zeit von Ludwig und August,
Und leise, daß es nicht der strenge Clerus höre,
Bejammert er der alten Kunst und Ehre
Unwiederbringlichen Verlust.

Den 8. December.

So viele Reize dieser Spaziergang für mich hat, so muß man ihn doch in der Abendzeit besuchen, um ihn in seiner ganzen Schönheit zu sehen; nicht nur deswegen, weil die malerische Dämmerung die frischen Farben ein wenig bleicht, mit denen dieses Denkmal verunstaltet ist, und es dem Auge in dem graulichen Anstriche wieder gibt, der seinem Alter so wohl ansteht: nein, es rufen einen wieder auflebenden Jüngling, als ich mich fühle, noch andere, ihm nähere Lockungen in diese ausgezeichnete Gegend. Ein Tempel der Göttin der Keuschheit, der nicht weit vom Bade, von düsterm Gebüsch umschattet, in seinen Ruinen liegt, trägt am Meisten zu dem Pittoresken des Ganzen bei. Zahlreiche Wallfahrten strömen dem Tempel zu, so bald sich der Abendstern am Himmel zeigt. Du fühlest, daß Du auf heiliger Erde wandelst, wie Du Dich ihm näherst. Schauer der Vorwelt ergreifen Dich, und nicht leicht wirst Du irgendwo ein gemächlicher Plätzchen finden, dem Gedanken nachzuhängen, in welchem ich und Du, Salomon Lucian und die Propheten einstimmig zusammen treffen: „Wie doch Alles hienieden so eitel ist!“

Ich bin hier einige Abende nach einander hinter dem Mondscheine hergeschlichen, und meine Einbildungskraft kehrte nie unbefriedigt zurück. O daß Du, von Deinen tobenden Winterlustbarkeiten geborgen, Arm in Arm mit mir dieses Gebüsch durchirren und mit eigenen Augen sehen könntest, wie holdselig hier, auch in einer December = Nacht, Cynthia die säuselnden Blätter der Silberpappeln und des Epheu's durchzittert, der die gespaltenen Mauern ihres Tempels umflochten hält!

Oft sucht ihr Seitenblick auf dem verfall'nen Thron
Umsonst nach Huldigung und königlichen Rechten;
Ihr guter Ruf sogar wär' als ein Rauch entflohn,
Gäb' es nicht Nymphen hier, die für ein Gotteslohn
In süßer Schwärmerei ihn zu erhalten dächten!
Kein Mädchen ist zu jung, und es versuchet schon
Der Göttin einen Kranz zu flechten —
Versteh' mich recht — in lauen Nächten,
Als Freundin des Endymion.
Wie viele schleichen nicht aus ihrem Opferhaine,
Wie Priesterinnen ziemt, blaß, schüchtern und verstummt,
Mir Lauschendem vorbei, die erst in Lunens Scheine
Gleich Bienen um mein Ohr gesummt! —
Und Du, der jetzt vielleicht mit Schnee und Sturm im Streite
Mich, ohne Neid, aus dem Gesicht verlierst,
Groß wie ein Gott Dich dünkst, wenn Du an Lottchens Seite,

Die Du, betäubt vom schallenden Geläute
Des Schlittens, im Triumphe führst,
Nur alle Finger nicht erfrierst,
Mein trauter Freund! ich bitte Dich, entferne
Doch ja den Stolz, der sich in Deinem Busen regt,
Und wisse, daß der Weg, den ich hier wandeln lerne,
Nichts weniger als Dornen trägt.
Blick' einmal nur, wenn es Dir nichts verschlägt,
Auf meine magische Laterne,
Und sieh erstaunt, was hier der Glanz vom Abendsterne
Für Schatten an der Wand bewegt!

Den 12. December.

Ich habe die letzten Tage der vergangenen Woche, wider das Verbot des guten Jerom's, meine Berge und Thäler, in denen ich verwickelt war, und meine eigene stille Gesellschaft verlassen, um mich in eine zu werfen, die man hier und überall die Gute nennt. Ein Besuch bei dem Eveque, einer bei dem Intendanten — das hätte so hingehen mögen, wenn es dabei geblieben wäre. — Doch wie kann es das? Die ersten Leute an einem Orte sind immer mit einem Zirkel umringt, daran ein jeder Punkt die nämliche Aufmerksamkeit von einem Fremden verlangt, wenn die Reihe an ihn kommt, und keiner, so klein er ist, will überhüpft seyn. Nun treten ihre Höflichkeiten in derselbigen Ordnung um unser Individuum her, bis es endlich müde und matt auf seinen eigenen Schwerpunkt zurückfällt. Mich verwickelt

immer diese hergebrachte Sitte der großen Welt in Schwierigkeiten, aus denen ich mich nie recht zu ziehen weiß. Spiel und Souper sind gegenwärtig die ersten Morgenbegrüßungen, von denen ich höre, und die mich endlich auch von hier verjagen werden, wie von Berlin. Ich habe nun einmal keinen Sinn, keinen Magen und keine Zeit für diese Art gesellschaftlichen Vergnügens, um das sich doch leider! Groß und Klein herumdreht.

Bei dem Eveque lernte ich indeß eine seiner Verwandtinnen kennen, die ich auch nachher oft und gern wiedersah: die Marquise d'Antremont. Durch die Musenalmanachs sind einige ihrer weiblichen Arbeiten bis nach Deutschland gekommen; die größere Anzahl ist aber auf dem Grund und Boden gesunken, wo sie entstanden, und halten ein strenges Incognito. Das Gefühl für die Dichtkunst ist eine Art Freimaurer-Geheimniß, das seine Anhänger in allen Himmelsstrichen eben so bald vertraulich an einander bindet, als jenes die seinigen. Wir erkannten uns in der ersten Viertelstunde, und wechselten, wo nicht unsere Herzen, doch unser gegenseitiges Zutrauen aus, und ich danke ihr schon jetzt mehrere recht vergnügte Stunden.

Zwar nicht wie Hebe jung, doch der Empfindung treu,
Die wir gern geben, gern empfangen —
Wie sanft vertreibt ihr Lied die Blässe meiner Wangen,
Und macht mir Wein und Liebe wieder neu! —
Kann wohl ein Kranker mehr verlangen,
Den deutsche Barden längst mit ihrer Wasserscheu
Und Mondsucht hypochondrisch sangen?
Doch glaube nicht, daß sie, die mit Anakreon
Verschwistert scheint, d'rum auch Cytherens Sohn
Den Zoll so leicht, als ich es wünscht', entrichte.

Trotz ihrem lockenden Gesichte,
Wird keiner satt bei ihrem Lohn,
Und Sündern, wie Sant=Preux (ob sie gleich eine Nichte
Des Bischofs ist) versagt selbst ihr Gedichte
Den Trost der Absolution.

Es war auch noch ein Dichter, und mich wundert, daß es nur Einer war, in dieser Gesellschaft; ein reicher, stattlicher Mann, der eine Revolution von Portugal geschrieben hat, ohne eine in der Dichtkunst zu machen. Er that mir die Ehre, noch ehe wir beide unsere Namen wußten, mich mit der dritten Auflage seines Trauerspiels zu beschenken. Dies gab mir Anlaß, mich näher nach ihm zu erkundigen, und man machte mir eine beneidungswürdige Schilderung von seinem glücklichen Genie. — Der Mann thut in Allem Wunder, was er unternimmt! Sein Vater war ein gemeiner Krämer, und Er? Er ist Baron und Besitzer einer großen Domaine, von der er den Namen führt. — Er wünschte die reizendste Frau im Lande, und erhielt sie; — den besten Koch, ein prächtiges Haus und die Freunde die Menge — der Himmel gewährte ihm das Eine, und das Andere konnte ihm nicht fehlen. Keine Phantasie stößt ihm auf, er kann sie befriedigen. — Nur bei guten Versen geht es ihm, wie Pharao's Zauberern bei den Läusen; er kann sie nicht nachmachen, und muß sagen: „Das ist Gottes Finger.“ Ich habe sein Werkchen gelesen, das ist Alles, was ich für ihn thun kann.

Den 13. December.

Es wird wohl nichts für mich übrig bleiben, als krank zu werden, wenn ich wieder in mein voriges Gleis kommen will, aus dem mich meine neuen höflichen Bekanntschaften drängen.

Ich kam eben nach Hause, von dem schönsten Morgen erheitert, voller Friede und Freude, und in keiner andern Absicht, als meinen Hunger geschwind abzuthun, um bald wieder zu der Natur zurück zu eilen. Da kommt mir Johann mit einer Einladung zum Spiel und Abendessen, und mit einem Befehl der Marquise d'Antremont entgegen, sie auf der Esplanade aufzusuchen und in das Schauspiel zu begleiten. Man gibt den honête Criminel, ein Lieblingsstück der hiesigen Einwohner, weil es über eine wahre einheimische Geschichte gemodelt ist. — Sie will mir vorher noch den braven Mann kennen lernen, der durch seine tugendhafte Handlung der Held dieses Drama's geworden ist, Fabre heißt, und nicht weit von hier sein Handwerk als Strumpfwirker treibt.

Die Tugend hat auch ihre Genies! Vielleicht hat sie deren mehrere noch, als die Wissenschaften. — Nur bemerkt man sie seltener, weil es schon nicht mehr Tugend seyn würde, wenn sie, wie jene vorzüglichen Lieblinge der Musen, nur darauf ausginge, Lärm in der Welt zu machen, um nach einem gewöhnlichen feinen Mißverstande einer guten Lehre ihr Licht leuchten zu lassen vor den Leuten. Das ist jedoch nicht der Fall des ehrlichen Fabre's. — Er ist unschuldig an seinem Rufe. Die prahlende Menschenliebe des Ministers Choiseul entzog ihn der despotischen Strafe, die

er freiwillig seinem Vater abgenommen hatte, und seine Mitbürger, die ziemlich gleichgiltig gegen sein Schicksal waren, ehe noch am Hofe davon gesprochen wurde, brüsten sich jetzt mit seiner Tugend, als einer Seltenheit ihres Landes — seitdem sie Aufsehen gemacht hat, und auf dem Theater gespielt wird.

Dachte ich's doch, daß es so gehen würde! Ich habe in der Gesellschaft, mit der ich den Abend zubrachte, den Artigen so gut gespielt, als es mir möglich war; dafür büße ich jetzt in der Nachtmütze, meinem Sammetrocke gegenüber, nur desto empfindlicher den Zwang, den ich meiner Natur anthat. Mißmüthig sitze ich da, und suche die widersprechenden Gefühle zu vereinigen, mit denen mich die feine Welt entließ. Meine Augen verlangen Schlaf, und mein wohlgenährter Körper verlangt Bewegung. — Ich habe viele witzige Sachen gehört, und doch schleicht sich eine häßliche Migräne um meine Stirne umher, von der ich jeden Augenblick befürchte, daß sie mich ergreifen wird.

In solchen Umständen finde ich bei meinem Tagebuche noch die beste Erleichterung. Es ist mir in Deiner Entfernung der trauliche Freund, dem ich mein Herz ausschütte; es zieht meine Gedanken von den unnützen Nachforschungen ab, die ich außerdem auf meine schwierige Verdauung heften würde, und läßt den Schlaf nicht eher zu, als bis sich Seele und Körper die Hand bieten. Ich habe also diesmal einen Beruf mehr, Dir die Vorfälle meines heutigen Tages zu schildern.

Du kannst nicht denken, liebster Freund, was für einem albernen Auftritte ich diesen Nachmittag entgegen ging. — Ich fand die Marquise mit dem redlichen Fabre auf der Esplanade, und seine Geschichte ward, nach unserer geschwind gemachten Bekanntschaft, der Hauptinhalt unsers Gesprächs. — Er mußte mir erzählen, wie lange er die Stelle seines Vaters auf den Galeeren vertreten hätte. Er freute sich mit uns, daß seit seiner Befreiung protestantische Prediger keine Strafe mehr zu befürchten hätten, wenn sie, wie sein Vater, im Stillen ihre Pflicht thäten, malte mir in natürlichen Ausdrücken den Zustand seiner Seele, während sein Körper in Ketten lag, und wie ihn der Gedanke an seinen guten Vater und an seine Geliebte, die den Werth seiner That erkannte, gestärkt, und wie ihn das Bewußtseyn, rechtschaffen zu handeln, mitten in seiner Mühseligkeit überreichlich belohnt hätte, und rührte mich durch seine ungezwungene Erzählung bis zu Thränen.

Während dieser Unterredung, und da wir eben eine Seitenallee einschlugen, sahen wir am Ende derselben einen dunkeln Rock, der sich durch einen blinkenden Stern schon in der Entfernung auszeichnete. — Wir sprachen ungestört fort, ohne auf diesen Stempel des Verdienstes weiter zu achten, und das war eben mein Unglück.

Die Figur war immer näher gerückt, und ehe ich ausweichen konnte, fand ich mich schon von den Armen des unerträglichen Ritters der Annonciade, des Grafen von ** umschlungen. Ich beantwortete seine Fragen, seine Umarmungen und sein Erstaunen so verlegen, wie zu Berlin, und stotterte in der Angst den Namen der Marquise, an die er sich nun mit seiner zweiten Verbeugung wendete. Ich hätte voraus sehen können, wie geschwind er dies für eine Aufforderung halten würde, sich in seiner Stärke zu zeigen — Gott weiß, ob er's that! Der entscheidende Ton, der ihm eigen ist, seine verunglückte Discant-Stimme, sein musiver Witz, sein Elsterlachen, vertrieben nur zu bald jedes Merkmal voriger Zufriedenheit aus unser aller Gesichtern.

Um seiner los zu werden, verfiel ich auf das einzige Mittel, das uns bei einem Schwätzer übrig bleibt: — ihn

selbst zu verlassen. Ich sah nach meiner Uhr, und fragte die Marquise: ob es nicht Zeit sey, in die Komödie zu gehen?

Kaum war diese Frage entwischt, so that er den Sprung der Verwunderung zurück. „Bei dem Gotte des guten Geschmacks!" quäkte er: „was wollen Sie in der Komödie machen! Doch" — erholte er sich wieder, „meinetwegen sollen Sie sich nicht abhalten lassen. Das heutige Stück ist zwar, nach dem Zettel, auf den ich dort an der Ecke im Vorbeigehen einen Blick warf, in der That keines der ersten. Die Scenen sind matt, und das ganze Süjet ist unter der tragischen Würde. Indeß — dergleichen Mißgeburten gehören ja zur herrschenden Mode! Vor vielen Jahren wurde es sogar in der Hauptstadt aufgeführt. Doch das beweis't freilich nichts für seine Güte!

„Der Kenner klagt auch dort, die Bühne sey, zum Schimpfe
Des heutigen Geschmacks, bei'm Tode Cäsars leer.
Allein was schadet das? Weint etwa das Parterr'
Bei'm Centfall einer Bauernnymphe
Um einen Tropfen weniger?
Sonst hatten die, die unsre Lymphe
Zu Thränen wandelten, mit Kronen nur Verkehr;
So stolz gewöhnt sind wir, Gott Lob, nicht mehr,
Denn unser Modeheld — wirkt Strümpfe."

Das Blut stieg dem ehrlichen Fabre in das Gesicht. Die Marquise erschrak, und ich, der ich mich als die erste Ursache dieses groben Ausfalls meines witzigen Landsmannes ansah, mir vorwarf, daß ich unsern ehrlichen Begleiter nicht zur rechten Zeit dem Grafen vorstellte — was ich in diesem Augenblicke empfand, das wirst Du Dir selbst sagen. Ein Fehler folgte in dieser unseligen Stunde aus dem andern.

„Lieber Graf" sagte ich, um die Sache gut zu machen, „vergeben Sie mir, daß ich Ihnen diesen Herrn noch nicht bekannt gemacht habe. Es ist eben der rechtschaffene Herr Fabre, dessen rührende Geschichte der Inhalt des heutigen Stücks ist. Ihr Epigramm kann in Absicht der Ausführung dieses Schauspiels sehr wahr seyn, das wird Sie aber gewiß nicht abhalten, der That selbst, die zum Grunde liegt,

und den Verdiensten dieses edeln Bürgers Ihre schuldige Achtung zu schenken."

Ich Unbesonnener! Was für ein Gewitter erregte ich!

Ein edler Bürger? Welch' ein Schrecken
Ergriff sein deutsches Ohr bei dieser Dissonanz!
Ihm stieg der Kamm, sein Auge schwamm im Glanz,
Und ausgeschmückt mit Panzer, Helm und Decken,
Trabt' er einher auf seinem alten Schecken
Gerade los auf Fabre's Eichenkranz.
Doch ich, dem jetzt der Retter seines Vaters
Und deutsche Ritterschaft gleich nah am Herzen lag,
Fand noch, so schwer es war, ein Mittel zum Vertrag:
Den vesten Mann führt' ich bis an die Thür des Praters
In allem Pomp von einem Ritterschlag,
Und Fabre'n mit dem Ernst des tragischen Theaters
Der Pforte zu, die nur am letzten Probetag
Die Tugend einzugehn vermag.
So mischt' ich schlau mit Ernst und Spotte
Die Karten so, daß mein verdecktes Spiel,
Mit zwei Gesichtern, gleich dem Kriegesgotte,
Den Streitenden gleich wohl gefiel,
Und wie Pompilius, ward ich, kraft einer Kunde,
Die mich der Hof, die Welt, die mich mein Herz gelehrt.
Von Freund und Feind mit Einem Munde
Als Kenner des Verdiensts geehrt.

Da ich es so weit gebracht hatte, bot ich der Marquise den Arm, und eilte mit ihr aus der Atmosphäre des Schwätzers, um mir in der Loge den Angstschweiß abzutrocknen, in welchen mich dieser Auftritt gesetzt hatte. Der gute Fabre begleitete uns, und ich hoffe, daß ihn die Empfindungen, die ihm während der Vorstellung seiner guten That aufsteigen mußten, und der Beifall, den ihm das Parterre zuklatschte, mehr als hinlänglich für das Vorhergegan-

gene entschädigt haben sollen. Mir erlaubte mein Verdruß nicht, dem Stücke die Aufmerksamkeit zu schenken, die es verdient. Ich schämte mich in die Seele des Grafen, und trug meine Zerstreuung und Laune mit in die Gesellschaft über, von der zu meinem Vergnügen der ehrliche Fabre, trotz seiner Zunftmäßigkeit, nicht ausgeschlossen war. Um den Grafen bekümmerte sich kein Mensch außer mir, dem immer noch seine Narrheit vorschwebte. Ich war froh, als Schauspiel, Kartenspiel und Souper überstanden war, und bin jetzt noch froher, daß ich mich müde geschrieben und nun die nahe Hoffnung habe, meine heutige Aergerniß zu verschlafen.

Den 14. December.

Meine erste Sorge, als ich erwachte, war, auf die Post zu schicken und Erkundigung einzuziehen, ob der fremde Herr mit dem Sterne fort sey, und verschloß unterdessen meine Thür, bis die Antwort zurück kam, aus Furcht vor seinem Ueberfalle. Kaum hörte ich, daß er zwar Postpferde, doch erst auf den Nachmittag bestellt habe, so entschloß ich mich ganz kurz, ließ mir ein gutes Frühstück geben, that Verzicht auf mein Mittagsmahl, eilte nach meiner lieben Fontaine, und da ich mich auch da noch nicht für sicher genug hielt, erstieg ich den hohen Berg, der daran stößt. Nun erst schöpfte ich Athem, und sah in der stolzen Sicherheit einer einsamen Gemse auf meinen Verfolger herab, und in Kurzem verschwand — Dank sey es der gütigen Natur! — jede widrige Empfindung.

Ein unförmliches, uraltes, hohes, zugespitztes Gewölbe auf der Mitte dieses Gebirges, an welchem die Untersuchungen des herzhaftesten Antiquars scheitern, dominirt hier, wie eine Bischofsmütze, über das unter ihm ausgebreitete Land. Das gemeine Volk nennt dieses sonderbare Gebäude „den Leuchtthurm,“ vermuthlich um dem

Kinde einen Namen zu geben, da der Augenschein lehrt, daß ihm dieses Beiwort so wenig zukommt, als der Magistertitel einer Schildkröte. Die Römer fanden es schon zu ihrer Zeit in der nämlichen Gestalt. Mir scheint es von Dummköpfen für die Ewigkeit gebaut zu seyn, die hier zum ersten Male ihre Absicht erreichten. Nach der leblosen imposanten Ruhe, die diesen Thurm umgibt, würde ich zwar noch lieber glauben, daß er von Tauben und Stummen dem Gotte des Stillschweigens zu Ehren errichtet sey, wenn es mir nicht zu wehe thäte, einem solchen Gotte einen so barbarischen Tempel anzuweisen.

Die Andacht findet indeß überall das höhere Wesen, von dem sie voll ist, und so ging es auch mir. — Ich fühlte mich gestimmt, dem Gotte, dessen Gegenwart ich ahnete, auf allen Fall mein Opfer zu bringen. Ernst und schaudernd blickte ich um mich her; die Knie zitterten mir; gemach sank ich auf ein bemoostes Felsenstück, aus dessen Ritzen hier und da eine Lotusblume hervor sproß, legte den Finger auf den Mund, und ein stilles Gebet strömte in frommem Entzücken aus dem gerührten Herzen:

„Du Wesen, das zu mir beredter
Als Phöbus und die Musen spricht,
Sey du, bescheidenster der Götter,
So oft mich deiner Ehre Spötter
Umschnattern, meine Zuversicht!

Steh in den niedrigen Verträgen
Der großen feinen Welt mir bei,
Daß meine Zunge nie verwegen
In dem Geräusch von Gallatägen
Verräther meines Mißmuths sey!

Errette mich, wenn ich der Thoren
Verdecktes Spiel, wenn ich zu nah
Des Midas königliche Ohren,

Wenn ich Nicaisens Kopf beschoren,
Und Meßmern in die Fenster sah!

Verhülle unter einem Kranze
Von Lotus mein empörtes Haar,
Wenn mich aus ihrem Mittagsglanze
Die Göttin schrecket, die im Tanze
Des Abends meine Phryne war!

Beschütze mich vor Fürstenrache,
Den Martern eines Struensee,
Wenn ich, nach mancher Ehrenwache,
In meines Sohnes Vorgemache
Unkenntlich wie Ulysses steh'!

Und führe mich, den Mund verschlossen,
Durch Autor- und Sophistenschlamm;
Versüße meinen Zeitgenossen
Die Bitterkeit von meinen Glossen,
Und werde du mein Epigramm!"

Hoch pochte mir das Herz während dieser feierlichen Mette. Ich blickte wild in die Ferne, und stieg vom Rande des blauen Horizont's mit einem forschenden Blicke in die Zukunft, hörte den Strom der Zeit rauschen, sah mich von seinen brausenden Wellen ergriffen, und als ein verwelktes Blatt fortschwemmen — Ich erschrak, sprang mit sträubendem Haare von meinem harten Sitze auf, und verließ mit eilenden Füßen diesen Felsen des Harpokrat. Unachtsam auf den Weg, den ich nahm, kletterte ich von einer Steinstufe zur andern herab, und befand mich, ehe ich daran dachte, auf einer Wiese, die der Natur noch

nicht abgewonnen, und der Grund eines Kessels von Bergen war.

Wie ich mich der Erde näher fühlte, verschwand meine Schwärmerei, aber mein Bewußtseyn kehrte desto schrekkender zurück. Unwillkürlich hatte ich mich in dem Kreise des Gebirges gedreht, daß mich umschloß, und die Spur verloren, die mich hierher führte. In der Höhe, wohin mein starres Auge blickte, umzog mich nur das wolkenlose Gewand des Himmels, und keck grünendes Moos polsterte den Zirkel, in den sich vielleicht seit seiner Erschaffung kein menschlicher Fuß verirrt hatte, und in welchem ich jetzt, wie die Bildsäule des Erstaunens, ohne Bewegung stand. Die Sonne und alle himmlischen Zeichen waren für mich erloschen — Umsonst spannte ich mein Ohr nach einem Laute — nur nach einem einzigen Laute der Schöpfung — und hörte nichts als das Picken meiner Uhr.

Unnennbare Angst, die mich nun ergriff, stärkte endlich meine wankenden Füße zu dem Entschlusse, auf gut Glück den ersten besten Radium dieses Gebirges zu erklimmen. — Mühselig war mein Weg; oft glaubte ich vor Erschlaffung wieder zurück zu stürzen; — aber — wie belohnend war auch endlich der Blick, den ich nun an dem errungenen Ziele in den Abgrund that! An seinem Rande erholte ich mich wieder von meiner Müdigkeit und Angst, und bald zeigte mir menschliches Gefühl wiederkommender Eitelkeit, daß ich gerettet sey. Ich versuchte zuerst meine erneuerten Kräfte an einem ungeheuern Sandsteine, den ich kaum mit der größten Anstrengung die wenigen Zolle fortbewegen konnte, die er vom Abhange des Felsen entfernt lag. „Du sollst," sagte ich, „das Monument meines Hierseyns werden." Und nach der Arbeit einer Stunde hatte ich das Vergnügen, ihn rollen, in seinem Falle die Felsenspitzen abschlagen, und das tiefe Moos, in das er sich einsenkte, um ihn herum auffahren zu sehen. — Hier wirst du vielleicht noch liegen, dachte mein Stolz, wenn die folgenden Jahrtausende alle deine gleichzeitigen Monumente größerer Thaten und Verirrungen von der Oberfläche der Erde weggespült haben! — und mit gutmühigem Lächeln verließ ich diesen merkwürdigen Ort.

Da ich in einer mäßigen Entfernung auf dem Rücken des Gebirges ein großes Gebäude erblickte, war ich außer Sorgen. Dort werden vernünftige Geschöpfe wohnen, dachte ich, und ward meinen kleinen Irrthum nicht eher, als nach einer guten halben Stunde gewahr. Du kannst denken, ob ich jetzt genau auf meinen Weg Achtung gab. — Behutsam stahl ich mich auf die Seite, jeden Abhang vorbei, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, mir noch ein Monument zu setzen, und so kam ich glücklich bis an die Mauern eines Klosters, eben in dem glücklichen Augenblicke, da die Gesellschaft aufbrach, um in die Abendmette zu gehen.

Ich hielt mich in gehöriger Entfernung von ihrem Zuge, der abwärts ging, trat, wie er fortrückte, immer weiter vor, sah mein liebes Nimes unter mir liegen, und die weißgekleideten Mönche mit gesenkten Häuptern in einen, wo nicht der prächtigsten, doch geschmackvollsten Tempel treten, der, wie an den Fuß des Berges gelehnt, mir in das Gesicht fiel.

So lehnte sich in königlicher Größe
Als Hirte noch, auf seinen Stab
Ismai Sohn im blökenden Getöse
Der Heerde Vieh's, die ihn umgab.
Kein Pilger geht vorbei — ihn rühret
Der Weisheit Ernst, dies sprechende Gesicht;
Nur seine Heerde, die er führet,
Blökt um ihn her und kennt ihn nicht.

Wie ein Wollust athmender Liebhaber aus fein berechneter Sinnlichkeit verweilt, um jeden einzelnen Reiz seiner Geliebten, den eine andere Stellung, eine andere Seite, ein anderes Licht ihm gewähren kann, noch aufzufangen; wie er seinen Heißhunger bis zum Ungestüm wachsen läßt,

ehe er sich erlaubt, den letzten Schleier zu heben — so verzögerte auch ich manche Minute auf dem Schlangenwege, der zu diesem Tempel führt, fing die Strahlen seines Glanzes in jeder Wendung auf, und genoß erst jede nach und nach hervortretende Schönheit meines Gemäldes, ehe ich mich dem Eindrucke des Ganzen Preis gab.

Meine Augen verirrten sich jetzt bald in dem spielenden Laubwerke, das die Corniche füllte, die, wie eine königliche Binde, den Dom dieses Tempels umwand; bald weidete ich sie an der erhabenen Stellung und den herrlichen Verhältnissen seiner canelirten Säulen; und die Mannichfaltigkeit der Anmuth dieses unversehrten Denkmals römischer Größe, würde mich vielleicht noch Stunden hindurch beschäftigt haben, wenn nicht der hastige Durchbruch der Mönche meine weit schweifende Einbildungskraft geschwind wieder in die jetzigen Zeiten versetzt hätte.

Als ihr Haufe beisammen und auf seinem Fortzuge begriffen war, und nun auch der letzte Geweihte heraus trat, der dieses Heiligthum verschließen mußte, wagte ich es, mich ihm in demüthiger Stellung zu nähern, und um die Erlaubniß zu bitten, auch das Innere dieses trefflichen Alterthums zu bewundern.

„Sehr gern," antwortete der dicke kurz athmende Mönch. „Ich will Ihnen Alles zeigen — Alles erklären."

Wir traten ein. Ein Blick schon überzeugte mich, daß hier für meine Art Schwärmerei nichts weiter zu thun sey, und die Erzählung, mit der mich mein Begleiter, während daß wir zum Hochaltare hin, und zur Halle zurück kamen, beschenkte, ließ mich ohnehin auf nichts anders achten.

„Welch ein Ideal!" fing ich an — das einzige Wort, das er mir erlaubte; denn sogleich legte sich seine asthmatische Stimme darein, die unter ihrer Last von abgebrochenen Sätzen und zerquetschten Sylben, immer auszubleiben drohte, und ich kenne keine Muse so grotesk-komisch, deren Beihülfe mir die Nachäffung dieses Vorbildes erleichtern könnte. Hier hast Du indeß, mein nachsichtsvoller Freund, einen gewagten Versuch. Hilf Deiner Einbildungskraft damit, so gut Du kannst! Lies ihn aber, wenn Du

nicht allen Schatten der Wahrheit davon verlieren willst, nicht eher als nach einer guten Mahlzeit, und in einer Weste, die Dir zu eng ist — So möchte es noch am ersten gehen!

Traulich verschlang der Mönch meine dürre Hand mit seiner fleischichten Tatze, und fiel mir, wie folget, in die Rede:

„Das Ideal
Zu dem Gebäude
Erfand einmal
Ein blinder Heide:
Ein Mönch der Zeit
Hat es erhandelt,
Und Dunkelheit
In Licht verwandelt.
Doch lange stritt,
Sich hier zu setzen,
Maria mit
Der Heiden Götzen.
Der Gott des Weins
Saß viele Jahre
Vor Anno Eins
Am Hochaltare.
Ihm war das Glas
Und seine Venus
Sein Gratias
Und sein Oremus.
Der Göttin nur
Aux belles fesses
Las Epikur
Zuweilen Messe.
Auch sang zur Ehr'
Dem stolzen Kaiser
Sich Flaccus mehr
Als einmal heiser.
Doch einst verhob
Ein schneller Husten

Sein Morgen=Lob=
Lied auf Augusten,
Und aus dem Hals
Fuhr dem Cantori
Kein Wörtchen als
Memento mori.
Mein Kammerad,
Auf alle Fälle
Gefaßt, vertrat
Sogleich die Stelle,
Ging hin — verband
Sich mit Marien,
Das Meßgewand
Ihm anzuziehen.
Er that's; da fiel
Todt auf den Boden
Der große Spiel=
Mann süßer Oden.
Der Tempel roch
Nach Pech und Schwefel,
Und zeigte noch
Von seinem Frevel;
Und plötzlich sah
Man Gottes Schaaren
In Gloria
Vom Himmel fahren;
Ja, Freund, ein Schwarm
Schneeweißer Engel,
In jedem Arm
Ein Lilienstängel,
Umzog — erstieg
Der Götter Felsen.
Sieg! schrien wir, Sieg!
Aus vollen Hälsen,
Und steckten bald
Die Siegesfahne
Der Mönchsgewalt
Zum Wetterhahne —
Seitdem verziehn
Hier funfzig brave

Sanct Augustin
Geweihte Schafe,
Geweihet, zu
Mariens Füßen
Des Lebens Ruh
Ganz zu genießen.
Sie schenkt uns Most
Aus fremden Kellern,
Und Layen-Kost
Auf Kloster-Tellern.
Drum bleibt der Zweck
Von unsrer Lehre
Der unbefleck-
ten Jungfrau Ehre.
Nun, Fremdling, geh
Und sag' es weiter —
Gott aus der Höh'
Sey dein Begleiter!"

Mit diesen Worten drehte er seinen schweren Schlüssel herum, nahm sein Käppchen ab, watschelte nun ruhig seinen Mitgehülfen an dem Dienste der Maria nach, und ließ mich in Erstaunen und in der wohlthätigsten Erschütterung meines Zwerchfells stehen, die so lange anhielt, bis ich den Berg völlig von ihn erstiegen, und ihn seinem Kloster sicher wieder überliefert sah.

Gehab dich wohl, fromme gutmüthige Einfalt! wünschte ich ihm hinterher. Dein Futter schmecke dir (ich habe nichts darwider) so lange wohl, als Gott es will! Und da du einmal so weit bist, so müsse dich nie Zweifel, Wissenschaft und Aufklärung um die beruhigendere Finsterniß deiner frommen Maulwurfsseele bringen! — Der Weg, den du bis nach Sabinium zurückgehen müßtest, würde für dich zu ermüdend seyn. Was kannst du dafür, daß deine Begriffe nicht in dem Ideenhandel eines Diderot, Büffon und d'Alembert gewonnen sind? Und was kannst du endlich dafür, daß du nicht so mager bist als ich?

Spät und erschöpft kam ich in meine Wohnung; ich zeichne nur noch die Bilder meines heutigen Tages in mein Buch, ohne die Einladungszettel, die auf meinem Tische liegen, eines Blickes zu würdigen, trinke noch an einem erfrischenden Glase Wassers aus meinem benachbarten römischen Quell, und sehe dem stärkenden Schlafe mit jenem frohen Lächeln entgegen, wozu eine gute gesunde Seele sich bei menschlichen Thorheiten immer geneigter fühlt, als zu Thränen.

M. A. v. Thümmel's

beste Werke.

Zweiter Theil.

Reise

in die mittäglichen Provinzen von Frankreich.

Erster Theil.

Den 19. December.

Zwischen meinem letzten großen Spaziergange und heute liegen vier traurig verlebte Tage, die unmittelbar hinter jenem her folgten, in der Mitte. — Ein böser Wind, den man la Bise nennt, durchschneidender und gefährlicher, als keiner auf unserm Riesengebirge, hat diese Lücke meines Tagebuchs verursacht, und mich zu einem Stillstande in der Laufbahn meines Vergnügens, und zu mancher harten Buße für das kaum genossene verdammt. Ich bin wieder von Aerzten besucht und mit Arzeneien genährt worden — habe die dürren Reiser eines ganzen Weinbergs verbrannt, und mich doch nur mit Mühe von der Menschendruse heilen können, die mich unter dem Namen la Grippe überraschte, und von Haus zu Hause ging. Wie hätte ich diesem freundlichen Lande so eine Hinterlist zutrauen können? — Aber die Sonne scheint wieder, und jeder Strahl von ihr bringt neues Leben, Freude und Gesundheit zurück.

Es ist wohl Schade um die acht ungenießbaren Tage, die ich verhustet habe, und die ich leicht besser hätte benutzen

können. Das übelste dabei ist, daß mir keine Zeit übrig bleibt, meinen Verlust einzubringen; denn da ich gern auch die übrigen Theile von Languedoc und die benachbarte nicht minder schöne Provence durchstreifen, und in Bourdeaux einen Vorsprung vor der heißen Witterung gewinnen will, die dort mit Anfang des März schon drückend wird, so bleibt mir für Nimes nicht viel mehr als eine Woche übrig, und auch diese ist mir außer dieser guten Stadt angewiesen. Mein kluger Arzt hat mir gerathen, sie auf dem Lande zuzubringen, um meine Erholung durch jene einfache Lebensart — das Einzige, was in Städten nicht zu erkaufen ist — desto sicherer zu befördern.

Diese Cur geht mir lange nicht so bitter ein, als sich der gute Mann wohl vorstellen mochte. Ich habe ohne Schwierigkeiten Anstalten zu meinem Abzuge gemacht, und meinen Johann schon heute auf die umliegenden Dörfer geschickt, mir eine Wohnung auszusuchen. Er weiß sehr gut, was mir behagt. — Morgen will ich Abschied von der Stadt nehmen; bei dem Eveque und seiner Nichte persönlich, bei meinen übrigen im Flug gemachten Bekanntschaften durch Karten, wodurch die Meisten erst, ehe sie das Blatt in den Kamin werfen, erfahren werden, wie ich heiße.

Johann ist zurück, doch bin ich mit seinen Verrichtungen nur halb zufrieden. Er hat mir, glaube ich, das unbequemste Quartier gemiethet, das in der Gegend zu finden war. Freilich hat es nach seiner Versicherung so vieles an-

dere Gute, daß ich, um billig zu seyn, die Eingeschränktheit nicht achten darf, in der ich hausen soll. —

„Sie müssen," sagte er so trocken, als ob es Verordnung des Arztes wäre, „mit Wirth und Wirthin in einem Stübchen wohnen, das nicht allzu groß ist, müssen an einem Tische mit ihnen vorlieb mit der Kost nehmen, die die Küche eines Bauern vermag, und müssen dem Ehebette gegenüber schlafen." —

„Kerl!" fuhr ich auf, „glaubst Du, daß ich ein Dragoner bin?" —

Aber Johann ließ sich nicht stören. — „Mit solchen Menschen," fuhr er fort, „als diese sind, ich weiß es im Voraus, treten Sie gern in alle Verbindungen, wie sie möglich seyn wollen. — Reine, unverdorbene Natur, die glückseligste Häuslichkeit, und ein ...."

„Laß es damit gut seyn," fiel ich ihm in's Wort, und schüttelte den Kopf. „Erzähle nur ganz einfältig und gerade, warum es eben ein so enges Stübchen seyn mußte?" —

„Ich hätte Ihnen zwar eben so leicht," antwortete Johann, „ein großes, prächtiges, leer stehendes Haus, das dem Herrn des Dorfes gehört, miethen können, und es steht Ihnen immer noch frei, es zu thun. — Doch es wird keine Noth haben. — Ich kenne Ihre Bedürfnisse, und mehr Fröhlichkeit, Reinlichkeit und Dienstfertigkeit, als Sie in dieser Hütte antreffen, würden Sie sogar in den schönsten Palästen Berlins vergeblich suchen. Ich habe in einigen davon gedient, ehe ich zu Ihnen kam; aber aber ...."

„Gut, mein lieber Johann," sagte ich etwas beruhigter. „Morgen mit dem Frühesten trage meinen Namen in der

Stadt herum, und übermorgen mit Tages Anbruche wollen wir uns auf den Weg machen.

Den 20. December.

Von dem heutigen Tage nichts, was sich der Mühe verlohnt! — Es ist Alles abgethan, was die leidige Höflichkeit verlangt, und sogar von meiner poetischen Freundin ist mir der Abschied nicht schwer geworden. Meine Koffer habe ich meiner Hauswirthin bis zu meiner völligen Abreise aus dieser Provinz übergeben, und bezahle ihr das Quartier auf den ganzen Monat. Sie wimmert, daß ich ihren Pavillon so bald verlasse, und schimpft auf die häßliche Grippe, die ihr schon manchen guten Fremden verjagt hätte.

Wirklich kann auch dem gesellschaftlichen Leben nichts nachtheiliger seyn, als der verwünschte Wind, der oft unversehens die schönsten Spiel- und Lustpartieen auseinander stäupert, und der Schnupfen, den er mitbringt. Er erschlafft alle Sehnen und erkältet das Herz. Befällt er nun vollends Menschen von meiner Zusammensetzung, so ist der dünne Faden, den er zerreißt, nicht so geschwind wieder an seine Enden zusammen geknüpft. —

Da die Winde hier einmal wie das andere ihren Strich halten, und nicht, wie Salomons Winde, blasen wohin sie wollen, so hat man eine bequeme Karte, auf der man leicht übersehen kann, welche Oerter ihrem Durchzuge unterworfen sind. Wäre Nimes eine Meile seitwärts auf der Stelle des Dörfchens gebaut, das ich morgen beziehe, so würden

die Aerzte wenig hier zu thun finden, und ich hätte meinen Pavillon schwerlich so bald verlassen. Was würde aus Nimes geworden seyn, wären die Römer so empfindlich gegen den Schnupfen gewesen, als ich!

Den 21. December.

Heute, in der Wärme eines Frühlingsmorgen, bezog ich mein Dörfchen, das den Namen Caverac führt, und nur anderthalb Stunden von der Stadt entfernt ist. Es ist einem Baron zuständig, der um seinen König herum kriecht, und sein Schloß unbesucht läßt, das ohne Hülfe unter seiner eigenen Pracht und Größe erliegt. Die kleinen Bauerhütten, die es umzingeln, sehen wie Brocken aus, die Wind und Wetter von seiner Felsenwand abgespült haben; aber sie liegen sicher und ruhig, indeß die zerstörende Zeit unermüdet an dem Einsturze des nachbarlichen Colosses arbeitet. Ich nahm ohne Umstände Besitz von dem Kästchen, das Johann mit einem Gefühl, das seinem Herzen Ehre macht, für mich ausgesucht hatte, und möchte es, so hölzern es ist, für keinen Preis gegen den traurigen Aufenthalt in jener Steinmasse vertauschen, die ihm zur belehrenden Aussicht gegenüber liegt. — Und die Bewohner dieser Hütte — wer wollte nicht mit ihnen zufrieden seyn?

Deß Herz war wohl seit dem Ergusse
Des ersten Tropfen Blut's vergällt,
Der sich zu gut zum Mitgenusse
Der Freuden dieser Menschen hält,

An ihrer Patriarchen=Sitte
Der Städte Politur vermißt,
Nicht unterm Strohdach ihrer Hütte
Gern seine Gobelins vergißt;
Dem fette Milch aus irdner Schüssel
Nun keine Fürstenkost mehr däucht,
Weil sie kein Herr vom goldnen Schlüssel
Mit ernstem Amtsgesicht ihm reicht;
Der nie den ungesuchten Scherzen,
Des Landmanns Tischgesprächen horcht,
Weil er sie nur dem frohsten Herzen,
Nicht Fontenellen abgeborgt.

Reine, unverdorbene Natur! Warum verwies ich meinem Johann diesen Ausdruck, der, so oft er auch gemißbraucht wird, doch auf diesen gesunden, thätigen, fröhlichen Mann und auf sein junges, reizendes, liebevolles Weib so passend ist, daß ich für diese glücklich zusammen Gepaarten keinen schicklichern ausfindig zu machen wüßte?

Ein Morgen Land, der an ihre Hütte anstößt, mit Oliven=, Feigen= und Maulbeerbäumen besetzt; eine Oelpresse und ein Behälter im Vorhause für ihre Seidenwürmer: das sind die einfachen Mittel ihres Unterhalts, und nie, sagen sie, habe sich noch Mangel und Schwermuth ihrer Schwelle genähert. Sie treiben ihre Handarbeit wie ein Spiel, durch das sie Hunger, Schlaf und Stärke der Liebe gewinnen. An die Seele denken sie nicht; diese ist bei ihnen ein Acker, der von selbst nur reine und gesunde Frucht tragen kann,

und keiner mühsamen Bearbeitung bedarf. Die Kunst, zufrieden zu seyn, liegt ihnen in dem Herzen, wie die Kunst, zu sehen, in den Augen. Sie nützen diese natürlichen Eigenschaften, ohne einen Augenblick über die Mechanik derselben nachzudenken.

Da es für heute zu spät war, einen neuen Küchenzettel zu entwerfen, so mußte ich mich diesen Mittag mit ihrer gewöhnlichen Kost begnügen, und dazu gehörte fürwahr keine große Verleugnung. Kräftiger, behaupte ich, kann man nicht kochen, und freundlicher kann man nicht vorlegen, als dieses Weib. „Wer hat sie," sagte ich zu mir selbst, wenn sie durch Wahrheit und Einfalt ihrer Rede mein Herz an sich zog, „wer hat sie ohne Kenntniß, ohne Bücher, ohne Welt gelehrt, so bemächtigend zu werden? Oder ist eben dieser Abgang Ursache, daß sie es in diesem Grade ist?"

Mein Bett, mein hölzerner Stuhl und ein Tisch für meine Schreiberei und kleine Geräthschaften stehen hinter einem Verschlage, der beinahe das Viertel von der Stube einnimmt — und damit sind hinlänglich die Grenzen des Eigenthums und der erkünstelten Schamhaftigkeit gewahrt. Alles lehrt mich hier, unter welchem geringen Aufwande menschliche Zufriedenheit bestehen kann.

Ich bot meiner Wirthin einen Vorschuß von zwölf Laubthalern an, um die Kosten der vergrößerten Wirthschaft zu bestreiten, da sie ja wohl auch, so lange ich bei ihnen bin, meine Gäste seyn müssen. — Könnte ich mich nur immer so auslachen sehen!

„Wollen Sie ein Jahr bei uns bleiben, mein Herr?" sagte sie. „Was soll ich um des Himmels willen mit so vielem Gelde anfangen? Spärlich und nährlich! mehr kann

mein kleiner Heerd und meine Kochkunst nicht bestreiten. — Sie müssen, mein Herr, ich kann Ihnen nicht helfen, mit zwei Gerichten zufrieden seyn. Ihre Gesundheit und Ihre Börse werden dabei gewinnen, und doch sollen Sie mit röthern Backen von uns gehen, als Sie mitgebracht haben. Geben Sie mir drei Stücke von Ihrer Münze, ich will zusehen, wie weit ich damit komme, und übrigens thun Sie nur, als wenn Sie zu uns gehörten. In zwei Tagen, wette ich, schicken Sie Ihre Arzeneien in's Spital, denn in unserm Dorfe kann sie kein Mensch brauchen." — Und so flog sie, die sechzehnjährige Hausmutter, zu ihrer ungekünstelten Wirthschaft.

Der Mann übernahm, mich in Bewegung zu setzen. Er führte mich erst um das Schloß seines Lehnsherrn herum. „Wenn Sie," sagte er, „die großen Säle sehen könnten, die hier über einander gewölbt sind, so würden Sie denken, der Mann habe zum Riesengeschlechte gehört, der sie gebaut hat; und doch soll er nicht mehr Mensch gewesen seyn, als sein Enkel, der ein so zierliches Männchen ist, daß er in einem Vogelbauer Raum hätte. Es hängt mancher Schweißtropfen meines armen Aeltervaters an diesen Steinen, der noch mit zu den dicken Mauern gefrohnt hat, die jetzt wieder einstürzen. Seit fünfzig Jahren ist kein Rauch aus diesen verzierten Schorsteinen gestiegen. Die Besitzer dieses unnützen Gebäudes fliehen es wie einen Abgrund, der ihr Erbtheil verschlungen hat, und mir und Andern stiehlt es die schöne Aussicht auf das freie Feld, das dahinter liegt. Da lobe ich mir doch die kleinen Häuser von Klebwerk, wie das meine, die man ohne Kosten selbst flickt, wenn sie wandelbar werden — um ein Geringes wieder aufbaut, wenn sie zusammenfallen, und in de-

nen starke, muthige Menschen wohnen, die darinnen grau werden."

Alles Verödete, liebster Eduard, läßt auch das Herz leer. Wir wurden erst froh, als wir das gesellige Dorf durchwandelten. Was für ein ganz anderes Gemälde für den Geist gegen jene Einöde des kummervollen Stolzes! Hier war Alles lebendig. Bald fuhr der Amorskopf eines rothwangigen Jungens zu seinem kleinen Fenster heraus; bald begleiteten uns die Rabenaugen eines blühenden Mädchens über die Gasse. Hier kam uns der Reif entgegen gerollt, hinter dem ein Dutzend spielende Kinder hersprangen. Dort entblößte ein freundlicher Alter sein graues Haupt, um uns seinen patriarchalischen Segen zu geben. Aus allen Ecken, unter allen Strohdächern hervor, blickte Friede und Freude, Thätigkeit oder Ruhe nach vollbrachter Arbeit.

Welches Auge könnte so verwöhnt seyn, an diesen bevölkerten Hütten die Verhältnisse eines Palladio, und in dieser Männer Leben und den Spielen ihrer Kinder den Maschinengang der großen Welt zu vermissen?

Das Dorf ist reinlich und seine Lage höchst angenehm. Ich machte auf unserm Rückwege noch eine Entdeckung, die mir viel werth ist. Sein kleines Gebiet schließt einen Berg ein, dessen mit Fichten, Mandelbäumen und Geniste bunt unter einander bewachsenen Gipfel ich mir zum Ziel meiner Morgengänge ausersehen habe.

So fehlt mir hier nichts, was meine einfache Diät bedarf. Johann thut sich nicht wenig zu gute auf die Zufriedenheit, die er an mir wahrnimmt, und brüstet sich manchmal wie ein Magister, der sich seit kurzem zum Wegweiser der wahren Glückseligkeit, wie man sagt, habilitirt hat.

Den 22. December.

Ich trennte mich gestern von Dir und meinem Tagebuche eher, als ich gewohnt bin. Das glückliche Paar meiner Hausleute eilte, nach hergebrachter Dorfsitte, mit herannahender Dunkelheit seinem Bette zu, und ich — zu gutmüthig, sie durch das Licht, das meine Schreiberei erleuchtete, in ihrer verdienten Ruhe zu stören, ahmte ihnen nach, ohne schläfrig zu seyn, und bin herrlich für meine Verleugnung der großen Welt belohnt worden.

Der zeitige Schlaf vor Mitternacht, in der mir ungewöhnlichen Stille, die mich bald einwiegte, brachte mir heute einen eben so ungewöhnlichen zeitigen Morgen ein. Ich strebte schon dem Fichtenberge zu, da noch die Flur in graulichem Nebel unter ihm lag, sah den Vorhang sich heben, und gewann dadurch den überraschenden Anblick des immer glänzender hervortretenden Schauspiels. So sehr es mein Herz entzückte, so neu war es ihm auch — neuer, als ich gegen die Natur verantworten konnte. Ich that ihr meine öffentliche Abbitte des verwegenen Gedankens halber, den ich mir so oft erlaubte, als habe sie mir nichts mehr vorzusetzen, das den Gaumen eines so übersatten Menschen, als mich, noch reizen könne.

Was für eine Allgewalt hat nicht die Bergluft über die bessern Empfindungen der Seele! Weißt Du es noch nicht aus eigener Erfahrung, so eile, Freund, sie zu gewinnen, so bald es nur Euer eiserner Himmel erlaubt.

Wer, in dem Bruderarm gesunden Schlafs erquicket,
Sein Lager im Gefühl der Auferstehung flieht,

Vom ersten Sonnenstrahl, der durch den Nebel zücket,
Sein Morgenopfer brennen sieht,
Dem lohnt Begeisterung. — Sein frommes Auge strebet
Dem Unsichtbaren nach, sein weis'res Herz versteht
Die edle Bangigkeit, die seinen Busen hebet,
Und jeder Blick wird ein Gebet.
Entschluß gerecht zu seyn, Muth zu der Freundschaft Thaten,
Veredeltes Gefühl der Lieb' entsteigen nur
Der Dunkelheit des Wald's, dem Wellenschlag der Saaten,
Und deinem Säuseln, o Natur!

Nach dem köstlichen ländlichen Mahl, das mich an der Seite zweier guten Menschen erwartete, als ich hungrig zurück kam, führte mich mein Wirth auf den allgemeinen Kegelplatz des Dorfs, um mich mit einem Blicke die ganze Gemeinde kennen zu lehren. Der Nachmittag ist in diesem Lande nur dem Vergnügen — und keinem mehr gewidmet, als dem Kegelspiele; und nichts kann wohl deutlicher von dem leichten Nahrungserwerb seiner Bewohner zeugen, als dieser Hang. Der Seidenwurm erfordert nur sechs Wochen Aufsicht und Wartung, wie unsere Kindbetterinnen, und belohnt dennoch dem Landmann weit reichlicher seine kleine Mühe, als der fruchtbarste Getreidebau und die fruchtbarste Frau bei uns. Die Olivenernte schlägt selten fehl, und der äußerst wohlfeile Preis des trefflichen Weines zeugt von seinem Ueberflusse. Was für Forderungen können also diesen guten Leuten noch zu befriedigen übrig bleiben, als die Forderungen des Vergnügens?

Mein Begleiter war Allen willkommen, und ich mit ihm. Ich nahm indeß nur einen mäßigen Antheil an ihrem Zeitvertreibe, da ich nicht weit davon die jüngere Klasse des Dorfs nach dem Takte einer Leyer ihren Muth auswalzen sah. Ich stahl mich unvermerkt von der Seite meines Führers hinweg, und labte mein Auge an dem Ausdrucke der Freude — an den feurigen Blicken der Jünglinge und den pochenden Herzen ihrer Geliebten. Blaise, mein Freund — immer erlaube mir, auch ihm diesen Namen zu geben — überraschte mich, da eben meine Augen auf dem liebevollen Gesichte eines Mädchens ruhten, das der Huldigung eines Sultans würdig gewesen wäre. Er sah es, und fand ganz natürlich, daß mir dieses Geschlecht nicht gleichgiltig sey. —

„Wenn Sie morgen," redete er mich auf meine Miene an, „mit meiner Frau allein essen wollen, so will ich Ihnen zwei Stunden von hier eine gewisse Margot holen, die alle Schönheiten unsers Dorfs weit übertrifft; ein glückliches, munteres Geschöpf, die Tochter meiner Schwester und unser Aller Liebling. Sie soll, wenn Sie es gut finden, so lange bei uns bleiben, als Sie bleiben werden; — ich weiß, Sie werden es mir danken."

Nun erschrak ich zwar nicht wenig über den Zuwachs unserer Gesellschaft, da mir der Gelaß des Hauses nur zu bekannt geworden war; doch hielt ich es weiter nicht für nöthig, ihm mein Bedenken mitzutheilen; noch weniger getraute ich mir, ihm die Gefahr merken zu lassen, die für mich aus der nahen Nachbarschaft eines Geschöpfes entstehen könnte, das seiner Beschreibung glich; denn dafür hatte der gute Mann keinen Sinn. — Es bleibt mir sonach nichts übrig, als in Geduld zu erwarten, was sein Versprechen leisten wird.

Den 23. December.

Spotte, wie Du willst, guter Freund! Ich gefalle mir immer mehr in meiner einförmigen Lebensart, die eben so viel Mannichfaltigkeit hat, als sie mir neu ist. Da ist mir der heutige Vormittag wieder so angenehm auf der hiesigen Post verstrichen, daß ich die volkreichste Stadt auffordern kann, mir einen bessern Morgen zu schaffen. Es ist freilich nur eine poste aux ânes — aber was thut das? Ich habe keinen so überfeinen Geschmack, als Ludwig der Große, und kann zu Zeiten einen Bauerntanz von Teniers mit mehr Theilnehmung betrachten, als eine Menschenschlacht von le Brün.

Das Leben und Weben der Ankommenden und Abgehenden, das Satteln und Absatteln, die Anforderungen und Abrechnungen, die Ordnung und Unordnung, kurz das ganze groteske Gemälde, das sich jeden Augenblick erneuerte, verfehlte nicht, auf mein der Freude geöffnetes Herz seinen Eindruck zu machen. Doch gab ich nicht blos einen müßigen Zuschauer ab. Warum hätte ich nicht dann und wann ein artiges Kind, das schalkhaft unter seinem Sonnenhütchen hervorblickte, aus dem Sattel oder in den Sattel heben, ihren freundlichen Dank oder sonst eine kleine Belohnung, die sie mir vergönnte, mitnehmen sollen?

Man kann kein fröhlicher Bild sehen, als so ein Landmädchen, wenn es, zwei Körbchen an der Seite mit Bedürfnissen, die es aus der Stadt geholt hat oder nach der Stadt bringen will, lustig einher oder davon trabt, dem flinken Burschen, der ihrer wartet, das Band reicht, das sie ihm

mitbrachte, oder sich von ihm einen Kuß auf den Weg geben läßt. In unserm traurigen Lande, lieber Eduard, wird man sich selten den Zeitvertreib verschaffen können, auf einem so kleinen Umkreise so viel fröhliche Gesichter beisammen zu sehen. — In dieser Rücksicht halte ich die poste aux ânes für eine der wichtigsten Entdeckungen, die ich je gemacht habe.

Mein Wirth, den ich dahin begleitete, ging von hier aus mit einem Couriereſel ab, und wird auf dieselbige Art diesen Nachmittag mit der schönen Gesellschafterin zurück kommen, die er mir gestern versprach.

Stelle Dir übrigens nur nicht unter den hiesigen Eseln so langsame unbehülfliche Thiere vor, als sie bei uns sind. Hier ist nichts träge und langsam, auch die verächtlichste Creatur, wie die geschätzteste, empfindet hier den wohlthätigen Einfluß dieses so milden Himmelsstrichs.

Des Himmels Segen deckt dies Treibhaus der Natur;
Durch rein gefärbtes Licht erhoben,
Glänzt es dem Sohn des Epikur,
Wie ein Brillant auf unserm Globen.
Der Forscher sieht erstaunt, wie lebhaft, wie geschwind
Hier alle Räder gehn, der Weizen seine Körner,
Der jüngste Most die Stärke des Falerner,
Contur und Federkraft die jüngste Brust gewinnt.
Schnell läuft der Esel hier, das Füllen wieh'rt — das Rind,
Der Bock, der Hirsch, und was etwan noch ferner
Dazu geboren ist, trägt dreimal größ're Hörner,
Als sie bei uns gewöhnlich sind.

War ich diesen Morgen zufrieden, so habe ich nicht weniger Ursache, es auch den Nachmittag zu seyn. — Ich habe, einem Engel von Weibe gegenüber, meinen Hunger an dem schmackhaftesten Braten gestillt, wie ihn der König nicht essen kann, wenn er seine Schöpse nicht auch mit Rosmarin füttern läßt, der den hiesigen die gewöhnlichste Weide ist — habe eine Flasche Landwein getrunken, den man den Kennern in Berlin mit aller Ehre für Burgunder vorsetzen könnte, und kaum stand ich mit glühenden Wangen von meinem Schmause auf, so trat mein Wirth mit seiner Nichte an der Hand herein, und brachte mehr Leben mit, als ich brauche.

Ich will es Dir nicht zu Leide thun, die kleine Margot mit allen ihren Annehmlichkeiten zu schildern; doch sey versichert, daß sie von Euern Operngesichtern wenigstens so weit absteht, als die aufblühende von einer bis zur Hagebutte verschrumpften Rose. Und so ein Mädchen wird mir aus lauter Gutherzigkeit zugeführt! Für wie alt muß mich mein ehrlicher Wirth halten, wenn er glaubt, daß dies nichts zu bedeuten habe?

Ich habe hierüber schon die erste Viertelstunde ihres Hierseyns eine mißliche Erfahrung gemacht. — Ich glaubte etwas recht Kluges zu thun, setzte mich mit einem philosophischen Auge den schalkhaften Augen des Mädchens gegenüber, und wollte berechnen, durch was für natürliche Kräfte es möglich sey, daß dieser Körper, dieser Geist, einer so unbefangen, so unverschleiert und so ausgebildet als der andere — wie so viele leibliche und geistige Fülle einem dreizehnjährigen Kinde angehören könne? Aber anstatt der Entscheidung der Hauptfrage näher zu kommen, fand ich mich am Ende nur in den Nebenumständen, und zwar so

gefährlich verwickelt, daß ich meine Untersuchung aufgeben und Gott danken mußte, daß ich es noch zu thun im Stande war.

Während ich dies niederschreibe, tragen die Leutchen mir nichts dir nichts die Betten zusammen, auf denen die kleine Margot diese Nacht und die folgenden, kaum sechs Schritte von mir, ruhen soll. —

Nun ja — das Bette ist fertig, und ich habe das Fieber. — Ich muß an die Luft gehen, um meine Verlegenheit über diese Anstalten zu verschnaufen.

Ja, wenn nur Alles so in der Luft verdunsten wollte, was dem Herzen zu viel ist! Zur Erhaltung des Gleichgewichts in unserer kleinen Welt wäre das eine treffliche Sache. Ich habe eben keinen großen Zirkel um das Haus herum geschlagen — da sitze ich dem Kinde schon wieder gegenüber, kaue an ihren kleinsten Bewegungen, und freue mich, wie in diesem Lande, man mag seine Blicke ausschicken, wohin man will, Alles so nebellos ist. — Hat mir Jerom es nicht vorher gesagt?

Du bist wohl sehr gut, wenn Du mir erlaubst, in so abgebrochenen Sätzen fortzuschreiben; — aber ich kann nicht anders. — Ich werfe meine Gedankenblitze auf das Papier, wenn die Kleine zur Thür hinaus stürmt, und werfe die Feder eben so geschwind weg, wenn sie wieder herein gehüpft kommt.

Das kann ein gefährliches Geschöpf für meine Ruhe werden, wenn es noch acht Tage älter unter meinen Augen wird, und der Eindruck, den es auf mich macht, mit jeder Stunde so fortsteigt, wie heute! — Sie ist schon so bekannt mit mir, als wenn sie meine Tochter wäre. — Sie ruft, verschickt, befiehlt meinem Johann, wie es ihr einfällt — bald, glaube ich, wird sie auch mir befehlen. — Ich verlor keinen Laut ihrer Stimme, als sie mir alleweile von ihrem Hänfling erzählte, den sie so kirre gemacht hätte, daß er ihr aus der Hand fräße — und was sie für ein Glück mit den Blumen habe! — Sie dürfe, sagte sie, das dürreste Reis nur in die Erde stecken, so blühe es. —

Ich weiß es wohl, es sind armselige Kleinigkeiten, die ich Dir erzähle; sie sind es aber, Gott weiß es, wenn sie über ihre Lippen gehen, so wenig, daß ich mich kaum erinnere, etwas Geistreicheres gehört zu haben. —

Ich breche ab, liebster Freund, die kleine Gereis'te schläfert. — Die Engel des Himmels mögen über ihre Ruhe wachen! — Ich will gern auch schlafen — wenn ich kann.

Den 24. December.

Noch schläft sie. — Ich eile nach meinem Berge, um nicht bei ihrem Erwachen zu seyn. — Wirth und Wirthin sind schon im Hause und in der Küche geschäftig. — Was das für eine Wirthschaft ist!

Das war wieder ein herrlicher Gang — Leib und Seele erquickend. — Ich habe nun meine Sinne in Ordnung, und bin mir jetzt selbst um vieles lieber, als gestern. — Fürchte nichts von dem verführerischen Kinde! Es soll mich nur ermuntern und belustigen, und die Zierde meines kurzen Idyllenlebens in diesem Dörfchen werden.

Zu jener Zeit, da ich mich noch mit jugendlichen Systemen abgab, theilte ich die weibliche Tugend in zwei Klassen — und ich sehe nicht, warum ich diese Eintheilung nicht noch jetzt beibehalten sollte? Die eine ist jene wahre, einfältige, natürliche Tugend, die mir Ehrfurcht auch unter einem leinenen Kittel gebietet; die andere jene Scheintugend, die immer bewacht seyn will, und von der ein englischer Schriftsteller sehr richtig sagt, daß sie der Schildwache nicht werth sey; und mit dieser letztern nehme ich es freilich nicht so genau. Aus jener edeln Klasse hat die Natur offenbar den Stoff für meine vortreffliche Wirthin und ihre Nichte genommen, und Gott gebe, daß wenn mich einmal die Ehe fesseln sollte, meine Gesellschafterin für das Leben hierin meinen jetzigen gleichen möge.

Ich habe einen Verlust erlitten, der mir nahe geht. Mein guter Mops ist gestorben, und liegt nun unter dem großen Olivenbaume meines Wirths begraben. Wenn dem klügern Menschen nicht ausschließungsweise vor jeder andern Creatur die Ehre des Selbstmordes vorbehalten wäre, so möchte ich beinahe glauben, daß auch mein Mops aus Schwermuth freiwillig die Welt verlassen habe. Es schien ihm unausstehlich zu seyn, seinen Herrn vergnügt zu sehen;

und seitdem Margot hier ist, die mir eine Runzel um die andere aus dem Gesichte wegwischt, bekam er jede Stunde eine mehr, und seit gestern Abend, wo wir — ich und sie — freilich sehr munter zusammen waren, schien sein Verdruß auf's höchste gestiegen zu seyn. — Er kroch in einen Winkel und heute früh fand man ihn todt.

Ich gestehe, daß ich ihn seit einiger Zeit vernachlässigt habe, und es thut mir wirklich leid; denn es war ein gutes Thier, das mich liebte, und dem ich in jenen hypochondrischen Stunden meiner Reise manche nützliche Betrachtung verdanke.

Dies große Warnungsbild, das ich mit ihm verloren,
So weit mein Auge reicht, ersetzt kein and'res nicht.
Belehrender war nie ein Sonderling geboren,
Und keiner trug bei kürzern Ohren
Ein philosophischer Gesicht.

Zwar sah ich manche Stirn von Königsberg bis Leyden
Mit diesem mystischen gelehrten Ueberzug;
Doch sah ich keine je, die Runzeln so bescheiden,
Von allen Weisen zu beneiden,
Als meines Hundes Stirne, trug.

Der schönsten Stadt entführt, wo der Beruf zu schlafen,
Durch Lindenduft verstärkt, das Bürgerrecht ihm gab,
Ward er, wie Epiktet, vom ungestalten Sklaven
Mein Freund. — Er war's, dem Polygraphen
Der Schweiz zum Trutz — bis an sein Grab.

Er warf den hohen Ernst der kritischen Geberde
Nie auf ein Mitgeschöpf — nie außer sich herum.
Der Schnarcher suchte nie, so weit ihn Gottes Erde
Auch trug, daß er bewundert werde,
Ein größer Auditorium.

Nur still erbaut' er mich. Von seinem gelben Felle
Blickt' ich gestärkter auf in die beblümte Flur;
Mein krankes Auge stieg von seiner Lagerstelle
Gemach vom Dunkeln in das Helle,
Bis zu dem Lichtquell der Natur.

Wenn er sich schüttelte, las ich in seinen Blicken
Den herrlichen Beweis vortrefflich commentirt,
Den einst, vom Uebergang des Schmerzes zum Entzücken,
Aus gleicher Nothdurft sich zu jücken,
Der weise Sokrates geführt *).

Kein unbequemer Freund, kein Trunkenbold, kein Fresser,
In richtiger Mensur, nicht stolz, nicht zu gemein,
Schlief er sein Leben durch, und wahrlich desto besser!
Er schläferte, wie ein Professer,
Auch seinen klügern Nachbar ein.

Lebt wohl ein Menschenfreund, der sich nicht seiner Hunde,
Nicht ihrer Tugenden und ihrer Liebe freut? —
Sucht nicht selbst Friederich, kraft seiner Menschen-
kunde,
Das Spielwerk seiner Ruhestunde
In seines Hund's Geselligkeit?

---

*) Plat. Phaed. pag. 150. edit. Fischer.

Ulyss', von seinem Hof verkannt und ausgeschlossen,
Bewährt der Treue Ruhm, den sich sein Hund erwarb;
Alt, blind, kroch er dem zu, nach Jahren, die verflossen,
Von dem er Wohlthat einst genossen,
Zog seinen Dunst noch ein — und starb.

Wie hast du, guter Mops, nicht meiner Stirne Falten,
Sah ich dem Grillenspiel der deinen zu, gegleicht!
Gewarnter nun durch dich, frühzeitig zu veralten,
Sey immer dir mein Dank erhalten!
Auch dir sey Gottes Erde leicht! —

Margot, als sie mich in diesen ernsten Gedanken vertieft, und meine Augen getrübt sah, stellte sich gerade vor mich hin. — „Wie konnten Sie," fragte sie mich mit lautem Lachen, „einem so grämlichen schnaufenden Thiere nur ein Bischen gewogen seyn? — Wissen Sie wohl — aus Liebe für Sie habe ich ihm Krähenaugen gegeben! Sein unfreundliches Ansehen störte ja nur unsere lustige Gesellschaft." — Und ich Narr sitze da, blinzle dem Mädchen in's Gesicht, weiß nicht recht, ob ihre Anklage Ernst oder Scherz ist, und vergebe ihr eins wie das andere, um der Perlen von Zähnen willen, die sie mir sehen läßt. Ich werde mit diesem Kinde selbst noch zum Kinde, lieber Eduard! — aber — ich kann mir nicht helfen!

Den 25. December.

O Jerom! Jerom! Du würdest mit mir zufrieden seyn, wenn Du mich sehen könntest! Liebe und Freude durchströmen mein Herz. Wie geschwind ist unter diesem lachenden Himmel, in dem Umgange dieser seltenen Menschenart, die Rinde weggeschmolzen, die es umgab! Eine Schicht nach der Andern dieses verhärteten Umzugs löſ'te sich ab, und jetzt schwärmt es neu belebt, hebt sich und senkt sich, tobet und brauset, und ich kann seiner nicht mehr Herr werden. Sogar meine Berge und Wälder haben ihr ehrwürdiges Ansehen verloren, seitdem sie Margot mit mir durchschweift. Dies Kind der Natur badet sich selbst zu gern in dem Morgenthau, fühlt selbst zu sehr das Behagliche der Bewegung, als daß sie in der Hütte bleiben und ihren Vortheil nicht absehen sollte, sich, sobald ich aus der Thür trete, an meinen Arm zu schlingen.

Heute mit dem frühesten erwachte sie, als ich eben nach dem Hute griff, der gerade über ihrem Bette an der Wand hing, und wie ein aufgescheuchtes Reh fuhr sie von ihrem Lager auf, so daß sie mir kaum Zeit ließ, meine Augen so lange wegzuwenden, bis sie ihr Röckchen über sich geworfen hatte. O Natur! Natur! — auch Coquetterie, wie sie aus deinen Händen kommt, ist rührend! Ich habe manchmal ein Schminkpfläſterchen aufkleben, manchmal eine Nadel feststecken müssen; aber nie that ich es mit der Empfindung, die Margot in mir erweckte, da sie jetzt, so luftig als ich es wünschen konnte, mit der Bitte vor mich trat, ihr den vermaledeiten Sonnenhut aufzusetzen, der ihr so hübsch steht.

Wie die Toilette in Ordnung war, erstiegen, durchließen, umkletterten wir nun Alles, was uns die Natur in den Weg warf, und sangen, schäkerten und lachten, als wenn die ganze Welt uns zugehörte. Auch mein Johann kam gestiegen, eben da wir beide Kinder versuchten, wer am weitesten in die Ferne blicken könnte, ob es ein Adler oder eine Krähe sey, die dort am Rande des Himmels ihr Spiel trieb? — Es war mir recht lieb, daß Johann kam. Ich rief ihm zu, und er nahm herzlichen Theil an unserer Freude.

Du glaubst nicht, wie viel dieser Mensch in meiner Achtung gewonnen hat, seitdem der enge Kreis, der mich hier umschließt, den Abstand unter uns beinahe ganz aufgehoben hat. Außer dem Boden, wo er schläft, hat er einen Aufenthalt mit mir, die der ganzen Gesellschaft gemeinschaftliche Stube. Es ist der gutherzigste, natürlich gesittetste Mensch, den ich vielleicht aus Berlin hätte mitnehmen können, und es freut mich recht, daß ich noch in dem zehnten Jahre, da er mir dient, seine Bekanntschaft gemacht habe.

Das mag wohl oft der Fall in unserm Stande — und noch weit mehr in der Klasse der Großen seyn. — Wir suchen Freunde — in den Vorsälen — an den Spieltischen und in unsern vornehmen Gesellschaften — wundern uns, daß wir auch nicht eine Seele finden, die unsern Forderungen Genüge thut, indeß vielleicht nahe bei uns eben das gute Geschöpf, das uns fehlt, hinter unserm Stuhle steht. — Wie arm haben uns unsere leidigen Verhältnisse gemacht! Wie haben sie den Gemeinplatz der Zufriedenheit zersplittert, daß jetzt keines mehr von den Brocken leben kann, der ihm von dem Ganzen zugefallen ist!

Den 26. December.

Ich sehe mit Zittern den Zeitpunkt sich nähern, der mich von diesen Söhnen und Töchtern der Natur trennen soll, und nichts freut mich dabei, als daß auch Johann den Kopf hängt, wenn ich von unserer Abreise spreche. Künftighin soll der gute Mensch nie anders als neben mir im Wagen sitzen; ja auch, wenn der Mops noch lebte, sollte er es. Sein Verstand, seine gute Laune, und besonders das Mitgefühl des frohen Lebens, das ich hier führe, sind mir nützlicher und nothwendiger geworden, als seine armseligen Dienste, die ich im Grunde entbehren kann.

Arme Margot! Auch dein empfindsamer Busen hebt sich; auch in deinen Augen glänzen Thränen der Wehmuth, auch an deinem Liebe athmenden Munde wagen sich Zuckungen eines heimlichen Schmerzes, wenn du an unsre Scheidung, an die Trennung von einem Freunde denkst, der dir nur gar zu lieb, gar zu theuer geworden ist. O daß ich der Einzige seyn möge, wie ich der Erste bin, der deinem Herzen die Freude verdirbt, zu der es die Natur so empfänglich gebildet hat! —

Ich schwöre Dir, Eduard, daß selbst meine Eigenliebe kaum die so schnell angewachsene Leidenschaft dieses Kindes für mich zu erklären weiß — und doch ist sie da — in aller der Glorie da, durch die sich ein unerfahrnes Herz verräth, und die auch nur einem solchen gut ansteht.

Wenn wir manchmal das erste Blatt eines empfindsamen Romans ein unschuldiges, kaum den Händen der Natur entschlüpftes Mädchen ausstellte, das den Sonntag den Mann zum ersten Male erblickt, mit dem es auf der sechsten Seite, schon den Sonnabend nachher, bis über die Ohren in Liebe versunken, in so regelmäßiger Vertraulichkeit lebt, daß, wenn Autor und Leser rechnen können, man beinahe voraus sagen kann, auf welchem Blatte sie Mutter seyn wird; so lachte ich immer dem Geschwindschreiber gerade in's Gesicht, und war gewiß niemals bei der Taufhandlung. — Aber man sollte, weiß Gott, über nichts lachen!

Nicht weniger habe ich oft so krause, scheckige, verschlungene Figuren in den Wolken gesehen, daß die Bibliothek der schönen Wissenschaften den Maler, der es wagte, sie treu nachgebildet auf seine Landschaft zu bringen, ohne Widerrede für einen Narren erklären würde — und doch lag das Original, ohne ein menschliches Auge zu beleidigen — in der Natur. Schriebe ich nun einen Roman, lieber Eduard, so würde ich wenigstens aus Autorklugheit einen halbjährigen Umgang vorausgehen lassen, um das Herzklopfen, die glühenden Wangen und das Stammeln der Zunge dieses dreizehnjährigen Kindes wahrscheinlich zu machen; aber ich schreibe ein Tagebuch, und muß die Wolken malen, wie ich sie finde.

Seelen, die für einander geschaffen sind — ich fange es jetzt an zu glauben — streben einander entgegen, wie und wo sie sich antreffen. Sollte es Dich indeß, ungeachtet dieses, freilich auch nur in Romanen vollgültigen Grundsatzes, dennoch wundern, wie ein so frisches, unbefangenes Kind, ohne sich durch mein blasses, abgehärmtes Gesicht

schrecken zu lassen, in dem kurzen Zeitraume von vier Tagen einen Weg von solchem Umfange zurückgelegt habe; nun so wirst Du über die schnelle Veränderung wohl ungleich mehr erstaunen, die diese Spanne von Zeit in mir altem erfahrnen Krieger hervorbrachte.

Siehe! der eingewurzelte Begriff von der nothwendigen Ungleichheit der Stände ist in den paar Tagen so locker bei mir geworden, daß nicht viel fehlt, so fliegt er in alle Winde. — Seit dem Augenblicke, da ich die Leidenschaft der Kleinen gegen mich entdeckte, wozu eben kein übermäßiger Scharfsinn nöthig war, habe ich über eheliches und häusliches Glück, Sympathie der Seelen und Mißheirathen so deraisonnirt, als wenn ich dafür wäre bezahlt worden. Ueber das Herz, behauptete ich sehr einleuchtend, sollte kein Grundsatz gebieten, der nicht aus der Natur, sondern aus unsern erkünstelten Verhältnissen entsprang. Verschwende ich hier nicht offenbar an den Götzen des Vorurtheils eine Perle so rein und ächt, als die Liebe nur ihren Lieblingen zuzuwenden vermag, und darf ich wohl hoffen, jemals in der Verzäunung, in die mich mein Stand verbannt, ein Kleinod wieder zu finden, das diesem hier gleich ist?

In solchen Sophistereien, würde ich sagen, habe ich eine schöne Morgenstunde verträumt, als ich heute auf der Spitze des Berges an ihrer Seite lauschte, wenn ich mich nicht zugleich, wie ein erfrorner Priester, an der auflodernden Flamme ihrer Erstlingsliebe so durchwärmt hätte, daß ich unmöglich den Verlust der Zeit beklagen kann, ob ich gleich jetzt nach allen kaltblütigen Mitteln der Vernunft stören muß, um meine durchglühte Einbildungskraft wieder abzukühlen. Gottlob, daß es mir gelungen ist! Ich habe mir stark in das Gewissen geredet, mir bewiesen, daß ich zu der wankelmüthigsten, treulosesten Menschenklasse gehöre, die einzige ausge-

nommen, die in Allem eine Stufe über der meinen steht — daß ich viel zu lange in einer verdickten Atmosphäre gelebt habe, um in der Region der Wahrheit und der dunstfreien Natur dauern zu können, und habe daraus die Schlußfolge gezogen, daß Margot, dies Kind der Unschuld, viel zu gut für mich sey.

Gewiß ist sie des besten Mannes werth. Aber nur einer, dessen Geburt und Lage ihn von der Amme an gegen die feindseligen Angriffe der guten Erziehung geschützt haben — der das Gift der Sitten nicht eingesogen hat — der alle Strahlen des Glücks, der Zufriedenheit noch in Einen Brennpunkt vereinigt, und mit der großen Kunst der höhern Stände noch unbekannt ist, sie prismatisch in Farben zu theilen und — unkräftig zu machen — mit Einem Worte, nur der beste Mann ihres Standes vermag es, dieses schöne, gefällige, tugendhafte, und mit der herrlichsten Zusammensetzung zu einem trefflichen Weibe begabte Mädchen so glücklich zu machen, als es zu seyn verdient. Von ihr ist es eine schuldlose Verirrung, daß sie mich liebt — von mir — würde es eine Treulosigkeit an der Natur seyn, wenn ich diese Verirrung mißbrauchen und sie aus dem Zauberzirkel reißen wollte, in welchem ich die schätzbarsten Menschen sich drehen sehe, deren Hausgenosse ich bin, und der mich — ich stehe nicht dafür — bis zu der lächerlichsten Ehe schwindlich machen könnte, wenn ich länger zusehen sollte.

Ihre vier Jahreszeiten, Eduard, — wie verschieden sind sie nicht von den unsrigen! Sie verlaufen ihnen so glücklich und einfach, wie die Zeiten ihrer einzelnen Tage, und ihr Leben verläuft ihnen wie ihre Jahre.

Mit süßem Lächeln weckt der Morgen
Dies der Natur geweihte Paar,
Das bei der Liebe Sorgen
Sanft eingeschlummert war.

Der Tag entwickelt ihre Kräfte,
Uebt ihren ländlichen Verstand;
Zu nützlichem Geschäfte
Reicht Jedes sich die Hand.

Sie opfern dem Umarmungstriebe
Des kurzen Abends Ueberrest,
Bis ungern sie die Liebe
Dem Schlummer überläßt.

Ein leichter Schlaf stärkt ihre Glieder,
Und eine schnell verträumte Nacht
Gibt sie der Liebe wieder,
Sobald der Tag erwacht.

Den 27. December.

Ich habe diesen Morgen meinen Johann mit Briefen und mit dem Auftrage in die Stadt geschickt, einen Wechsel für mich zu heben, davon ich einen Theil nöthiger brauche, als den andern. Ich muß durchaus diese biedern Menschen, so gut ich kann, für den Wohlgeschmack am Leben belohnen, den sie mir beigebracht haben.

Uebrigens ist mein heutiger Tag vergangen wie der gestrige. Wer der Einförmigkeit gut werden will, muß sich in diesem Dorfe niederlassen. Wäre es so ehrlich, als es bequem ist, lieber Freund, seinen guten Leser über den Verlauf von vierzehn bis fünfzehn Stunden mit einem Gemein=

satz abzufertigen; so dürfte ich hier nur das, leeren Köpfen so gewöhnliche Mittel anwenden, mit einem klügern zu entern, einen langen ——— Gedankenstrich machen, und mich und meine Feder zur Ruhe legen. Da aber meine gerühmte Einförmigkeit es doch nicht so sehr ist, als Du etwa denken könntest; da auch Margot zu Bette, Alles um mich herum so still ist, und es mir auf ein Blatt mehr oder weniger nicht ankommt: so wüßte ich nicht, was mich abhalten könnte, heute weniger vollständig zu seyn, als gewöhnlich.

Freilich habe ich nicht, wie Du, eine neue Oper von Naumann aufführen, oder durch ein andres Kunstwerk die Natur verhunzen gesehen: aber dafür sah ich, und weit deutlicher, als es nicht leicht ein Hofmann zu sehen bekommt, alle Federn eines gerührten weiblichen Herzens im Spiele; die schönste Pantomime, die mir die Liebe, und zwar mir allein, zu Ehren gab. Das Stück bekam dadurch, und durch die unaufhörlichen Schmeicheleien, die ich dabei Gelegenheit fand, bald meiner Scharfsichtigkeit, bald meiner Eigenliebe zu machen, wahrlich kein geringes Interesse, ohne manches andere wohlthätige Gefühl der Großmuth, des Mitleids und so weiter, nur in Anschlag zu bringen.

Die gute Kleine, die, während ich diesen Morgen schrieb, Verstand genug hatte, mich nicht zu stören, und sich unterdessen im Vorhause beschäftigte, meinem Johann den ganzen Roman des Seidenwurms zu erklären, konnte nun, wie ich ihn mit den Briefen abgefertigt hatte, ihren Mißmuth über ihren verlornen Spaziergang nicht länger verbergen. Du hättest nur sehen sollen, wie so launig sie sich anstellte, wie sie so zärtlich über meine Schreiberei schmälte, und wie ich eilte, ihr den Ersatz auf den Nachmittag zu versprechen.

Das machte Alles wieder gut. — Nun flog sie in die Küche, schürte das Feuer doppelt an, und brachte es so weit, daß der Eierkuchen — zwar ein wenig verbrannt war — wir uns indeß doch eine halbe Stunde eher um ihn herum setzen konnten. Ach! er hätte mir nicht besser schmecken können, wäre er auch in seiner größten Vollkommenheit erschienen. Ihr selbst — ihr wollte er nicht schmecken, — selbst nicht, wie ich ihr ihn vorlegte. Sie war verloren für alles gemeinere Bedürfniß. Ihre Sprache war zitternd, wie die Sprache der Sappho, und ihr glühendes Auge — von allem, was zwischen Himmel und Erde ist — nur auf mich allein geheftet. Mir kam wahrlich zur rechten Zeit meine Erfahrung zu Hülfe. — Ich hörte durchaus nicht auf den Einklang meines Herzens mit dem ihrigen — wies es schon bei'm Präludiren zur Ruhe, und konnte nun desto aufmerksamer auf das natürliche Adagio der kleinen Virtuosin Acht geben, das mir — ich versichere Dich, Eduard — mehr Vergnügen gewährte, als die vollständigste Tafelmusik unsers Königs.

Wie wir aufgestanden waren, brachte mir das arme Kind, dem es in der Stube zu enge ward, meinen Hut und Stock, und trippelte vor mir her zur Hütte hinaus. Mir ward, als ich den blauen Himmel sah, angst und bange vor dem heimlichen Spaziergang, in den sie mich in aller Unschuld verlocken würde. Ich dachte in diesem Augenblick an den, in der verschwiegensten Ecke Deines Parks lauschenden Amor, den sicher kein Pfuscher gemeißelt hat. Ich weiß kein belehrenderes Sinnbild von ihm. — Das bedenkliche Lächeln, mit dem er in die Stille des Waldes hinblickt — die umfassende Kraft, die seine Flügel dehnt — das kleine Schrecken, das er jedem einjagt, der unvermuthet auf ihn trifft — Alles war mir jetzt furchtbarlich gegenwärtig.

Da dachte ich bei mir selbst: „Du willst ehrlich seyn, Wilhelm, da es noch Zeit ist. — Ehe du einen Schritt weiter setzest, willst du das unbefangene Mädchen von der Gefahr unterrichten, die es läuft. Du hast so viele warnende Bilder vom Amor gesehen — hast dich müde an allen den Steckbriefen gelesen, die ihm täglich nachgeschickt werden, daß es nicht gut seyn müßte, wenn du der Kleinen nicht eine Schilderung von ihm machen könntest, daß ihr die Lust wohl vergehen soll, ihn näher kennen zu lernen. Ist nicht schon manches Schulmädchen durch die Fabel vom Fuchs und dem Hühnchen von ihrem künftigen Verderben gerettet, oder durch eine gräßliche Gespenstergeschichte abgehalten worden, im Finstern zu gehen? Ja, hat mir nicht selbst die Furcht vor dem Teufel öfter meine Chatulle gerettet, als die vor dem lieben Gott?"

Ich setzte mich also auf die hölzerne Bank vor dem Hause, faßte die Kleine bei beiden Händchen, und zog sie sanft zu mir her. —

„Margot," sagte ich — „ehe wir weiter gehen, will ich Dir etwas erzählen. — Ich habe heute wichtige Ursachen, warum ich unsern Fichtenberg nicht ersteigen mag —"

„Und ich auch," versetzte Margot, seufzend und mit einer Naivität, die mich beinahe in meiner Fortsetzung irre gemacht hätte.

„Wir wollen den guten Mandelbaum heute in Ruhe lassen. — Er wird schon ohne uns seine Blüthen vollends entfalten."

„Das ist zu glauben," antwortete Margot. — „Aber was wollen Sie damit sagen?"

„Margot," stotterte ich ziemlich verlegen — „Du hast doch wohl schon von dem Amor gehört?"

„Nicht eine Sylbe" — antwortete sie mit herzlich verwundernden Augen.

„Nun gut," fuhr ich noch stotternder fort — „so muß ich Dir sagen, daß es eine Art von Buschkläpper ist, der die Gegend da oben sehr unsicher machen soll.

„Ein Strauchdieb, der die Sonne scheut,
Doch schlau genug, dem stillen Morgen
Das Jagdkleid, und der Einsamkeit
Manch feines Stellnetz abzuborgen.
Er lauert auf, bricht und entweiht
Die Grenzen und die Hegezeit,
Und spürt mit seiner Meute Sorgen
Nach jedem Wild der Lüsternheit.
Am meisten fühlt er sich erfreut,
Wenn, im Begriff nun zu erworgen,
Ein Rickchen, in dem ersten Streit
Mit jenem Molch, die Kraft verschreit,
Der, trotz dem Ritter Sankt Georgen,
Gefahr den Sakramenten dräut."*)

„Lassen Sie sich doch so etwas nicht weiß machen," — unterbrach mich die Kleine, und schlug ein lautes Gelächter auf. — „Es ist nicht ein Wort davon wahr. Die Gegend da oben sollte nicht sicher seyn? Auf die Gefahr, glauben

*) Unter der Jungfrau, die St. Georg aus den Klauen des Lindwurms rettete, ist nach Baronii Martyr. die christliche Kirche bildlich vorgestellt, die der heilige Ritter von dem Feinde der Stolgebühren und Sakramente befreite.

Sie mir, wollte ich den ganzen Wald mit Ihnen durchstreifen, ohne daß uns etwas Widriges begegnen sollte. Aber es ist mir schon recht, daß Sie sich fürchten. Ich bin den einsamen Berg wirklich ein Bißchen überdrüssig. Er macht mich schon traurig, wenn ich ihn ansehe. Lassen Sie uns diesen Nachmittag lieber einen Gang auf den Postplatz thun, wo der heutige Markttag alle Esel und Menschen in Bewegung setzt."

„Gut," — sagte ich ein wenig betroffen, richtete mich von meinem Lehrstuhl auf, und indem Margot, muthig wie ein Kind aus der Schule, vor mir her lief, schlich ich ihr nachdenkend wie ein Präceptor nach, der eben vor seinen Untergebenen das sechste Gebot austrommelte und durchpeitschte, das doch, ihn ausgenommen, keines in der ganzen Klasse, trotz seines Unterrichts, weder zu begreifen, noch zu übertreten in dem Falle war. Ging es mir wohl besser mit meinem verunglückten Apolog? Lag nicht die Ursache, warum mich Margot nicht verstehen konnte, in ihrer holden Jugend und Unschuld, so wie ihr jetziger brausender Wunsch nach Zerstreuung in jenem ihr noch fremden, bittersüßen Gefühle lag, das sie zu übertäuben suchte?

Du kannst denken, Eduard, ob mir das liebe Mädchen, unter diesem hell strahlenden Nimbus der durchbrechenden Natur, mit dem sie mir heute wie eine leidende Heilige erschien, nicht noch lieber ward. Ich hätte entweder ein Heide, oder vor den Kopf geschlagen seyn müssen, wie ein Schulmeister, wenn ich der nächsten Eingebung, nach dem mißlungenen Versuche meines ersten Unterrichts, hätte Gehör geben, und die belobte sokratische Lehrart mißbrauchen wollen, um das sich sträubende Kind zu seiner Selbstkenntniß zu bringen, oder, welches Eins gewesen seyn würde, den

Most in seiner Gährung zu stören, um mich in ihm zu berauschen. „Nein," sagte ich, „lieber will ich durstig von hier gehen, und demjenigen den künftigen Wein unverfälscht und ungetrübt gönnen, für den das Glück und die Zeit diese Labung aufbewahrt."

Ich war fest entschlossen, mich — auf die wenigen Tage, die ich noch unter den blauen Augen dieses seltenen Mädchens verleben würde, blos auf das mäßige Vergnügen ihres Beobachters einzuschränken, und vor allen Dingen meine Abreise um keine Stunde über die festgesetzte Zeit, — geschweige — wie mir schon einigemal der verwegene Gedanke gekommen war — auf mehre Monate zu verschieben.

Unter diesen heroischen Gedanken gelangte ich, einige Minuten nach Margot, auf dem Postplatze an: aber es dauerte nicht lange, so traf zu sehr ein, was ich gefürchtet hatte — Ihre Fieberunruhe verstattete ihr kein Bleibens. Kaum hatten wir einen Esel ab-, einen andern auffsatteln gesehen, so strebte sie weiter. Sie ging, in sich gekehrt, auf der Chaussee fort, und ich folgte ihr ohne Einwendung auch auf diesem staubigen Wege nach. — Sie hing sich traulich an meinen Arm, und so schlenderten wir stillschweigend mit einander fort, und kamen, ohne es zu bemerken, dem Stadtthore bis auf einige hundert Schritte nahe. — Der gepflasterte Weg hatte die arme Kleine ermüdet. Wir setzten uns auf eine der steinernen Bänke, mit welchen französische Straßen, zur Beruhigung so vieler Fußgänger, reichlich versehen sind, und vertieften uns in das bewegliche Gemälde, das vor uns lag.

Inzwischen wurde Margot so durch und durch ernsthaft, daß ich ihr mit Verwunderung in die Augen blickte, ohne sogleich entdecken zu können, was in ihrem Innern vorging. „Sollte das Getöse menschlicher Thätigkeit," dachte ich, „das dich immer in ein gewisses unwillkürliches Staunen versetzt, auf ein dreizehnjähriges Mädchen dieselbe Wirkung hervorbringen? Es setzt doch eine gewisse Vermischung von Gedanken voraus, die man so einem Köpfchen nicht wohl zutrauen kann." Auch war das gute Kind weit davon entfernt. Was ihre Zunge mir nicht zu erklären vermochte, als ich sie um die Ursache ihres bänglichen Ernstes befragte, das that ihr Blut desto beredter, überzog ihr Engelsgesicht mit der Schminke der Unschuld und der Rosen, und machte es mir unmöglich, diesem Naturgeständnisse ihrer uneigennützigen Liebe nicht mit dem feurigsten Kusse zu huldigen.

In diesem köstlichen Augenblicke, den das vollströmende Herz der überraschten Vernunft abgewann, lenkte ein Phaeton hinter uns durch einen Seitenweg in die Chaussee ein, und zog langsam bei meiner Umarmung vorüber. — Ich richtete mich in die Höhe, und begegnete den verächtlichen Blicken, die ein Mann ohne Physiognomie, kurz, der in Nimes so berühmte und besuchte Verfasser der Revolution von Portugal auf mich und mein Liebchen herabschoß. Ich war so betroffen, als ob es mir zum ersten Mal widerführe, mich dem geschwinden Urtheile eines Kleinstädters in einem Augenblicke ausgesetzt zu sehen, wo das äußere Ansehen wider mich war. Ich hatte noch nicht durch meine lange Hoferfahrung gelernt, mich über solche Mückenstiche des Zufalls zu trösten, und mit dem ehrlichen Manne im Plautus auszurufen: Ego — vergib mir immer das Bißchen Latein — sum promus meo pectori Suspicio in alieno

pectore est sita. Nein, ich ärgerte mich von ganzem Herzen, sowohl über die Unmöglichkeit, einem Manne von seiner Art den unschuldigen Zusammenhang so eines Kusses begreiflich zu machen, als über die spöttischen Anmerkungen, mit denen er sich in seiner Abendgesellschaft auf meine Kosten groß machen würde, und ärgerte mich endlich über mich selbst, daß ich schwach genug sey, mich über solche Armseligkeiten zu ärgern.

Ich wußte mir in meinem Unmuthe nicht anders zu helfen, als daß ich ihm den einzigen Fehler, der mir von ihm bekannt war, aufmutzte, und meiner lieben Margot erzählte: „Dieser Mann mit dem albernen Gesichte, der eben vorbeigefahren sey, habe das mißgeschaffenste, elendeste Gedicht geschrieben, das in Frankreich zu finden sey — ein Trauerspiel ohne Mark und Kraft — das so lang und fade sey, wie die Nase des Autors."

Aber Margot bekümmerte sich um das Alles nicht im geringsten — — „Dort kommt Ihr Johann," war ihre ganze Antwort.

Wirklich verdiente meine Anklage auch keine andere. Wir standen auf, gingen dem guten Johann entgegen, der sich freundlich an uns anschloß. Ich vergaß den Baron, die Kleine trällerte, und Johann gab mir, während daß uns ein schöner Abend langsam nach Hause brachte, Rechenschaft von seinen Verrichtungen in der Stadt.

Den 28. December.

War ich gestern mit meinem Tage zufrieden, so bin ich es mit meinem heutigen ungleich mehr. Ich habe mich über einer unzweideutigen Probe einer vollständigern Genesung überrascht, als ich jemals hätte hoffen können — über einer von den Thorheiten aus den glücklichen Zeiten meines fünfzehnten bis achtzehnten Jahres. Es macht mir eine herzliche Freude, sie Dir erzählen zu können, denn Du bist zu sehr mein Freund, als daß Du nicht einen warmen Antheil daran nehmen solltest.

Du weißt — wenn Du anders künftig einmal bis hierher gelesen haben wirst — wie es um das Herz der armen Margot steht. Es gehört von meiner Seite in Wahrheit ungewöhnliche Stärke dazu, ihm nicht zu Hülfe zu kommen, da vielleicht noch keinem Ritter das Mitleid so nahe gelegt worden ist, als mir, und ich zu aufmerksam auf das liebe Kind bin, um mich, wie ein praktischer Arzt, der unter Epidemieen grau geworden ist, von Stunde zu Stunde angeben zu können, um wie viele Grade sich die Krankheit verschlimmert hat. Ihre vormalige Munterkeit, wie ganz ist sie verstoben! — und ach, nun kommen die Symptome der unruhigen Nächte dazu — Was will aus dem armen Kinde werden!

Ich lag in dem besten Schlafe hinter meinem Closet, als mich ihre Stimme zu erwecken schien — Es war aber nur der Wiederklang ihrer Seufzer tönenden Brust. Da es ganz still um uns her war, so entwischte mir auch nicht ein

Athemzug, durch den das gepreßte Herz sich zu erleichtern suchte — keiner von den jugendlichen, in manch sanftes Ach! concentrirten Wünschen, die das Blut durchsäuseln, und sich dem Kenner — noch ehe sie der unschuldigen Seele hörbar werden, wie der Hauch auf einer äolischen Harfe, verrathen. Hätte ich mich gehen lassen, so würde das seltenste Concert von Seufzern entstanden seyn, das jemals gespielt worden; denn je aufmerksamer ich mit jedem Pulsschlage ward, desto schwerer ward es mir auch, nicht mit einzustimmen.

Wie froh war ich, als der Tag zu grauen anfing, und ich bald darauf mein Bette mit Ehren verlassen konnte! Ich kam glücklich bei dem ihrigen vorbei — nahm aber das Herz so voll von sympathetischen Gefühlen mit, daß mir für hinlängliche Unterhaltung auf meinem einsamen Spaziergange unmöglich sehr bange seyn konnte.

Gott weiß, wie geschwind oder langsam ich heute meinen Berg erstieg! Ich hatte aus mir selbst zu viel herauszuspinnen, als daß ich auf etwas außer mir nur Acht gehabt hätte. So viel noch erinnere ich mich — daß er mir heute nicht hoch, nicht räumlich, nicht romantisch genug vorkam. Ich mußte, ohne es zu wissen, auf seiner andern Seite herabgestiegen seyn; denn als mir das sonderbarste Abenteuer mein Bewußtseyn wiedergab, befand ich mich in Mitte einer mir unbekannten Wildniß — sah meinen Fichtenberg eine Stunde weit von mir liegen, und konnte kaum mit bloßen Augen mein kleines Caverac wiederfinden.

Ist es indeß wohl der Mühe werth, daß sich die drei Grazien des menschlichen Lebens — Wahrheit, Natur und Freundschaft — vereinigt bemühen sollen, Dir das lächerlichste Bild aufzustellen, das Dir wohl jemals von einem Menschen bei gesundem Verstande zu Gesichte gekommen ist?

Wenn Du so dächtest, lieber Eduard, so sähe ich mich genöthiget, mich erst darüber mit Dir zu besprechen. Dergleichen Schilderungen von uns selbst, denke ich, verdienen nur dann erst, daß man den Kopf dazu schüttelt, und sich über ihren Autor ein wenig aufhält — wenn man sie, wie Rousseau, mit einer geheimnißvollen Miene auf den Altar der Unsterblichkeit niederlegt, und durch ein mit einem Anathema versehenes Codicill verordnet, daß sie nicht eher als zwanzig Jahre nach unserer Verwesung der Welt zur Schau gestellt werden. Zu was so viele Umstände? Ich gebe überhaupt nach meiner jetzigen Denkungsart — und Gott erhalte mir sie! — nicht den Augenblick einer leichten Verdauung für die ganze Ehre, der zweiten Generation namentlich bekannt zu bleiben: doch kann ich auch nicht so viel Wesens daraus machen, wenn ein Freund, wie Du, bei meinem Leben mich im Hemde überrascht. Das schließt jedoch, wohl zu merken, nicht den gutmüthigen Wunsch aus, durch mein Daseyn — wo nicht mit so pathetischem Ernste, wie Rousseau, oder mit dem Schrecken jenes, der das Pulver erfunden hat — doch sonst durch eine gesegnete Kleinigkeit auf die Nachwelt fortzuwirken. — Und geschähe es nur durch einen Schwefelfaden, den ich incognito zu meiner eigenen Bequemlichkeit verbesserte, und nachher damit bis an's Ende der Welt den Armen erleichterte, ihre Lampen anzuzünden — nur durch ein Liedchen, wie Anakreon sang, das einige tausend Jahre hindurch, Menschen wie wir sind, einen frohen Augenblick mehr erträllern hälf' — ich wollte damit zufrieden seyn — zufriedener, als wenn ich jetzt mein Leben an Reichs- und Kreis-Relationen verschreiben — in der Ungewißheit verschreiben müßte, ob die Nachwelt so viel Nutzen als aus meinem Schwefelfaden ziehen würde.

Die Weisen, die hierin meiner Meinung sind — und die

es nicht sind, mögen es mir vergeben, daß ich diesen reichhaltigen Text zu einer gelehrten Abhandlung einer Armseligkeit vorausschicke, und ihn mit derselbigen Feder geschrieben habe, die Dir die wichtige Neuigkeit erzählen soll, durch welche Verfassung der Seele ich dahin gebracht wurde, mir heute in der Mittagsstunde eine Beule gerade über der Nase zu stoßen. Es ging drollig genug damit zu.

In dem dicksten Hain verloren,
Ohne Führer, ohne Bahn,
Frug ich nicht, ob mich die Horen
In den Abglanz von Auroren
Oder Lunens schwindeln sahn.

Meine Phantasieen flogen
Der gereizten Liebe nach,
Und, mit blauem Flor umzogen,
Fabelte des Himmels Bogen
Mein und Margot's Brautgemach.

Bald auch schwand des Haines Stille —
Meinem Jubel aufbewahrt,
Stand sie jetzt voll Jugendfülle
Zitternd vor mir, ohne Hülle
Meinen Räthseln offenbart.

In den wunderbarsten Fugen
Sammelten die Freuden sich
Um mein Lager, übertrugen
Ihre Wirthschaft mir, und schlugen
Ihre Fittige um mich.

Und auch ich schlug, in dem vollen
Liebesrausche meines Traums,
Meine Arme, gleich Apollen,
Ach, ihr Götter! um die Knollen —
Eines alten Feigenbaums.

So derb auch die Erinnerung war, nahm ich sie doch — ohne dem Feigenbaum zu fluchen — vielmehr mit einer Resignation auf, die gewiß jedem so vor den Kopf gestoßenen Philosophen Ehre würde gemacht haben. — Ich ließ nur die Schmerzen ein wenig verrauchen, die mir meine Umarmung verursachte, dann trat ich — und zur Genüge abgekühlt — meinen Rückweg an.

Als ich den Fichtenberg beinahe erreicht hatte, hörte ich mir zurufen. — Ich blickte auf, und sah das artigste ländliche Gemälde, das man sich vorstellen kann — sah den Berg herunterwärts, durch das Gebüsche durch, eine Nymphengestalt, leicht wie der Zephyr — kurz — eben die kleine liebe Margot auf mich zufliegen, der zu Ehren ich das Zeichen an der Stirne trug. Eine Strecke tiefer im Busche brach auch Johann hervor, und ganz im Hintergrunde sah ich auch meinen Wirth, mit einer Hacke bewaffnet, ansteigen. —

„Lieber Herr" — schrie Margot, als ich näher kam, und fiel mir athemlos in die Arme — „um des Himmels willen, wo sind Sie so lange geblieben? — Was haben Sie mir — was haben Sie uns Allen nicht für Sorge gemacht? — Schon seit einer Stunde (sollte das Ahnung gewesen seyn, Eduard?) suche ich und Johann Sie auf diesem abscheuli-

chen Berge. Wir haben alle Höhlen, alle Gebüsche durchkrochen. Wo? wo sind Sie doch nur gewesen?" — Und nun trat Johann, und nun auch Blaise herbei, und wiederholten dieselbe Frage.

„Je nun, lieben Kinder," antwortete ich lächelnd — „von einem so angenehmen Spaziergange, als ich heute gehabt habe, kommt man leicht später zurück, als man sollte. — Du hättest mich nur um ein paar Stunden eher aufsuchen müssen, Margot, um mit mir zu theilen, und Dir die lächerliche Angst zu ersparen, die Du wahrscheinlich meinetwegen gehabt hast."

„Ja, die hat sie gehabt," nahm Blaise das Wort, „sie hat sich recht kindisch bezeigt."

Indem, und da ich zufällig den Hut abnahm, um mir den Schweiß abzutrocknen — stieß sie, als sie meine blutrünstige Stirn erblickte, einen überlauten Schrei aus. „Habe ich's doch gedacht und gesagt," schrie sie mit weinender Stimme: „aber kein Mensch wollte mir glauben."

„Was könnte man denn Dir nicht glauben, Margot?" fragte ich verwundert.

„Daß Sie," fielen die Andern ein, „einem Strauchdiebe in die Hände gefallen wären, der, wie sie uns gern bereden möchte, den Fichtenberg unsicher macht."

Die Kleine, um sich zu rechtfertigen, drang nun in mich, ihr die Wahrheit zu bestätigen, und wollte durchaus mit dem Merkzeichen an meiner Stirne Beweis führen.

Nun ist kaum etwas Beschämenderes für einen gesetzten Mann, als wenn er sich durch ein schwatzhaftes Kind an den Pranger gestellt sieht. Ich bedachte, daß mein Auditorium nicht so beschaffen sey, daß mir eine mythologische Er-

läuterung aus der Verlegenheit hätte helfen können — bedachte, daß Margot nicht in Berlin in die Schule gegang'n sey, und noch keinen Begriff davon habe, daß man nicht Alles, was uns gesagt wird, wörtlich verstehen müsse — und, da ich in dem Augenblicke nichts von Bestand zu antworten wußte, suchte ich wenigstens vor der Hand nur Zeit zu gewinnen, stellte mich eilender und hungriger, als ich war, und bat die Kleine um die Gefälligkeit, ein wenig vorauszulaufen, damit wir bei unserer Ankunft das Essen auf dem Tische fänden. — So etwas läßt sich nicht zweimal sagen. — Sie flog wie Anakreon's Taube davon, und Johann mit ihr, und ich und mein Hauswirth trabten etwas bedächtlicher nach.

Unterweges erzählte er mir, wie die Angst des Kindes über mein ungewöhnliches Außenbleiben mit jeder Minute, wie ein Wetterglas, immer höher und höher gestiegen sey — wie keine vernünftige Vorstellung dagegen hätte verfangen wollen, und wie sie im Begriffe gewesen wäre, das ganze Dorf zu meiner Hülfe aufzubieten.

„Aber woher die Beule," fuhr er fort, „die Sie da über der Nase mitgebracht haben?"

„Ich habe einen Feigenbaum umarmt, mein lieber Mann," sagte ich. —

„So, so!" versetzte er lachend: „das kann einem ja wohl geschehen. — Vor einem Fehltritt ist Niemand sicher. — Aber geben Sie Acht, unserer Närrin von Mädchen wird das viel zu alltäglich seyn. — Sie hat sich einmal den vermaledeiten Gaudieb in den Kopf gesetzt, und sie wird sich's nicht ausreden lassen, daß es nicht der sey, der Ihnen den Schandfleck angehängt hat."

Der gute Mann dachte wohl nicht, daß seine gerade

Erzählung so anziehend für mich seyn würde, als sie es war. — Er war wohl weit entfernt, zu vermuthen, daß er mir die beredtsamste Schilderung von der Leidenschaft seiner Nichte zu mir entwerfe, indem er sich über ihre Einfalt lustig zu machen glaubte. — Er hätte sich's wohl nicht im Traume einfallen lassen, daß mehr Wahrheitssinn in dem Kindergeschwätze der kleinen Margot verborgen lag, als in manchen andern Mährchen, die wir doch ohne Mühe glauben. Aber freilich konnte er auch den geheimen Zusammenhang meiner Kopfwunde mit dem, was seine Nichte Albernes erzählte, nicht so gut einsehen wie ich — konnte freilich nicht ahnen, wie nahe hier Irrthum und Wahrheit an einander grenzten.

Sobald wir zu Hause beisammen waren, setzten wir uns mit gleicher Eßlust zu Tische, die Kleine ausgenommen, der, vor übergroßer Neugier, mit der sie auch ihre Tante angesteckt hatte, kein Bissen schmecken wollte. Nun war aber, wie Du mir leicht glauben wirst, meine Geschichte keine von denen, an die man sich gern erinnern läßt — die Zudringlichkeit der kleinen Närrin war mir daher auch nicht sonderlich angenehm. — Gern wäre ich ihres Examens überhoben gewesen, aber daran war nicht zu denken. So lange wir zwar vor der Schüssel saßen, wies sie der Vetter gleich der ersten tollen Frage, wie er es nannte, zur Ruhe: doch kaum waren wir aufgestanden, und der Bauer und seine Frau an ihre kleinen Geschäfte gegangen, so saß mir das schmeichelnde Geschöpf auch schon zur Seite, und, indem sie mir warme Umschläge auf die Stirn legte und mit ihren Händ-

chen andrückte, lispelte sie mir mit mitleidigem Ernste zu, ohne im geringsten zu argwohnen, wie grausam sie mich persiflirte: „Also haben Sie wirklich dem Strauchdiebe, dem Amor, begegnet? Mein Gott, wie müssen Sie erschrocken seyn! War der Stein groß, den er nach Ihnen warf? und wie haben Sie es angefangen, daß Sie ihm noch lebendig entkommen sind? Erzählen Sie mir Alles, aber so genau, so umständlich als möglich."

„Margot," sagte ich, um meinen Herzstichen mit Einem Male ein Ende zu machen, „das ist mit zwei Worten zu erzählen. — Ich sah den Unhold, vor dem ich Dich gestern warnte, doch nur von weitem — faßte das Herz — (bei Dir würde es Verwegenheit seyn) — ihm nachzueilen — glaubte ihn schon zu ergreifen, stieß mich aus blinder Hitze an den Baum, hinter den er sich steckte — die Beule siehst Du, die ich mir schlug — und wie ich mich umsah, war er entwischt."

„Entwischt?" wiederholte sie: „Nun, das ist mir Ihretwegen recht lieb. — Es ist immer das Sicherste, wenn man nicht selbst laufen will. — Was gehen Ihnen," setzte der kleine Naseweiß hinzu — „unsere Buschkläpper an? und was hätten Sie in aller Welt mit diesem anfangen wollen — gesetzt, Sie hätten ihn nun auch erhascht? — Wollten Sie ihm seinen Prozeß machen? Dazu ist unsre Gemeinde zu arm."

„Du hast Recht, meine kluge Margot," antwortete ich so ernsthaft, als es mir möglich war: „Es mag wohl eine Uebereilung von mir gewesen seyn — deswegen thust Du mir auch einen Gefallen, nicht viel weiter davon zu schwatzen. — Aber ich dächte, liebes Mädchen" — indem ich sie scharf in die Augen faßte — „Du wärest seit gestern und heute

viel neugieriger, viel furchtsamer und auch viel theilnehmender geworden, als ich Dich bisher gekannt habe?" —

Eine schnelle Röthe — ich stehe nicht dafür, Eduard, ob nicht der Grund davon in dem Bewußtseyn zu suchen war, das ihr von ihrer ersten unruhigen Nacht zurückblieb — überzog das Engelsgesichtchen, und contrastirte allerliebst zu ihrer sichtbaren Verwunderung über meine unvermuthete Frage. Beinahe hätte mich meine kleine Leichtfertigkeit gereut. — Indeß gewann ich doch so viel damit, daß sie ihr neugieriges Gespräch, vermuthlich in der Voraussetzung abbrach, daß ich auch dafür das meinige nicht fortsetzen würde.

Unter diesem stillschweigenden Vertrage, den jedes auf das heiligste erfüllte, erreichten wir in gewöhnlicher guter Laune den Abend. Ich suchte zeitig mein Bette, aus eigenem Triebe sowohl, als auch um meinen Freunden, die nicht weniger ermüdet zu seyn schienen, die Freiheit zu verschaffen, das ihrige zu suchen.

Schon hatte ich mein summendes Haupt in das Kissen gehüllt, und sah den friedlichen Schlaf sich nähern — als das Schicksal, das mich heute zu seinem Ball ausersehen zu haben schien, mir noch eine eben so unerwartete als harte Prüfungsstunde in den Weg warf. Das mitleidige Kind hatte, mit Hülfe Johanns, dürre Kräuter von dem Oberboden geholt, die sie zur Bähung meiner Wunde für dienlich hielt, und die ihr noch beifielen, wie sie eben in das Bette steigen wollte. Das hielt sie nicht ab, in bloßen Füßen und ohne Licht darnach zu gehen — Johann hatte Feuer anfa-

chen müssen, um den Wein warm zu machen, in welchem die Kräuter gebeizt wurden, und auf Ein Mal trat das gute Mädchen leise vor mein Bette, schlug die rauchende Masse in ihr Halstuch, das sie abthat, um es mir um die Stirne zu binden.

„Kind," sagte ich, „was beginnst Du? — Du machst Dir eine unnöthige Mühe."

„Das dächte ich doch nicht," antwortete sie spöttelnd: „Oder denken Sie etwa, daß Ihnen Ihre blaue Stirne gut steht?" Zugleich bog sie sich über mein Bette, legte mir das Tuch an, und, indem sie es zusammen knüpfen wollte, geschah es, daß durch die Richtung, in die ich jetzt, des Knotens wegen, nach ihr hingezogen ward, mein Gesicht auf den schönsten jugendlichen Busen zu ruhen kam, der wohl je unter den Küssen eines Mannes gezittert hat.

Welche geheime magische Verkettung aller Dinge! So erzeugte meine Morgenschwärmerei für den ruhigen Abend eine Wirklichkeit, deren Keim ich nimmermehr in dem unsanften Augenblicke würde geahnet haben, der mir heute die Stirn zerstieß. —

„O Margot!" flüsterte ich ihr zu, indem ich nicht widerstehen konnte, meine Arme um den schlanken Wuchs dieses lieblichen Mädchens zu schlagen. — „Du — o, um wie viel rührender könntest Du meine Schmerzen zertheilen — verjagen — in Entzücken verwandeln!"

„So sagen Sie doch nur wodurch?" flüsterte sie mir entgegen, ohne mir nur einen Grad der wohlthätigen Wärme zu entziehen, die mir meine glückliche Lage verschaffte.

„O Du" — fuhr ich nach einer, der höchsten Empfindung gegönnten Pause, in schmelzender Zärtlichkeit fort:

„wie soll ich Dich nennen, Kind der unverfälschten Natur? O, wüßtest Du, meine Margot, das ganze Geheimniß dieser Wunde, die schönste Beute, die ich jemals dem Amor abjagte! — O, möchtest Du jetzt den Kampf meines Morgens belohnen! Ja, ich sehe schon meine Athletenkrone mit den blühendsten Sprößlingen durchflochten, die je das Mitleid der Liebe gereicht hat." — Und das leichte, geschmeidige, ätherische Wesen, das während dieser Hymne unter der Federkraft meiner Arme unmerklich immer höher und höher bis über den Schwerpunkt gehoben, halb über mir schwebte — sank jetzt — der Engel sank — tiefer — immer tiefer — endlich zu mir herab — und nun erst erschrak ich vor dem Glanz seiner Würde.

Es war nicht das erste Mal, Eduard, daß der feine Betrug, den jede symbolische Sprache mit sich führet, mir einen Streich spielte — aber nie vereinigten sich mehr Umstände, die eine Bildersprache gefährlich machen können, als in diesem kritischen Augenblicke. Unschuld und Mitleiden kamen ihrem geheimen Sinne zu Hülfe — Amor war uns kein Ideal aus der Chimärenwelt, so wenig, als es die Beule war, die er mir auf die Stirn drückte, als ich seiner Gottheit zu menschlich entgegenstrebte. Zu Athen hätte mir dieses sichtbare Kampfsmaal eben so gewiß Ruhm und Almosen verschafft, als dem heiligen Franz seine Stygmen, die ihn vor andern subalternen Menschen auszeichneten.

Dies Gefühl meiner Erhabenheit, und die der Andacht ähnliche Duldung dieses gefälligen Kindes, wie weit hätten sie uns nicht verschlagen können! Margot, ich bin es gewiß, würde in dem süßen Gedanken meiner Linderung — so unbefangen, wie sie das seidne Halstuch ablegte, um es mir um die Schläfe zu winden — mit derselben verdachtlo-

sen Güte, mit der sie mir den freien Gebrauch ihrer natürlichen Wärme verstattete — auch eben so theilnehmend jene mystischen Sprößlinge, von denen sie mich lallen hörte — in meinen Athletenkranz verflochten haben, ohne es für etwas viel mehr, als ein einfaches Hausmittel zu halten. Aber auf Margot's Busen selbst unternahm ich es, meine figürlichen Wünsche, meine sublimen Tropen — in gutes derbes Deutsch zu übersetzen; und da brachte ich zu meinem eigenen Erstaunen einen Sinn heraus, vor dem ich erschrak.

Wie ein Verbrecher, der, durch den Glauben beruhigt, daß der Teufel sein Spiel mit ihm getrieben habe, vor die Schranken trat — sie jetzt in Verzweiflung verläßt, nachdem der Richter dem verrätherischen Sprichworte seine symbolische Decke abzog — so zitterte auch ich vor mir selbst, und die Wahrheit gewann.

„Ich danke Dir, Margot," sagte ich mit männlicher Stimme, indem ich meine Umarmung aufhob, und ihr wieder auf die Beine half — „für Dein Mitleid — Deine Umschläge und Deine natürliche Wärme. — Sie thut mir wohl, aber die Ruhe wird mir noch besser thun. — Lege dich nun auch schlafen. Morgen will ich Dir Dein Halstuch wiedergeben."

Indem gleitete der sanfte Strahl des aufgehenden Mondes über mein Bette. — Unter seiner Erleuchtung entfernte sich Margot mit ihrer ganzen herrlichen Unschuld — und ich — mag doch der ganze Hof von Berlin über mich lachen — dünkte mich größer wie Scipio — und hatte eine ruhige Nacht.

Den 29. December.

Gottlob! Meine Stirn ist von dem Schandflecke von gestern geheilt. Ich verließ, heiteren Gemüths, mein Lager, setzte mich sogleich an meinen Schreibtisch, und vertraute, ohne Erröthen, die Geschichte meines vorigen Tags meinem Journale.

Wie ich damit fertig war, verließ ich meinen Verschlag, suchte das gutmüthige Mädchen auf, und gab ihr mit freundlicher, offener Miene, und vor den Augen ihrer Verwandten, das Halstuch zurück, das sie mir auf eine Nacht geborgt hatte. — Aber ich weiß nicht — sie kommen mir heute alle ein wenig betreten vor. — Sollte ihnen eine Unannehmlichkeit zugestoßen seyn? Das sollte mir leid thun. — Sie scheinen sogar mich vermeiden zu wollen, gehen vor das Haus und flüstern zusammen, das ich gar nicht an ihnen gewohnt bin. Was mich aber am meisten verschnupft, ist — auch die kleine Margot hat Herzklopfen, ohne mir Rechenschaft davon zu geben. In solchen Augenblicken muß man seinen Freunden Platz machen — doch kann mich das Mädchen heute wohl begleiten.

Ich hatte meinen Hut und Stock mit Geräusch aus dem Verschlage geholt, stäubte den einen ab, und besah so genau den andern, als ob ich noch kein Eichenholz in meinem Leben gesehen hätte; aber es half Alles nichts. Margot bezeigte heute keine Lust mitzugehen, und blieb unbeweglich in ihrer Ecke sitzen. Ich reichte ihr die Hand im Vorbeigehen, die sie mit einer Rührung drückte, die mir an das Herz ging. „Was beginnen doch diese Kinder zusammen?“ dachte ich,

und verließ sie ganz betroffen. Johann folgte meinem Beispiele, und gab mir dadurch eine neue Gelegenheit, seinen feinen Takt zu bewundern. Ich winkte ihm, mir zu folgen, und so erstiegen wir Beide, jeder seine Gedanken für sich, den Gipfel des wohlbekannten Berges.

Hier setzte ich mich, und ließ meinen Augen die Freiheit. Johann stand neben mir und schien, wie ich, in der Bewunderung der herrlichen Aussicht verloren. — „Mein Herr," unterbrach er endlich die Stille — „Sie können gut in die Ferne sehen — — Entdecken Sie wohl dort, gleich neben dem kleinen Gebüsche — einen ganz schmal zugespitzten Thurm?" —

Ich sah hin, konnte aber nichts erkennen. —

„So muß ich doch," fuhr er fort, „noch bessere Augen haben, als Sie. Wissen Sie wohl, daß der Thurm zu dem Dorfe gehört, wo Margot her ist?"

„So!" — antwortete ich darauf, und sah noch einmal hin.

Nach einer kleinen Pause fing er wieder an: „Es soll ein ganz nahrhafter Ort seyn." —

Ich drehte mich nach ihm um, und da stand er mit gefaltenen Händen und blaß wie ein armer Sünder vor mir.

„Was fehlt Dir, Johann?" fragte ich hastig. — Und nun kam etwas an den Tag, das mich so lebhaft an einen Vorfall erinnerte, der in meiner Jugend einem Professor der Physik zu Würzburg*) begegnete, daß ich der Lust nicht wi-

---

*) D. Johann Bartholomäus Adam Beringer, Rath und Hofmedikus des Fürsten Bischofs von Würzburg, Professor, d. Z. De-

verstehen kann, ihn Dir als einen brauchbaren Uebergang in das Folgende und als einen Beweis zu erzählen, daß auch die aufgeklärtesten Köpfe einmal in ihrem Leben in den Fall kommen können, hintergangen zu werden.

Dieser gelehrte Mann also sammelte Naturalien, und hatte das besondere Glück, eine Sandgrube ausfindig zu machen, die unglaublich reich an den seltensten Versteinerungen war. Stelle Dir sein Vergnügen vor, wenn er nach jedem heimlichen Besuche derselben, alle Säcke mit Cabinets-Stücken gefüllt zurückbrachte! Auch wuchs seine Sammlung in Kurzem zu einem Reichthume an, der alle andere in diesem Fache verdunkelte, und ihm den sehr natürlichen Gedanken eingab, in einem gelehrten Werke seine glücklichen Entdeckungen — und durch beigefügte deutliche Abbildungen den ganzen Werth dieser Kostbarkeiten der Welt bekannt zu machen, sicher, das Erstaunen aller Kenner dadurch zu erregen. — „Er habe,“ sagte er sehr bescheiden, „diese natürlichen Wunder — diese so deutlich in Sandstein verwandelten Vögel und Frösche, Eidechsen, Fledermäuse und menschlichen Glieder, unmittelbar aus der Hand der Natur erhalten, sie selbst in den glücklichsten Stunden seines Lebens ausgegraben, und auf ihre in Kupfer gebrachten Abzeichnungen die gewissenhafteste Sorgfalt verwendet.“ —

Es thut einem sonst wohl, wenn man den gelehrten Mann so von Selbstzufriedenheit strotzen sieht, und es ist

---

kanus und Senior der Universität daselbst. Sein Werk führt den Titel: Lithographiae Wirceburgensis, ducentis lapidum figuratorum, a potiori insectiformium, prodigiosis imaginibus exornatae specimen etc. Wirceb. 1726.

gewiß, daß nichts der verdienten Ehre seiner mühsamen Entdeckungen einigen Abbruch thun konnte, als der kleine Umstand, den er erfuhr, als eben der letzte Bogen seines tiefsinnigen Werkes unter der Presse war: daß nämlich — zwar nicht die bildende Natur selbst, aber doch ein Freund derselben, Urheber aller der vorbeschriebenen Seltenheiten sey. In schalkhafter Laune hatte einer seiner Collegen, der freilich nicht die Folgen voraussah, alle jene Dinge von einem gemeinen Steinmetz fertigen lassen, und sie allemal den Abend vorher dahin vergraben, wo er schon wußte, daß der Professor sie den Morgen darauf suchen und finden würde.

Wie die erste Wuth über einen so unzeitigen Spaß — die ich Dir selbst überlasse, sie Dir in ihrem ganzen Umfange vorzustellen — ein wenig verkühlt war, er sich nun genug abgehärmt und ausgeschämt hatte, so faßte er den besten Entschluß, der ihm übrig blieb, um eines Theils seinen einmal gedruckten theuern Folianten noch einigermaßen für Bibliotheken nützlich zu machen, andern Theils um nicht selbst, wenn er seinen Verdruß im Stillen verschluckte, ein Gallenfieber davonzutragen. Er setzte sich also, ziemlich gefaßt, an sein Schreibepult, erzählte, in einem Anhange und in sehr gutem Latein, seinen Unfall aufrichtig, und überraschte den gütigen Leser, der bis dahin seinem Werke die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt hatte, nicht wenig mit der unerwarteten Nachricht, daß von alle dem, was er vorher gelesen hätte, auch nicht eine Sylbe wahr sey. Gutmüthig vermahnt er sie zuletzt alle, sich an seinem Exempel zu spiegeln, und die Liebhaberei ja nicht bis zur Blindheit zu treiben. Er gesteht, daß, da er jetzt die Originale ohne Vorurtheile untersuche, er nicht begreifen könne, wo er seine Augen gehabt habe — hofft, daß seine künftigen Schriften durch seine gemachte Erfahrung nur desto mehr gewin-

nen würden, und bietet zu seiner Bestrafung die gegenwärtige um den halben Ladenpreis an.

Man wird, wenn man das so lies't, dem Professor für seine seltene Aufrichtigkeit wieder recht gut: und welcher vernünftige Mann wollte nicht — wie auch ich gethan habe — seinem Folianten, etwa neben Lavater's Bilderbuche, einen Platz in seiner Bibliothek gönnen?

Glaube nicht, lieber Eduard, daß dieses Geschichtchen hier am unrechten Orte stehe, und höre nur mit mehr Aufmerksamkeit, als Du mir hoffentlich bisher gegönnt hast, die Fortsetzung des meinigen.

Jedes Wort, das Johann vorbrachte, gab mir einen Stich in's Herz, und trieb mir das Blut in's Gesicht. — — Alberner — ich schwör' es Dir zu — bin ich mir in meinem Leben nicht vorgekommen, als da ich, während daß der Kerl von seiner heißen Liebe zu Margot und ihrer eben so feurigen Gegenliebe, mir vorstotterte, mich an meine schönen Tiraden über die Ungleichheit der Stände — über die gefundene ächte Perle und an alle den Unsinn erinnerte, der mir einige Tage her durch den Kopf und durch die Feder gegangen war. Mein Zustand glich zuletzt förmlich der Stupidität, in die gewöhnlich nur große Gelehrte fallen, wenn ihnen im gemeinen Leben — in ihrer Küche und in ihrem Keller etwas aufstößt, das nicht sogleich in ihr System paßt. Ich staunte vor mir hin, und verlor die Hälfte von dem, was Johann auskramte. —

„Ja, lieber Herr," fuhr er eben fort, als ich meine Gedanken endlich besser zusammen nahm — „nun wissen Sie mein ganzes Anliegen. Es hat mir und Margotchen immer auf der Zunge geschwebt; aber — mein Gott! — keines

konnte Herz genug fassen, es an den Tag zu bringen, und jedes wollte es dem andern zuschieben. Vorgestern noch, wie wir den ganzen Morgen zusammen vertändelten — es war den Tag, wie Sie mich in die Stadt schickten — —"

„Und wie habt ihr ihn denn vertändelt?" — unterbrach ich ihn neugierig.

„Ach, es ist nicht der Rede werth," versetzte Johann: „Das Mädchen zeigte mir nur ein wenig den Gang und die Vortheile des Seidenbaues — sagte mir, daß die Liebe dieser kleinen Würmer Segen über das ganze Land verbreitete, und daß, wer nur mit einiger Sorgfalt die Begattungs-Freuden dieser kleinen Geschöpfe Gottes beförderte, reichlich dafür — wie für eine gute That — belohnt würde. — Und darüber kamen wir so ganz natürlich auf unsere eigene Liebe und unsern künftigen Haushalt. — Ein Wort gab das andere — ein Kuß folgte dem andern, und da . . . Was wollte ich doch sagen? — Ja, da faßte Margot Muth, und gab mir die Hand darauf, denselben Tag noch mit Ihnen davon zu sprechen. — „Ich will Dir — sagte sie — bis an das Thor entgegenkommen — und Deinen Herrn mitbringen. — Unterweges will ich ihm erzählen, wie sehr ich Dich liebe — will um Dich anhalten; und damit Du gleich wissen kannst, wie die Sache steht, so will ich Dir auch ein Zeichen angeben. Siehst Du — komme ich Dir allein entgegen gehüpft, so ist es gut — halte ich aber Deinen Herrn an dem Arme — ach, so denke nur, daß wir unser Geheimniß noch für uns haben. — Wie ich nun aus dem Stadtthore trat, sah ich mit pochendem Herzen Sie Beide auf der steinernen Bank sitzen — sah die Kleine geschwind aufsteigen — ach, aber was gab es mir nicht für einen Stich, als ich bald

darauf auch sah, wie sie ihr Händchen so artig um Ihren Arm schlang!"

„O Montagne! Montagne!" rufte ich hier mit knirschenden Zähnen aus: — „Du hast Recht, daß die Katzen oft mit uns spielen, wenn wir glauben, wir spielen mit ihnen."

Johann verstand so viel Französisch, daß er sich einbildete, ich hätte etwas über den Berg gesagt, und herzlich schief darauf antwortete. — Doch mir war es jetzt nicht gegeben, über den geringsten Mißverstand zu lachen.

„Ja, das war es auch," erwiederte ich — „aber fahre nur fort."

„Was ist da noch fortzufahren, mein gütiger Herr?" versetzte Johann. „Gott weiß es, daß es mir in der Seele weh thut, daß ich um meine Entlassung bitten muß: aber mein Platz ist ja wohl noch zu ersetzen. — Es ist ein gar zu gutes Mädchen, das mich so herzlich liebt, und ich wüßte nicht, wie unser eins ein größer Glück in der Welt machen könnte." —

„Unser eins?" wiederholte ich; ich kaute verdrießlich an den Nägeln.

„In diesem Lande" — stotterte er ferner — „ist es leicht, sich durchzubringen, leicht, eine Frau zu ernähren, zumal eine selbst fleißige und wirthschaftliche Frau, als Margot schon aus Liebe zu mir seyn wird. Noch gestern Morgen — als wir Sie hier auf diesem Berge suchten, und wir gerade auch auf diesem Platze traulich bei einander saßen, hat sie mir — und ohne zu viel zu sagen — gewiß unter tausend Küssen, hat sie mir versprochen, alles aus sich zu machen, was ich nur wollte."

„Unter tausend Küssen!“ dachte ich, „das ist abscheulich!“ und hätte jetzt viel darum gegeben, wenn ich den einzigen wieder zurückgehabt hätte, bei dem mich der Tragödien-Schreiber überraschte. — Ich verwünschte die kleine Verrätherin, die für einen Andern als mich so beredt stammeln und erröthen, und einem Andern als mir so feurige Küsse geben konnte. Es kam mir nun ganz ausgemacht vor, daß sie meinen Mops vergiftet habe, um mich um alle meine Reisegefährten zu bringen. An das gestrige Blatt meines Tagebuchs konnte ich nicht ohne Groll gegen mich und sie denken, und Du hast es blos dem Doktor in Würzburg zu danken, daß ich dieses demüthigende Blatt nebst einigen vorhergehenden nicht in tausend Stücken zerrissen und Dich um die Nutzanwendung gebracht habe, die Du daraus ziehen kannst.

Da ich, so sehr es mich auch schmerzte, einen treuen Bedienten auf eine so hinterlistige Art zu verlieren, doch eigentlich nichts hervorzukramen wußte, was Bestand gehalten hätte; so sagte ich ihm in der Verlegenheit: „Das ist Alles gut, Johann — aber der Unterschied der Religion?“

„Damit“ war seine geschwinde Antwort, „hat es hier nichts zu sagen, wie mich Margot versichert hat.“

„Hat sie das?“ fiel ich ihm ein, und schüttelte den Kopf.

„Ja wohl, mein bester Herr,“ fuhr er fort: „Sie laufen auch hier den Heiligen nicht so nach, als anderwärts. — Der große Christoph allein ist in einigem Ansehen, und das mag er meinetwegen seyn. — Entschließen Sie sich nur, mein bester Herr; denn ohne Ihre Erlaubniß will mich das Mädchen durchaus nicht nehmen. Das ist die einzige Bedingung, die sie und ihre Verwandten bei meinem Antrage

gemacht haben; und auch ich — trauen Sie mir es zu! — wollte selbst eher noch meine Liebe zu Margot in meinem Blute ersticken, ehe ich Ihrem Befehle zuwider meine Sache ausführen wollte." —

„Johann," — sagte ich ernstlich, „die Hauptschwierigkeit ist, daß ich nicht weiß, wo ich in der Geschwindigkeit einen andern guten Bedienten herbekommen will; und Du weißt ja, daß Du Dich verbunden hast, mich während der Reise nicht zu verlassen." —

Doch auch dafür hatten die vorsichtigen Leute gesorgt. „Ach," fiel mir Johann hastig ein — „das weiß ich nur zu gut — habe es auch dem Mädchen gesagt — und das ist auch der Stein, der uns am schwersten auf dem Herzen gelegen hat. — Aber, gnädiger Herr, Margot hat einen Bruder, der ein schöner, wohlgearteter Bursche seyn soll, und der morgen bei Ihnen anziehen kann, wenn Sie wollen. — Sie freut sich im Voraus, ihn in Ihrer Livrei zu sehen. — Der Gedanke war so natürlich; und doch ist er ihr erst gestern ganz spät gekommen."

„Um welche Zeit ungefähr?" fragte ich.

„Wie ich Ihnen sage," versetzte Johann, „ganz spät. Es war schon Alles im Hause zu Bette, als sie wie ein Geist die Treppe leise herauf zu mir auf den Boden gestiegen kam, um mir ihren guten Einfall noch mitzutheilen —"

„Das," fiel ich ich ihm wunderbar ärgerlich in's Wort, „dächte ich, hätte Zeit gehabt bis den andern Morgen."

„Freilich wohl," sagte Johann, „aber sie kann nun einmal nichts vor mir — auch nur eine Nacht auf dem Herzen behalten. — Doch, daß ich weiter erzähle — so war es doch auf der andern Seite recht gescheidt von ihr, daß sie auf

den Boden kam — denn sie fand da einen verlornen Schachteldeckel mit Thymian und Salbey, und daraus ist der Umschlag entstanden, der Ihnen so wohl bekommen ist. So ein geschäftiges, thätiges Mädchen gibt es nicht mehr! — Sie hätte gern noch Alles vor Nachts in's Reine gebracht. — „„Ueberlaß mir den Umschlag,““ — sagte sie mir, als er fertig war, — „„ich will ihn Deinem Herrn selbst umbinden. Vielleicht trifft sich's, daß ich bei ihm noch mein Wort anbringen kann. — Ach, was könnte mir das für eine ruhige Nacht machen!““ — Aber heute früh war sie wieder ganz muthlos — und ob ich es gleich nicht weniger bin — was will ich machen? Ihre Abreise rückt immer näher, und da ist es ja wohl die höchste Zeit, daß ich erfahre, woran ich bin.“

Ich gerieth in tiefe Gedanken. „Ihr Wort,“ wiederholte ich mir ein Mal um das andere — „wollte sie bei mir anbringen? Wohl gut, daß es unterblieb! — Gestern Nachts? In der Lage, worin ich war? — Das würde einen schönen Gegenstoß von widerlaufenden Gefühlen gegeben haben! Wenn alle jene befeuerten Empfindungen — auf ein Mal, so eiskalt — so schnell — so gallenbitter zurück getreten wären — wäre es ein Wunder gewesen, wenn mich der Schlag auf der Stelle gerührt hätte?“

Während dieses Selbstgesprächs vergaß ich den armen Johann. — Wie ich wieder nach ihm hinblickte, fand ich sein Gesicht so verstört, und ihn von der Folter der Ungewißheit so zerrüttet, daß er mich erbarmte. Ich rieb mir die Stirne — griff mit Blicken des Muths in das Blaue des Himmels, und — entschloß mich.

„Du bist nun zehn Jahre bei mir, Johann,“ — sagte ich gerührt — „hast mir redlich gedient, und ich habe mich

an Dich gewöhnt. Aber Deine Wahl ist zu gut, und die Liebe eines solchen Engels von Mädchen wiegt alle Schwierigkeiten auf, die ich Dir machen könnte. Ich gebe Dir die gesuchte Erlaubniß, und gebe sie Dir gern. — Sey immer des guten Kindes werth, und seyd glücklich!"

Kaum daß ich ausgesprochen hatte, so schlug der gute fühlbare Mensch seine Hände zusammen. „Nun, so segne Sie Gott!" — brach er mit untergemischten Thränen aus, — „segne auch Sie bald mit einer würdigen, reizenden Gemahlin, die Sie für alle die Güte belohne, die Sie mir in diesem Augenblicke erweisen!" — Er konnte vor Empfindung nicht weiter sprechen, und ich — stieg — um mich von der Bewegung zu erholen, die mir der Ausdruck seiner Freude — (ich denke wenigstens, daß es so war) — verursachte, langsam den Hügel hinab, und sprach unterweges meinem ein wenig aus seiner Fassung gebrachten Herzen Muth ein, damit ich mit ganz entwölktem Blicke vor meinen Hausleuten erscheinen möchte.

Sie erwarteten mich mit sichtbarer Unruhe vor dem Eingange ihrer Hütte. — Da sie aber aus der zufriedenen Miene meines Johanns schon schließen konnten, wie die Sachen ständen, so führten sie mich ohne weitere Umstände nur geschwind in die Stube, wo ihre Nichte die Zwischenzeit in Herzklopfen zugebracht hatte. —

„Wie steht's, Margot?" — rief ich ihr beim Eintreten entgegen, und legte alle meine mögliche Freundlichkeit in meine Blicke. — „Nun hab' ich's doch weg, was Du vorgestern auf der staubigen Chaussee zu suchen hattest, und warum Du Dich auf der steinernen Bank in so ernsthafte Gedanken verlorst. Deine unruhigen Nächte — Deine abgeredten Zeichen — Dein Nachtwandeln — alle Deine Ge-

heimnisse, bis auf den Schachteldeckel, sind verrathen. Wäre Johann nicht so schwatzhaft — Du solltest ihn gewiß nicht bekommen. — So aber gehört er Dir von Rechts wegen. Ein so räthselhaftes Mädchen muß mit einem Schwätzer bestraft werden."

Hier hättest Du sehen sollen, wie die kleine Unschuldige lebendig ward! — Mit glühendem Gesichte, bebender Brust, und Gott weiß mit was für allen Reizen! hing sie mir, ehe ich es wehren konnte, an dem Halse, und drang mir — wenn Du es so nennen willst — das droit de Seigneur im Angesichte ihres Bräutigams auf. — Ich erhielt ihren ersten Kuß; denn ich muß es der Wahrheit zur Steuer sagen, daß, wo in den vorigen Blättern von Küssen die Rede ist, nicht Einer darunter ist, den sie mir gab — den zweiten und die folgenden bekam der glückliche Johann.

Gleich nach dem Essen gingen wir, nach der bei Tische genommenen Verabredung, alle auf die Post. Wirth und Wirthin, Margot und Johann, eines half dem andern auf seinen Esel, und alle trabten, was sie konnten, dem Dörfchen zu, wo der Familien-Tractat geschlossen, und die Austauschung meines Johanns gegen den Bruder der Margot zu Stande gebracht werden sollte.

Ich wendete die Zwischenzeit zum Vortheile meiner reisenden Freunde, so wie zu meiner eigenen Befriedigung an, und theilte eine große Rolle meines erhobenen Wechsels in drei kleinere, davon ich eine meinen Wirthsleuten — eine meinem Johann — und eine der kleinen verrätherischen Margot zudachte. Nach diesem Rechnungsgeschäfte, das erste, das ich nicht beschwerlich fand, setzte ich mich in meinen Ver-

schlag, erzählte Dir, was Du gelesen hast, und erwartete in seltener Gemüthsruhe die Zurückkunft meiner Freunde.

Ihre vielfachen Geschäfte mußten nicht die geringste Schwierigkeit gefunden haben, denn sie kamen eher wieder, als ich sie nach der Wichtigkeit ihrer Verrichtungen erwarten konnte. Sie wollten sich nicht zufrieden geben, als sie mich zu Hause fanden und hörten, daß ich Verzicht auf meinen Spaziergang gethan hätte, um ihr Haus und meine kleine Wirthschaft darin nicht ohne Aufsicht zu lassen. Sie erklärten dieses für eine beschimpfende Vorsicht für ihre ehrlichen Mitnachbarn. „Oder," — trat Margot herzu — „fürchteten Sie etwa, daß der Strauchdieb vom Fichtenberge sich zu Ihrem Schreibtische schleichen — Ihre Papiere in Unordnung bringen, oder gar mitnehmen würde."

„Hauptsächlich" — fuhr ich fort, um meine Furcht, die sie so hoch aufnahmen, zu beschönigen — „bin ich zu Hause geblieben, um mein Tagebuch bis heute zu schließen."

„Und was ist ein Tagebuch?" — fragte Margot, und konnte vor Lachen kaum zu sich kommen, als ich ihr sagte: daß es eine Rechnung über Einnahme und Ausgabe — der Zeit — unserer Empfindungen und unserer Irrthümer sey — daß unter dieser letztern Rubrik eine Beschreibung ihrer kleinen Person vorkäme, und daß ich diese Rechnung einem Manne zuschicke, der fast täglich seinem Könige welche abzulegen hätte, die nicht viel wichtiger wären. — Sie hatte große Lust, es nicht zu glauben, wenn es ihr nicht auch Johann versichert hätte.

Bastian, mein neuer Bedienter, gefällt mir sehr wohl. Er ist ein aufgeräumter, gewandter Bursche von ungefähr

zwanzig Jahren, dem ich es ansehe, daß er sich eben so leicht würde entschlossen haben, mit Cooken die Welt zu umschiffen, als er übermorgen mit mir nach Avignon geht. Ich möchte ihm einen Thaler mehr über seinen monatlichen Lohn geben, weil er seiner Schwester so ähnlich sieht. —

Der Abend verging mit der Erzählung ihrer Reise, und alles dessen, was bei der Mutter der Braut vorgegangen und abgethan war. Ich konnte nicht dazu kommen, aufmerksam zu seyn. — Ich knaupelte an allen den Räthseln, die mir das dreizehnjährige Mädchen seit unserer Bekanntschaft aufgegeben hatte, und noch diese Stunde aufgab, und versuchte, die letztern geschickter aufzulösen, als es mir, zur ewigen Schande meiner Erfahrung, mit den ersteren gelungen ist. Ich wollte, daß dieses Gedankenspiel aufhörte, denn sonst fürchte ich, daß ich zu guter Letzt noch eine ganz leidlich unruhige Nacht haben werde.

Den 30. December.

Die Trunkenheit der Freude, mit der sie gestern einschliefen, schwebte noch diesen Morgen übernächtig auf ihrer Aller Gesichtern, und beförderte den neuen Rausch, dem sie sich so gutwillig überließen.

Ich nahm gewiß einen warmen Antheil daran, und ich hätte mich wohl sogar, als den Urheber desselben, für den Vergnügtesten der Gesellschaft halten dürfen, wenn ich mir

diesen Vorzug, ohne erst bei meiner kalten Vernunft anzufragen zugeeignet hätte. — So aber fühlte ich mitten in dem allgemeinen Taumel das nüchterne Bedürfniß des Nachdenkens. Ich stahl mich bis zur Mittagsstunde aus dem Zirkel dieser glücklichen Menschen, und befand mich kaum mit mir allein auf dem einsamen Spaziergange, den ich heute zum letzten Male um das liebe Caverac zog, als ich mich auch schon über und über in der philosophischen Untersuchung über den Werth, die Ursache, den Zusammenhang und die Bestandtheile meiner unleugbar frohen Empfindungen verwickelt sah.

Diese Art geistigen Zeitvertreibs ist nun, wie Du aus Erfahrung wissen wirst, der mißlichste von der Welt, und Gott weiß, warum so viele gelehrte Männer von unserer Jugend an darauf los arbeiten, uns an dieses undankbare Grillenspiel zu gewöhnen! Gemeiniglich hat man nichts weiter davon, als daß man das Wasser trübt, in welchem man zu fischen gedachte — seiner eigenen Figur, die undeutlich genug daraus widerscheinet, eine tiefe Verbeugung macht, und anstatt zufriedener — nur um etwas gravitätischer in den Kreis des Vergnügens zurückgeht, aus welchem man ohne Noth getreten ist.

Es ging mir, aufrichtig zu sagen, auch diesmal nicht besser. So tiefsinnig auch die Betrachtungen meiner selbst seyn mochten, so war doch ein vorübergehendes beifälliges Lächeln, das ich mir nach einer genauen Vergleichung meines Selbstgefühls zu Caverac mit meinen Berlinischen Launen zuwarf — und ein bekümmernder Gedanke an Dich der einzige Gewinn meines Nachforschens; und es ist noch sehr die Frage, ob dies Wiederkäuen der Seele, das ich wohl bis zur Zeit des Mangels hätte aufschieben können, mir den

unterbrochenen Fortgenuß jener gesellschaftlichen Berauschung hinlänglich ersetzt hat.

Damit indeß mein Selbstgespräch mit allen den guten Warnungen, die ich Dir, lieber Eduard, in Gedanken an's Herz legte, nicht ganz an den Zäunen von Caverac verhalle, so soll es mein Tagebuch aufnehmen.

Du wirst es mir übrigens nicht übel deuten, daß ich Dich und den ganzen Hof von Berlin um mich her stellte, um mich über Euch Alle zu erheben. Geschah es gleich nur der Kleinigkeit wegen, um mir noch lieber zu werden, als ich mir schon war: so mußt Du bedenken, daß dieses für denjenigen, dem es gelingt, nichts weniger als eine Kleinigkeit ist. Wollte Gott, ich könnte mir immer mein trocknes Gemüse so würzen, und jeden dürren Winkel der Erde, wohin ich verjagt oder verschlagen werde, so belauben und ausschmücken — daß ich immer Elysium fände, wo ich wäre! Es ist wenigstens das einzige Mittel für denjenigen, den seine Erziehung nun einmal so verdorben hat, daß er nicht anders glücklich seyn kann, als durch Hülfe der Vergleichung. Wohl mir — rufte ich also aus, nachdem ich meine Empfindungen mit allen Gründen der Vernunft unterstützt hatte:

Wohl mir, daß mir, noch unverwöhnet,
Die Lockung der Natur gefällt!
Ein solches Dörfchen, Freund, versöhnet
Mich mit dem Ueberrest der Welt.
Man wird des Lebens überdrüssig
Bei aller Ebb' und Fluth der Stadt;
Doch hier — geschäftig oder müßig,
Wird Keiner seines Daseyns satt.

Kannst Du den Werth der Wahrheit fühlen,
So änd're Deinen stolzen Lauf;
Such' unter ländlichen Gespielen
Die Freundschaft und die Tugend auf!
In unsern Sittenschulen tauschet
Man Falschheit gegen Falschheit ein:
Hier — ist, was dir vom Herzen rauschet,
Wie eine Silberquelle rein.

Hier seh' ich von den Fußgestellen
Der Zedern, in verdienter Ruh',
Dem Eifer meiner Kampfgesellen
Am Fuß des niedern Thrones zu,
Wie sie einander zu berücken
So helle sehend — und so blind
Für Bänder und bemalte Krücken
In nie gestilltem Aufruhr sind.

Selbst ihres Führers Macht — wie wenig
Naturvergnügen erntet sie!
Groß ist zu Potsdam unser König,
Froh — ist er nur in Sanssouci.
Da wird er Mensch, irrt in der Stille,
Wie unser eins, im Mond herum,
Und denkt auch wohl: beatus ille —
Ut prisca gens mortalium.

Geh bald zurück zu den Gebückten,
Die fern von Dir im Dunkeln stehn,
Wenn die mit Hermelin geschmückten
Dich liebevoll zu sich erhöhn.

Trau' ihrem Schmeicheln nicht! Sie strecken
Nur gar zu gern die Krallen nach;
Selbst Doctor Luther ward zum Gecken
In Churfürst Friedrichs Vorgemach *).

Sey es Dir Warnung, wie der Große,
Den treulos Mazarin erzog,
Der Gastfreiheit im sichern Schooße,
Mit Undank seinen Wirth betrog;
Wie er, von Fouquets Weine stärker,
Am Busen der Valiere flammt,
In einer Stunde die zum Kerker
Den Mann, der ihn gelabt, verdammt **).

---

*) Wenn Friedrich der Weise D. Luthern Audienz gab, begegnete er ihm auf das Gnädigste und Herablassendste. Erst wenn sich der gute Mann, voller Zufriedenheit über die ehrenvolle Aufnahme, entfernte — schlug er ihm entweder ein Schnippchen in der Tasche, oder stach ihm — wie der Ausdruck der alten gleichzeitigen Urkunde lautet — einen Mönch, welches nach Adelung so viel sagt, als einem die Feigen weisen. Man kann denken, ob die Hofleute, von den Maitre-Chargen an bis auf die Edelknaben, die Losung ihres gnädigsten Herrn verstanden haben.

**) Ludwig der Vierzehnte hatte den Untergang des Sürintendanten Fouquet schon beschlossen, als er ihm noch die verrätherische Ehre erwies, das prächtige Fest anzunehmen, das er ihm auf seinem Landhause zu Veaux gab. Ohne die Vorstellung seiner Frau Mutter, Anna von Oesterreich — die es ein wenig zu stark fand — würde er ihn selbst während dem Feste in die ewige Gefangenschaft geschickt haben, zu der er ihn nachher verdammte. Sein Hauptverbrechen bestand darin, daß er die nachmalige Herzogin von Valiere schön fand, und ihr Anträge thun ließ, ehe er noch wußte, daß der König bald nachher gleiche Neigungen bekommen

In Mitternächten ohne Schlummer,
In Tagen ohne Sonnenlicht,
Fühlt er die Fesseln selbst vor Kummer
Ob seines Königs Falschheit nicht.
Sein Fall macht alle Hofgesichter,
Die seines Blicks sonst lauschten, scheu,
Und nur ein armer Fabeldichter
Voll hohen Muthes, blieb ihm treu *).

Es gehört unter die Glücksfälle der Gedankenspiele, wenn wir unter den hundert Figuren, die unsere Einbildungskraft bei solchen Gelegenheiten aufstört, unverhofft die Gestalt eines unserer besondern Lieblinge erblicken. Das

---

würde. Alle die beredten Vertheidigungsschriften Pelissons, die sich freilich nur über die Beschuldigungen verbreiteten, die jener zum Vorwande dienten, konnten ihn nicht retten, da das Herz des Königs selbst nicht edel genug war, ihm den natürlichen Wunsch, und der damals seine Majestät noch nicht beleidigen konnte, zu einer andern Zeit zu verzeihen, wo er ihn selbst faßte, und, wie wir wissen, königlich ausführte.

*) La Fontaine war, außer Pelisson, welcher den Advocaten von Fouquet machte, der einzige Unbedachtsame, der es wagte, das Unglück seines ehemaligen Beschützers laut zu bejammern, anstatt einen neuen in dessen Nachfolger zu suchen. Er unterstand sich sogar, den König mit einer Elegie zu behelligen, in der er auf's Rührendste für den gestürzten Minister um Gnade bat. Dieser Beweis seiner wenigen Lebensart brachte ihn so sehr um allen Credit bei Hofe, daß der stolze Monarch, dessen Freigebigkeit sich

Schattenbild des guten la Fontaine zeigte sich mir kaum, so verließ ich jedes andere, und hielt mich fest an ihn, trollte gutmüthig hinter ihm drein, wie er, unbekannt mit seiner Größe — ohne je auf den Einfall zu kommen, sie geltend zu machen — sorglos um seine tägliche Nahrung und Kleidung durch die Welt fabelte. Ich nahm ihn, wie er eben mit dem Buche Baruch in der Hand aus der Messe kam, und nun an allen Ecken der Straßen die Vorbeigehenden mit der Frage anhielt, ob sie nicht wüßten, wo der Verfasser wohne? — mit mir zu meinem Mittagsfeste, und ließ mir von ihm unterwegs seine Fabel, les animaux malades de la peste, vordeclamiren.

Ohne diese Aufmunterung würde ich vielleicht Mühe gehabt haben, die schwarze Unterlage wieder los zu werden, die ich so überaus weise als Folie gebraucht hatte, den Glanz

---

doch sogar auf die Gelehrten fremder Länder erstreckte — für einen solchen Schafskopf, als la Fontaine, nicht das Geringste thun mochte. Der gute Fabler lebte beinahe nur von dem Almosen einiger wenigen Freunde. Er, dessen Schriften die Nation jetzt, durch einen immer prächtigern Druck nach dem andern, vor allen seinen Zeitgenossen ehrenvoll auszeichnet, hatte nicht so viel, um sich ein neues Kleid schaffen zu können! Er, der wie alle große Schriftsteller, durch den Ausfluß seines Geistes auch nur als Kaufmannswaare betrachtet, seinem Vaterlande ein ewig fortwucherndes Capital hinterließ, war selbst ein Mal im Begriff, über das Meer zu gehen, um in der Fremde seinen Unterhalt zu suchen. Obige zwei Verse auf Fouquet sind von ihm entlehnt:

Jours sans soleil,
Nuits sans someil;
Quelque peu d'air pour toute grace etc.

meiner gegenwärtigen Existenz noch mehr zu erhöhen; und ihm allein hatte ich es zu verdanken, daß ich nicht über und über verstimmt zu meiner Gesellschaft zurück kam, die inzwischen in dem ununterbrochenen Fortgenusse ihres Vergnügens keinen Augenblick daran dachte, über die Natur und die geheime Zusammensetzung desselben Rücksprache mit sich zu halten.

Ich übertrieb es, glaub' ich, nun wieder auf der andern Seite; denn ich möchte nicht, daß mich ein weiser Mann fragte, wie ich meinen Nachmittag zugebracht habe. Ich könnte ihm, Gott weiß es, nicht darauf antworten. — Ich habe ihn vertändelt. Du weißt, Margot ist ein Kind, und da wäre es ja lächerlich, den Verständigen in ihrer Gesellschaft zu machen. Das läuft, das springt, das schäkert, und weiß noch in keiner Sache, wie ihm geschieht. Wundershalber wollte ich hören, was sie sich wohl für Begriffe von der Ehe und ihren künftigen Pflichten als Hausmutter mache? — Aber da fand ich Alles so bunt unter einander bei ihr, daß mir an Johanns Stelle angst und bange seyn würde.

Gegen Abend, nachdem wir über tausenderlei drunter und drüber geschwatzt hatten, brachte sie ein Mal wieder ihren Strauchdieb auf das Tapet. Ich verwies sie damit an ihren Liebhaber. — „Der" — sagte ich — „hat in der Oper zu Berlin, zwar nur von der Gallerie aus, einen am Pranger stehen sehen."

„Da ist ihm" — fiel das Mädchen ein — „recht geschehen. Aber geschwind sagen Sie mir, was hat er denn dort Alles verbrochen? denn ich höre gar zu gern Mordgeschichten und dergleichen."

„Dinge hat er verbrochen," — antwortete ich — „wovon Du Dir keinen Begriff machen würdest, wenn ich sie Dir auch erzählen wollte."

Darüber kam sie auf einen Einfall, der mich anfangs stutzig machte, mir nachher aber selbst so wohl gefiel, daß ich von Stund an auf die ernstliche Ausführung desselben denke.

„Wissen Sie was?" — sagte die kleine Närrin — „wenn ich erst mit meinem Johann ein Jahr gelebt habe, und nun vierzehn alt bin, da wollen wir Sie und meinen Bruder in Berlin besuchen. Sie haben so Manches von der Geburtsstadt meines Johanns fallen lassen, daß ich begierig bin, das Wunderding zu sehen. — Ach! und die Freude," — fuhr sie fort, und schlug ihre beiden Händchen zusammen — „nach so langer Zeit den guten, lieben, vortrefflichen Herrn wieder zu finden, der hier so gern mit mir spazieren ging — der mir einen braven, geliebten Mann zurück läßt — und meinen armen Schelm von Bruder so gütig von meiner Hand angenommen hat!" — Glaubst Du wohl, Eduard, das Kind ließ darüber ein paar warme Thränen auf meine Hand fallen, die mir elektrisch mein ganzes Zellengewebe erschütterten.

„Das ist ein Mal ein gescheidter Gedanke, Margot," — sagte ich. — „Ja, Ihr sollt mich Beide besuchen, und die Reise soll Euch nichts kosten. — Gebt mir Eure Hand darauf." Und wäre es nur, Eduard, daß ich Dich von der Wahrheit alles dessen, was ich von dem Mädchen gesagt habe, überzeugen könnte, so sollte mir ihr Besuch lieb seyn.

Den 31. December.

Der letzte Tag des Jahres ist da! Das würde mich wenig bekümmern, wenn es nicht auch der Abschiedstag von den besten Menschen wäre, die ich jemals gekannt habe. Diese Betrachtung macht mir ihn feierlich. Ich darf mir meine innere Bewegung nicht merken lassen — was würde es nützen?

Sie setzen ohne Argwohn voraus, daß ich diesen Abend wenigstens noch mit ihnen verschwatzen und vertändeln, und meine Nacht in dem Weichbilde der kleinen Margot verträumen werde. — Wenn ich nach dem Essen meinen Hut und Knotenstock nehme, wird sie um mich herum hüpfen, mir an der Thüre einen Kuß zuwerfen, und mir eine baldige Zurückkunft von meinem Fichtenberge gebieten. — Die Thüre wird knarren — und — meine Rolle hier wird gespielt seyn. —

Sobald der Tag zu verlaufen und man anfangen wird, sich nach mir umzusehen, soll Bastian auftreten und den Epilog halten. — Ich traue ihm zu, daß er ihn mit allem erforderlichen Anstand und genau nach meiner Vorschrift halten wird. — So kommen wir Alle am kürzesten davon. Die Geschenke, die ich ihnen zurücklasse, theilt Bastian nach meiner Anweisung unter sie aus. Es wäre mir nicht möglich, der erschütternden Scene beizuwohnen, die das Erstaunen, die Danksagungen und die Thränen dieser so leicht zu rührenden und zu befriedigenden Menschen darstellen wird.

Das könnte mir indeß nur eine kurze Ruhe verschaffen; denn in dem Ungestüm ihrer Empfindungen würde die ganze

freundschaftliche Caravane, ich bin es gewiß, mich bis über die Grenzen verfolgen, wenn ich meinem Stellvertreter nicht auch auf diesen Fall die gemessensten Befehle und die wirksamsten Bitten an sie zurück ließ.

Unterdeß, da dieses hier vorgeht, werde ich meinen Pavillon zu Nimes einsam durchschreiten und ein Liedchen singen, damit ich nicht höre, wie mir das Herz pocht.

Mein Tagebuch — noch hat es in meinen Taschen Raum — nehme ich allein von hier mit. Meine übrigen kleinen Effekten soll mir Bastian mit Anbruch des morgenden Tages nachbringen.

So wäre denn meine Abschiedsstunde von Caverac mit so vieler Schonung meines wunden Gefühls angelegt, als kaum ein Hofprediger der letzten Stunde einräumen kann, in der sein Fürst aus der Welt geht.

Bastian soll unter acht Tagen seiner Verwandten nicht gegen mich erwähnen. Das habe ich ihm bei meiner Ungnade eingeschärft.

Nimes.

Freund! ich bin nun gerettet — wie ein Fisch, der den Köder vom Faden gebissen hat, und mit dem Angelhaken in der Gurgel davon schwimmt. Hätte ich, zu einem Bettler herab gesunken, mein Land verlassen müssen, wo ich als König regierte, bänger hätte mir kaum um

das Herz seyn können, als da mir nun die Wohnung der Unschuld und Freude im Rücken — und, abgeschnitten von Allem, was mir lieb war, die ganze weite, freudenlose Welt vor mir lag. Ach! nichts begleitete mich, als mein trauriger Schatten. — Mir fehlte Margots sonorige Stimme — ich vermißte den Nachtrab meines treuen, schwatzhaften Johanns, und mein zerstreuter Blick, der selbst manchmal sich nach meinem guten asthmatischen Mops umsah, kehrte betroffen über seinen Verlust zurück. Und o wie viele andere stachlichte Empfindungen — die ich aus Zärtlichkeit gegen mich nicht berühren mag — ketteten sich nicht an dieses belastende Gefühl von Trennung und Einsamkeit! Es war mir, als ob an jedem Pflasterstein, über den ich auf meinem Wege fortschritt, ein Theil meines Eigenthums hängen blieb, so daß ich es mit jeder Minute kleiner, unbedeutender werden, und zuletzt in ein Nichts verschwunden sah.

Ich konnte es nicht über mich gewinnen, auf der Chaussee fort — bei der steinernen Bank vorbei zu gehen, auf der sich meine Eigenliebe, und, wie du weißt, ganz ohne Noth brüstete, und aus einem Mißverständnisse, das ich mir noch nicht vergeben kann, in so lebhafte Bewegung gerieth. In solchen Umständen, lieber Eduard, ist es sehr bequem, wenn man neben der Landstraße noch einen Rasenweg findet. Wie klein war indeß die Erleichterung, die ich mir damit verschaffte! — Denn ob ich gleich weder Menschen noch Esel begegnete, die mich an mein Dörfchen erinnerten, so konnte ich doch unmöglich jedem Moose, jedem sprossenden Strauche, das den Moosen und Gesträuchen auf dem Fichtenberge ähnlich sah, aus dem Wege gehen; und als ich mir vollends

einfallen ließ, einen seitwärts gelegenen Hügel zu besteigen, so brachte ich mich auf einmal um allen Vortheil meines listigen Umwegs; denn nun trat mir in dem weiten Zirkel des freundlichen Languedocs, den ich übersah, das kleine liebe Caverac so nahe vor die Augen, daß sie mir übergingen, ehe ich es wehren konnte.

Ein Weilchen ließ ich meinem kindischen Herzen seinen Willen: da aber der annähernde Abend die Gegend immer mehr in's Dunklere zog, so nahm ich den Zeitpunkt wahr, ehe sie mir entwischte, ihr meinen feierlichen Segen zu geben. Es war ein süßer belohnender Augenblick, der mich über mich selbst erhob — ein Gefühl, wie es nur der heilige Vater haben kann, wenn er auf dem Balkon der Peterskirche seine segnende Hand erhebt, und sein ganzes Volk in andächtiger Schwärmerei vor ihm zur Erde niederstürzet. — Der Fleck, wo Margot wohnte, schien noch, ehe er meinen Blicken verschwand, einen sanften Schimmer von sich zu werfen, der meine Seele stärkte, erwärmte, beruhigte. Ich ergriff gutes Muths meinen Wanderstab, und suchte mich zu überreden, ich wäre gefaßt und zufrieden.

Ueberlege noch mit mir, Eduard, indem ich unter dem Wiederscheine des Abendroths nach meinem Pavillon schleiche, wie viele wichtige Geschenke, die vielleicht eine größere Summe von Glückseligkeit umfassen, als das ganze Königreich Schweden zu seinem Antheil erhielt, diesem von der Natur so begünstigtem Winkel der Erde und seinen Bewohnern zugefallen sind.

Die dreimal Glücklichen! Wie leicht
Wird's ihnen nicht, in ihrem vollen Garten
Des Lebens Traum, durch Sorgen nie verscheucht,

Ganz durchgeführt, so weit er reicht,
In jener Einfalt abzuwarten,
Die dem Gefühl so gütlich deucht!

Die Freude tanzt hier ohne Regeln,
Der Scherz gesellt sich ohne Zwang
Zu ihrem Wein, zu ihren Kegeln
Und ihrem baskischen Gesang.
Sie haben das, was sie bedürfen:
Ein leichtes Blut und Lieb' und Wein,
Und alle ihre Sinne schlürfen
Den Zaubertrank des Lebens ein.
Im Schatten ihres Oelbaums wohnen
Glück und Zufriedenheit. Kein Sturm der Leidenschaft
Jagt sie aus ihrer Ruh' nach weit entfernten Frohnen
In's magere Gebiet wurmstichiger Patronen,
Nach Gnadenmitteln ohne Kraft,
Und die der Müh' des Weg's nicht lohnen —
Gibt es für Wallungen ein sich'rer's, als den Saft
Von ihren kühlenden Limonen?

Wenn Colas Händedruck, im Ringeltanz mit Rosen,
Die erste Scham des lieblichen Gesichts,
Den ersten Seufzer weckt, so fragt er nicht nach Mosen,
Nach den Propheten und dem großen
Christophel, wenig oder nichts.
Welch ein Elysium! Schon dreizehn Jahre steuern
Des Landes Töchter aus. Ihr spähendes Gesicht
Trifft unter einem Trupp von Freiern
Bald auf den Glücklichen, dem nicht der Muth gebricht.
Auch ohne Heirathsgut der Liebe Fest zu feiern.

Willst Du den ächten Ton von ihren Hochzeitleiern,
So trällre nach, was jener Spottgeist spricht:
„Sie spinnen, säen, ernten nicht,
Und sammeln nicht in ihre Scheuern.“
Doch sorge nicht für sie! Um einen Blätterschmaus
Hilft Amor hier ein Heer verliebter Spinnerinnen
Den Kindern der Natur gewinnen,
Die Schüsseln auf den Tisch, und Möbeln in das Haus,
Und Feuer auf den Heerd erspinnen.
Kein leerer Raum läßt sich ersinnen,
Der Gott der Liebe füllt ihn aus!

Wie verzeichnet und verschossen kommen uns doch unsere prächtigen theuern Cabinetsmalereien vor, wenn wir sie auf eine Weile bei Seite räumten, und unsere Augen an den größern Gemälden der Natur stärkten! — Nimes mit seinen Antiquitäten, seinen Gesellschaften und Gastmählern — wie wenig ist es doch für das Herz, gegen die ungeschmückten Freuden meines ländlichen Aufenthalts, die keines Schmuckes bedurften! Mein Pavillon kam mir lächerlich groß vor, wie ich eintrat. — Ich setzte mich geschwind an mein Tagebuch, um mir die Angst wegzuschreiben, die mich in dieser Einöde befiel, und dem Schlafe freien Eingang zu dem Herzen zu schaffen, das heute mehr als jemals seines Balsams bedarf.

Den 1. Januar.

Freund! daß ein frisches Gesicht, im Schatten wildfliegen-
genden Haares,
Dem keine Feder, kein Schmuck den Bau der Locken ver-
bog;
Ein Busen, welcher, bei Gott! mit allem, was er auch
Rares
Entdeckt' und verbarg, zwei Mirabellen kaum wog;
Ein kleines närrisches Ding, das gaukelnd — sonder ein
klares
Bewußtseyn seines Berufs, mit dem Geschwätze des Staares
Den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen umflog —
Daß eine Fee dieser Art jüngst auf ein eben so wahres
Als selt'nes Weihnachtsgeschenk an ihre Tafel mich zog,
Und, als ich hungrig erschien, mich, wie wir wissen, betrog —
Für einen Schüler Berlins war das zum Schlusse des
Jahres
Ein ärgerlicher Epilog!

Doch daß, zu meinem Ruhm, es Welt und Nachwelt
wisse!
Ich stahl bei dem Geräusch mir nicht bestimmter Küsse
Vom Schauplatz mich hinweg, und wie ein Held, verwies
Ich mir sogar den Blick, den hinter die Couliße
Die Lüsternheit mich werfen hieß;
Der letzte Rest von Amors Sorgen
Schwand mit dem Traum der letzten Nacht. —

Aus solchem Sturm der Leidenschaft geborgen,
Ist wohl nie muthiger am ersten Feiermorgen
Des Jahrs ein Philosoph erwacht! —

So bang um den Ersatz, so ernst, als ein Verschwender,
Das Gold, das er verlor, im Geist zusammenreiht,
Durchzählt' auch ich den Werth der mir entfloh'nen Zeit,
Und webte mir ein Jahr im künftigen Kalender
Aus Festen der Enthaltsamkeit.

O Weisheit! rief ich aus, o du, die in der Mitte
Der Freuden sitzt, die keine Reu' vergällt —
Entziehe mich der Schmach, die jede niedre Bitte
Um eines Weibes Gunst enthält!
Verleih', daß ich selbst unerschüttert
Im Brennpunkt einer Griechin steh',
Und, wenn auch schon an ihrem Negligee
Das Band sich bläht, der Atlas knittert,
Doch nicht in Gährung übergeh'!
Gib, daß ein höh'rer Zweck der Neugier Zügel lenke,
Als der an Ruhebetten lauscht,
Und auch dem Glücklichsten, dem dort die Zeit verrauscht,
Doch nur armselige Geschenke
Auf Kosten seiner selbst vertauscht! —

Ist's möglich, daß ein Geist, der Sonnen zu erklettern
Vermag, und ihre Strahlen theilt,
Zum Thron des Ewigen in blitzerfüllten Wettern
Mit unversengtem Fittig eilt,

Nun diesen Fittig senkt, und kindisch sich verweilt,
Um eine Rose zu entblättern?
So tief sank Neuton nie. An weis're Sorgen band
Er seine Thätigkeit und seines Namens Ehre;
Zu stolz für ein System, das weniger Verstand
Als Mark erheischt — war ihm ein Kuß — ein Druck der Hand,
Und was ein Mann nur wünscht, daß ihm ein Weib gewähre,
Ein Spiel, das er nicht werth der Untersuchung fand,
Unnöthig zum Beweis der Lehre,
Die er von dem Gesetz der Schwere
Der sträubenden Natur entwand.
Von allen Globen, die uns Licht
Und Ebb' und Fluth und Tag und Nacht gewähren,
Kannt' er den Lauf und das Gewicht,
Hob alle Schleier auf, das Dunkel aufzuklären,
Selbst von Johannes Traumgesicht:*)
Die Globen nur, die, wie ihr Schmeichler spricht,
Den Musen gleich,**) uns in der Kindheit nähren,
Als Mann, als Greis erfreun, selbst unsern Wohlstand ehren,
Und uns're Freunde sind, wenn Rath und Trost gebricht,

*) Er suchte die Apokalypse zu erklären, und brachte, wie es scheint, der menschlichen Schwachheit dies Opfer, um sich, wegen seiner überschwänglichen Größe, mit den Menschen auszusöhnen.

**) Nach einer Stelle des Cicero pro Archia Cap. 7. Haec studia adolescentiam alunt, senectutem oblectant, secundas res ornant, in adversis solatium praebent.

Nur die besuchtesten von allen Hemisphären
Besucht' er nie und kannt' er nicht.*)

Es ist eine herzerhebende Empfindung für einen Mann, der an seiner Vervollkommnung arbeitet, wenn er sich bei'm Erwachen klüger wiederfindet, als er sich den Abend vorher verließ. — Ich fühlte die frommen Morgengedanken, die ich Dir eben mittheilte, mein Eduard, mir so nahe und so warm am Herzen liegen, daß ich sie, ehrlicher Weise, für sichere Anzeigen seiner Besserung hielt, und schon mit Vergnügen die guten Folgen davon berechnete; ein kleiner Umstand aber, der dazwischen kam, zeigte mir bald, daß es nichts weiter als philosophische Dünste waren, die gern so geschwind verfliegen, als sie aufsteigen, und zu allen Zeiten wohl selten etwas beitragen mögen, die Gesundheit einer kranken Seele zu befestigen.

Der gute Junge, den ich gestern miethete — ich hatte ihn ganz aus der Acht gelassen — trat seinen Dienst bei mir an, und pflanzte sich, da ich mich seiner am wenigsten versah, schön gekräuselt und in die Livrei gekleidet, die sein Schwager ehrlich getragen und glücklich abgelegt hatte, vor mein Bette. Die Sache ging sehr natürlich zu, und doch kam sie mir als eine unerwartete Erscheinung vor, und er=

---

*) Er starb in hohem Alter, und, wie seine Sektion bewies, ohne je, bei vollkommenem Zustande der Mannheit, ihren Forderungen untergelegen zu haben.

regte Ideen bei mir, die meiner armen Philosophie nichts weniger als zuträglich waren. — Urtheile nun selbst, wie es mit einem solchen Kopfe aussehen mag, den so gleichgültige Dinge schon aus seiner Fassung bringen. Das reisefertige Ansehen Bastian's, sein freundlicher Glückwunsch zum neuen Jahre, und seine überraschende Frage: ob er das Anspannen bestellen solle? machten mich, eins wie das Andere, mit mir selbst irre. — Ich blickte ihm ungewiß in das Gesicht, als ob mir eine dunkle Erinnerung von ihm vorschwebte, und runzelte, statt ihm zu antworten, die Stirn. Endlich merkte ich, was mir war. — „Keinen Gruß von Margot?" sagte ich heimlich zu mir; „das heißt Deine Befehle fast zu pünktlich befolgt!" und legte mich unwillig auf das andere Ohr. Er mußte mich noch ein paarmal mit der sonorischen Stimme seiner Schwester und mit den Aehnlichkeiten ihres lieben Gesichtchens erschrecken, ehe ich gefaßt genug war, ihn mit einem grämlichen Ja! abzufertigen. — Er verließ mich — und ich — nicht halb mehr so zufrieden mit mir, als vor einigen Minuten, stand lässig auf; meine Morgenbetrachtungen blieben unvollendet in der Nachtmütze hängen, die ich abwarf, und ich trat mit einer Art von Trotz in das Nebenzimmer, wo eine Kleinigkeit, die meiner wartete, mich vollends und eben so geschwind verstimmte, als sie mir in die Augen fiel.

Es war eine Rose, die mir Bastian von seiner Schwester mitgebracht, und auf den Bogen, woran ich jetzt schreibe, gelegt hatte. Ich erkannte sie sogleich, wie ich ihrer ansichtig ward. Es war die oberste von den dreien, die gestern noch als Knospen an dem Stocke hingen, den Margot täglich in die Sonne trug und begoß. — „Die erste, die sich entfalten wird," sagte immer das liebe Kind, „soll Niemand bekommen, als Sie, mein gütiger Herr!" und wie

wird sie sich freuen, daß sie mir noch Wort halten konnte! Ich hob die Blume zitternd in die Höhe, und die Thränen traten mir in die Augen. Alle die frohen Erinnerungen der ländlichen Stunden, wo sie mit aufgestreiften Aermeln vor ihrem Blumenstocke stand, ihn genau musterte, und bald eine summende Mücke, bald eine näschige Wespe davon verjagte — schienen jetzt mit dem Geruche dieser lieblichen Blume in mich überzuströmen, und ich konnte mich an der frischen Farbe dieser Erstlingin des Jahres nicht satt sehen.

Du kennst doch die Provencer Rosen, trauter Eduard? Viel kleiner, als die unsern, röther, elastischer und concentrischer, als es bei weitem unsre Centifolien sind, scheinen sie dem Auge eines Deutschen nur desto reizender — und nun vollends so früh im Jahre und in der feierlichen Nacht entfaltet, die mich, ach! auf immer von dem nachbarlichen Bette meiner guten Margot entfernt hat! Wäre es ein Wunder, wenn ich, trotz einem Brokes und seinem irdischen Vergnügen in Gott, über die Betrachtung dieser Blume zum Kinde würde! Ich habe sie zwischen meinem Busenstreife verborgen, nahe bei meinem pochenden Herzen, und würde es für Sünde halten, wenn ich sie mit prahlendem Leichtsinn auf meinen Reisehut stecken wollte. Nein! sie soll durch ihren sanften Gegendruck — durch den Aushauch ihres Wohlgeruchs, mir nur fühlbarer machen, daß ich noch athme und ein Mensch bin; und selbst über ihre sterbenden Blätter will ich eine gewissenhafte Rechnung halten, sie, wie sie abfallen, in meine Brieftasche sammeln, und sie nur empfindsamen Freunden, als kostbare Reliquien aus dem heiligen Caverac, zeigen.

Der ungeduldige Junge hat mir schon zweimal gemeldet, daß Alles zu meiner Abreise fertig sey. Er that es,

und das weiß ich ihm Dank — ohne des wichtigen Geschenks zu erwähnen, das er mir so heimlich zugebracht hat. Ich werde suchen ihm in der Unbefangenheit nachzuahmen, die er gegen mich über das Vergangene heuchelt. Ich will ihn von nun an nicht weiter als den Bruder meiner Margot, sondern als Johanns Schwager und meinen Bedienten betrachten, und nie gegen ihn meine Empfindungen laut werden lassen: denn kann Etwas unserm Ansehn nachtheilig werden, so ist es wohl die Schwachheit unsres Herzens. Verrathe sie ja keiner, wer sich in jenem bei seinen Untergebenen zu erhalten wünscht! Die Hengste vor meinem Wagen wiehern und stampfen, und der Postillon knallt ein Mal über das andere. — So muß ich denn wohl mein Tagebuch einpacken. Ich muß fort, trauter Eduard, fort aus der paradiesischen Gegend, wo ich jenes herrliche Mädchen fand, das einzige vielleicht, das der Unkosten der Liebe noch wert ist.

Avignon, Abends.

Kaum hatte ich mich heute Morgens mit meiner Provencer Rose in den Wagen, und Bastian sich mir gegenüber zurecht gesetzt; so sah ich schon, daß ich eine Thorheit begangen hatte, ihm diesen vornehmen Platz anzuweisen. Sein Anblick war mir so sonderbar im Wege, daß ich beinahe an seine Stelle meinen alten schnarchenden Begleiter aus seiner Verwesung zurückgewünscht hätte, der mir, wie Du weißt, immer zu einem guten Gedanken verhalf. Doch da der Mensch einmal da saß, mußte ich ihn nun auch schon sitzen,

und mir gefallen lassen, daß sein spähendes Auge, manchmal zu einer ganz ungelegenen Zeit, den freien Aufblick der meinigen hinderte.

Ich ließ mir nicht einfallen, als ich durch die Stadt rollte, nur nach einem Fenster meiner Bekannten in die Höhe zu fahren, oder die römischen Alterthümer, so gewiß ich auch bei ihnen zum letzten Male vorbeikam, nur eines Abschiedsblickes zu würdigen. Dafür zog ich mein Fernglas aus der Tasche, wie ich in's Freie kam, und hob es immer mechanisch vor die Augen, so oft mir die Wendung meines Wagens die Thurmspitze von Caverac zu Gesichte brachte. Welche bittersüße Erinnerungen wehten mir immer noch von dorther entgegen! Einige Male wurden sie so lebhaft, daß ich im Begriffe stand, den Postknecht umlenken zu lassen; so groß war der Kampf meiner Nachwehen: ja, ich verzweifelte, daß die Zeit jemals im Stande seyn würde, dieses nagende Gefühl zu zertheilen.

Indeß that ich der Zeit Unrecht, Eduard, und ich hätte mir diese Sorge ersparen können; denn ich will Dir es nicht verschweigen, daß mir eine Stunde nachher die Sache lange nicht mehr so unmöglich schien. Mein Herz ward müde, länger für ein Mädchen zu pochen, das so weit hinter mir war, und meine sympathetische Rose verlor nach und nach immer etwas mehr von ihrer anziehenden Kraft. Ich fühlte nur noch, daß sie welkte, daß sie mir die Haut rieb, daß sie mir beschwerlich ward — schob sie ein paarmal seitwärts — und steckte sie endlich, da sie mir es zu arg machte, ohne mich weiter mit ihr einzulassen, in die Weste. Nun ging es, zu meinem Erstaunen, auch mit jeder andern Beruhigung so geschwind, daß ich mich selbst darüber mit mir hätte verfeinden mögen. Ich machte mir Vorwürfe über Vorwürfe

— nannte mich den Wankelmüthigsten unter dem Monde: aber es fruchtete wenig. Je weiter ich mich von dem guten Dörfchen entfernte, je näher ich dem Gebiete des Papstes kam, desto muthwilliger ward mein Blut, und ich betrat endlich das Comtat mit Ahnungen, die mir angst und bange für mich selbst machten.

Als ich über die Französische Grenze hinaus war, steckte ich mein Fernglas ein, das mir zu nichts weiter dienen konnte, schlug munter meine Arme in einander, ließ meine Blicke einige Zeit mit Wohlgefallen auf dem hübschen Jungen ruhen, der mir gegenüber saß, ward bald nachher seines ehrerbietigen Stillschweigens müde, und forderte ihn, indem ich zugleich mit Verwunderung nach meiner Uhr blickte, endlich selbst auf, mich von seiner Schwester zu unterhalten. Er schien nur auf meinen Befehl gewartet zu haben. Ich erfuhr von ihm, daß er das Haus in den großen Anstalten zu ihrer Hochzeitfeier verlassen habe, hörte es ohne merkliche Bewegung, und, indem mir mancher im Geschmack des Ostade gelungener Zug seines Gemäldes ein gutmüthiges Lächeln abnöthigte, rührte es mich öfter noch durch die feinsten Züge, die selbst ein Poussin zu seinen arkadischen Bildern, oder ein Berghem zu einem Stillleben nicht würde verschmäht haben.

Nachdem ich die Kunst seiner Darstellung lange genug bewundert hatte, und mancher verstohlne Blick, den ich mitunter dabei in mein Herz that, mich hoffen ließ, daß ich mich noch angenehmer mit mir selbst unterhalten würde, drückte ich meinen Hut um einen Zoll tiefer in die Augen, und legte mich in die Ecke des Wagens. Bastians Takt war auch fein genug, mich zu verstehn. Er besah den Aufschlag seines Rocks — blies eine Feder davon ab, und schwieg. Ungesucht legte sich nun das Glück so vieler guten Seelen,

das ich mir aus dem Vorhergehenden deutlich genug vorstellen konnte, als der reichhaltigste Text meinen Betrachtungen unter: es stand, sammt allen seinen möglichen Folgen, in einem so sonderbaren Zusammenhange mit dem heillosen Schnupfen, den mir die Bise zu Nimes an die Nase warf, daß ich nicht genug den Zufall bewundern konnte, der so heterogene Dinge zu vereinigen wußte, um, wie es mir vorkam, durch den systematischsten Gang von der Welt, am Ende auch noch meine eigne Zufriedenheit zu bewirken.

Ja wohl, Eduard, meine eigene Zufriedenheit! denn ich ging hier nicht so leer aus, als Du dem ersten Ansehn nach wohl denken könntest. Wolltest Du wohl das wieder erlangte Vermögen — um ein Mädchen seufzen, und den Glücklichen beneiden zu können, dem ihr Besitz zu Theil ward — für nichts achten? Wie wäre mir noch vor vier Wochen in Berlin so etwas eingefallen? — Der ganze Hof, von dem Vornehmsten bis zum Geringsten, hätte sich zwei- und dreimal verheirathen mögen — ich würde mich wenig um das Glück ihrer ersten Nächte bekümmert, noch weniger daran geglaubt, oder nur Einen Augenblick gewünscht haben in ihrer Lage zu seyn. Zu solchen menschlichen Wünschen gehört eine gewisse Spannkraft des Herzens, von der ich schon lange her keinen Begriff mehr hatte, und ohne die doch selbst ein Monarch — zwar groß und bewundert, so viel Du willst — aber für seine Person nie so glücklich seyn wird, als der Tagelöhner, dem sie die Natur, vielleicht zur Entschädigung für alle andre ihm versagte Herrlichkeiten, in vollem Maße geschenkt hat. In welchem wohlthätigen Lichte mußte mir also nicht der Zufall erscheinen, der mich zwar mit einer kranken Nase nach Caverac brachte, mich nun aber dafür mit jenem männlichen Bewußtseyn in die offene

und mädchenreiche Welt weiterschickte! Diesen schnellen Uebergang von Kleinmuth zu einem edlen Selbstvertrauen, das über den erschlafftesten Geist Wohlbehagen verbreitet — wem habe ich es zu verdanken, als allein dem mächtigen Zufalle?

„So sollst Du mich denn, Du Freund aller der Weisen, die ohne Anmaßung, ohne Rechnung und Forderung, ihr Leben durchschlendern, auch fernerhin leiten," rief ich andächtig aus, stieß alle die überklugen Aussprüche, die mir seine Wirklichkeit verdächtig machten, mit Gewalt von mir, und fand ihn, bei zunehmendem Nachdenken, auf allen Blättern der Menschengeschichte unwiderleglich bewiesen. Ich übersah den Umlauf irdischer Dinge — ihre Anlagen, ihre Absichten, und ihren Erfolg, in einigen ernsten Minuten. Das Feuer der Ode ergriff mich — Ich warf bedeutende Blicke bald auf das päpstliche Gebiet, das, wie ein Ball des Ungefährs, vor mir lag — bald auf Bastian, der seine Augen von dem Brande der meinigen wegwandte und zitterte. Es flogen mir mehr Gedanken zu, als mein Gehirn auffassen konnte. — Ich knetete nur die zusammen, die sich am nächsten wagten, und überließ den übrigen Vorrath größern Dichtern, die, wenn sie wollen, ihn zu einem dicken Gesangbuche von Klag- und Trostliedern verarbeiten mögen, das auch wohl einmal — wer kann dafür stehen? seine Gemeinde findet. „O Du!" — rief ich mit innerer Erschütterung aus, die selbst, wie ich vermuthe, meine Gesichtsmuskeln verzog: denn Bastians Unruhe war nur zu sichtbar, und verrieth nur zu sehr, wie bange ihm in meiner Nähe seyn mochte. Aber welcher Dichter, der in der Begeisterung liegt, bekümmert sich um das staunende Gaffen seines prosaischen Dieners? —

Du, der auf uns'rer Pilgerreise
Bald Blinde führst, bald aus dem Gleise
Die Führer Anderer verdrängst;
Belasteten das Leitband ihrer Fesseln
Oft selbst im Riesenarm der Tyrannei zersprengst,
Und einen Zaum von Nesseln
Ihr in die Fäuste hängst!

So weit des Adlers Augen sehen,
Vom Gotthard zu den Pyrenäen,
Vom Rhein bis an den Quell des Nils,
Horcht die Natur vom Isop bis zur Ceder
Nur Dir, und von dem Schwarm, der nach dem Kranz des Ziels
Hinströmet, dienet jeder
Zum Würfel Deines Spiels.

Zwar nennen Dich die stolzen Buhlen
Des Sokrates auf hohen Schulen
Verweg'ner Phantasieen Kind:
Doch fühlen sie erschrocken Dich und heulen,
Gebeugt von Deiner Kraft, die Nächte durch, und sind
Scheu wie Minervens Eulen,
Und Deinem Glanze blind.

Sie scheu'n des Schöpfers Plan zu schelten,
Daß er von Myriaden Welten
An Dich den Ball der unsern band;
Begreifen nicht, daß er nur seine Zügel
Zu Lehn Dir übertrug, weil Ordnung und Bestand
Er diesem Todtenhügel
Nicht angemessen fand:

Nein! sie begreifen's nicht, und stellen
Den Sturz, selbst ihrer Mitgesellen,
Als Zweck zum Wohl des Ganzen dar.
Des Staubes Sohn berechnet nicht, wie eitel
Für ihn das Ganze sey, und, trotzend der Gefahr,
  Ruft er: Von meiner Scheitel
  Fällt ungezählt kein Haar.

So opferten im Spiel der Lanzen
Sich Tausende dem Wohl des Ganzen,
So wenig auch ihr Wahn gelang;
Indeß hältst Du, den ein Lucrez erhoben,
Und den von seinem Sitz kein Polignac verdrang,*)
  In Ordnung unsern Globen
  Und sein Gewirr im Gang.

So war's nur Spielwerk Deiner Grillen,
Was, als Beweis vom höchsten Willen,
Auf Welt und Nachwelt überging?
So kam allein die komische Verkettung
Von Dir, die unser Heil an einen Fischerring,**)
  Und Galliens Errettung
  An ein Paar Handschuh' hing.***)

---

*) Der Cardinal von Polignac, der den Antilucrez geschrieben.

**) Ring des Papstes, womit die apostolischen Breve besiegelt werden. Das Siegel stellt den heiligen Petrus als einen Fischer vor.

***) Ein Paar neumodische Handschuhe, die Sara Jennings, vermählte Herzogin von Marlborough, sich weigerte ihrer Freun=

Ihr Seher! steigt von euerm Sitze,
Steigt, wenn Ihr könnt, bis zu der Spitze,
Wo menschliches Verhängniß schwebt:
Ist nicht die Schnur von folgenreichen Stunden,
Die auf dem Rad der Zeit sich zu entwickeln strebt,
Vom Zufall aufgewunden,
Vom Zufall abgewebt?

Wer öffnete von allen Zwergen
Auf Euern Warten Guttenbergen
Und Fausten der Erfindung Thor?
Was auszuspäh'n kein Doctor-Witz vermochte,
Im Dickicht der Natur seit Seculn sich verlor,
Bei guter Laune pochte
Sein Jagdspieß es hervor.

Das Wild springt auf — und nun erst setzen
Ihm Eure Jäger nach, durchhetzen
Die weite Welt nach seinem Lauf;

---

din, der Königin Anna, abzutreten, verursachten in einer Reihe von Folgen die große Revolution, durch die Philipp der Fünfte auf dem Spanischen Throne befestigt, Oesterreich davon ausgeschlossen, der verdunkelte Ruhm Ludwigs des Vierzehnten wieder hergestellt, und die stolzen Hoffnungen seiner Feinde vereitelt wurden. Der Keim dieser großen Begebenheiten kam aus den Händen eines armseligen französischen Beutlers, dem es nie träumte, was für glückliche Folgen für seinen König und für sein Vaterland der Zufall auf sein Tagewerk legen würde.

Sie fangen es, sie satteln es, sie führen
Es ohne Ruh' und Rast zur Schau und zum Verkauf,
Und rennen Thor und Thüren
Zu seinem Einlaß auf.

Ihr Lärm von Trommeln und Posaunen
Treibt alle Messen neue Launen
Auf Guttenbergs Gefahr herbei;
Ihr wüthend Heer auf Faustes Mantel schwebet
Bis in das Feenland zum Thron der Schwärmerei;
Selbst der Olymp erbebet
Von ihrem Jagdgeschrei;

Kein Laut zufälliger Gedanken
Entfährt dem Mund, ersteigt die Schranken
Der Nachwelt ohne Wiederklang;
Kein Lied verhallt, und wenn es auch in Nächten
Wollüstigen Tumults ein kranker König sang *);
Es kürzet den Gerechten
Des Lebens Uebergang.

O Zufall! freundlicher Erhalter
Des Lorbeers, den uns Neid und Alter
Gern von dem Haupte nimmt, verleih

---

*) Erst in neuern Zeiten wird das Hohe Lied für das gehalten, was es ist, nachdem mystische Andacht ihr Spiel lange genug damit getrieben hat.

Auch mir den Schutz, den Du dem hohen Sänger
Verliehst, daß mein Gesang, gleich seiner Litanei,
Noch manchem Müßiggänger
Der Nachwelt heilig sey.

Wie vieler Unsinn, klug betitelt,
Hätt' es Dein Kompaß nicht vermittelt,
Schwämm' unbemerkt im Strom der Nacht!
Dir danken wir die Kunst, den Schall zu malen,
Du hast manch Quentchen Witz zu einer Zentnerfracht
Erhöht, und Kern und Schalen
Der Schreibsucht flott gemacht.

Gewohnt, dem Grübler nachzuwandern,
So weit ein Zirkel in den andern
Bis über unsre Grenzen tritt,
Sprichst Du ihm Hohn, wenn er das Unsichtbare
In einer Tiefe sucht, die noch kein Mensch beschritt,
Und bringst dafür uns Waare,
Die wir bedürfen, mit.

Der Propagande Jünger dringen,
Für Gott mehr Ernten zu erringen,
Bis in der Bonzen Heiligthum.
Der Feind verderbt zwar ihre frommen Saaten:
Doch Du entschädigst sie, Du schickst sie heim mit Ruhm,
Mit Putern und Pataten
In's Refectorium;

Und Heidenkost strömt neuen Segen
Auf Länder, die des Lichtes pflegen,
Das aus der Offenbarung strahlt.
Schmaust ein Prälat — seht, ob nicht in der Mitte
Des christlichen Gelags, das die Commun bezahlt,
Ein fetter Proselyte
Des Lands Calcutta prahlt?

So bringen selbst aus Deinen Schachten
Die Heiligen, die Dich verachten,
Beweise Deiner Huld an Brod;
Europens Ruhm trägst Du nach China über,
Führst uns Rhabarber zu, getauscht um Gottes Wort,
Und peitschest deutsche Fieber
Mit Peru's Ruthen fort.

So trage denn, o mein Begleiter
Und Freund, auch meinen Schnupfen weiter
Nach Monomotapa, zum Schach *).
Dort feiert man der hohen Zirbeldrüsen
Getös; kaum niest der Fürst, so niest das Vorgemach;
Bis an die Grenzen niesen
Ihm seine Sklaven nach.

---

*) Au Monomotapa, quand le roi éternue, tous les courtisans sont par politesse obligés d'éternuer. L'éternuement gagnant de la cour à la ville, et de la ville aux provinces, tout l'empire paroit affligé d'un rhume général. Helvetius de l'Esprit p. m. 118.

Doch, ohne Nasen zu verhöhnen,
Die Hof und Stadt und Land durchtönen,
Wie viel hingst Du der meinen an!
Hingst Du nicht ihr die jugendliche Runde,
Die ich nicht ganz umsonst um Amors Zelt gethan,
Und die Vollendungsstunde
Der guten Margot dran?

Und alle die Eroberungsplane,
Die Amor dem zu ihrer Fahne
Geschwornen Fremdling überträgt —
Das falsche Kind! Wie freundlich, wie ermuntert,
Gibt sie die Rosen Preis, die ich so treu gehegt,
Und die ihr Freund verwundert
Nun Blatt für Blatt zerlegt.

Hört mich, Ihr Glücklichen: Verirret
Euch nicht zu weit! Der Zufall schwirret
Dem Traume nach, der euch verzückt.
Ach! möglich, daß auf Euerm Schwanenbette
Zu rasche Lüsternheit ein Wesen niederdrückt,
Das an des Schicksals Kette
Mehr als Ein Glied verrückt!

Doch möglich auch der Weihungsstille,
Daß Merciers erhab'ne Grille
Mit in die Zukunft überschwimmt,

Und daß vielleicht dies Kinderspiel, das sausend
Mir jetzt das Ohr zerreißt, den Gang des Wohllauts nimmt,
  Der zu dem Jahr: Zweitausend
  Vierhundert vierzig stimmt *);

Und daß, der nächsten Nacht entsprossen,
Ein Keim, fortwuchernd, nur Genossen
Der Tugend an einander reiht,
Aus deren Schooß zum Wohl der bessern Erde,
Gott, welch ein Traum! der Genius gedeiht,
  Der einst der Menschenheerde
  Das höchste Gut verleiht.

Wohlan! so folg' ich Deinen Zügeln
Gutwillig, Du, den auszuklügeln
Selbst Meistern nicht vom Stuhl gelingt;
Weil doch der Weg zum wahren Menschenglücke,
Den oft ein Magus zeigt, der selbst die Hände ringt,
  Uns eher an die Krücke,
  Als an die Scheibe bringt.

Nichts ist doch geschickter, uns sanft über einen lästigen Zeitraum zu heben, als der Bau einer Ode. Ich hatte meine Station so unbemerkt zurück gelegt, daß mich die ausgezack-

*) L'an deux mille quatre cent quarante, par M. Mercier.

ten Mauern von Avignon mitten in meinem hochtönenden Gesange, wie ein Epigramm, überraschten, das den ernsten Gang eines Heldengedichts unterbricht, und uns zum Lachen bewegt. Kaum hatte ich noch Zeit, meinem Feentempel den Schlußstein aufzusetzen, als ich mich schon mitten auf dem Markte befand. Doch konnte mich das Geräusch, das mir von allen Ecken her zuströmte, so wenig in meiner fortschreitenden Andacht stören, daß ich vielmehr, um sogleich von der frommen Sorglosigkeit, zu der mich meine Hymne gestärkt hatte, Gebrauch zu machen, und noch ehe ich den schmuzigen Gasthof betrat, vor welchem ich ausstieg, meinen Bastian abfertigte, mir in der Stadt irgendwo auf gut Glück eine Wohnung zu suchen.

Ich hätte dem Zufall auf keine thätigere Art mein unbegrenztes Zutrauen beweisen können, als daß ich die bedenkliche Wahl meines Quartiers einem jungen Flüchtlinge überließ, der nur seit wenig Stunden in meinen Diensten stand, meinen Geschmack nicht kannte, und die erste Probe des seinigen in einer ihm ganz fremden Stadt ablegen sollte — in einer Stadt, wo der Vorzug, den man einer von den vier Klassen ihrer Einwohner gibt, seine eigene Gefahr hat, und wo es nicht gleichgültig ist, ob man sich bei einem Orangenhändler, bei einem Juden, neben einem geistlichen Herrn, oder bei einer Seidenspinnerin einmiethet.

Ich machte indessen einen Spaziergang nach der Burg des Legaten, die, wie fast alle Prälaten-Schlösser, ihre demüthige Lage auf dem höchsten Flecke der Stadt hat. Der Hausknecht, der mich dahin führte, schwatzte mir unterwegs viel von einem dort befindlichen offenen Platze vor, auf welchem man das ganze päpstliche Gebiet übersehen könne. Ich nahm seine Versicherung in dem eingeschränktesten Sinne,

den er vermuthlich nur darein legen wollte, und fand daher die Ansicht der herrlichen Gegend, die wie ein ausgebreitetes großes Gemälde da lag, für mein leibliches Auge so erquikkend, als ein Ermüdeter nur wünschen kann. Auf diesem schönen Vorplatze des geistlichen Palasts soll zu Zeiten ein gewaltiger Zugwind herrschen, der über die französische Grenze herkommt, und dem Legaten, der nie viel Gutes von daher erwartet, oft den Athem versetzt. Heute, zu meinem Vergnügen, ruhte er in dem Abglanze der Sonne, die gerade über ihm stand, als ob sie meiner erwartete. Mit welcher Freundlichkeit begrüßte sie hier den ersten Tag des Jahres, den sie höchstens nur matt bei Euch überschimmert! O, Ihr armen erfrornen Berliner! Wie glücklich fühlte ich mich in diesem warmen Augenblicke gegen Euch, da ich an den beschwerlichen Kreislauf zurückdachte, in welchem Euch das neue Jahr zu dem albernsten Vertausche abgenützter Wünsche herum treibt, die Ihr mit erstarrender Zunge einander feil bietet, während daß ich mich im Sonnenscheine gleichsam badete, und nur in Gedanken fror, wenn ich mich unter die Sonne meiner Heimath versetzte. Wahrlich, es scheint nicht dieselbe zu seyn — so unvergleichbar ist sie sich selbst in dieser Verschiedenheit.

Als hätt' ein Vorgefühl der Freude
Dies Incarnat ihr angeweht,
Tritt sie hier auf in ihrem Sonntagskleide,
Stolz, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer geht.
Da sie, bei Gott! im Dunstkreis Eures Landes,
Kalt, abgezehrt und ausgebleicht,
Wie ein Skelet des Ehestandes
Am Horizont vorüber schleicht.

Ich stand lange ganz unbeweglich auf diesem Sonnenplatze, sog ihre wohlthätigen Strahlen ein, wie die Säule des Memnon; und daß ich auch nicht ohne Klang war, zeigt Dir die Harmonie meiner Rede.

Bastian war mir schon eine Weile unter die Augen getreten; aber ich blinzte in das majestätische Licht, und er mußte mich anreden, um mir seine Gegenwart bekannt zu machen. „Wollten Sie wohl" — lispelte er mir endlich zu — „einen Ihrer feurigen Blicke auf die Wohnung werfen, die ich Ihnen ausgemacht habe?" —

„So! mein Herr Abgesandter," — erwiederte ich — „ich höre, Du bist wieder zurück, denn sehen kann ich Dich durchaus nicht." — Wirklich war ich in diesem Augenblicke in so hohem Grade geblendet, daß ich glaube, Paulus und Schwedenburg haben nur einige Minuten länger in die Sonne gesehen, um jene unaussprechlichen Dinge zu entdekken, die unsere gemeine Vorstellungskraft so weit übersteigen.

„Ich hoffe," — fuhr Bastian fort — „das Quartier wird Ihnen gefallen, wenn Sie nur Ihres Gesichts erst wieder mächtig sind. — Wie? Sie suchen mich ja auf der Gegenseite. — Sehen Sie mich denn noch nicht? Mein Gott, wie Angst machen Sie mir! Ach, mein Herr! mit der hiesigen Sonne ist nicht zu spaßen." —

„O, mit der hiesigen habe ich es auch nicht gethan, mein lieber Bastian," — antwortete ich, und rieb mir die Augen — „wenn mir die Berliner Sonne nur nichts nachträgt! Doch führe mich in meine Miethe; denn meine Blindheit, Gott sey Dank! fängt an, zu vergehen." —

„Der Weg dahin ist nicht weit," — fuhr Bastian nun in seinem Hauptberichte fort, indem er, stolz auf seine gute Verrichtung, ziemlich anmaßlich neben mir hertrabte. — „Sie werden das Quartier gewiß lieb gewinnen, denn zufälliger Weise liegt es an der Mittagsseite. Ein helles, freundliches Haus — eine schöne, bequeme Stiege, die in einen großen Vorsaal führt, wovon Sie in ein weitläuftiges Zimmer treten, an das eine Kammer mit dem artigsten Bette, und an diese wieder ein Verschlag stößt, der eine kleine Bibliothek enthält. Unter dem Spiegel in dem Hauptgemache ein schlafender Amor von Marmor — und Rousseau's Büste von Gyps gegenüber auf dem Gesimse des Kamins — und das Alles, mein Herr, in dem ersten Stockwerke! Aber das Beste kommt noch. Sie sind, so lange es Ihnen gefällt, da zu wohnen, Herr allein im Hause; denn es gehört einer todten Hand zu — dem Hospitale der Probstei, dem eine andächtige Seele die Einkünfte davon vermacht hat. Ein einzelnes altes Weib, die man für nichts rechnen kann, ist auf der Seite der großen Stube Ihre Nachbarin, aber wie hier durch die Mauer, so auch auf dem gemeinschaftlichen Vorsaale ganz von Ihnen geschieden. Das Weib ist aus der Commun des Hospitals genommen, und in dies Haus gesetzt, um es in Aufsicht und Beschluß zu halten, und sie macht ihrem Amte Ehre. Zufällig traf ich es so glücklich, daß sie eben aus der Messe kam, als ich vor ihrer Thüre stand, und das logement à deux Louis par Sémaine nicht so recht herausbringen konnte; denn vermuthlich ist das Haus schon für sich in zu gutem Rufe, als daß es einer leserlichen Aufschrift bedürfte."

„Ich fand" — fuhr mein geschwätziger Geschäftsträger fort — „die Zimmer, das Geräthe und die ganze Gelegen-

heit artig genug für einen einzelnen Herrn; aber den Miethzins bei alle dem zu hoch. Doch konnte ich es nicht über das Herz bringen, dem alten Mütterchen ein geringeres Gebot zu thun, da jeder Liard, wie sie mir sagte, den das Haus abwirft, unter Nothleidende vertheilt wird. Dieser Umstand, dachte ich, ist gewiß deinem guten Herrn mehr werth, als die paar Livres, die er vielleicht zu viel bezahlt! Doch das ist seine Sache, der Handel ist ja noch nicht so fest abgeschlossen, daß es nicht bei ihm stände, ihn fallen zu lassen, wenn ihm die Wohnung, die Wirthin, oder der Preis nicht gefällt."

Ich habe Dir, lieber Eduard, das ganze umständliche Geschwätz meines Gesandten hergesetzt, weil es mich der Mühe überhebt, Dir meine schöne Wohnung selbst zu beschreiben. Sie empfahl sich mir schon durch das zufälliger Weise, das Bastian einige Mal so geschickt anbrachte, als hätte er meine Ode gelesen, und ich hatte sie schon in Gedanken gemiethet, ehe ich mich noch mit eigenen Augen überzeugte, daß sie des Zinses werth sey, den ich allenfalls (darin hat Bastian Recht) nur als ein wöchentliches Almosen ansehen darf, um ihn nicht zu hoch zu finden.

Hätte mich etwas von dem Handel abschrecken können, so wäre es wohl die alte Ausgeberin gewesen, bei der es beinahe unmöglich ist, eine gute Absicht des Zufalls zu vermuthen. Sie ist das wahre Gegenbild meiner vortrefflichen Wirthin zu Caverac, für den Anblick sowohl, als für das Herz. Da ich nicht so gern Runzeln male, als Denner, so scheide ich von ihrem Portraite, selbst ohne näher zu un-

tersuchen, ob sie des Criminis rugarum *) so schuldig sey, als es leider das Ansehen hat. Fromm, wie man es hier zu Lande nennt, mag sie wohl seyn; denn sie ist mit so viel Heiligenbildern, Amuleten und Rosenkränzen behängt, daß sie bei der geringsten Bewegung, wie ein Skelet im Zugwinde, klappert. Als sie mir mein Stubengeräthe, zugleich mit dem Verzeichnisse davon, übergab, that sie mir die freundschaftliche Erklärung, daß sie außerdem, was sie mir hier zum Gebrauche überließ, sich weiter um keines meiner Bedürfnisse bekümmern können; und das ist mir auch ganz recht. Mit dem Anfang jeder Woche, fuhr sie fort, würde sie den bedungenen Miethzins abholen, nahm den jetzigen in Empfang und empfahl sich meinem Gebete.

Ich untersuchte nun etwas genauer, was mich umgab, fand Alles reinlich und artig, aber ohne Schmuck, wenn ich den schlafenden Amor ausnehme, der aus weißem Marmor und wirklich schön gearbeitet ist. Wie mag sich ein solches Kabinetsstück in dieses Haus verirrt haben? Ich begriff es nicht eher, bis ich das Verzeichniß nachschlug, wo ich die Auflösung fand; denn hier stand die Figur als ein heiliger Engel mit dem Beisatze eingetragen, daß er bei der ersten Besitzerin des Hauses versetzt worden, und ihr für aufgelaufene Zinsen verfallen sey. Man ist von Jugend auf an die Abweichungen der Künstler von dem Sprachgebrauche bei dieser Art von Geschöpfen so gewöhnt, daß ich überlaut lachen mußte, hier zum ersten Male einen so decidirten männ-

---

*) Scilicet ut careat rugarum crimine vanter,
Sternatur pugnae tristis arena tuae.

Ovid. Amor. lib. II. eleg. XIV. v. 7.

lichen Engel zu finden, als seit ihrer Entstehung noch keiner gemodelt oder gemalt worden. Wo muß die gute Frau ihre Augen gehabt haben? Ich glaube, man brächte kein Mädchen mehr in die Kirche, wenn sie mit solchen Figuren umgeben wäre, oder am Feste der Verkündigung vor so einem Engel knieen sollte! Indeß da Freund Amor in diesem Hause dafür gilt, so mag er es, so lange Gott will! Woher mag nun aber in aller Welt dieser conventionelle Verstoß der Künstler, die uns diese Boten Gottes darstellen, wider die Analogie der Sprache wohl herrühren? Er muß doch eine Ursache haben! aber wer weiß sie mir anzugeben? Ich vertiefte mich umsonst in dieser artistischen Untersuchung, und selbst weit länger, als es mir gut war; denn ich kann fast über nichts mehr kaltblütig nachdenken.

Die Büchersammlung, vor der ich mich anfangs am Meisten fürchtete, wird mir hoffentlich kein Kopfweh verursachen. Sie besteht, so viel ich nach einem flüchtigen Blick entdeckt habe, in nichts, als in theologisch-moralischen, dialektischen und casuistischen Abhandlungen, und andern dergleichen Meisterstücken des vorigen Jahrhunderts.

Sebastian wohnt eine Treppe höher, steht aber durch einen Schellenzug in gehöriger Verbindung mit seinem Herrn.

Ich dächte, für meine stillen Absichten hätte der Zufall mir keine bequemere Wohnung verschaffen können. Scheint die Sonne die vier Wochen hindurch, die ich etwa hier zubringen werde, mir immer so freundlich, wie heute, so wüßte ich in der That nicht, was meinen einfachen Gang nach Gesundheit und Seelenruhe stören sollte? Mein Aufenthalt in Avignon wird sonach, lieber Eduard, wie das

immer der Fall bei den wahrhaft glücklichen Epochen unseres Lebens ist, einen ganz kleinen Raum in meiner Geschichte einnehmen. Wenn ich Dir nicht täglich auf's Neue erzählen will, wie ich nach einem gesunden Schlaf, einer mäßigen Mahlzeit, müde von meinem einsamen Spaziergange nach Hause komme, um den folgenden Tag denselben Zirkel zu wiederholen, so begreife ich wahrlich nicht, wovon ich Dich unterhalten soll. Bei einem Leser, wie Du mir bist, Eduard, sollte mir das zwar nicht schaden. Du dürftest mich nur desto gesünder, klüger, zufriedener und desto näher am Ziele meiner Reise denken, je mehr mein Tagebuch an Interesse abnimmt; aber bei aller Deiner Theilnahme, mein guter Freund, fürchte ich, wird es Dir dennoch um nichts merkwürdiger vorkommen. Schreiber und Leser stehen gar zu leicht in Ansehung ihrer Empfindung im umgekehrten Verhältnisse zu einander. Was dem ersten behagt, ist leicht dem zweiten zuwider. Ihr wollt immer nur Euren Robinson mit Wetter und Wellen im Streite sehen. — Je trauriger und gefahrvoller seine Lage wird, desto anziehender kömmt sie Euch vor. Wehe ihm aber, wenn er nun Land gewonnen hat, und sich einfallen läßt, Euch nun auch seine Ruhe nach vollbrachter Arbeit, und seine häusliche Glückseligkeit zu schildern — wenn er endlich seine Amanda heirathet, und von den großen Anlagen seiner Kleinen Euch vorplaudern will; dazu habt Ihr keine Ohren — Ihr fangt an zu gähnen, und schlagt die langweiligen Blätter ohne Barmherzigkeit um. Da bin ich nun zum Beispiel diesen Nachmittag wieder auf meinem Sonnenplatze gewesen, um meinen Spinat recht gemächlich zu verdauen. Habe den Himmel ohne Wolken und die Sonne sich so rosenroth zu ihrem Untergange neigen sehen, daß ich mir morgen einen gleich heitern Tag versprechen darf, als der heu-

tige war. Das ist nun für mich freilich sehr wichtig; aber eben so gut fühle ich, daß wenn Du nun diese Merkwürdigkeiten ein paar Dutzend Male hinter einander wirst gelesen haben, Deine Ungeduld wohl gereizt werden dürfte, mir Hagel und Frost auf den Hals zu wünschen; geschähe es auch nur aus Liebe zur Veränderung.

Nach dieser vorläufigen Erklärung eines schachmatten Schriftstellers bleibt mir für heute nichts Klügeres zu thun übrig, als daß ich mein Bette suche, um die Stunde Schlaf zu ersetzen, die ich mir diesen Morgen abbrach. Du siehst, lieber Freund, wie ich anfange, Alles in Ordnung zu halten.

Da stößt mir doch noch etwas so Drolliges auf, daß ich nicht umhin kann, die Feder wieder aufzunehmen, und es Dir als eine Seltenheit des hiesigen Landes zu erzählen. Indem ich mich auskleide, singt meine veraltete Nachbarin einen Psalm ab, der mir warm an das Herz geht; so volltönend — so einschmeichelnd singt sie ihn! — Wie hätte ich ihr dies Talent zutrauen sollen? Eine solche Stimme in dem Munde einer Margot? — bei allen Heiligen! die Scheidewand sollte uns nicht lange scheiden. Indeß wirst Du selbst gestehen, daß es schon angenehmer ist, unter dem Gesang eines alten Weibes, als unter ihrem hektischen Husten einzuschlafen, wie es leider! manchem armen Sklaven von Manne geht, der sich von seiner Gebieterin nicht wegbetten darf.

Den 2. Januar.

Wenn die Eigenthümer dieses Hauses in ihren Besitzungen so gut schlafen, als ihr Miethmann diese Nacht geruht hat, so wollte ich zum Wohl der Menschen, daß sie deren recht viel hätten — so wollte ich manchem Großen der Erde, dem seine Sorgen, sein Gewissen, oder was es sonst ist, keinen Schlaf verstatten, wohl rathen, sich in dies Hospital einzukaufen, ich glaube, und wäre es eine Sünde wider alle zehn Gebote — er würde doch hier das Glück finden, das ihm abgeht; so eine Kraft der Ruhe scheint an diesem Hause zu kleben. Auch bin ich so gestärkt an Leib und Seele erwacht, daß ich, um mein Feuer zu vertheilen, einen neuen Lobgesang auf den freundschaftlichen Zufall dichten möchte, der mir diese heitere Wohnung verrieth, die Alles gewährt, was dem Aufenthalte eines Philosophen angemessen seyn kann: Reinlichkeit, Stille, und jenen einsamen Schmuck, der aller sybaritischen Weichlichkeit, allen Lokkungen der Leidenschaften eben so entgegen arbeitet, als er mit dem Gefühle der unschuldigen Natur und der Sittlichkeit in naher Verbindung steht.

Wie versah's die Frömmigkeit,
Daß sie diese stille Klause
In dem Gott geschenkten Hause
Der Philosophie geweiht?
Und ob sie zum Hospitale
Manchen Weisen schon verwies,
Ihn doch hier zum ersten Male
Freundlich bei ihr wohnen hieß?

Wem's behaget, sich zum Jünger
Eines Plato zu kasteyn,
  Könnte dem ein Sittenzwinger
  Wohl bequemer seyn?

Was vielleicht zur Ritterzeit
Reizung und Betrug entfaltet,
Predigt mir jetzt mißgestaltet
Nur den Trost der Sicherheit:
Von Ihr an, die Gottes Wunder
Mir zur Ehrenwache gab,
Bis zu dem gelehrten Plunder
Ihres Bücherschranks herab,
Was, die Sinne zu berücken,
Sich die Phantasie erträumt,
  Hat dem geistigen Entzücken
  Hier das Feld geräumt.

Trümmer nächtlichen Gelags,
China's nackte Schildereien
An der bunten Wand, entweihen
Nicht die Lauterkeit des Tags.
Statt des Götzen nach der Mode *),
Ueberdeckt Minervens Schild,
An dem Standort der Pagode,
Des erhab'nen Rousseau Bild.

---

*) Voltaire

Meinem und Emilens Lehrer
Unter'm ernsten Auge, liegt
  Fest in Schlaf der Friedensstörer
  Juliens gewiegt.

Auf mein Polster hingestreckt,
Allem Weltgeräusch verborgen,
Siehe! wie zum frohsten Morgen
Mich der Strahl der Sonne weckt!
Wie sie den bescheid'nen Wänden
Ihren Glanz entgegen strahlt,
Freundlich, ohne mich zu blenden,
Meinen Bogen übermalt!
Möchten, ihrem sanften Schimmer
Aehnlich, — ungefärbt und rein
  Auch die Ohrenbeichten immer
  Deines Freundes seyn!

Gott! welch ein Entzücken nimmt
Jetzt den Weg zu meiner Seele!
Welcher Seraph hat die Kehle
Jener Heiligen gestimmt,
Die auf Pergolesens Flügel
Ihren frommen Geist erhebt,
Immer näher zu dem Hügel
Der Verklärten überschwebt,
Zu der Glorie des Psalters
Assaphs ihre Stimme mischt,
  Alle Spuren ihres Alters
  Von der Stirn gewischt?

Ich war so in Andacht versunken, daß es mir höchst zuwider war, als Bastian, der mir eben mein irdisches Frühstück brachte, mich in diesem Feste der Empfindung störte. Wie hätte ich ihm ansehen können, daß er solches noch erhöhen, ja selbst meinen lieblichen Augen das Wunder der Verklärung versinnlichen sollte, worüber er meinen Geist brütend antraf? Ich hatte ihn kaum aufmerksam auf das erstaunliche Talent unserer Wirthin gemacht, so schlug er seine Hände zusammen, als ob er meine wenige Kenntniß in der Musik bemitleiden wollte. „O, mein bester Herr!“ — rief er aus — „wie konnten Sie nur einen Augenblick denken, daß der zahnlose, häßliche Rachen unserer Aufseherin diesen Nachtigallenton hervor zu gurgeln geschickt sey? Nein! mein lieber Herr, das alte Weib hat einen Engel bei sich, der ihr vorsingt. Ich habe ihn hinter dem Fenster stehen sehen, und erschrak so sehr über seinen Anblick, daß ich bald Ihren Kaffee verschüttet hätte, den ich über die Straße trug. Ohne daß ich geradezu behaupten will, daß er vom Himmel gestiegen sey — denn das müßte in einer mittelmäßigen Stadt, wie Avignon, schon mehrern Lärm machen — so versichere ich Sie doch bei alle dem, daß es selbst Ihnen so schwer werden sollte, als mir, es nicht zu glauben, wenn Ihnen diese himmlische Figur eben so unerwartet erschiene.“

Dieses enthusiastische Lob eines Engels, — denn der unter dem Spiegel machte mich nicht irre — dieses Lob, sage ich, aus dem Munde eines Menschen, der eine Margot zur Schwester hat, mußte nothwendig den Eindruck auf meine Seele machen, den Du Dir denken kannst. Ich winkte ihm, zu schweigen, bekümmerte mich um kein Frühstück, setzte mich so nah als möglich an die Scheidewand, und ließ nun

meine nüchterne Seele auf dem Strome der Harmonie, wie eine Feder, hin und her schaukeln. Ich glaubte in meinem Entzücken alle die Schönheiten zu hören, die mir zu sehen verwehrt waren — die gewölbte Brust — den kleinen, mit Perlen besetzten Mund — die liebevollen, schmachtenden Augen — ja es kamen sogar Noten vor, bei denen ich auf die unverletzte Tugend hätte schwören wollen, die mit der Kehle eines Mädchens, wie Du wissen wirst, in so sonderbarer Verbindung steht. Meine Einbildungskraft, die, großer Gott! noch vor einer Viertelstunde so ruhig war, gerieth in Aufruhr. Ich war heilfroh, als der erschütternde Psalm zu Ende war, und ich nun den Empfindungen Luft machen konnte, die sich indeß in meiner beklommenen Brust gehäuft hatten.

„Woher, um aller Barmherzigkeit willen, mag diese reizende Sängerin in dies einsame Haus kommen?“ — kehrte ich mich gegen Bastian, der während des Gesanges sich mäuschenstill in den Bogen des Fensters gelehnt hatte. — „Das“ — antwortete er seufzend — „mag Gott und jener kleine verschobene Kerl von Buchhändler wissen, der uns gegenüber wohnt. — Der muß den Diskant so sehr lieben, als Sie, mein Herr. Sehen Sie nur, wie verloren er da steht! Blickt er nicht nach dem Fenster des Engels, wie ein Salamander, der einen Kolibri belagert? Er, mein lieber Herr, möchte wohl am ersten Ihre Neugier befriedigen können.“ —

„Wahrlich!“ — rief ich aus — „Du bist ein kluger Kerl, Bastian! Geschwind gib mir meine Schuhe und meinen Frack! Mit der Frisur kann es anstehen, bis ich zurückkomme.“ Und so trabte ich denn bald darauf über die Gasse, ohne an die Warnung meines Jeroms eher zu den-

ken, als bis ich mich schon mitten unter der mir verbotensten Waare von allen befand.

Der Name des Mannes, der hier den gelehrten Handlanger machte, stand über der Thüre seines Ladens mit großen goldenen Buchstaben geschrieben, und verdiente es auch mehr, als ein Anderer. Ein Streit der Großmuth mit Voltaire hatte mir ihn schon längst rühmlichst bekannt gemacht. Es war mit einem Worte, wo nicht der berühmte Herr Fez selbst, doch wenigstens sein Sohn, den ich hier, von der Natur zwar ein wenig gemißhandelt, übrigens aber als einen sehr gebildeten Mann kennen lernte. Du wirst Dich erinnern, daß ihm einst P. Nonotte eine Handschrift in Verlag gab, die schon durch ihren Titel: Les Erreurs de Voltaire, diesen wahrheitsliebenden Dichter auf das Gröbste beleidigen mußte. Aber Herr Fez — ehe er sie zum Druck beförderte, schrieb höflich an ihn, meldete ihm den Vorgang, und erbot sich, gegen einen Ersatz von zwei Tausend Livres, das anzügliche Werk zu unterdrücken. Doch Voltaire, wie Du ihn kennst, viel zu edel, Jemanden in Schaden zu setzen, widerrieth dem Buchhändler ernstlich sein großmüthiges Opfer, rechnete in seiner Antwort den außerordentlichen Gewinn ihm gutmüthig vor, den er gegen eine so geringe Summe auf's Spiel setzen würde, nahm das höfliche Erbieten nicht an, sondern bot sogar nachher seinen ganzen Witz auf, dem so wackern Herrn Fez recht viele Abnehmer zu werben. Diese Anekdote schon verschaffte ihm mein ganzes Zutrauen, noch ehe es seine nähere Bekanntschaft that. Er nöthigte mich mit einer Freundlichkeit in seinen Laden, die nur bei jenen abgeschliffenen Menschen sich findet, die immer in guter Gesellschaft leben, und zog sogleich, als ob er mich seinen Freunden vorstellen wollte, ein paar Vorhänge zu-

rück, die mir eine ganze Wand der glänzendsten Werke entdeckten. Doch dies Mal trug ich zu meinem Glücke ein Gegengift in mir, das mich gegen alle Gefahren der Literatur, gegen die Verführung der Schreiber aller Zeiten und Völker, vollkommen fest machte.

Ich ließ sie stehn, wie jetzt, nach einer matten,
Durch's todte Meer der Bücherwelt
Gehalt'nen Fahrt — ihr Schutzgeist sie den Schatten
Der Unbegrab'nen beigesellt —
Der Größe nach, die sie errungen hatten,
In Reih' und Gliedern aufgestellt.
Sie, die der Freude sich verweigert,
Als noch die Sonne sie beschien;
Um in Journalen ausgeschrieen,
Ein Mal verkauft, zehn Mal versteigert,
Gespenstern gleich herum zu ziehn.
Ich ließ sie stehn, die aufgeblähten Werke,
Geburten mancher kalten Nacht,
Sammt dem Gefolg' in Kindertracht
Des Zwerggeschlechts, das ihre Riesenstärke
Mit flinker Hand in eine Nuß gebracht.
Vergebens luden mich an ihres Tempels Thoren
Minervens Schreier ein! Ich schätzte den Gewinn,
Den sie verheißen, als verloren;
Und hatt' ich noch für eine Muse Sinn,
So lag er mir, wenn ich nicht irrig bin,
Doch anderwärts, als in den Ohren.

Ungeachtet dessen erwartete ich doch von der Dienstfertigkeit eines Mannes, der in so aufgeklärter Gesellschaft einer Sängerin gegenüber wohnte, zu viel, um nicht in meiner geringen Kenntniß der französischen Literatur Mittel aufzusuchen, mich seiner Freundschaft so viel als möglich zu versichern, ohne daß ich doch selbst etwas mehr, als allenfalls ein paar verschleuderte Louisd'or dabei wagte.

Wie gut kam mir nicht jetzt eine und die andere langweilige Stunde zu Statten, die ich beim Durchlesen der Gazette ecclésiastique — des Journals von Trevoux, und anderer dergleichen berühmter Zeitschriften, viel zu voreilig, wie ich nun wohl sah, für verloren gehalten hatte! Ich strengte mein Gedächtniß an, und forderte zu dem freudigen Erstaunen des Herrn Fez manche dort angepriesene Schrift, nach der seit ihrem Daseyn wohl keinem vernünftigen Menschen noch eingefallen seyn mochte, zu fragen; und versorgte mich zuletzt, um mein Ansehn bei ihm ganz zu befestigen, mit einem Dutzend Exemplaren des belobten Trauerspiels jenes glücklichen Dichters zu Nimes für mich und meine auswärtigen Freunde.

Der Mann ward zusehends freundlicher, je länger und tiefer er unter dem seit Jahren angewachsenen Schutte nach diesen vergessenen Kleinodien suchen mußte. Er konnte nicht aufhören, die so seltenen Kenntnisse eines Ausländers in der französischen Literatur — und meinen gebildeten Geschmack zu erheben; und ich dachte wahrlich, er würde mich gar umarmen, als ich ihm beiläufig vertraute, daß ich in der gelehrten Absicht reiste, nach und nach alle die fliegenden Blätter zu sammeln, die, ihrer Leichtigkeit ungeachtet, so selten bis über die Grenzen des Königreichs flögen.

„Ich opfere" — sagte ich mit einer Treuherzigkeit, die den Mann entzückte — „den größten Theil meiner Zeit den keuschen Musen, suche deshalb immer den berühmtesten Buchhändlern in der Nähe zu wohnen, und habe auch hier, wie Sie sehen, die stillste Wohnung bezogen, die in Ihrer Nachbarschaft zu finden war; die alte Dame, deren Miethmann ich bin, wird mich sicher nicht in meinen Studien stören." —

„Das wohl nicht," — fiel mir Herr Fez in's Wort — „wenn es nur nicht ihre Nichte thut, die das alte Weib bei sich hat!" —

„So?" — antwortete ich ganz gelassen — „eine Nichte?" —

„Ja," — erwiederte er, laut seufzend — „eine gewisse Clara. Gott gebe Ihnen Ruhe vor ihr! Mich jagt sie alle Mal von meinen Rechnungen auf, so oft in die Kirche geläutet wird; denn zu keiner andern Zeit ist sie mir sichtbar. Eine wahre Heilige! und dabei — denken Sie, mein Herr! — erst funfzehn Jahr alt. Als Kind schon soll ihr ein Marienbild lieber gewesen seyn, als alle andere Puppen. Schließen Sie nun, wie groß erst jetzt ihre Andacht für die Gebenedeite seyn mag, da sie zu reifern Jahren gekommen! Sie soll, sagt man, alle ihre Gliedmaßen der Mutter Gottes geweiht haben; und es ist zu glauben, wenn man sie gehen sieht, so jungfräulich sind alle ihre Bewegungen. Wollten Sie nur wenige Augenblicke verziehen, und sich einstweilen in meinen Büchern umsehen, so würden Sie sich mit eigenen Augen überzeugen, wie groß die Gefahr Ihrer Wohnung sey. Das Frühamt bei den Minimen wird bald angehen, und da muß sie ganz nahe bei meinem Laden vorbei — da sollen Sie sehen, mein Herr! da sollen Sie erstaunen!"

Inzwischen nun Herr Fez nach Maculatur suchte, um diejenige einzuschlagen, die ich gekauft hatte, las ich, die Zeit hinzubringen, die Aufschriften seiner Ballen, und zählte gähnend die Bände der Encyklopädie. Die Minimen ließen uns nicht lange warten; und kaum fingen ihre Glocken, bei dem Einklange meines ungeduldigen Herzens, ihr Spiel an, so warf der Buchhändler geschwind seinen Plunder aus der Hand, und: „Kommen Sie, mein Herr! — hier! — hie her! — Lassen Sie jetzt den Abbadie und den Bourdaloue stehen!" schrie er mir zu, und zog mich mit Gewalt an die Thür seines Ladens. Und in demselben Augenblicke erschien — wie sich ein Frühlingstag an ein Seculum schließt — Clara, unter Voraustretung der Alten. Je näher sie meinen Augen kam, je stiller und tiefgefühlter meine Bewunderung ward, desto schwatzhafter und lärmender ward Herr Fez in der seinigen.

„Welch ein Gang!" — flüsterte er mir ein Mal über das andere in's Ohr — „was das für ein Wuchs ist! und mit welcher natürlichen Bescheidenheit sie einhertritt! O, über das herrliche Madonnengesichtchen! So sanft und glänzend, wie ein Didotischer Druck, und rein, wie in Kupfer gestochen. Ah! sehen Sie nur, wie Aller Augen auf ihre niedlichen Schritte geheftet sind, indeß sie, nur in sich gekehrt, keinen Blick ausschickt, der nicht Andacht und Ruhe der Seele verräth. Sie weiß es nicht — sie hat es nie gewußt, wie alt und wie reizend sie ist.

Gern wiederholt mein Herz die Klagen ihres bangen
Gefühls, zur Zeit, als ihr die Blumenhülsen sprangen,
Ein Morgenlied, bei Gott! als ob sie fest geglaubt,
Es hätten in der Nacht Hyänen oder Schlangen
Den reinen Körper angeschnaubt —

Doch waren's Blüthen nur, die hier ein Schleifchen zwangen,
Dort einen leeren Raum verdrangen,
Nur Primeln, die vielleicht zum Theil nun abgestaubt,
Erstorben sind und heimgegangen.
Ach! rechnete sie nach, wie viel auf ihren Wangen
Andächtelei uns Ernten schon geraubt!
Begriff sie nur ein Mal, welch neidisches Verlangen
Uns quält, wenn sie das Glück, an ihrem Hals zu hangen,
Nur einem Todtenbein erlaubt!
Sie ringt nur um ein Loos, das Viele wohl errangen,
Die nicht so rein die Metten sangen,
Wünscht sich, mit einem Wort, bald Strahlen um das
Haupt;
Denn eher hofft sie nicht — das nenn' ich unbefangen —
Von einem Pater angeschraubt
In einem Klostergang zu prangen.

„Das, mein Herr," — fuhr Herr Fez fort — „ist ihre einzige Sorge; und es ist abscheulich, daß ihre alte Tante ihr solche kindische Einfälle nicht ausredet, und keine gutherzige Seele zu ihr läßt, die ihr den Verstand öffnen könnte. Aber mein bester Herr," — indem er sich nach mir kehrte, ohne darum vor eigener allzugroßer Bewegung die meinige zu bemerken, so schlecht ich sie auch verbarg — „Sie sagen ja kein Wort? Wie wünsche ich Ihnen Glück zur Ruhe Ihres Temperaments! Sie müssen es nothwendig in der Gelehrsamkeit hoch bringen, da solch eine Erscheinung Sie nicht einmal zerstreuen kann. So gut wird es mir leider nicht! Die Stunden, die das liebe Mädchen in der

Kirche bleibt, sind auch für mich verloren — ich kann an nichts denken, als an den süßen Augenblick, wo sie wieder zurückkommen wird; und dann sehne ich mich gleich wieder auf ihren nächsten Kirchgang. In der Länge muß mein Handel darüber zu Grunde gehen — das sehe ich zum voraus; aber ich kann — wahrlich, ich kann mir nicht helfen!"

Ich hatte nicht das Herz, über den guten Mann zu spotten, da mir für meinen eigenen Verstand nur zu bange war; doch fand ich auch keinen sonderlichen Beruf, über den Text meiner geheimen Empfindungen einen Andern predigen zu hören, als mich. Ich bezahlte also dem Herrn Fez seine Maculatur, ließ sie nach meiner Wohnung tragen, und zitterte so ängstlich hinterdrein, als ob ich sie auch lesen müßte. Ich übergab meinem Bastian den ganzen Ankauf zu beliebigem Verbrauch, ohne daß es mir nur einfiel, wie unmanierlich ich mich gegen Schriftsteller betrüge, denen ich doch im Grunde Dienste verdanke, die mir der gesuchteste — der geschätzteste Autor nicht halb so gut würde erwiesen haben. Die schnelle, aufbrausende, plaudernde Freundschaft des guten Fez, an der mir so viel gelegen war, ist ihr Werk! Ihnen verdanke ich das belohnende Anschauen der liebenswürdigsten Heiligen, und alle die unnennbaren frohen Empfindungen, die es mir zurückließ; und ich glaube, daß selbst der strenge Jerom sie bei den kleinen Diensten für unschädlich erklären würde, zu denen ich sie gegenwärtig noch aufhebe. So sehr, lieber Eduard, kommt Alles auf Zeit und Umstände an, und, mein Freund, der Zufall kann uns in so unglaublich sonderbare Verhältnisse verwickeln, wo uns Lünichs Reden großer Herren — wichtiger als ein Plutarch und Lucian, und Masius Schriften auf weichem Druckpapier brauchbarer werden können, als der schönste Codex auf Pergament.

Da ich bei den Minimen keinen Bescheid wußte, so blieb mir nichts übrig, als meinen Stuhl an das Fenster zu rücken, und während mir Bastian das Haar in Locken schlug, mit pochendem Herzen die Zurückkunft der Psalmisten zu erwarten. Die letzte Stufe, auf die ich sie vorhin in die Halle treten sah, zog jetzt meine Blicke wie auf einen Brennpunkt zusammen. Ich bot alle meine Geduld auf, mir beizustehen, und sah dennoch immer eine Secunde um die andere fluchend nach meiner zu langsamen Uhr. „Wird sie denn ewig in der Kirche bleiben?" murmelte ich, und ließ mir angst werden, die Minimen möchten sie wohl, ohne sich an den Mangel ihres Nimbus zu kehren, schon jetzt mit der ausgezeichneten Ehre überraschen, nach der das gute unbefangene Kind fast athemlos hinstrebt. Aber in diesem Augenblicke erlebte ich die Freude — daß die Thüre der Halle sich öffnete, erst andere gestärkte Seelen, dann die Alte, und zwei Schritte hinter derselben auch nun Sie, die Erwartete, in ihrem ganzen Engelsschmucke heraustrat.

War mir's doch, als ob sie mir geschenkt würde, so bald ich sie nur außer dem Kloster sah! Ich zählte jeden ihrer kleinen Schritte über die Gasse. Aber mit dem letzten, den sie in das Haus setzte, trat ich auch aus meinem Zimmer, mit Hut und Stock, um nicht das Ansehn zu haben, als ob es ihrer schönen Augen wegen geschähe.

Wir begegneten einander auf der Mitte der Treppe. — Ehrerbietig stellte ich mich seitwärts. — Die Alte erwiederte mir mit grämlichem Ernst meinen Gruß, der ihr auch am wenigsten galt; und wie schielte ihr gelbes Auge auf die bescheidene Verbeugung, die ich von ihrer Nichte erhielt, als sie in dem Anstand einer Novize bei mir vorbeizog!

Nun erst kann ich sagen, Eduard, daß ich sie gesehen habe; denn wohl zwei Secunden habe ich mit ihr auf einer Stufe gestanden. O! ich würde mich brüsten, wie ein Apelles, wenn ich Dir die ganze Lieblichkeit, alle die Grazien ihrer Nymphengestalt, alle die schönen Formen, die ich aus jedem Faltenschlag ihres Florkleides mir abzog, so anschaulich darstellen könnte, daß Du weiter nicht nöthig hättest, mich über den Eindruck abzuhören, den dieser vereinte Reichthum von Schönheit auf meine Sinnlichkeit machte. Komm — ich bitte Dich — dem Unvermögen meiner Sprache mit Deiner schwelgenden Einbildungskraft zu Hülfe! Hole Dir aus den Werkstätten der Künstler ein Bild der Liebe; modele so lange daran, bis Du Deine Vorstellung so erhöht hast, daß Du nicht ohne Widerwillen an ein anderes sterbliches Mädchen denken kannst, und schließe dann aus dem blumigen Irrgange, den Deine Wünsche einschlagen, auf das Hinstreben der meinigen.

Nur hole nicht aus Winklers Cabinette
Der Venus Busenbild von Cigniani's Hand!
So göttlich schön es ist, so setzt es doch, ich wette,
Kein wahres Männerherz in Brand.
Ein Kopf des Boileau, des Racine,
Ist freilich uns genug. Was hier das Aug' entbehrt,
Ob das auch einen Blick verdiene,
Ist keiner Untersuchung werth.
Sieht man nicht klar genug in jenes Satyrs Miene
Den Autor der Pucell' erklärt?
Doch wer bleibt wohl, dem's nicht gelüste,
Der Fülle der Natur, so weit die Kraft zu sehn
Die Augen spannet, nachzugehn? —

Wer bleibt gelassen bei der Büste
Der winkenden Cythere stehn?
Sie winkt — allein wohin? — Und da fällt erst der Fehler
Des Künstlers Dir auf's Herz; sein Stückwerk unterbricht
Den wärmsten Trieb der Uebersicht.
Der Blöde, der es schuf, begriff den Werth der Thäler
In einem heißen Klima nicht!

Es ging mir schwer ein, die Treppe vollends herab zu steigen, wie ich doch Schande halber wohl thun mußte; aber was sollte ich nun erst mit mir anfangen, als ich mich, der Richtung meiner Wünsche ganz entgegen, auf der staubigen Gasse befand? Ideen von der Art, wie sie jetzt auf mich los stürmten, verlangen beinahe eine gleiche Abgezogenheit der Seele, als die Träume der Metaphysik; und da ich mich doch nicht wohl auf einen Eckstein setzen, und, den Finger auf der Nase, nach Clärchens Fenster hinstaunen konnte, wie ich unstreitig am liebsten gethan hätte, so mußte ich mir wohl die erste beste Zerstreuung gefallen lassen, die sich mir darbot. Ich erinnerte mich zum Glück eines Empfehlungsschreibens in meiner Brieftasche, das mir der gute Bischof von Nimes, als ich ihn das letzte Mal sah, an einen hiesigen Domherrn von seiner Bekanntschaft, Namens Ducliquet, mitgab. Das brachte mich endlich vom Platze, und versetzte mich mit aller der Fülle meiner weltlichen Schwärmereien in das Studierzimmer eines geistlichen Herrn.

Ich habe in meinem Leben angenehmere Bestellungen gehabt, das kann ich Dir sagen! Der Himmel weiß, in was

für einem Gedankenkram ich den ehrlichen Mann stören mochte; aber hätte ich ihn auch in flagranti überrascht, verlegener hätte er sich kaum betragen können. Gleich nach dem ersten steifen Komplimente, das unsere Bekanntschaft eröffnete, sahen wir es gegenseitig uns an, daß Gott gewiß Keinen zur Unterhaltung des Andern geschaffen hätte; und über der Sorge, unsere erste Unterredung so geschickt einzuleiten, daß es zeitlebens keiner weiter bedürfe — konnten wir nicht dazu kommen, sie anzufangen. Ihm glückte es indeß noch eher, als mir, diese alberne Stille zu unterbrechen. Das morgende Fest der heiligen Genovia löste ihm die Zunge, und gab sogar zu einem Gespräche Anlaß, von dem ich mir nie hätte träumen lassen, daß es am Ende noch so belehrend für mich ausfallen würde. Er bürstete erst ein paar Mal mit der flachen Hand seinen Aermel; dann that es ihm sehr leid, daß er heute so ganz außer Stande sey, einem so lieben und gut empfohlnen Fremden die geringste Höflichkeit zu erzeigen; dann freute er sich wieder, daß er hoffen könne, morgen Alles desto reichlicher wieder gut zu machen.

Das gab mir einen Stich in's Herz. Du weißt, lieber Eduard, daß ich nichts so sehr hasse, als ein großes vorbereitetes Mittagsmahl, das ich nach der Wendung, die sein Gespräch nahm, schon so gut als aufgetischt sah. — Gewiß ist morgen Markttag, sagte ich zu mir, und da wirst du wieder ein Mal zu Mittage alles das ausgelegt finden, woran du dir des Morgens schon deinen Ekel ersehen hast. Ich ging also geschwind dem guten Manne mit der Versicherung entgegen, daß ich meine Gesundheit sehr schonen, und es ernstlich verbitten müßte, sich meinetwegen in die geringsten Unkosten zu stecken — und berief mich auf den redenden

Beweis meines blassen Gesichts. Aber das half mir nichts. — „Nein!“ — erhob er seine Stimme — „Sie dürfen meine Einladung nicht ausschlagen. — Ich will Sie morgen selbst, — es macht mir ein gar zu großes Vergnügen, — bei guter Zeit zu — dem prächtigen Hochamte abholen, das der heiligen Genovia zu Ehren in der Domkirche gehalten wird, und ich werde Ihnen, verlassen Sie sich auf mich, einen guten Platz verschaffen.“

War mir's doch jetzt auf ein Mal so leicht um's Herz, als ob ich das ängstliche Diner wirklich verdaut hätte, das doch dem wackern Domherrn gar nicht in den Sinn gekommen war, mir zu geben. Es geschieht mir zuweilen, daß ich danke, und den Hut abziehe, ehe ich gegrüßt werde, und es macht mich immer heimlich zu lachen. Jetzt konnte ich meinem Manne schon ruhiger zuhören.

„Wenn Sie mich“ — fuhr er fort — „heute in meinem Alltagsrocke überrascht haben, so sollen Sie mich morgen dafür im Purpur sehen, den das hiesige Kapitel, wie Sie aus der Geschichte wissen werden, mit den Kardinälen und Königen gemein hat.“

„Ist nicht sonst noch ein Spektakel hier?“ — fragte ich in der albernsten Zerstreuung, die aber dem guten Manne nicht im Mindesten auffiel. — „Nein,“ — antwortete er — „vor dem Feste der heiligen drei Könige nicht, das in unserm Lande den sechsten dieses gefeiert wird.“

„Auch in dem meinigen,“ — antwortete ich gähnend. — „Aber Hochwürdiger Herr,“ — fragte ich weiter, weil es mir nicht länger möglich war, das schlaffe Gespräch fortzusetzen, ohne wenigstens meinem Ohre mit dem Klange jenes süßen Namens zu schmeicheln, den mir die Liebe in das

Herz geschrieben hatte, „ist denn nicht auch ein Hochamt für die heilige Clara gestiftet, die, nach meinem Gefühle, so viel Anbetung verdient, als vielleicht keine andere?"

„Da haben Sie Recht, mein Herr," fiel mir der Domherr mit einer Hitze in's Wort, die mich beinahe erschreckt hätte: „Ihr Fest fällt auf den achtzehnten August und wird, wie billig, unter unsere vornehmsten gerechnet. Clara von Falkenstein" — jetzt merkte ich erst, wie schief er mir wieder antwortete — „hat in einer Reliquie der christlichen Kirche eine Erbschaft hinterlassen, die der höchsten Verehrung werth ist — Kleinodien von dem wunderbarsten Gehalt, und durch die uns Gott selbst das Geheimniß der heiligen Dreifaltigkeit versinnlichet hat."

Diese Nachricht überraschte mich so, daß ich dem Manne, der sie mir gab, mit einer Art von Mißtrauen in das Gesicht blickte. Da ich aber nicht die entfernteste Spur von Zerrüttung des Gehirns darin wahrnahm, so erkundigte ich mich, mit zunehmender Verwunderung, nach der eigentlichen Beschaffenheit dieses schweren Beweises. Sogleich langte er ohne die mindeste Verlegenheit nach einem beschmutzten Quartanten, schlug die Beweisstelle auf und las sie mit pathetischer Stimme vor:

„In der s. v. Blase der heiligen Clara de monte falcone," las er, „fand man drei runde Steine von der Größe einer Nuß, von gleichem Umfange', gleicher Farbe und gleichem Gewichte. Wenn man Einen dieser Steine auf die eine Waagschale, und auf die andere die zwei übrigen legte, so hat der Eine so viel als beide gewogen; hat man dann in jede Schale nur Einen gelegt, so haben sie abermals gleiches Gewicht gehabt; daraus denn klärlich abzunehmen, wie

tief bei ihr das Geheimniß der heiligen Dreifaltigkeit eingedrückt war, welche einig im Wesen, dreifaltig in Personen, und deren keine weder größer, noch älter, noch mächtiger ist, als die andere."

Ich ward, als ich ihm zuhörte, beinahe so ernsthaft als er. „Um Vergebung," fragte ich ihn jetzt, „hat denn dieser Autor, der so bestimmt spricht, auch diejenige Glaubwürdigkeit, die . . ."

„Wie, mein Herr?" fiel er mir hitzig ein und schlug das Titelblatt auf: „Es ist ja, sehen Sie, die verbesserte Legende Pater Martin's von Cochim, vor zehn Jahren, ungefähr 1779 gedruckt! Dieses vortreffliche Buch trägt den Stempel der Wahrheit wie die Bibel; denn, sehen Sie, hier steht auch die Censur und die Approbation der Sorbonne."

Der Domherr freute sich wie ein Kind über mein sichtbares Erstaunen. Um es zu erhöhen, war er im Begriff, mir noch ältere Schriftsteller vorzulegen, die dieses Wunders Erwähnung thun, und es als Augenzeugen bestätigen. Ich verbat es jedoch, nahm mir nur noch so viel Zeit, die Blattseite dieser merkwürdigen Stelle in meiner Schreibtafel aufzuzeichnen, um bei Gelegenheit unsern Kant damit in die Enge zu treiben. Das Buch selbst findet sich ja wohl in der königlichen Bibliothek, oder doch gewiß bei einem unserer Consistorialen; und da ohnehin über dieses belehrende Gespräch der Mittag unvermerkt herbeigerückt war, so begnügte ich mich um so viel eher mit dieser Seelenspeise aus der Vorrathskammer des Domherrn, und empfahl mich.

Dieser für meine Kenntnisse zwar nicht gleichgültige, für mein Herz aber desto ermüdendere Besuch war indeß nur

eine Kleinigkeit gegen den Verdruß, der meiner zu Hause wartete. Schon zehn höllische Stunden würge ich daran, und sehe mich jetzt um alle die metaphysischen Freuden gebracht, die ich mir für diesen Abend aufhob.

Höre nur, lieber Eduard! Ungefähr hundert Schritte, sah ich, als ich das Haus des Domherrn verließ, einen ungleich jüngern und stattlichern Geistlichen, als jener war, vor mir hergehen, gab jedoch nicht eher Acht auf ihn, als bis er sich durch den Umstand nur zu bemerklich machte, daß er ganz meinen Weg nahm, sich zuweilen nach mir umsah, und gerade die genannten hundert Schritte eher eintraf, als ich; denn als ich mein Zimmer erreichte, saß er bei Clärchen schon fest.

Daß ein geistlicher Herr eine angehende Heilige besucht, ist in der Ordnung: daß er aber vom Mittag an bis in die sinkende Nacht bei ihr verweilt — die Scheidewand nicht einmal das fröhliche Geschwätz, das laute Lachen und die bedenkliche Stille, die von Zeit zu Zeit nachfolgt, von meinem lauschenden Ohre abhalten kann, und daß ich jetzt ohne Psalm schlafen gehen muß, scheint mir eine offenbare Verletzung der guten Sitten, ein verpönter Eingriff in meine Rechte auf Ruhe und Hausfrieden zu seyn, die mir nach meinem Miethcontracte gebühren. Kurz, es ist unverantwortlich!

Den 3. Januar.

Die Ungeduld über den lärmenden Geistlichen, auf dessen Abzug aus meiner Nachbarschaft ich gestern Abends nicht länger warten mochte, brachte mich auch noch die halbe Nacht um meinen ruhigen Schlaf. Darüber verrückte sich meine ganze Lebensordnung. Ob sie diesen Morgen gesungen hat, mag Gott wissen; denn ich erwachte weit später, als gewöhnlich, und hatte kaum meine Nachtmütze vom Kopfe geschleudert, als mir auch schon der Domherr seinen gestern angekündigten Gegenbesuch abstattete. Wäre ich nicht schon so ziemlich mit ihm bekannt gewesen, so würde es mich vermuthlich noch mehr, als es that, außer Fassung gesetzt haben, einen Mann im Purpur bei meinem petit Lever zu sehen; so aber hatte ich statt aller Entschuldigung nur nöthig, den Contrast unsers Aufzuges recht hell in's Licht zu setzen, um seine Selbstzufriedenheit so lange zu beschäftigen, bis ich angekleidet und zu seinem Befehle war.

Wir schlenderten nun zusammen in die Kirche. Ich bekam einen sehr guten Platz: wenn nur das Stück besser gewesen wäre, das man aufführte! Es war mir eine freie Seitenloge, neben der Hauptloge des Kapitels, angewiesen. Hier stand ich in mich gekehrt, unter der beständigen Abwechslung heiliger Gebräuche, die mir jedoch zu fremd waren, als daß sie auf meine Andacht wirken konnten. Ueberhaupt war wohl von den mancherlei Vorzügen, mit denen ich mich in meinem Leben dann und wann beehrt sah, schwerlich einer so übel auf meine Verhältnisse berechnet gewesen, als die Höflichkeit, die mir der Domherr zu erzeigen glaubte.

Mein Mißbehagen wuchs mit jeder Minute, und war eben in dem Augenblicke auf's höchste gestiegen, als der dienende Geistliche am Hauptaltare das Venerabile in die Höhe hob, und die ganze Versammlung mit einem Getöse zur Erde niederfiel, das meine längst verlorne Aufmerksamkeit wieder herbeizog. War ich nun gleich der Einzige, der ruhig in seiner ersten Stellung blieb, so war ich es doch nicht auf lange. Die Pseudo-Cardinäle, denjenigen nicht ausgenommen, der mich hieher verlockt hatte, winkten mir mit so ernsten, mürrischen Blicken zu, daß ich, aus Furcht vor einer Kirchenstrafe, geschwind ihrer Weisung folgte, und, indem ich meine Kniee beugen wollte, aus Mangel an Uebung, mit beiden Füßen auf den harten Marmor hingleitete. Ich hätte den Schmerz für etwas Verdienstliches halten müssen, wie ein Bramine oder ein Büßender, wenn diese Erschütterung eine nur leidlich wohlthätige Wirkung auf mich hätte hervorbringen sollen: da ich keines von beiden war, folgte ich meiner natürlichen Empfindung, rieb mir die Kniee, und fluchte so lange heimlich über das Bittere und Lächerliche eines erzwungenen Gottesdienstes, bis ich, da die Versammlung, sich nach geendigter Ceremonie wieder erhob, und nun Chor und Gemeinde ihren hochtönenden Gesang anstimmten, der Gelegenheit wahrnahm, meinem innern Verdrusse Luft zu machen.

Aus Andachtsspott (das Wort ist neu,
So alt die Sach' auch ist im päpstlichen Gebiete),
Mischt' ich in ihre Litanei
Ein Epigramm von unserm Luther bei,
Und sang: „Uns fernerhin behüte
Vor Papst's Lehr' und Abgötterei!"
Das sang ich laut im päpstlichen Gebiete,
Nach wohlbekannter Melodei.

So verrichtete ich, im Angesichte des ganzen Kapitels, und in seiner eigenen Kirche, meine Andacht nach Grundsätzen meiner Religion, und ging nach diesem Simultaneo, und ohne dem Domherrn für erwiesene Ehre zu danken, gerächt und fröhlichen Muthes meinem Mittagsmahle entgegen.

Diese gute Laune nahm zu, sobald ich mich wieder in Clärchens Nähe befand. Der Enthusiasmus für ihre übermenschliche Tugend, mit dem mich mein Freund, der Buchhändler, auf eine Weile angesteckt hatte, war zwar seit gestern Abend auf und davon: er hatte mir aber seine Stätte noch immer warm genug zurückgelassen, um eine andere Art von Gefühl, das, obgleich nicht so uneigennützig, doch darum nicht minder angenehm war, leidlich genug zu beherbergen. Doch war ich entschlossen, ihm nicht eher Raum zu geben, bis ich vorerst Herrn Fez über einige Artikel verhört hätte, die das wahre Verhältniß betrafen, worin ungefähr der geistliche Herr mit der kleinen Heiligen stehen möchte. Diese Vorkenntnisse schienen mir so unentbehrlich, daß ich nach dem Essen keine Minute zauderte, sie mir zu verschaffen.

Die kleinen unschuldigen Mittel, die ich gestern gebrauchte, dem schwatzhaften Manne Vertrauen zu mir einzuflößen, thaten auch heute ihre Wirkung. Ich erfuhr auf die ungezwungenste Weise erst den Ladenpreis dieses oder jenes in Vergessenheit gekommenen Dichters und Prosaisten, und erfuhr, sobald mein Conto gemacht war, eben so genau den wahren Zusammenhang des Besuchs, der mir so verdächtig schien.

Daß man doch, der vielen Erfahrungen ungeachtet, sich durch den äußern Anschein noch immer so leicht zu übereilten Urtheilen verleiten läßt! Es macht der menschlichen Vernunft wirklich wenig Ehre. Herr Fez hob durch ein paar

Worte, die mir viele Unruhe würden erspart haben, wenn sie mir gestern zu Ohren gekommen wären, alle die nachtheiligen Zweifel, die ich gegen die Sittsamkeit meiner lieben Nachbarin gefaßt hatte. Die Sache verhält sich so: Das Haus, wo wir wohnen, gehört, wie mehrere in der Stadt — und das wußte ich ja vorher — dem Hospitale der Propstei. Nun ist der junge Geistliche seit Kurzem zum Propste erwählt worden, und besucht sonach, in Gemäßheit seines Amtes, eins um das andere, um theils die Miethzinsen einzucassiren, theils für Bau und Besserung der Gebäude zu sorgen, und die Rechnungen abzunehmen, die dahin einschlagen. So mancherlei Geschäfte können ja wohl einen etwas pünktlichen Mann, der nichts gern auf den andern Tag verschiebt, bis in die Nacht aufhalten; und ich wüßte nicht, wie ich denken müßte, wenn ich noch länger nachtheilig von seinen Cabinetsarbeiten urtheilen, oder der kleinen Heiligen es aufmutzen wollte, daß sie, außer Psalmen zu singen, auch noch im Stande sey, wenn es nöthig ist, die gute Gesellschafterin zu machen, und durch Witz und Laune die trockenen Geschäfte ihres Vorgesetzten aufzuheitern. Sie gewinnt vielmehr dadurch in meiner hohen Vorstellung von ihren Verdiensten; und so wenig ich, wie Du Dich erinnern wirst, bei meinem vorgestrigen Einzuge, und so lange ich nur die alte Tante gesehn hatte, die guten Absichten des Zufalls mit meinem Individuum spitz kriegen konnte, so trefflich scheint mir jetzt, seitdem ich auch die Nichte kenne, Alles von ihm angelegt zu seyn, damit mein Bestreben nach Weisheit und Gesundheit mich nicht in der Länge durch zu viele Einförmigkeit ermüde und stumpf mache.

Das Mädchen ist ganz geschaffen, das Phlegma eines überladenen Gehirns durch das flüchtige Salz ihres Umgangs zu reizen, aufzulösen, und vor einer gänzlichen Ver-

trocknung zu bewahren. Müssen wir nicht immerfort arbeiten, lieber Eduard, den Firniß, den wir kochen, flüssig zu erhalten, wenn er seine Dienste leisten und Festigkeit und Glanz zugleich gewähren soll? Jetzt ist mir auch nicht weiter für mein Tagebuch und für Deine Unterhaltung bange. Wir sind doch Beide in unsern Wanderungen noch an keine Heilige gerathen. Dies unbebaute Feld unserer Erfahrungen blieb uns noch zu bestellen übrig; und ob ich mir gleich nicht schmeichle, bei Clärchen den Beweis eines so großen Geheimnisses auszufinden, als der war, den ihre berühmte Namensschwester den Gläubigen vererbt hat, so hoffe ich doch, ohne bis auf ihre Sektion zu warten, manche andere feine Entdeckung zu machen, die keinen geringen Reiz der Neuheit für uns haben, und die Mühe reichlich belohnen soll, die ich mir von Stund' an geben werde, der jungen Heiligen, sammt ihren Abweichungen von dem Gewöhnlichen, so nahe als möglich zu kommen.

„Ich habe Ihnen alles gesagt, was ich von dem geistlichen Herrn weiß, der Sie gestern so lange in Ihren Studien störte," fuhr Herr Fez fort, indem er die Erreurs de Voltaire und die Lettres édifiantes für mich zusammenpackte. „Sollte Ihnen aber gedient seyn, mehr noch von diesem Manne zu wissen, und überhaupt, sollte Ihnen in unserer Stadt etwas aufstoßen, wovon Sie gern gründlich unterrichtet seyn möchten, so kann ich Ihnen einen Mann empfehlen, der in dieser Rücksicht ungleich mehr Genüge leisten kann, als ich und jeder Andere. Es ist ein getaufter Jude, der Jahr aus Jahr ein nur zwei Beschäftigungen hat, denen er aber auch desto pünktlicher vorsteht. Die eine ist, das Grab der Laura zu bewachen, und es den Fremden zu zeigen; die andere, in al=

len Dingen der Neugier ihnen Auskunft zu geben. Vor seiner Bekehrung stand er eben so pünktlich an der Ecke des Stadthauses, bot den Vorübergehenden den Lotteriezettel an und fragte sie heiser, ob sie etwas zu verschachern hätten? Aber keine Seele gab Achtung auf ihn. Sein Bart schadete ihm in allen seinen Unternehmungen. Jetzt hingegen, seit er ein Christ ist, ist es ein Wunder, wie ihm Alles gelingt! Sollten Sie es glauben? aber er ist gesuchter, geschätzter und reicher als ich!"

„Das Grab der Laura?" sagte ich. „Da haben Sie mir einen rechten Gefallen gethan, lieber Herr Fez, daß Sie dieser Merkwürdigkeit erwähnten: es hätte sonst leicht kommen können, daß ich zu meiner ewigen Schande in mein Vaterland zurückgegangen wäre, ohne an dies Wahrzeichen der Stadt eher zu denken, als bis mich meine Landsleute darum befragt hätten. Was hätte ich ihnen antworten wollen? Jetzt habe ich einen Beruf mehr, meinen Spaziergang dahin zu lenken, da Sie mir dort eine so nützliche Bekanntschaft versprechen. Nächstens will ich auch eine Fahrt nach Vauclüse thun, um das alte Schloß des guten Petrarcha zu besuchen . . . Mein Paket Bücher? — Legen Sie es nur einstweilen bei Seite! Mein Bedienter soll es abholen."

Ich schlenderte nun durch die Gassen, die Nase immer nach der Thurmspitze gerichtet, die mir Herr Fez zum Merkmal angab. Es währte nicht lange, so sah ich die Kirche des Cordeliers frei vor mir liegen, und auch den Convertiten, den ich suchte, wie einen Sphinx an dem einen Pfeiler der Thüre gelehnt, auf den zufälligen Tribut neugieriger Reisenden lauern. Schon von weitem zog ich meinen Hut, und näherte mich ihm mit dem launigen Lächeln, mit dem

ich immer die Zeile im Voltaire las, die sich mir jetzt als die natürlichste Anrede ungesucht darbot:

„De cette église êtes vous Sacristain?“ *)

Ich wollte, Du hättest den feinen Gesichtszug gesehen, der jetzt in seine Physiognomie trat, und mir mehr, als sein einsylbiges Ja! bewies, wie gut er meine Frage verstanden habe.

Um uns Beide nicht unnöthig aufzuhalten, schielte ich nur von fern nach dem einfachen Steine, dessen Lage er mir zeigte, und sich nun anschickte, mich seine tägliche Predigt darüber hören zu lassen. Ich ließ es nicht dazu kommen — „Es ist hinlänglich,“ sagte ich, und wies mit zwei Laubthalern, die ich ihm in demselben Augenblick in die Hand drückte, seine drohende Beredtsamkeit glücklich von mir. Dies stiftete in der Geschwindigkeit eine gewisse Sympathie unter uns, von der ich mir in der Folge manches Gute verspreche. „Ihre zuvorkommende Art, mein Herr,“ sagte er lächelnd, „mit der Sie sich dieser heiligen Grabstätte nähern, läßt mich ungefähr vermuthen, wie begierig Sie seyn mögen, die Geschichte meiner Pflegbefohlnen zu hören. Es ist schwer von ihr zu schweigen — doch thue ich es, da Sie mir es so eindringend befehlen.“

„Sie haben mich in der That errathen,“ antwortete ich: „aber wie Schade, daß ein Mann von so feinem Takt nur die Asche eines hübschen Weibes bewachen soll! Dieses Geschäft, mein Herr, ist doch so eingeschränkt, so traurig, und enthält so wenig Belohnendes für einen denkenden Geist!“

---

*) S. la Pucelle chant 14.

„Im Ganzen, mein Herr," versetzte der Kirchner, „mögen Sie wohl Recht haben; doch sollten Sie, deucht mir, einen Wächter an dem Grabe einer Laura davon ausnehmen. Nicht das schöne Weib, das hier begraben liegt, und das, als sie noch ganz beisammen war, neben ihrem Gemahle auch noch das Herz eines Andern entflammte, — nicht diese gewöhnlichen Vorfälle machen ihre Gruft merkwürdig, und veredeln die Sorge dessen, der sie bewacht — sondern der reine Geist ist es, der nach Jahrhunderten noch, gleich einem Phönix, über ihrer Asche zu schweben scheint, der einem fühlenden Herzen dieses sonst unbedeutende Aemtchen so werth macht; der Geist der Liebe ist es, ihres unsterblichen Dichters."

Er sprach das unsterblich so pathetisch aus, wie ein Professor. Ich verzog den Mund nur ein wenig, und dennoch verstand mich der Schlaue, als ob er mir in das Herz geblickt hätte, und antwortete mir nach meiner Miene: „Wenn Sie, mein Herr, Laurens berühmten Liebhaber nur als einen gesunden jungen Mann von gewöhnlichem Schlage betrachten, so verdenke ich Ihnen nicht, daß Sie seiner Unsterblichkeit ein wenig spotten. Ein solcher thut freilich für eine einzige schwelgende Nacht bei seiner Geliebten gern auf allen Plunder des Nachruhms Verzicht. Aber Petrarch, mein Herr, calculirte in's Große. Seine weitsehende Seele zog die Sättigung einer fortdauernden Gemeinde seinem luxuriösen Hunger vor, und ohne selbst, wie ein Hochzeitbitter, an dem Gastmahle Platz zu nehmen, zu dem seine süßen Worte tausend Andere einladen, sparte er das Feuer der Liebe, statt es auf die gewöhnliche Art zu verschnaufen, nur zum Stoffe seiner ewigen Gesänge. So gewiß er auch war, daß sie bei Lauren für ihn ohne Wirkung blieben, zählte er in dichterischem Enthusiasmus alle die Seufzer, die er

nach Jahrhunderten noch erregen, alle die Herzen, die er erwärmen und öffnen, und alle die Schwierigkeiten, die er unter Liebenden vermitteln würde, und tröstete sich auf seinem einsamen Lager mit dem traulichen Geflüster, das er auf tausend Andern hervorzurufen gewiß war. Könnten Sie ihn wegen dieses umfassenden Gefühls bedauern? O, gewiß nicht! Denn welcher Großdenkende wird nicht gern sein einzelnes Leben daransetzen, wenn er hoffen darf, dadurch ein allgemeines Wohlbehagen zu befördern, auf unzählige Geschlechter Freude und Genuß zu verbreiten; — wenn er hoffen darf, daß eine Schaar empfindsamer Geschöpfe sich das Verdienst seiner Leiden zurechnen, und den Lohn ernten werde, dem er gutmüthig entsagte! Dieser stolze Gedanke, ist er nicht der letzte Trost aller der heiligen Märtyrer gewesen, die zum Vortheile des Ganzen freiwillig ihr eignes Glück opferten?"

Bei diesen Worten sah mir der Redner scharf in die Augen, und wäre ich nicht von seinem Uebertritte zum christlichen Glauben unterrichtet gewesen, wer weiß, ob ich nicht seine schöne Tirade für eine strafbare Ironie aufgenommen hätte, auf die ich, oder D. Leß hätten antworten müssen! So aber wußte ich nicht, was ich davon denken sollte — lüftete meinen Hut und seufzte, und der Redner fuhr fort: „Sie nannten vorhin meinen Wirkungskreis traurig und eingeschränkt — Wie leicht wollte ich Sie eines Bessern überzeugen, müßte ich nicht" . . . und er hielt inne — doch besann er sich bald — „Habe ich nicht" sagte er nach einer kleinen Pause, „einen höflichen Fremden, einen Mann von Ehre vor mir, der mein Zutrauen nicht mißbrauchen wird? Das ist mir genug. Sie wissen, daß ich von der geistlichen Obrigkeit, nach vorhergegangenem scharfen Examen, eingesetzt bin, dieses Grab zu bewachen, und jedem, der es ver=

langt, eine und eben dieselbe veraltete Liebesgeschichte zu erklären. Ein armseliges Geschäft dem ersten Ansehn nach! Aber auch das armseligste kann, unter der Behandlung eines thätigen und nachdenkenden Mannes, wichtig für seine Zeitgenossen, wichtig sogar für die Nachwelt werden. Freilich würde ich, ohne Kenntniß des menschlichen Herzens, in dem beschränkten Zirkel, den man mir anwies, nicht weit gekommen seyn — aber wo kommt man auch weit, ohne sie? Ich begnügte mich nicht, meine aufhabenden beschwornen Pflichten so schlechtweg zu erfüllen. Nein, mein Herr! ich besah sie, sobald sie mir erst Brod geschafft hatten, auf allen Seiten, und studirte sie aufmerksam, in der Absicht, um sie mit der Zeit zu veredeln. Ich erlangte bald eine gewisse Fertigkeit in meinem Vortrage, den keiner meiner Vorgänger in dieser Vollkommenheit besessen hat, sogar daß ich die hundert und acht Sonette, die Petrarch seiner Geliebten sang, mit aller der Zärtlichkeit wiedergeben kann, die er hineinlegte. Dieses Talent, mein Herr, so wenig es auch gemein ist, würde jedoch nur ein vorübergehendes Vergnügen gewähren, wenn ich es nicht zum Besten des gemeinen Wesens, das doch immer der vorzüglichste Augenmerk jedes guten Bürgers seyn muß, anzuwenden gelernt hätte. Die Asche der Laura ist, mit aller Ehrfurcht für das, was sie sonst war — doch jetzt nur ein Caput mortuum. Ihr Grabmal ist unscheinbar und unbedeutend, und es wird darum um nichts ehrwürdiger, weil es einmal ein König*) besuchte, es öffnen ließ, und seine schlechten Verse hineinlegte. Aber seit es unter meiner Aufsicht steht, ist es der feinste Probierstein des Tugendgehalts meiner Mitbürgerinnen geworden."

---

*) Franz der Erste, König von Frankreich.

„In der That, mein Herr," fiel ich ihm lächelnd ein, „ist das kein kleines Verdienst um den Staat — Aber in aller Welt, durch was haben Sie diesem gemeinen Sandstein eine so magische Kraft zu geben gewußt?"

„Wenn Sie mir zuhören wollen, ohne mich weiter zu unterbrechen," versetzte er, „so sollen Sie den ganzen Prozeß — von den Grundsätzen an, von denen ich ausging, bis zu den Resultaten erfahren, die er mir täglich abwirft."

„Weibliche Unschuld, wie man es im gemeinen Leben so nennt," fuhr er fort, indem er dabei, vermuthlich aus alter Gewohnheit, an sein spitziges Kinn griff," ist den Goldstükken gleich, die unter einerlei Stempel im Umlaufe sind: eins glänzt so gut als das Andere, und trägt im Commerz den Werth, den ihm der Wechselcours und der gute Glaube beilegt." — O, über den Juden, dachte ich. — „Aber wie rein, wie frei von fremdem Zusatze jedes seyn mag, kann doch selbst der Scheidekünstler nicht eher wissen, als bis er es auf die Capelle gebracht hat. Nun kann ich aber, kraft meines Amtes, jedem, dem hiebei um besondere Sicherheit zu thun ist, diesen um deswillen mißlichen Prozeß, weil er meistentheils eine gewisse Destruktion voraussetzt, Rundung und Prägerlohn immer dabei verloren geht, um Vieles erleichtern. Und wäre einer noch so mißtrauisch; ohne Bedenken kann er doch nach dem pretiösen Stücke greifen, das er im Auge hat, ohne zu befürchten, daß es in seinem Umlaufe aufgesotten, beschnitten, oder vermischt ist, sobald ich ihm dafür Gewähr leiste."

„Der bessern Deutlichkeit wegen," unterbrach ich hier den seltenen Währmann, „wünschte ich wohl, daß Sie die Vergleichungen bei Seite setzen und mit mir ohne Allegorie sprechen wollten."

„Ohne Allegorie?“ wiederholte er. „Das, mein Herr, ist bei dem Thema, das ich abhandle, wirklich nicht so leicht, als Sie wohl denken. Doch ich will mein Möglichstes thun! Ich stand nicht lange auf meinem Posten, als ich schon wahrnahm, daß kein weibliches Herz (da falle ich doch wieder in die Allegorie, aber ich kann mir nicht helfen) zu fühlen anfing, das nicht den Antritt seiner Wallfahrten bei dem heiligen Grabe der Laura eröffnet hätte. Durch wiederholte Erfahrungen brachte ich meine Bemerkungen zur Gewißheit und endlich in ein förmliches System. Wenn ich jetzt ein neues Gesichtchen von vierzehn, fünfzehn Jahren in mein Heiligthum treten sehe, so weiß ich ziemlich genau anzugeben, was für dunkle Träume ihm die Nacht vorher vorgeschwebt haben. Die armen Unbefangenen! Sie horchen auf die Geschichte der selig Verstorbenen mit einem Nachdenken, das wirklich recht rührend ist. Mit welchem Heißhunger eignen sie sich nicht die harmonischen Weissagungen und Aufforderungen zu, die ich ihnen, nach Befinden ihrer Bedürfnisse, aus dem Magazine meines Petrarch's zu Gute gebe! Jede glaubt ihre Empfindungen flott werden zu sehen, und die geheime Geschichte ihres Gefühls zu hören. So lange nun, mein Herr, dieses Spiel ihrer Einbildungskraft dauert, so lange die junge Schöne ihren Besuch bei Lauren und mir fortsetzt, und der Herzensergießungen des ehrlichen Petrarch's an seine Geliebte nicht satt werden kann, stehe ich auch mit Leib und Seele für ihre — Unschuld. Aber, aber, mein Herr, wenn ihre Morgenbesuche anfangen seltener zu werden — wenn sie gar aufhören — alsdann,“ setzte der schlaue Kirchner leiser hinzu, „weiß ich auch eben so gewiß, was die Glocke geschlagen hat. Sie begreifen nun doch, wie einzig in ihrer Art eine solche Kenntniß ist, und wie wohl die jungen Herren thun, die zum Ehe-Sakramente schreiten wollen,

daß, ehe sie sich mit ihrer Angelegenheit an den Bischof wenden, sie zuvor ein geheimes Gutachten bei dem Kirchner einholen? Vielleicht ist bei keinem andern öffentlichen Amte das Nützliche mit dem Angenehmen so fest verbunden, als bei dem meinigen. Da es mich nöthiget, wie eine Bildsäule, auf Einem Flecke stehen zu bleiben — da Jedermann gewiß ist, daß ich ihm Stand halten muß; so müssen schon deswegen eine Menge Geschäfte an mich gelangen, die keinen Aufschub vertragen; und das sind unstreitig immer die interessantesten. So bin ich nach und nach, ohne Bemühung auf meiner Seite, von dem geheimsten Anliegen der hiesigen Einwohner unterrichtet worden — wirke jetzt auf den Sohn, wie ich auf den Vater — auf die Tochter, wie ich auf die Mutter gewirkt habe — sehe mich, wie die Orakel der Alten, in den Stand gesetzt, das allgemeine Zutrauen der Familien zum Vortheile ihrer einzelnen Glieder zu nutzen — wie ein heimliches Gericht, hier zu belohnen, dort zu bestrafen, manchen traulichen Wunsch des Einen mit der Erwartung des Andern auszugleichen, und sonach, ganz in der Stille, wie es einem Weisen geziemt, auf Welt und Nachwelt zu wirken. — Aber, mein werthester Herr, was ist Ihnen? Sie stehen ja in gar tiefen Gedanken!"

„Halten Sie mir meine Zerstreuung zu Gute, lieber Herr Kirchner," versetzte ich: aber eben ging mir eine sehr neugierige und zudringliche Frage durch den Kopf, die ich ..."

„Nicht das Herz haben mir vorzulegen?" faßte er selbst höflich meinen Gedanken auf: „O, machen Sie mit mir keine Umstände! — Ich bin an allerlei Fragen gewöhnt, und selten verlegen, darauf zu antworten."

„Nun, so sagen Sie mir aufrichtig," fuhr ich fort, „setzt denn wohl die schöne Clara, die dort oben in der Stifts-

gasse bei einer alten Tante wohnt, ihre jugendlichen Wallfahrten bei diesem heiligen Grabe fort, oder ist sie auch schon über Ihre Petrarchischen Vorbereitungen hinaus, mit denen Sie der hiesigen Jugend zu Hülfe kommen?"

„Welch' eine Verbindung von Ideen!" rufte der Kirchner mit sichtbarer Verwunderung. „Wie in aller Welt kommen Sie doch von meiner Mädchenprobe auf das zerknirschte Herz dieser Heiligen?" —

„Das geht doch sehr natürlich zu," antwortete ich. „Schon drei Tage wohne ich neben ihrer Kammer, höre sie täglich einen oder ein paar Psalmen mit einer Engelsstimme singen, kann keinen Blick auf sie werfen, wenn sie in die Messe geht, ohne durch und durch erschüttert zu werden, und . . ."

„Und so wird es freilich begreiflich," half mir der gute Kirchner wieder ein, „warum Sie einen so warmen Antheil an ihren Wallfahrten nehmen. In ganz Avignon hätten Sie für Ihre Ruhe sich in keine gefährlichere Nachbarschaft einmiethen können; so viel kann ich Ihnen vertrauen."

„Und meine Frage?" rief ich mit Ungeduld . . .

„Ist sehr verfänglich," fiel er mir in die Rede: „aber Sie verdienen," — hier rasselte er mit meinen zwei Laubthalern — „daß ich sie ohne Zurückhaltung beantworte. Es mögen ungefähr zwei Jahre her seyn, als sie mir, mit den schüchternen und verschämten Blicken eines dreizehnjährigen Mädchens, zum ersten Male unter die Augen trat. So lange ich meinem Amte vorstehe, sah ich noch auf keinem Gesichte den Uebergang der ruhigen Einfalt in die glückliche Zeit der Erwartung sanfter bezeichnet, sah das letzte Verathmen der Kindheit nie in einer sittsamern Bewegung —

Ich hätte der jungen Brust helfen mögen, sich auszudehnen! Ich that, was ich konnte, und wurde für die einschmeichelnde Erzählung meiner alten Geschichte durch immer lebhaftere Blicke ihrer feurigen Augen nur zu sehr belohnt; denn ich stotterte mehrmals, was mir sonst nicht widerfährt, und fühlte, daß ich noch roth werden konnte. Wie bedauerte sie nicht den armen Petrarch, und was für Geschmack fand ihre harmonische Seele nicht an seinen herrlichen Sonnetten! Sie hat sie so oft, unter klopfendem Herzen und mit feuchten Augen, angehört, daß ich nicht zweifle, sie weiß sie nun so auswendig als ich. Seit einiger Zeit hat sie sich jedoch ganz auf die sublime Seite der Andacht gewendet, auf der sie, wie es scheint, einzig ihr Glück zu machen gedenkt: nicht, als ob sie nicht dann und wann noch diese heilige Grabstätte besuchte; nur geschieht es seitdem nie anders, als unter Begleitung ihres zeitigen Gewissenraths, deren sie drei — einen nach dem andern, versteht sich — vorher gehabt hat, ehe das Glück ihr unsern Herrn Propst zuführte, der seine meiste Zeit auf die Seelsorge dieses ausgezeichneten Mädchens zu wenden — und mit dem auch sie vollkommen zufrieden zu seyn scheint."

Das Blut stieg mir in's Gesicht — „Kennen Sie" fragte ich stotternd, „diesen Mann genau?"

„Ob ich ihn kenne?" fiel mir der Kirchner so hitzig ein, als ob ihn meine Frage verdrösse. „Ein Steinfremder, dächte ich, dürfte ihn nur einmal über die Straße gehen sehen, um ihn ganz zu kennen, Die Männer grüßen ihn demüthig wie einen Apostel, und die Weiber, die flüchtigsten Mädchen sogar bleiben stehen, wenn er vorübergeht, heben die Augen gen Himmel, und drücken seine segnende Hand

an ihren schwellenden Busen. Seitdem dieser brave Herr das Amt der Schlüssel trägt, so hat er . . ."

„Ohne Unterbrechung, lieber Herr Kirchner," fiel ich dem enthusiastischen Lobredner ein, „was für ein Amt bezeichnen Sie unter dieser sonderbaren Benennung?"

Der gute Mann schien Mitleiden mit meiner Unwissenheit zu tragen, die wirklich auch in allem, was zur Kirchenverfassung gehört, über die Maßen seicht ist; und um mir die Sache recht anschaulich zu machen, zählte er mir alle die Schlüssel an den Fingern her, die der junge Mann, durch seine Beförderung zum Propst, in seine geistliche Gewalt bekommen hatte. — „Er lös't," sagte der Kirchner mit anständigem Ernst —

„Er lös't die Bande der Natur,
Und schiebt ihr Riegel vor —
Von der verborgenen Clausur,
Bis zu dem offnen Thor;
Hat seinen Gang, nach eigner Wahl,
Zu allen Schlössern frei,
Vom Kirchthurm, zu dem Speisesaal,
Bis zu der Kellerei."

„Sie begreifen doch nun," fuhr der Kirchner mit unveränderten Gesichtszügen fort, „in welcher wahren Pastoral-Glückseligkeit dieser würdige Mann auf die Zukunft des Herrn wartet? Ich kenne von den vielen Freuden eines guten Hirten in der That nur Eine, die ihm noch zur Zeit abgeht, ihm jedoch gewiß . . ."

Hier hielt er auf einmal inne, als ob er Bedenken fände, sich weiter herauszulassen, spannte aber dadurch, wie Du

denken kannst, meine Neugier nur desto höher; und da seine Pause diesmal länger anhielt, als ich an ihm gewohnt war, so ergriff ich traulich seine Hand, und: „Ich verstehe Sie nicht, theuerster Freund," sagte ich so freundlich, als ich nur konnte. „Bei alle den Schlüsseln, die Ihrem Propste zu Gebote stehen, was für eine Freude könnte ihm mangeln?"

„Nur die," fuhr jetzt der Kirchner, durch meine Herablassung gewonnen, jedoch mit gedämpfter Stimme fort: „daß er kein verirrtes Schaf zu seiner Heerde zurückkehren sieht, weil, zu seinem Lobe sey es gesagt, bei der guten Art, mit der er sie weidet, ihm noch keins verloren ging."

Nach diesen geheimnißvollen Worten verfiel der liebe Mann auf's Neue in eine so ministerielle Miene, als ob er mir nicht geradezu sagen wolle, er habe nun, wie es ihn dünke, seine zwei Laubthaler ehrlich und redlich verdient. Sie schreckte mich ab, weiter in ihn zu dringen; und so viel es mir auch kostete, schickte ich mich an, ihn zu verlassen.

Er begleitete mich stillschweigend bis an die Thür; hier aber gab er mir noch einen kleinen Nachtrag zu dem Panegyrikus, dessen ich schon lange satt hatte, mit auf den Weg. — „Hoffentlich," sagte er, „gehen Sie nun ganz überzeugt von den Verdiensten unsers würdigen Propstes von mir! ja, ich schmeichle mir sogar, daß Sie mit dem guten Entschlusse von mir gehen, die Summe seiner Freuden zu vermehren, wenn Sie Gelegenheit finden. — Unterdeß leben Sie wohl!" —

„Eine schöne Zumuthung!" murmelte ich vor mir hin. „Der Kerl ist der erste Rasende, den ich für seinen Vorgesetzten betteln höre." Meine Laubthaler fingen an mich zu reuen. Ich schlich wie belastet nach Hause. Das Bild des

Propstes, von dem ich hier eine viel vortheilhaftere Zeichnung erkauft hatte, als ich erwartete, sein ausgebreiteter guter Ruf, sein beneidungswerthes Amt, sein Wirkungskreis, seine Thätigkeit, Alles vereinigte sich, um mich zu demüthigen. Ich warf mich höchst mißmuthig auf meinen Stuhl, saß lange vertieft in schwermüthigen Gedanken, und fühlte, wie drückend die Verdienste Anderer sind, wenn man keinen Muth hat, sie nachzuahmen. „Daß doch," rief ich mit Bitterkeit, „mir ein Mann in die Nähe kommen — die Stille meines Museums — und die hohen Gedanken, die mir über der Seele schwebten — verscheuchen mußte, der zu jedem geistlichen Geschäfte — wenn nicht etwa auch das Graben in den Pontinischen Sümpfen darunter gehört, verdorben ist — ein Mann, der sich im Besitze aller menschlichen Freuden schaukelt, während daß ich einen Stein nach dem andern zusammenlese, um den Bau eines idealischen Glücks aufzuführen — und daß — ach! ein Engel wie Clara, sich von ihrer Höhe herablassen muß, um ihn durch ihre Scherze, ihr harmonisches Lachen, und durch ihr melodisches Organ in die Entzückungen des Paradieses zu versetzen — und das Alles blos deswegen, weil er Propst ist."

Ach, der Neid, lieber Eduard, ist doch ein dummes, häßliches Laster, mit Sophismen und Uebertreibungen überladen, und aus Giften zusammengesetzt, die wir, wie Rasende, verschlucken, so gewiß wir auch sind, daß sie Grimmen in unsern Eingeweiden erregen werden. Dies Gefühl ward mir bald so unerträglich, daß ich den schnellen Entschluß faßte, es abzuschütteln.

Das erste Hülfsmittel, nach dem ich griff, war die Klingelschnur. Bastian, dachte ich, soll Dir die überlästige Einsamkeit verscheuchen, und Deiner ärgerlichen Unterredung mit

Dir selbst durch die Dazwischenkunft seines muntern Geschwätzes ein Ende machen. „Wie steht es, Freund?“ rief ich ihm entgegen, als er hereintrat: „weißt Du mir nichts von meinen Hausgenossen zu erzählen?“

„O! sehr viel,“ antwortete er mir mit einer selbstgefälligen Miene: „ich habe in Ihrer Abwesenheit das Glück gehabt, sie Beide zu sprechen. Die Alte, mein Herr, hat einen Anschlag auf Sie!“

„Auf mich?“ fuhr ich auf: „das verzeihe ihr Gott!“

„Ja, mein Herr,“ erwiederte Bastian: „aber er ist nicht böse gemeint, und ich wünschte selbst . . . doch lassen Sie sich nur erst den ganzen Vorfall erzählen. Ist es Ihnen nicht schon aufgefallen, wie ich Ihre Entfernung genützt, wie ich Ihre Zimmer gekehrt und Ihre Möbeln gesäubert habe? Nun war ich eben daran, der Figur unter'm Spiegel den Staub abzublasen, als die Damen aus der Kirche zurückkamen und mich in dieser Beschäftigung auf dem Vorsaale antrafen. Die alte Tante trat zuerst zu mir. Nehme Er sich in Acht, mein Freund, sagte sie mir, daß Er ja über das Putzen dem schlafenden Engel nicht schade! — Und, mein guter Freund, sagte die Nichte, die auch herzutrat: Sein Blasen wird ihm wenig helfen — der Staub sitzt zu fest — Warte Er, ich hole Ihm etwas Baumwolle, damit wird es eher gehen. — Sie trippelte in ihr Zimmer, kam bald zurück; da sie mich aber mit ihrer Tante im Gespräche sah, nahm sie mir die Figur ab — und es währte keine zehn Minuten, so ward der Engel unter ihren Händen wieder wie neu.“

„Wie?“ unterbrach ich den weitläufigen Burschen; „Clärchen hat ihn mit eigenen Händen geputzt? Da muß ich doch . . .“

Ich sehe es nun zum Voraus, Eduard, es wird Dir sehr geringfügig vorkommen, wenn ich Dir erzähle, wie ich bei diesen Worten aufsprang, und mich bedächtig und langsam über den schlafenden Amor bog, um zu sehen, wie glänzend er aus Clärchens Händen gekommen sey. Du hast aber Unrecht! Nichts ist dem Beobachter geringfügig, wenn es darauf ankommt, Charaktere zu schildern. Die unmerklichsten Züze, die der große Haufe übersieht, können dem Seelenmaler von Bedeutung werden, und durch eine glückliche Uebertragung auf die Leinwand seinem Gemälde vielleicht alle die Physiognomie geben, nach der gemeine Pinsler vergebens herumstören. Rubens hatte ein lachendes Kind gemalt — Er that einen einzigen Pinselstrich — und siehe! es weinte zum Erstaunen der Umstehenden.

Gesetzt also, daß mein Hinblick auf den gereinigten Amor mir zu einer Bemerkung verholfen hätte, die der Aufbehaltung werth sey, die es verdiente, einst ihren Platz in Clärchens Legende zu finden; würdest Du nicht gezwungen seyn, das Auge zu bewundern, das nie vergebens auf feine Entdeckungen ausgeht — dem Scharfsinne des Mannes zu huldigen, der auch in Sonnenstäubchen Farben bemerkt, die sich zu seinen psychologischen Schattirungen benutzen lassen; und würde Dir nicht die Sicherheit seiner Hand gefallen, die mit so kleinen Mitteln die Wirkung eines Rubens hervorbrächte?

Hätte mir Bastian auch nicht gesagt, daß Clärchen den Engel gesäubert hätte, es wäre doch für mich entschieden gewesen, daß es nur eine jungfräuliche Hand seyn könne, die es that. Sie hatte die Figur im Ganzen zwar funkelnd und weiß wieder hergestellt, bis auf eine Kleinigkeit, die, da sie unmöglich zu übersehen war, ihr also wohl so erstaun=

lich befremdend gewesen seyn mußte, daß sie ihre Baumwolle darüber verlor. Dies, schloß ich weiter, würde ihr nicht geschehen seyn, wenn sie mehr bewandert in der Mythologie, weniger fremd in der Naturgeschichte, und nicht so schreckhaft wäre, wie ein kleines Kind, das bei allem, was ihm Ungewohntes aufstößt, große Augen macht und davon läuft. Ich schloß ferner, und, wie ich glaube, sehr richtig, daß, da sie die Figur so gar wenig kannte, sich wohl noch kein Miethmann rühmen könne, daß ihn die schöne Nachbarin auf der Stube besucht habe, in welcher der Engel schläft. Und ich schloß endlich, daß, bei allen ihren Petrarchischen Vorbereitungen und ihrem Umgange mit drei geistlichen Vätern, ihre Kenntnisse doch zum Erstaunen beschränkt und von einer so ruhigen Einfalt seyn müßten, als sie wohl noch nie auch der strengste Richter von einer Heiligen verlangt oder erwartet hat. Das Alles, Freund, schloß ich aus dem Staube, der, höchstens in der Länge eines Zolls, an dem schlafenden Engel zurückblieb.

Ob man von dem Gesichtspunkte, den ich in's Auge gefaßt hatte, allemal ausgehen müsse, um über den Werth oder Unwerth eines räthselhaften Mädchens zu urtheilen, will ich nicht entscheiden: so viel ist aber gewiß, daß Clärchen durch den Mangel ihrer Kenntnisse, und durch das augenscheinlich erste Schrecken ihrer Hand, unendlich in meiner Vorstellung gewann. Auch die einzelnen Züge, die ich vorher schon von ihr aufgefaßt hatte, wurden durch diesen noch hervortretender, und trugen das Ihrige bei, mich mit mir selbst über die Ehrfurcht zu vereinigen, die ich einer so frisch erhaltenen Tugend schuldig bin. Ach! wenn es wahr ist, daß es Heilige gibt — und wie könnte ich jetzt daran zweifeln? — so verdient Clärchen wohl diesen Titel vor Allen ihres Geschlechts: Sie, die schon als Kind nur in den Kram-

läden der Klöster ihre Spielwerke suchte, und immerfort, wie es die Figur zeigt, unbekannt mit denen blieb, die für ihr Alter gehören; Sie, deren Stimme noch unverdorben blieb, ob sie gleich so oft mit ihren Beichtvätern gewechselt hat, wie ich mit meinen Spazierschuhen, das heißt, bis ich ein Paar gefunden habe, das mir recht sitzt.

Was hat mir nicht alles Herr Fez von ihren kleinen Speculationen erzählt, die mir nach und nach wieder beifallen werden! Eins nur davon: Ihr erster Vertrag mit der Maria — ist er nicht eben so fein ausgedacht, als er fromm ist? Ich frage Dich selbst, Eduard, welche Schöne würde bei dem Uebergange in die Zeit ihrer Rosen so viele Besonnenheit behalten, als dieses unschuldige Kind? so daß es sie alle, wie sie unter seiner Hand aufschießen, mit der minorennen Angst, es möchte die ganze Stadt ihren Reichthum erfahren, und mit der Sorge in Empfang nimmt, was es damit anfangen, und wer sie bewachen solle? und bei der Unerfahrenheit, welche wohl dem Verwelken, welche der Beraubung am nächsten sey? einzeln erst diese — dann jene, und endlich den ganzen Strauß — der Mutter in den Schooß legt. Es liegt ein System von Unschuld in diesen kindischen Begriffen, daß ich den Kurzsichtigen bedauern würde, der keinen Zusammenhang darin fände. Er muß nie ein unbefangenes Herz unter Augen gehabt — nie eine Clara gekannt, oder gar das Unglück haben, an keine weibliche Tugend zu glauben.

Für eine solche Heldin ihres Geschlechts, als ich Dir jetzt gemalt habe, Eduard, könnte ich selbst meine Stimme zu den Beiträgen ihres verarmten Vaterland's geben, um ihre Seligsprechung zu befördern; um so mehr, da eine so billige Steuer schwerlich öfter als Einmal in einem Jahr-

hunderte vorfallen dürfte. — Und gegen dies herrliche Geschöpf konnte ich auf Augenblicke verblendet genug seyn niedrige Absichten zu hegen?

„Fahre nun fort, Bastian," rief ich aus einer Art von Bedürfniß, eine andere Stimme zu hören, als die meinige; denn ich hatte mir nichts Höfliches zu sagen. — „Sie suchte mich auszuforschen," fuhr der Erzähler fort — „Wer denn?" unterbrach ich ihn. — „Sie sind zerstreut, mein Herr," antwortete Bastian: „Sie haben verhört, oder vergessen, was ich Ihnen eben in diesem Augenblicke erzählte. Die alte Tante war es, die mich über den Besuch ausforschen wollte, den Ihnen diesen Morgen der Herr im Purpur abstattete. Diese vornehme Bekanntschaft mochten in ihren einfältigen Augen wohl einen gewaltigen Glanz auf Sie werfen, mein Herr. Ich wußte nun freilich selbst nicht viel davon; aber was thut das? Man muß Niemandem seine gute Meinung von Andern benehmen, am wenigsten ein treuer Bedienter, wenn es das Ansehn seines Herrn betrifft: so muß man im gemeinen Leben denken, wie man in der Religion thut. Auch suchte ich es so sehr aufzustutzen, als ich konnte, und so erzählte ich am Ende mehr Rühmliches von Ihnen, mein Herr, als mir selbst bekannt war. Was wollen Sie sagen, Madam? antwortete ich: das ist nicht der erste Purpurmantel, den mein Herr vor seinem Bette sieht. Von einem Erzbischof, von einem Prälaten an den andern empfohlen, wird er von allen wie ein Freund vom Hause empfangen. Es ist ein Spaß mit so einem Herrn auf Reisen zu seyn; denn wo wir nur hinkommen, fliegen uns die vornehmsten Geistlichen wie die Spatzen in's Haus. — Sollte nicht etwa Sein guter Herr, muthmaßte dabei die Alte, gar die fromme Absicht haben, zu unserer einzig seligmachenden Religion überzugehen? — Kann wohl seyn, erwiederte ich, und ich wün-

sche es von Herzen; denn seine jetzige mag so gut seyn, wie sie will, so sieht man doch wohl, wie blaß und mager er dabei geworden ist. — Das dünkt mich auch, fiel mir hier Mamsell Clara in's Wort: er dauert mich, wenn ich ihn ansehe. — Laßt es gut seyn, Kinder! war zuletzt der Ausspruch der Tante. Ich müßte mich sehr irren, wenn es bei einem Manne, der solche Anzeigen gibt, der so weit her kommt, um unsere Clerisei aufzusuchen, der einen so verständigen Menschen von unserm Glauben, sagte die Tante, in seinen Diensten hat, und der seine Wohnung bei uns nahm, es müßte sonderbar zugehen, wenn es bei dem nicht zum Durchbruche kommen sollte. — Hier schwieg sie, und da ich an ihren Lippen und Zeichen sah, daß sie ein Paternoster für Sie betete, so that ich ein Gleiches; auch Clärchen setzte den Engel bei Seite, schlug ihre Augen in die Höhe, und knötelte an ihrem Rosenkranze, und es war einige Minuten ganz still auf dem Vorsaale." —

„Ist das der Anschlag, den die Alte auf mich hat?" fragte ich meinen Bastian lächelnd. „Nun, der mag noch hingehen — aber nur weiter!" —

„Ach! mit welchem Seelenvergnügen," fuhr er jetzt noch lebhafter fort, „haben Tante und Nichte die Andacht nicht heute Morgens bemerkt, mit der Sie, mein Herr, als ob Sie schon zum Kapitel gehörten, dem heiligen Hochamte beiwohnten!" —

„Was sagst Du?" fuhr ich auf: „Clärchen war in der Kirche, und ich habe es nicht geahnet?"

„Und doch" — erwiederte Bastian, „stand sie gar nicht weit von Ihrer Loge. Als Hausgenosse hatte ich mich neben sie gestellt; aber Sie waren so vertieft in Ihrer eige-

nen Andacht, daß Sie die unsere gar nicht gewahr wurden. Ich wünschte, Sie hätten das liebe Kind beten gesehen! Sie erbaute den ganzen Zirkel, der um sie her kniete, und ich bin versichert, es wurden ihr aus allen Ecken und Enden mehr Blicke, mehr Seufzer zugeschickt, als der heiligen Genovia selbst." —

„Hole mir eine Flasche oeil de perdrix, Bastian!" unterbrach ich hier den Schwätzer. „Thue Dir auch selbst für Deine heutige leibliche und geistige Anstrengung etwas zu Gute. — Hier hast Du einen kleinen Thaler dazu: aber um meine Bekehrung bekümmere Dich weiter nur nicht! Hörst Du?"

Bastian machte eine erbärmliche Miene, steckte sein Trinkgeld ein und ging. Der gute Narr! Könnte ich in seine Munterkeit, in seine fröhliche Laune, in seine blühende Gesichtsfarbe und in seine Jugendkräfte so leicht übertreten als in seine Religion! —! Von so einem Umtausche ließe sich schon eher sprechen. Er kam bald wieder zurück, setzte mir den Wein stillschweigend auf den Tisch und entfernte sich mit einem so bedeutenden Blicke, als wollte er mir sagen: Brauchen Sie nur dieses Mittel! es ist das wirksamste zu Ihrer Bekehrung. Nun, das wollen wir sehen, dachte ich, zog den Pfropf aus meiner Bouteille und warf ihn wider die Wand.

Abends 11 Uhr.

Ich habe in meinem Tagebuche eine Lücke von sechs wichtigen Stunden auszufüllen. Ich möchte sie auch nicht bis zu dem andern Tage verschieben, selbst nicht, wenn ich bis zu seinem Anbruche fortschreiben sollte. Nur bitte ich Dich, Eduard, gib genauer Acht, als gewöhnlich; denn ich bin im Begriffe, Dir einen neuen Beweis von der ungleichen, schwankenden und materiellen Zusammensetzung meiner Seele zu geben, der vollständiger ist, als alle vorhergehende. Ich selbst, da ich ihn niederschreibe, möchte beinahe glauben, daß ich, seit der vorigen Blattseite, um zehn Jahre zurückgetreten sey; so ausschweifend muß ich mich, wenn ich der Wahrheit treu bleiben will, auf dieser hier schildern. Welch' ein unbeschreibliches Wesen, das in mir wirkt! Ich hoffe für das Glück der Welt, daß die Form davon, wie bei Rousseau's Seele, zerbrochen seyn soll, und daß meine einzelne Anomalie in dem Universo nicht so gar viel zu bedeuten habe. — Doch wozu diese Vorrede? Sie ist nach der Zeitordnung, die ich doch gern beobachte, viel zu voreilig. Ich will mich fassen! Denn wenn Du die Anklage meiner richtig beurtheilen sollst, so mußt Du ja wohl erst sehen, wie und wodurch ich sie verdient habe.

Sobald ich diesen Nachmittag den Pfropf aus der Hand warf, und mich mit meiner Flasche allein sah, entrunzelte sich meine Stirne, die noch von dem System her, das ich mir von Clärchens Unschuld zusammensetzte, alle Zeichen eines ernsthaften Nachdenkens trug. Ich lächelte meinen freundlichen Wein an, und wie er mir erst unter die Nase spru=

delte, setzte auch sein Geist den meinigen augenblicklich in Gährung. Ein flüchtiger Gedanke zog nach dem andern vorüber, ohne daß ich ihn aufhielt; bis endlich einer so zudringlich ward, daß ich ihn faßte, und mir durch alle mögliche Sophistereien den Spaß machte, ihn so lange aufzustutzen, bis er mir am Ende zu meinem Unglücke über den Kopf wuchs.

Ich habe Dir — Du hast es auch gewiß gefühlt, Eduard, mit aller Stärke der Wahrheit die Gründe vorgelegt, die für die Heiligkeit meiner vortrefflichen Nachbarin sprechen. Wie konnte es mir nun einkommen, jetzt, als ein Advocatus Diaboli, Beweise aufzusuchen, die sich auf das unverschämteste ihrer Seligsprechung gerade entgegenstellten? Es ist unglaublich und doch wahr. Wie ich diesen Irrweg einschlug, ahnete mir freilich nicht, daß ich so weit und bis zu dem Abgrunde vorrücken würde, vor dem mich noch schaudert. Mein Blut gerieth nach jedem frischen Glase, das ich hinunterstürzte, mehr in Feuer, und meine Einbildungskraft gewann die Oberhand über meine bessern Gesinnungen. Ich konnte immer weniger an das herrliche Geschöpf hinter der Scheidewand ohne Begierde denken, und setzte sie mit einer unerklärbaren Frechheit, nach jedem Schlucke, den ich zu viel that, von den hohen Stufen ihrer Würde immer tiefer und wieder tiefer herab, bis ich sie endlich, nicht ohne Schwierigkeiten, mit mir unter Eine Linie gebracht hatte; und nun erst ging ich unbarmherzig mit ihr um. Die klärsten Beweise ihrer Unschuld schickte ich mit einem Schnippchen in die Luft. Ihre Heiligkeit schien mir nichts mehr, als eine angenommene Rolle, zu seyn, die sie gut genug vor dem Publikum spielte. Und um Dir Alles zu sagen, wie es in so einer Seele aussieht, konnte ich sie mir endlich unter keinem andern Bilde mehr denken, als dem — der Iphigenia von

Tauris, die wir einmal, noch als junge Leute, von dem Theater nach Hause führten, und die uns, wie wir damals dachten, einen so frohen Abend verschaffte.

Nun kennst Du meine Grundsätze, Eduard, wenn Du anders das Wort hier gelten lassen willst. Von jeher hat mich nichts mehr aufbringen können, als wenn ein Fürst zum Beispiele mich durch seinen lakonischen Ernst, über seine Regententugend — ein Minister durch höfische Zurückhaltung, über seine Staatsklugheit, — ein Pfarrer durch seinen faltigen Rock, über seine innere Ueberzeugung — und ein Mädchen durch den Flitter ihrer Sentiments, über ihre Tugend hinter das Licht zu führen gedenken. Es gehört ein so gutes Herz dazu, als ich habe, daß ich nur selten bei solchen Gelegenheiten meiner Gabe zu spotten Raum gebe. Bei einem Mädchen aber, das sich mit so außerordentlichen Annehmlichkeiten, als Clärchen besitzt, in meiner Nähe für sicher hielt, weil sie auf ihren Betrug und meine Blindheit rechnet, das mein brennendes Herz zwei volle Tage mit der Ungewißheit getäuscht hätte, ob es sie als eine Heilige bewundern, oder als eine gemeine Sängerin behandeln solle — bei so einem Geschöpfe würde die Rache meines Muthwillens ohne Grenzen seyn. Gewiß sollte sie mir die Gegenbeweise ihrer Unschuld auf das demüthigendste ausliefern, ihren ersten und letzten Betrug in meinen Armen gestehen, und durch alle mögliche Züchtigungen der Liebe für den erborgten Schimmer büßen, durch den sie einen erfahrnen Mann zu blenden gedachte.

Noch will ich nicht entscheiden — sagte ich sehr großmüthig — aber es gilt einen Versuch: und beschämt gestehe ich Dir, daß ich in diesem Augenblicke vor der Möglichkeit erschrak, in ihr eine Heilige zu finden; so sehr hatte ich

mich schon daran gewöhnt, sie als ein irdisches Mädchen zu behandeln.

Sie mag eins oder das Andere seyn, fuhr ich nach einigem Nachdenken fort, so kann sie mir doch als ihrem Nachbar unmöglich verargen, daß ich ihr meinen Besuch mache. So viel ich weiß, ist das in keinem römischen Kalender verboten, ja, mir deucht sogar, ich habe gelesen, daß es die Pflicht einer Heiligen sey, wenn sie Heiden bekehren will, sich ihnen zu nähern, und keine gesellschaftlichen Mittel unversucht zu lassen, ihre Seelen an sich zu ziehen. — Clärchen sehnt sich also wohl so sehr nach meinem Umgange, als ich mich nach dem ihrigen, wenn es ihr, wie ich glaube, mit ihrem Gebete auf dem Vorsaale ein Ernst war; zumal diesen Abend, wo es, gegen das gestrige Geräusch, in ihrem Zirkel so still ist, als wenn sie von Himmel und Erde vergessen wäre.

Mein Muth wuchs nun in demselben Verhältnisse, in welchem meine Flasche abnahm; und kaum war das letzte Glas überwunden, so war ich auch schon auf dem Wege nach Clärchen. Aber meine Bewegung dauerte diesmal nicht fort; denn in diesem Augenblicke und da ich eben den Griff der Thüre in die Hand nahm, trat ich zufälliger Weise auf den Stöpsel meiner leeren Bouteille. Ich hob ihn auf und besah ihn. Kein Pfropf ist wohl noch so bedenklich besehen worden. Es war mir, als ob der Blick noch fest an ihm klebe, den mir Bastian so bedeutend zuwarf, als mir vorhin der Kork aus der Hand flog. Sollte Bastian mit seinem Blicke Recht haben? befragte ich mich erschrocken; sollte es wirklich für die Religion gefährlich seyn, sich in dem Taumel des Weins einer Heiligen zu nähern? Das muß ich zuvor noch untersuchen, sagte ich und zog mich mit meinem

Stöpsel langsam nach meinem Lehnstuhle, auf den ich mich nun in eine Lage warf, die zum Nachdenken eines Betrunkenen wie gemacht war. Auch mochte ich nur etwa eine halbe Stunde so gelegen haben, als ich schnarchend erwachte, und unstreitig viel klarer in meiner Angelegenheit sehen gelernt hatte, als vorhin.

Es war schon spät, Eduard, und der Mond schon im Aufgehen; viel später, als heute vor sechs Tagen, da er mir auch schien, als die gute Margot mir ihr warmes Halstuch um den Kopf band. Hätte ich diesen Gedanken behutsamer verfolgt, als ich that, ich glaube, es wäre nichts aus meiner Visite geworden. So aber kam ich von Margots Halstuch auf das Halstuch der Heiligen, von dem Hundertsten in das Tausendste, und — mein guter Gedanke entwischte mir unter den Händen.

Indeß war es doch drollig, daß ich noch immer wie angeheftet auf meinem Lehnstuhle verweilte, ohne mich ganz von dem Mißtrauen in meine Einsichten trennen zu können, das Du von jeher an mir gewohnt bist, und das mir immer noch anklebt, wie eine Nervenschwäche. Mein Vorsatz war zwar gefaßt; aber um ihn auszuführen fehlte mir nur noch die Aufmunterung eines Freundes, der mir für den glücklichen Erfolg und für allen Schaden haftete, der daraus erwachsen könnte; und auch diese Gewähr wußte ich mir endlich zu verschaffen.

Ja, lieber Eduard, alles mein voriges hin und her Ueberlegen hätte ich mir recht gut ersparen können, wenn ich eher an Den gedacht hätte, der mir in Avignon Alles in Allem war — an den Vorbereiter der Jugend, an das Orakel der Stadt, an den ehrlichen Kirchner. Ich brauchte ihn

nur noch ein Mal in Gedanken abzuhören, um zu wissen, woran ich mit Clärchen war. Sein dunkles Gespräch schwebte mir vor, als ob er mir gegenüber säße, und entwickelte sich jetzt zu meiner ungleich größern Zufriedenheit, als da ich ihn selbst hörte. Meine Wünsche bekamen ihre einzige wahre Richtung. Mit dem Uebertritte zu Clärchens Religion, fühlte ich, habe es heute wohl nicht viel zu bedeuten, und ich steckte, um nicht wieder darauf zu treten, den Pfropf in die Tasche. Sein dunkles Gespräch? Mein Gott! durfte er es denn wohl weniger behutsam anlegen, wenn er seiner neuen Freundschaft für mich ein Geschick geben wollte, ohne geradezu seiner ältern für den Propst zu schaden? Wie war es möglich, daß ich so blind seyn konnte? Ich erstaunte, als ich die feinen Winke erwog, die er mir wie von ungefähr zuwarf, als ich die schlauen Bemerkungen analysirte, die er fallen ließ, und die Lokal = Farben, die er zum Gemälde seines Vorgesetzten brauchte, mit den psychologischen Nachrichten verglich, die er mir von Clärchen mittheilte — ich erstaunte, sage ich, über die Deutlichkeit, die in allen dem herrschte. Der sonderbare Accent, den er, wie es mir schien, ohne Noth auf dieses oder jenes Wort legte, bekam nun Bedeutung und Sinn. Sein Aufruf meiner zu Gunsten des Propstes erklärte sich mir, wie das Einlaßbillet einer Komödie; und obgleich seine Räthsel so theologisch verflochten waren, als man sie nur von einem getauften Juden erwarten kann, so war mir doch weiter nicht bange, diese feinen Fäden glücklich auseinander zu wirren.

Den Dünsten gleich, die von den Auen
Bei'm Ueberschein der Sonne fliehn,
Sah mein geschärfter Blick des schlauen
Orakels Dunkel sich verziehn.

Ich forschte mit der Kraft, die Bacchus mir verliehn,
Dem schweren Räthsel nach, bis mit geheimen Grauen
Sein Knoten mir entgegen schien.
Neu, jung und modulirt, als Keiner nach Berlin
Zu Markte kommt, und doch nicht von der rauhen
Antiken Festigkeit, um ihn,
Anstatt zu lösen, durchzuhauen —
Lag er im Schutz der Heiligsten der Frauen,
Schon darum werth, um vor ihm hinzuknie'n.
Und wie der erste Trieb, sein Felsennest zu bauen,
Den jungen Adler hebt auf eine Höh', wohin
Kein Aug' es wagt, ihm nachzuschauen,
So überflügelte mein männliches Vertrauen
Das Heiligthum der Sängerin.
Ich forderte von ihr, die mir den Schlaf verwehret,
So lang' Ersatz für den verlornen Schlaf,
Bis ich den ganzen Schwarm der Freuden aufgestöret,
Die der Verlauf der Zeit vielleicht dem Propst bescheret,
Wenn die Ermüdete, als ein verirrtes Schaf,
Zu seiner Heerde wiederkehret,
Und sah erstaunt, wie das, was jedem Theil gehöret,
In einem Punkt zusammentraf.

Hast Du selbst je von einem Plane gehört, lieber Eduard, der einfacher in seiner Anlage, geschmeidiger für die Ausführung, und für den Endzweck, den er beabsichtigt, so harmonisch in allen seinen einzelnen Theilen wäre? Wie geübt, dachte ich mit schuldiger Bewunderung, muß die Hand des Meisters seyn, der ihn entwarf! wie groß seine Erfah-

rung der Welt, wie sicher seine Kenntniß des Lokals und seine Bekanntschaft mit den Sitten der Andächtigen!

Ich hatte nur einige Schritte über den Vorsaal zu thun, die bei dem hellen Scheine, den der Mond über ihn breitete, keine Schwierigkeit machten. Ehe ich aufbrach, bedachte ich noch, wie wenig man oft bei solchen Besuchen Herr seiner Zurückkunft ist, und setzte aus Vorsicht mein Licht in den Kamin. Im Vorbeigehen bei'm Spiegel würdigte ich auch noch meinem äußern Menschen einer flüchtigen Untersuchung, und wie vortheilhaft fiel sie dies Mal nicht aus! Wäre der schlafende Amor in die Höhe gesprungen, mich zu umarmen, wahrlich, ich hätte es in diesem Augenblicke für kein Wunder gehalten. So einen Schlummer möchte ich mir wünschen, sagte ich, indem meine freundlichen Augen den Ausdruck der glücklichsten Ruhe verfolgten, den ihm der Künstler zu geben gewußt hatte. — Ich gelobte, wenn ich so ausdrucksvoll von Clärchen zurückkäme, ihm das Restchen Staub abzuwischen, bei dem sich ihre zitternde Hand mitten in der Arbeit so artig zurückzog. Ob wohl allen Heiligen dieses Gefühl der Sensitiven eigen seyn mag? und ob sie wohl solches auch noch bis nach Untergang der Sonne behalten? Ich sah, als ich in dem Spiegel wieder nach mir aufblickte, daß mich dieses Problem, und die Hoffnung, es aufzulösen, roth gemacht hatten bis über die Ohren; und wie auserwählt schien nicht diese Farbe zu meinen großen, viel versprechenden Augen, und wie schön nüancirte sie nicht mit dem Incarnat meiner Lippen! — Ach, meine Lippen! Auf keinen andern habe ich je diesen Anreiz und dieses Hinstreben entdeckt. Ich möchte wohl, sagte ich höhnisch, das Mädchen sehen, das solche Figuren vor ihrer Thür abzuweisen das Herz hätte! Und so trat ich mit der Zuversicht ei-

nes guten Gesellschafters endlich über die Schwelle, und gelangte glücklich an den Verschlag, der, wie der Vorhof zum Allerheiligsten, Clärchens Zimmer begrenzte.

Bei dieser Stille, die in diesem frommen Hause herrschte, war nicht viel Geräusch nöthig, um ihr Ohr aufmerksam auf meine Annäherung zu machen. Auch rufte ich kaum ein paar Mal ihren harmonischen Namen mit gedämpfter Stimme, so hörte ich auch schon ihre Kammer sich öffnen. Nun trippelte sie nach der Thüre des Verschlags; nun hob sie — stelle Dir das Vergnügen vor, das mich durchzitterte — den Riegel auf: und lebhaft stand nun — Clärchen zwar nicht — aber ihre abgemergelte, zahnlose Tante, in ein weißes kattunenes Nachtkleid gehüllt, vor mir.

In dem ersten Anfalle meines Schreckens dachte ich nichts gewisser, als die gute Frau habe wohl Lust, sich selbst meinen späten Besuch zuzueignen, und könne so von Gott verlassen seyn, sich einzubilden, daß ich ohne Scheu für ihr ehrwürdiges Alter .... Aber sie ließ mich diesen heillosen Gedanken nicht endigen. Sie fuhr mir nur zu bald mit einem: „Was beliebt Ihnen, mein Herr?" auf den Hals, und zeigte dabei eine so schnakische Befremdung in ihrem Gesichte, als hätte sie in dem langen Laufe ihres Lebens noch nie eine männliche Gestalt im Mondscheine erblickt. Ich hingegen auf meiner Seite, und gewiß betroffener noch, als sie — wahrlich, ich mußte mir ihre einfache Frage noch einmal wiederholen lassen, ehe ich meiner Stimme so mächtig ward, ein paar verunglückte Worte darauf zu antworten. Ich starrte das alte Weib vorher noch sprachlos und mit aufgerissenen Augen an — ein Anblick, der, wenn er auch sonst nichts Gutes hat, einem Menschen in meiner Lage doch einigermaßen dadurch wohlthätig werden kann, daß er

ihn aus einem hitzigen Fieber in ein kaltes versetzt. Mag man indeß solche Veränderungen noch so sehr unter die guten Symptome rechnen, so möchte ich sie doch selbst meinen Feinden nicht wünschen. Ich weiß nun aus eigner Erfahrung, wie viel es dem armen Kranken kostet, die erhabenen Phantasieen, die seine Seele beschäftigen, unter Zähnklappen verschwinden zu sehen.

„Die langen Abende — meine angenehme Nachbarschaft — die Einsamkeit“ — stotterte ich endlich in abgebrochenen Sätzen heraus, zu denen es mir je länger, je schwerer ward, eine Verbindung zu finden. Meine Verlegenheit nahm mit jeder Secunde zu, glaubte sich Luft zu schaffen, und verfiel darüber in die unbesonnenste Erklärung, die sich nur ausfindig machen ließ. „Liebe Madam,“ sagte ich, „die anziehenden Reize Ihres guten Clärchens werden mich schon hinlänglich bei Ihnen entschuldigen, und die Freiheit, die Sie dem Propst erlauben, hoffe ich, werden Sie doch wohl nicht Ihrem Miethmanne versagen?“ — Das hatte ich vortrefflich gemacht. — Du hättest nur sehen sollen, was die alte Katze bei diesen Worten für Feuer fing. — „Clärchen? Clärchen“ — beantwortete sie meine wohlgesetzte Rede — „nimmt keine nächtlichen Besuche — ja sie nimmt gar keine, und zu keiner Zeit an. Gehen Sie, mein guter Herr,“ — setzte sie höhnisch hinzu — „suchen Sie anderwärts Ihre Unterhaltung, und lassen Sie Ihre Nachbarn in Ruhe!“

Schwerlich hat noch Jemand einen unfreundlichern Bescheid aus einem häßlichern Munde gehört. Da es aber noch einen empörendern Anblick in der Natur gibt, so gab sie mir auch den noch zu Gute: ich meine ein altes Weib, das die Begeisterte macht. Sie warf ihre beiden Irrwische von Augen in die Höhe, als ob sie die Engel aus dem Him=

mel verjagen wollte, legte ihre linke Hand auf ihr schlotterndes Halstuch — streckte ihren rechten Arm steif und gerade nach mir zu, und kreischte mir mit der Stimme einer Besessenen durch die Ohren:

Irrgläubiger! was treibet Dich
So frech, so blaß, so schauerlich
Herum im Mondenschein?
Vernimm, furchtbares Nachtgespenst,
Es schließt die Burg, die Du berennst,
Ein Kind des Lichtes ein!

Und welch ein Kind! So voll und rund,
So früh kam noch kein Busen, und
Kein weiblich Herz in Flor.
Ein Seraph sah den ersten Flug
Der kleinen Sängerin, und trug
Sie der Madonna vor;

Und diese nahm sie in Beschluß,
Und wollte selbst mit seinem Gruß
Sich Gabriel ihr nah'n;
Sie ließ ihn vor der Thüre stehn,
Und hieß ihn, spottend, weiter gehn,
So wie sie Dir gethan.

Der Propst, des Himmels Liebling, nur
Verehrt den Schöpfer der Natur
In meiner Nichte Reiz.

Der Reichthum ihres Gärtchens ist
Auch sein, und wird vor Räuberlist
Gesichert durch sein †.

Und jedes Kreuz, das er ihr schlägt,
Weckt eine Blüthe mehr, erregt
Ihm eine Hoffnung mehr:
Und Sie bewahret, zum Erkauf
Des Himmels, ihren Vorrath auf,
Und zu Mariens Ehr'.

Von der Hochseligen bedeckt,
Erhält sich frisch und unbefleckt
Der ganze Erntenkranz;
Und wenn ihm auch ein Kreuz verblich,
Der Propst mit einem Pinselstrich
Hebt den verlöschten Glanz.

Was stört, verlorner Geist, Dein Blick
Für Bilder in mir auf! — Erschrick
Und weiche meinem Fluch!
Dich müsse jede Jungfrau flieh'n,
Maria keine Dir erziehn,
Zu nächtlichem Besuch!

O! das soll mir ganz recht seyn, dachte ich, indeß die alte Närrin während der sublimen Worte ihrer mystischen Romanze, die ich vielleicht ganz der Quere verstand, dasselbe heilige Zeichen mehr Mal über ihre Brust und ihr Gesicht zog, die doch wahrlich dieses Schutzes gar nicht bedurften, und zugleich mit ihrem Zeigefinger auf etwas hindeutete, das mir doch nicht eher verständlich und sichtbar wurde, bis sie die Thür mir vor der Nase zugeschmissen und verriegelt hatte: — denn nun erst fiel mir eins von den Kreuzen in die Augen, auf die sich die Alte in ihrer Begeisterung bezog, und davon die eine Hälfte an der obern Bekleidung — die andere an dem Flügel der Thüre, nun in einem ungetrennten Zuge wieder zusammen paßten, vermuthlich mit einer Kreide gemalt, über die ein Weihbischof den Segen gesprochen hatte. „Liegt es nur daran?" sagte ich, und warf den Mund auf. „Diese Wunderzeichen des Propstes sind doch wohl noch zu verwischen, wenn ich nur erst die Stationen kenne, die er damit besetzt hat." Und so schlich ich mit verbissenem Aerger in mein einsames Zimmer zurück.

Meine Abwesenheit konnte nicht lange gedauert haben, denn ich hatte nicht ein Mal nöthig, mein Licht zu putzen, als ich es aus dem Kamin langte, es wieder auf den Tisch, und mich mit in einander geschlagenen Arme davor setzte. Es währte eine ziemliche Weile, wo ich gedankenlos auf die leere Flasche hinblickte, ehe ich sie in Verdacht nahm, daß sie wohl an dem eben geschehenen Vorgange die meiste Schuld habe. Dies brachte mich gelegentlich auf den Text, den ich mir in Ansehung der verletzten Diät und Moral, die leider bei mir immer gleichen Schritt halten, zu lesen hatte. „Ja!" rief ich aus, „man muß betrunken seyn, um einen

Augenblick an der Tugend und Unschuld dieser Heiligen zu zweifeln, und so ungleiche Absichten, als mir mein Gewissen vorwirft, darauf zu bauen. Ich habe es verdient, vor ihrer Thür abgewiesen zu werden; denn ich bin nicht werth, über ihre Schwelle zu treten — nicht werth, ihr nur die Schuhriemen — geschweige sonst etwas aufzulösen, und das geringste der Kreuze zu verlöschen, womit der Propst ihre Zugänge verwahrt hat."

Da ich nicht gewohnt bin, mich selbst zu schonen, sobald ich nur erst so weit bin, mich in die Augen zu fassen, so ward ich auch dies Mal so böse auf mich selbst, daß ich mich gern vor jedem ehrlichen Manne an den Pranger gestellt hätte, der mir die Wahrheit noch derber hätte sagen wollen, als ich es selbst that. Ich fühlte in dieser ärgerlichen Stunde die Entfernung von Dir, mein Eduard, stärker als jemals, und wußte lange nichts an ihre Stelle zu setzen. Wie aber die gütige Natur für gewöhnliche Uebel auch die Mittel dagegen vorzüglich gehäuft hat, und man zum Beispiel gegen einen bösen Hals, oder eine jede andere Krankheit, welche schleunige Hülfe verlangt, die bewährtesten Recepte an allen Zäunen und Hecken findet, so, glaube ich, ist in unserm aufgeklärten Zeitalter kein Winkel der Erde mehr so verwildert, auf dem sich für eine kranke Seele, ihrem Bedürfnisse gemäß, nicht bald ein anhaltendes, bald ein abführendes Mittel auftreiben ließe. Wäre es Tag gewesen, so hätte ich freilich bei meinem Freunde, dem Buchhändler, das Aussuchen gehabt; so aber mußte ich mir zu helfen suchen, so gut wie es gehen wollte, und das that ich auch. Ich näherte mich zum ersten Male der zu der frommen Stiftung gehörigen kleinen Bibliothek meines Kabinets, sicher, daß ich hier eben so gewiß ein oder das andere mo-

ralische Buch finden, als ich nicht umsonst nach Pimpernelle oder Klatschrosen ausgehen würde, wenn ich eines Gurgelwassers benöthigt wäre.

Der erste Folioband, den ich heraus zog, den ich aber auch ehrlich genug war, sogleich wieder an seinen Ort zu stellen, war Sanchez de matrimonio. Ich griff auf besser Glück nach einem andern von mittlerem Format, und bekam die Aphorismen des großen Emanuel Sa de dubio in die Hand.

Das ist wahrscheinlich, sagte ich, so ein Buch, als du suchst, und setzte mich damit an meinen Tisch. Ich hätte auch für mein gegenwärtiges Bedürfniß kein besseres finden können. Auf allen Seiten strahlten mir die herrlichsten Anweisungen entgegen, sich mit Ehren aus den schlüpfrigsten Händeln seines Gewissens zu ziehen, und mit Hülfe kleiner, artiger Distinctionen sich über alle Fehltritte zu beruhigen, die eine strenge, ungeläuterte Moral im Ganzen genommen unbarmherzig verdammt. Du kannst denken, daß mir in meinen Umständen dieser Sittenlehrer ungleich mehr behagen mußte, als jeder andere, der, ohne nur die Schwierigkeit der Ausführung mit seinen Forderungen vergleichen zu wollen, mir geradezu gesagt hätte: Thue recht und scheue Niemand! Das ist weiter keine Kunst. In diesem herrlichen Buche hingegen fand ich sogar mehr, als ich suchte. Wie viel Vorwürfe, die ich mir in meiner ersten mißlaunigen Aufbrausung machte, würde ich mir nicht erspart haben, hätte ich diesen gründlichen Schriftsteller nur eine halbe Stunde eher gekannt! Ich las mich dick und satt, bis ich vollkommen überzeugt war, daß wären mir auch alle die Absichten gelungen, an deren Ausführung mich das alte hämische Weib

hinderte, ich zwar von der geraden Straße ab — doch gar nicht viel umgegangen wäre.

Ich schloß nicht unwahrscheinlich von dem Werthe dieses einzelnen Buchs auf die Wichtigkeit der ganzen Sammlung, holte mir, um bei der Entscheidung meiner Streitfragen der Mehrheit der Stimmen gewiß zu seyn, noch andere herbei, die auch, mehr oder weniger, den guten Gründen jenes großen Casuisten beitraten, wovon ich Dir besonders einen gewissen Thomas Tambourin nennen und empfehlen will, der mir wirklich vielen Spaß gemacht hat. Hier hast Du den Titel seines Buchs: Explicatio Decalogi, in qua omnes fere conscientiae casus, mira brevitate, claritate, et quantum licet, benignitate, declarantur. —

Ich war in guten Händen, wie Du siehst. Meine Lektüre ward immer anziehender. Der Unterricht dieser vortrefflichen Männer hatte mich endlich so fest gemacht, daß ich weiter keine Gefahr für mich sah, auch den ehrbaren Sanchez mit zu Rathe zu ziehen. Ich las bis in die sinkende Nacht hinein, ohne seiner verwickelten Fragen und Auflösungen überdrüssig zu werden, und lege ihn jetzt, da mein abgebranntes Licht mir kaum noch Zeit läßt, meinen Bericht an Dich niederzuschreiben, mit den Worten aus der Hand, mit welchen sich die vorgedruckte Approbation seines geistlichen Censors anhebt: Librum hunc legi, perlegi, lectitavi, felix pensum D. Sanchez, Cathol: Majest: in Regio Incarnationis Coenobio a Sacello, et Sacris: in quo nihil nec devium ab orthodoxa nostra fide, nec obvium bonis moribus percepi etc. Und gehe nun, ich gestehe es Dir, als der eifrigste Anhänger einer Gesellschaft zu Bette, der es, da sie so vorzügliche Mittel gegen menschliche Schwachheiten im Vertriebe hat, nicht fehlen kann, trotz der kleinen Kränkun=

gen, die sie in unsern Zeiten erlitten hat, an allen Enden der Erde Proselyten zu machen.

Den 4. Januar.

Von allen moralischen Hülfsmitteln der Lojoliten, die ich mir gestern Abends eigen zu machen suchte, rührte mich keines so sehr, als der Ausweg, den sie einstimmig vorschlagen, um in dem Handgemenge der Leidenschaften mit der Sittlichkeit die mitspielende Person sicher zu stellen. Setze, sagen diese Herren, wenn ich den Sinn ihrer Worte in's Kurze fasse, jeder zweideutigen Handlung, die du unternimmst, zur Beruhigung deines Gewissens nur geschwind eine andere Zweideutigkeit entgegen! — Laß zum Beispiel zur Zeit ihres sträflichen Vorgangs den Gedanken voraustreten, daß ein Andrer sie begehe, als du, und schwöre sogar, wenn du dazu aufgefordert wirst, du habest die That nicht begangen, nämlich — wie du stillschweigend hinzu thun mußt — an diesem oder jenem Tage, oder vor deiner Geburt. Durch diesen kleinen Kunstgriff setzest du dich am geschwindesten über alle deiner Ruhe nachtheiligen Folgen hinaus; denn diese nehmen alsdann von selbst die Richtung an, in der du dich in so kritischen Minuten von dir selbst zu entfernen gewußt hast. Das ist bei vielen Gelegenheiten überaus bequem, sagt Sanchez in seiner Sittenlehre*); ob es aber

*) Il est permis d'user de termes ambigus en les faisant entendre en un autre sens qu'on ne les entend soi-même. On peut jurer

auch immer recht ist, wie er dazu setzt, ist eine andere Frage, über die ich lange nicht mit mir einig werden konnte. Ich sah wohl ein, daß die Herren diesen verfeinerten Lehrsatz nicht so oft und so dreist würden ausgekramt haben, wären sie nicht von seiner Brauchbarkeit und Güte aus langer praktischer Erfahrung vollkommen überzeugt gewesen — und doch, wenn ich nun dran war, ihn auf mich anzuwenden, versagte mir auf ein Mal der Muth, wie einem Kinde, das aufgefordert wird, einem Seiltänzer nachzuspringen. Es war Mangel an Uebung, lieber Eduard! Ich setzte den Fuß nieder, den ich schon aufgehoben hatte, lief meinen Tröstern in die Arme, um mir Herz zu holen, und kauete jedes Wort wieder, das sie mir zusprachen. So gelang es mir am Ende, ihren herzhaften Zuruf wörtlich meinem Gedächtnisse einzuprägen; und das ist, wie Du noch aus Deinen Lehrjahren her wissen wirst, schon viel, wo nicht Alles, für die Ueberzeugung gewonnen. Die Zweifel, die mir dann und wann über die Zuverlässigkeit meiner Rathgeber aufstießen, machten mir eigentlich am meisten zu schaffen; aber ich fand doch bald einen erfahrnen Mann, der mich auch hierinnen zur Ruhe wies; denn die würdige Zunft der Casuisten hat so sehr für Alles gesorgt, daß der Satz des Einen die Sätze der Andern auf das brüderlichste unterstützt. Dans les choses douteuses, sagt der berühmte P. Poignant,

---

qu'on n'a pas faire une chose, quoiqu'on l'ait faire effectivement, en entendant en soi-même, qu'on ne l'a pas faite un certain jour, ou avant qu'on fut né. Cela est fort commode en beaucoup de rencontres et est toujours très juste, quand cela est nécessaire ou utile pour la santé, l'honneur ou le bien.

Sanchez Opp. P. 2. lib. 3. c. 6. n. 13.

der aufgeschlagen neben dem Sanchez lag, nous ne sommes pas obligés de suivre le sentiment le plus sur — Und so blieb mir denn zuletzt weiter keine Sorge übrig, als die, mich nur recht bald in der Lage zu sehen, meinen Rathgebern Ehre zu machen, und in Clärchens Armen das süße Gefühl meines Unrechts ihrem Glaubensgenossen, dem Propste, der mir am schicklichsten dazu schien, unterzuschieben.

Aber die Hauptschwierigkeit, die ich weder durch Nachdenken, noch durch mein Nachlesen in den Kirchenvätern wegzuräumen wußte, die Frage, wie ich mich in diese glückliche Lage bringen sollte, blieb immer noch unbeantwortet. Der Vorgang von gestern Abends hatte mich außerordentlich schüchtern gemacht. Man hätte mir die Welt bieten können, ich würde es darauf nicht gewagt haben, den bösen Geist, der den Schatz bewachte, noch ein Mal heraus zu fordern, ehe ich ihn nicht zu beschwören verstand.

In dieser Verlegenheit, die mich vom Rousseau zum Amor, von einer Ecke des Zimmers in die andere trieb, konnte es indeß nicht lange währen, so mußte mir der einzige Mann beifallen, der sie vielleicht heben konnte. Mein mißlungener Versuch von gestern, den ich zwar auf seine Autorität unternahm, hatte mein Zutrauen zu ihm nicht im mindesten geschwächt. Der beste Plan muß wohl scheitern, wenn man in der Ausführung nicht auch Rücksicht auf Zeit und Gelegenheit nimmt; und das, mußte ich mir selbst vorwerfen, war ich so albern gewesen, ganz zu unterlassen. Ich steckte also meine Goldbörse ein, und machte mich gutes Muths zu ihm auf den Weg. Ich traf ihn auch dies Mal wieder mit der heitern Miene auf seinem Posten, die mich gleich die erste Stunde unserer Bekanntschaft so sehr zu seinem Vortheile einnahm, und durch die sich so spre=

chend die ganze Ruhe seiner Seele und seines Amtes verkündiget. — Unser Gespräch kam indeß dies Mal nicht so geschwind in Gang, als gewöhnlich; ich mußte lange die Kosten der Unterhaltung allein tragen. Er hatte die Unbarmherzigkeit, meine Beichte von Anfang bis zu Ende mit geschlossenen Augen ruhig anzuhören, ohne das Bittere davon nur durch ein tröstliches Wort zu mildern, geschweige daß er durch einen zuvorkommenden freundlichen Rath mir die Verlegenheit erspart hätte — so in der Nähe von Laurens Asche — so ganz ohne Achtung für ihr sittsames Andenken — ihm mein geheimes Anliegen zu entwickeln. Selbst als ich nun meinen mißlichen Vortrag gethan hatte — voller verschämter Erwartung vor ihm stand, und es ihm endlich gefiel, die Lippen zu öffnen, so hätte es im Anfange doch nur der Teufel seinem gleichgiltigen Geschwätze ansehen können, was es am Ende noch alles Lehrreiches und Gutes für mich enthalten würde.

„Ja, ja," — fing er wie im Traume an, und rieb sich die Stirn — „unser Leben, mein junger Herr, währt siebenzig Jahr, und wenn es hoch kömmt, sind es achtzig, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Auch ich habe diesen Morgen die meinige gehabt — habe die Stühle, die Bänke und den Altar abgestäubt, und bin wohl zehn Mal über Laurens Grab mit dem Besen gefahren, ehe ich es rein bringen konnte; aber es war nothwendig. Diese Kirche hat morgen einen ansehnlichen Besuch zu erwarten; denn wir feiern das Fest des heiligen Einsiedlers Simeon Stylita, der von den vornehmsten hiesigen Einwohnern der Patron ist."

„Was in aller Welt geht mich dieser Schnack an!" — dachte ich, machte eine höchst verdrießliche Miene, und setzte mich auf die nächste Bank.

„Sie müssen wissen, mein Herr," — trat er nun näher vor mich — „daß unter Heiligen und Heiligen ein gewaltiger Unterschied ist. — Der Eine hat mehr Rang, der Andere mehr Zulauf — die eine fromme Seele schmiegt sich lieber Diesem, die andere Jenem an, nachdem entweder ihr Alter, ihr Gewerbe, ihr Name, oder ihre besondern Sünden diese Auswahl veranlassen. So ist mein Einsiedler zum Beispiel durch die christliche Standhaftigkeit, mit der er seine Gicht= und Zahnschmerzen ertrug, der Schutzpatron aller der Unglücklichen geworden, die an diesen Uebeln leiden. Schließen Sie nun selbst, mein Herr, auf den Zuspruch, den er erhalten wird. Leider hat seit einigen Jahren auch Ihre gute Hauswirthin unter seine Fahne treten müssen. — Auch sie wird morgen den größten Theil des Tages in meiner und des Heiligen Gesellschaft zubringen. — Geben Sie Acht, ob ich wahr rede!"

„Und Clärchen?" — fragte ich hastig; er aber that nicht, als ob er mich hörte. — „Morgen" — fuhr er mit ernstem, dogmatischem Tone fort — „ist es Krankheit, die ihre Andacht in Bewegung bringt; zwei Tage darauf, am Feste der heiligen Bertilia, thut es ihr Name." —

„Und Clärchen?" — fuhr ich zum zweiten Male auf. — „Wird unterdessen" — antwortete er ganz gelassen — „allein zu Hause bleiben — so wie hingegen am Feste der heiligen Concordia die Tante daheim bleibt, und nur ihre Nichte zur Kirche schickt."

„Und was gibt hiezu Veranlassung?" — fragte ich äußerst neugierig. — „Das verschiedene Alter der beiden Andächtigen!" — erwiederte er. Er sah mir an, daß ich ihn nicht verstand. — „Ich habe schon mehrmalen die Schwie=

rigkeit bemerkt," — fuhr er fort — „einem Deutschen, auch selbst von unserm Glauben, den Zusammenhang dieses Festes begreif ich zu machen — aber es ist mir doch endlich immer durch Hülfe der Analogie gelungen. Diesen Ausweg verdanke ich einem Reisenden aus Ingolstadt, der vor vielen Jahren hier war, und auch das Grab der Laura besuchte. — Von dem erfuhr ich gesprächsweise, daß in seiner Vaterstadt der heilige Augustin von allen denen besonders verehrt werde, die an den Augen leiden. — Bei uns hingegen ist dieser Heilige — als Augenarzt, gar nicht bekannt. — Die Ursache davon liegt einzig in der Verschiedenheit beider Sprachen. In der Ihrigen soll, wie Sie besser wissen, als ich, die erste Sylbe in dem Namen dieses Wunderthäters gleichen Schall und Bedeutung mit dem Worte haben, welches das Glied bezeichnet, mit dem wir sehen. Und nun, mein Herr," — fuhr er fort — „wird es Ihnen weiter nicht schwer werden, die Ursache auszufinden, warum bei uns nicht allein Mädchen, wie Clara, nein auch Weiber und Wittwen, wenn sie nicht, wie unsere Freundin Bertilia, über die Fünfzig hinaus sind, das Fest der Concordia mit einem Eifer feiern, der deutschen Damen, die unsre Sprache nicht bis auf solche Kleinigkeiten wissen, mehr als übertrieben vorkommen muß." — Ich verstand zum Glück so viel Französisch, um diese Aufgabe der Analogie bald genug zu errathen, und ich hatte keine geringe Freude darüber. — „O!" — rief ich aus — „dieser Unterricht in Ihrer Religion, lieber Herr Kirchner, verdient eine ausgezeichnete Belohnung. — Hier — machen Sie keine Umstände!" — Und so drückte ich ihm einen holländischen Doppel-Ducaten in die Hand, der so funkelte, als wenn er erst aus der Münze käme. — „Ei, mein Herr," — sagte der liebe Mann, und besah das Goldstück mit besonderm Vergnügen — „Sie beschenken mich ja

so reichlich, als ob Sie sich meine Fürbitte bei dieser Heiligen erkaufen wollten! — Die soll Ihnen auch nicht fehlen. — Aber bei allen Engeln und Erzengeln! mein Herr — was seh' ich? Diese Umschrift — ich bitte Sie — war sie immer auf dieser Münze? — Ist sie zur Ehre der Heiligen geschlagen? oder ist es ein Wunder, durch das sie Ihnen ihre Hülfe zusagt? Hören Sie nur, und hören Sie es mit Zutrauen, was sie Ihnen Gutes verspricht!"

Ich war bei diesem unerwarteten Ausfalle des Kirchners einige Schritte zurückgetreten, und glaubte nichts gewisser, als der gute Mann wäre toll geworden; wurde aber, als er mir nun die bekannte Umschrift aller holländischen Ducaten herlas, doch selbst so davon überrascht, als wenn wirklich etwas Wunderwürdiges darin läge. — „Concordia,“ — las er, indem er den Ducaten zwischen den Fingern herum drehte — „res parvae — crescunt;“ — und zugleich sah er mich so bedeutend an, daß mir das Blut in's Gesicht stieg. — „O Clara, Clara!" — rief ich aus, ohne zu wissen, warum? — „Das ist wahrlich ein sonderbarer Zufall, lieber Herr Kirchner. — Wie gern will ich ihn für eins der größten Wunder ansehn, wenn die heilige Concordia ihre Zusage erfüllt! — Aber sagen Sie mir geschwind, lieber Mann, an welchem Tage des Jahres wird denn dieses große weibliche Fest begangen?"

„Den achtzehnten Februar" — antwortete er. — „Sollte es wohl den Eindruck auf Sie machen, daß Sie bis zu seiner Feier bei uns verweilen möchten?"

„O, ganz gewiß!" — antwortete ich mit glühenden Wangen. — Und es ist mein völliger Ernst, Eduard!

„Nun dann wünsche ich Ihnen Glück zu Ihrem Muthe!" — erwiederte der gute Mann. — „Es hat noch keinen

jungen Fremden gereut, diesen merkwürdigen Festtag in Avignon abzuwarten. Doch da alsdann die Häuser gewöhnlich besetzter noch sind, als zu Frankfurt bei der Kaiserwahl, so rathe ich Ihnen wohlmeinend — sind Sie anders mit Ihrer Miethe zufrieden, sich ihrer ja im voraus auf diesen Zeitpunkt zu versichern; denn Quartiere, wie das Ihrige, steigen alsdann über die Gebühr."

Hier störte ein Engländer, der Laurens Grab mit einer so verächtlichen Miene aufsuchte, als ob sie seine Freundin gewesen wäre, unser interessantes Gespräch. Ich konnte meinen Verdruß über diesen ungelegenen Fremden kaum vor ihm selbst verbergen, und doch konnte ich noch weniger dem Kirchner zumuthen, ihn abzuweisen; denn ein abgewiesener Engländer kommt selten wieder. — Wir Kurzsichtigen ärgern uns oft über zufällige Dinge, die uns doch gerade unsern Wünschen entgegen führen. Du sollst noch auf diesem Bogen zu lesen bekommen, Eduard, wie viel ich der Dazwischenkunft dieses Reisenden zu danken habe: so viel, daß ein rechtgläubiger Katholik an meiner Stelle darauf schwören würde, die heilige Concordia habe sie veranstaltet. — Ich schreibe sie auf Rechnung des Zufalls, der immer mein Freund war. Der Kirchner zuckte die Achseln, indem er mir die Hand zum Abschied reichte, und bat mich, bald wieder zu kommen, welches ich ihm denn auch treulich versprach. Der goldene Wahlspruch der sieben Provinzen hat zwischen diesem guten Manne und mir eine stärkere Vereinigung zu Stande gebracht, als, glaube ich, zwischen den sieben Provinzen selbst. Es ist doch eine hübsche Sache um die Freundschaft!

Ich taumelte, ohne mich um den nächsten Weg nach Hause zu bekümmern, aus einer Gasse in die andere, und

mir war beinahe so zu Muthe, als einem jungen Gelehrten, der nicht recht weiß, was er in aller Welt mit den vielen neuen Kenntnissen anfangen soll, die er aus dem Hörsaale mitnimmt. Darüber stieß ich — Ehre sey dem freundlichen Zufalle! — auf die launigste Begebenheit, die er je aus seinem weiten Aermel geschüttelt hat. Eine Menge Menschen, die aus einem ansehnlichen Hause theils heraus stürzten, theils ihm zuströmten, erregte meine Aufmerksamkeit. Ich erkundigte mich nach der Ursache dieses Gedränges, und erfuhr, daß hier eine wichtige Versteigerung von Kostbarkeiten gehalten würde. Nun mag ich wohl dann und wann dergleichen öffentlichen Glücksspielen beiwohnen; denn ob ich mich gleich enthalte, mein Inventar auf diesem Wege zu verstärken, seitdem ich einmal in Holland einen englischen Tubus erstand, in welchem, als ich ihn zu Hause genauer untersuchte, das Objectivglas fehlte, so kann es doch immer den Geist angenehm beschäftigen, wenn man mit philosophischen Augen die verschiedenen Hülfsmittel übersieht, die der Besitzer derselben vor seinem physischen oder moralischen Tode gebrauchte, so gelehrt, so artig oder so arm zu werden, als er war. Selbst die kleinen Absichten, die sich manchmal bei denen recht gut errathen lassen, die jetzt dieses oder jenes Stück aus dem Nachlasse des Verstorbenen an sich bringen, gewährt schon einige Unterhaltung. Ich widmete also auch dies Mal meiner Neugierde die halbe Stunde, die mir noch bis zum Mittag frei blieb, und stieg, nicht ohne Mühe, die von Menschen angefüllte Treppe hinauf nach dem Auctionszimmer.

Hätte ich einige Stunden früher eintreffen können, ohne mich um das belehrende Gespräch des Kirchners, das mir über Alles gehen mußte, zu bringen, so wäre der Zeitver=

treib, den ich hier fand, freilich noch vollkommner gewesen. Jetzt waren ungefähr nur noch ein Dutzend Nummern von einer der seltensten Sammlungen übrig, die wohl jemals versteigert wurden. Der arme Mann, der sie mit Aufopferung seines Vermögens errichtet hatte, und nun sein mühsames, kostbares Gebäude durch unbarmherzige Gläubiger zerstören sah, saß, von Schmerz und Unruhe gefoltert, in einem ausgeleerten Nebenzimmer, und flößte mir gleich beim Eintritt in den Saal das größte Mitleid ein, selbst ehe ich noch einen Blick auf seine Sammlung warf.

Ich habe zwar oft gesehen, lieber Eduard, daß vernünftige Männer Weiber und Kinder und jedes andere Glück des Lebens hintansetzten, um Muscheln, Steine, Bücher, Schmetterlinge oder Gemälde zusammen auf einen Haufen zu bringen — habe ihnen oft nach Verlauf eines ängstlichen Zeitraums diese Spielwerke ihres Geistes durch die Gesetze und zu Abfindung ihrer Schulden entreißen, und an andere berühmte Kenner, wahrscheinlich zu einem einst ähnlichen Schicksale, übergehen sehen — aber noch nie fand ich den Vermögensbestand eines freien Mannes so sonderbar in einem Kabinet concentrirt, als hier; denn stelle Dir vor, Eduard, ich befand mich, ehe ich mich so etwas versah, unter einer vollständigen, Gott weiß nach was für einem System! geordneten Sammlung heiliger Reliquien. Die ersten und wichtigsten Stücke an ganzen Körpern, Gerippen und andern Schätzen aus den Katakomben, waren zwar schon an Mann gebracht, doch waren die noch vorräthigen Nummern, die eben ausgerufen werden sollten, dem unerachtet noch von sehr schätzbarem Gehalte. Sechs Fläschchen mit Thränen der heiligen Magdalene wurden einzeln verlassen, und nach meiner Einsicht weit unter ihrem Werthe. Ein artiger

Mann, der neben mir stand, erklärte mir die Ursache davon, als er meine Verwunderung merkte, und mir ansah, daß ich fremd war. „Wir sitzen hier" — sagte er — „an der Quelle dieser Waare. Die Höhle von Beaumont, wo die Heilige zwölf Jahre ihre Sünden beweinte, liegt uns in der Nähe. — Aber Sie, als ein Fremder, mein Herr, sollten sie auf Speculation für das Ausland kaufen; denn es ist keine Frage, daß Sie nicht hundert Procent daran gewinnen könnten." — Ich hätte vielleicht nicht übel gethan, seinem Rathe zu folgen; aber Du weißt es, Eduard, ich habe zu wenig Kaufmannsgeist, und ich ließ, einfältig genug, auch diesen wahrscheinlichen Gewinn einem Juden zu Gute gehen, der mit Reliquien handelt.

Ein Finger des heiligen Nepomuk, an dessen Aechtheit einige anwesende Kenner zweifeln wollten, und ein Schlußbein des heiligen Franz hatten eben so wenig Glück, und mußten zusammen ausgeboten werden, ehe sie einen Abnehmer fanden. Ja sogar Etwas von der keuschen Petronelle, in Weingeist aufgehängt und recht hübsch conservirt, ging an einen Benedictiner, der es in Commission erstand, für ein solches Spottgeld weg, daß ein paar artige Geschöpfe, die vermuthlich gleichen Namen führten, die Hände über den Kopf schlugen. Dafür fanden sich aber zu der folgenden Nummer desto mehr Liebhaber, und das Kleinod verdiente auch mehr als ein anderes diese ausgezeichnete Achtung. — Der Ausrufer selbst nahm ehrerbietig den Hut ab, als er das Sammetkästchen, das es verschloß, in die Höhe hielt, und nun unter einer allgemeinen Stille, die nur dann und wann ein Seufzer des Unglücklichen im Nebenzimmer unterbrach, folgendes Heiligthum ankündigte: „Nummer Ein tausend vier hundert und drei und dreißig: das

Strumpfband der gebenedeieten Jungfrau und Mutter, das sie an ihrem linken Fuße zu tragen gewohnt war, inclusive eines dazu gehörigen Ablaßbriefs weiland Ihro Päpstlichen Heiligkeit Alexander des Sechsten, nebst einem Handschreiben gedachten heiligen Vaters an die Gräfin Vanotia."

Diese Reliquie machte den Eindruck, der zu erwarten stand. Der ganze Haufe der Umstehenden gerieth in Bewegung, und verschiedene Stimmen zugleich erhoben sich mit einem Gebot von zehn, fünfzehn und zwanzig Ducaten. Bei dem zweiten Ausrufe stieg es bis auf vierunddreißig. Nach einem kleinen Stillstande trat ein ansehnlicher Mann, mit der gesetzten Miene eines ächten Kenners, in's Mittel, und bot die gerade Summe von vierzig. Der Auctionator fing von vorn, und um jedermann Zeit zu lassen, sich zu bedenken, mit gedehnter Stimme an: „Ein Mal vierzig — zum zweiten Mal vierzig Ducaten —" Der Hammer war schon aufgehoben, und ich glaubte den vornehmen Mann schon ganz gewiß in dem Besitze dieser merkwürdigen Reliquie, als aus der fernsten Ecke des Zimmers unvermuthet eine helle Stimme mit einem halben Ducaten überbot. Der Schall fiel mir besonders in das Ohr. — Ich erhob mich auf meine Fußzehen, und entdeckte — Himmel, wie ward mir! — das reizende Ovalgesichtchen meiner kleinen Nachbarin. War es Freude, oder Betäubung? — war es unwillkührlicher Trieb, ihr nachzulallen? — oder sollte es eine Aufforderung seyn, ihre sonorische Stimme noch ein Mal hören zu lassen? Genug, kaum prallte ihr wohlbekannter Discant an die Saiten meines Herzens, so schlug mein Baß als ein Echo zurück: „Einen halben Ducaten." — Der Laut war entwischt. — Clärchen schwieg — die ganze Versammlung schwieg — und zu meinem Erstaunen ward mir das Heiligthum für einundvierzig Ducaten zugeschlagen.

Wer war betroffener, als ich, da mir die Nebenstehenden zu dem erlangten Besitze dieser Kostbarkeit Glück wünschten und mir Platz am Zahlungstische machten, um den unschuldigen Einklang mit Clärchens Discante theuer genug zu büßen! Um aller Heiligen und aller Götter willen! was willst du mit diesem Cabinetsstücke anfangen? sagte ich heimlich zu mir selbst, als ich die Summe aufzählte; und der Gedanke, daß ich zugleich in ihr das Versprechen der heiligen Concordia auf einundvierzig Mal zurück gab, vermehrte mein Herzklopfen um ein merkliches. Nie hat wohl der Neid, der, als ich das Sammetkästchen in Empfang nahm, aus den Blicken derer hervorbrach, die vor mir darauf geboten hatten, sich gröber versehen, als dies Mal. Denn ungeachtet alle Umstehende, bei denen ich mit meinem Heiligthume vorbei ging, mich anlächelten und die Hüte abzogen, so hätte ich doch so unbefangen seyn müssen, als der Esel in der Fabel, der das Bild der Diana trug, wenn ich mir diese Ehrenbezeugung hätte zueignen wollen. Ich kam mir im Gegentheil in diesem Augenblicke überaus albern vor, und hätte nimmermehr vermuthet, daß mich diese mißlichen Umstände doch noch am Ende auf einen so klugen Einfall leiten würden, als ich eben faßte, wie mit der letzten Nummer eine Feder aus dem linken Flügel des Würgengels verkauft, die Versteigerung geendigt, die Versammlung im Aufbruch, und Jedes nur darauf bedacht war, das erste auf der Gasse zu seyn.

Wenn ich prahlen wollte, Eduard, so könnte ich es Dir als einen Zug meines erfindungsreichen Genies angeben, daß ich in diesem Tumulte den wichtigen Vortheil zu ergreifen wußte, den mir doch vermuthlich nur die Gelegenheit und meine Schutzpatronin Concordia darbot. Ich übersah mit einem geschwinden Blicke, was hier für mich zu

thun sey, studirte jeden meiner Schritte, den ich vor- oder seitwärts that, und leitete das Volk so geschickt, daß es nothwendig beim Austritt aus dem Saale mich und Clärchen in einen so verengten Zirkel zusammenbrachte, daß sie heilfroh seyn mußte, auf einen hülfreichen Arm zu treffen, um den sie ihre zarte Hand schlingen und nun hoffen konnte, sich ohne erdrückt zu werden aus diesem unbändigen Gedränge zu ziehen. Mächtiger Zufall! Mein Verstand wirft sich hier nochmals in Staub vor dir nieder, und erkennt dich als seinen Herrn und Wohlthäter.

Ich wäre der heiligen Atmosphäre, die mich umgab, wäre des Dankes des Engels nicht werth gewesen, wenn ich den einzigen Augenblick, in welchem so viel für die Folge lag, ungenutzt hätte verstreichen lassen. „Meine vortreffliche Nachbarin," flüsterte ich ihr zu, indem wir uns auf dem Vorsaale so lange in ein Fenster zurückzogen, bis sich das Volk würde vertheilt haben, das die Treppe verstopft hielt, „es war wohl unartig, daß ich Sie überbot; ich hoffe aber, meine gute Absicht soll mich bei Ihnen entschuldigen. Sie können wohl denken, daß, so kostbar auch das Strumpfband seyn mag, das mir das Glück verschaffte, es doch für mich nur dann einen Werth haben kann, wenn ich es wieder an eine Person bringe, die es zu tragen verdient. Ein glückliches Ungefähr hat mich zu Ihrem Nachbar — aber Ihre Verdienste, liebes Clärchen, haben mich auch zu Ihrem eifrigsten Bewunderer gemacht. Ich dachte an Sie, theuerste Freundin, ich erblickte Sie in dem Augenblicke, als Sie auf dieses Kleinod boten, und es ward mir unmöglich, nicht nach einer Sache zu ringen, die Ihnen lieb war, um sie Ihnen als einen Beweis meiner Hochachtung auszuliefern. Ich wünschte nur, daß sie dadurch in Ihren Augen noch einigen Werth mehr bekäme. In dieser Rücksicht" — Hier stockte

ich ein wenig, und ihre großen Augen schienen zu fragen, wo das hinaus wollte? — „hätte ich eben so gern mein ganzes Vermögen, als einen armseligen Theil davon daran gewendet. Ich empfahl mich der heiligen Concordia, meiner Beschützerin, und, wie Sie gesehen haben, nicht ohne eine recht auffallende Wirkung: sie verstopfte allen andern Liebhabern den Mund, selbst Ihre frommen Lippen, liebenswürdiges Mädchen, und verschaffte mir diese kostbare Reliquie für diesen unbegreiflich geringen Preis." Clärchen erröthete von Secunde zu Secunde immer mehr, ohne mich zu unterbrechen. — „Um Ihnen indeß," fuhr ich fort, „auch die kleinste Bedenklichkeit zu ersparen, ein Kleinod für Sie zwar von unendlichem, für mich aber nur von relativem Werth anzunehmen — so erlauben Sie mir, meine schöne Nachbarin, es Ihnen — nicht als Geschenk, sondern gegen einen Tausch anzutragen." Sie erröthete noch mehr, und ihr Stillschweigen gab mir Muth, weiter zu reden. — „Wenn ich," fuhr ich fort, „das Vergnügen haben kann, Ihnen morgen früh" .... O wie dankte ich hier dem ehrlichen Kirchner, der mich so genau von den Festen der alten Tante unterrichtet hatte; — „aufzuwarten .... gewiß, theuerstes Clärchen, ein ähnliches Band, das mir alsdann Ihre Güte erlauben wird, dagegen einzutauschen, soll meinem Herzen tausend Mal werther seyn, als jenes."

Jetzt erwachte der Stolz der kleinen Heiligen. — „Es ist nicht großmüthig von Ihnen, mein Herr," gurgelte sie mit sanfter Stimme hervor, „daß Sie die Verlegenheit, in die mich dies Volksgedränge versetzt, noch vermehren. Sie erlauben sich eine Sprache, die mir — um nur wenig zu sagen — ganz fremd ist. Sie müssen wissen, mein Herr, daß ich von meiner Tante abhänge, und keine Besuche anzunehmen habe; und Ihr angebotener Tausch, mein Herr ...."

„Setzt doch gewiß," fiel ich ihr geschwind in's Wort — „keinen Betrug voraus. Wie könnte er wohl — überlegen Sie es selbst, bestes Clärchen — bei einem Heiligthum, so einzig in seiner Art, Statt finden?"

Ich schwieg, als ob ich ihr Zeit zur Ueberlegung lassen wollte. — Sie brüstete sich ein wenig — und: „Ihre Auslage," fuhr sie jetzt mit einer Stimme fort, die mir nur zu gut verrieth, wie viel ihr an dem Besitze dieses Bandes gelegen seyn mochte — „würde Ihnen meine Tante gewiß gern ersetzen, wenn Sie geneigt seyn sollten . . . ."

„Clärchen!" unterbrach ich sie, mit angenommenem Erstaunen. — „Mir sagen Sie das? — Doch ich entschuldige Sie — Sie kennen mich noch nicht — aber der Erfolg wird es zeigen, wie Unrecht Sie thaten, ein Unterpfand des Himmels gegen eine irdische Kleinigkeit, um die Sie ein Freund bittet, auf's Spiel zu setzen. Entweder — meine liebe, bedenkliche Freundin, erlauben Sie mir, daß ich meine gute Absicht ausführe, und Ihnen das Band, das einst den linken Fuß der hochgelobten Jungfrau umschloß, längstens morgen an demselben Orte befestige, wo sie es trug; oder ich schwöre, daß wie ich nach Hause komme, ohne auf die achtzehnhundert Jahre zu achten, die das ehrwürdige Band überlebt hat, ich es dem Feuer meines Camins übergebe, und Ihnen den Frevel zuschiebe, der dadurch begangen wird."

O Eduard! Wie erschreckte ich nicht das arme Kind durch meinen Schwur, und durch den entschlossenen Ton, mit dem ich ihn ausstieß! Sie erblaßte, schlug die Augen staunend empor, und drückte ihre gefaltenen Hände an ihre Brust. — „Nun denn," rief sie endlich in einer angenehmen Begeisterung — „bin ich, heiligste Mutter, von dir ausersehen, diesen deinen Nachlaß aus dem Feuer zu retten — so

folge ich in Demuth — so geschehe dein Wille! — Eine einzige Bitte nur, mein Herr! bewilligen Sie mir nur noch den Aufschub eines Tages!"

„Und warum das, meine Beste?" fragte ich.

„Weil Sie nicht verlangen werden," versetzte sie mit gesenktem Blick, „daß ich Ihren Besuch in Abwesenheit meiner Tante annehme; und diese ist morgen durch ein Fest gebunden und den größten Theil des Tages in der Kirche."

„Wie, mein liebes, frommes Clärchen?" erwiederte ich etwas spöttelnd. „Liegt Ihnen der baldige Besitz dieses Heiligthums so wenig am Herzen, daß Sie ihn über eine armselige Bedenklichkeit aufschieben mögen? Oder glauben Sie weniger dabei begünstigt zu seyn, wenn es nicht auch Andere wissen? Und wollen Sie muthwillig den Samen des Neids in den Busen einer Freundin ausstreuen? Denn ach! Ihre gute Tante müßte nicht so fromm seyn, als sie ist, wenn sie einer Andern, als sich selbst, diese so einzige Reliquie gönnen sollte, da wohl selbst Klöster und Kirchen um weit geringere in Hader und Streit liegen? Ich berufe mich auf Sie selbst, liebes Clärchen! Mit was für einer Empfindung würden Sie es ansehen, wenn ich mit diesem unschätzbaren Bande den Fuß Ihrer würdigen Tante schmückte? — Nein, meine Beste! es sey fern von mir, durch meinen wohlgemeinten Tausch zwei so gute Seelen zu entzweien! Zudem gehe ich übermorgen nach Vauclüse; und sollten Sie beharren, den Tag von sich zu weisen, den ich Ihnen geben kann; nun so weisen Sie zugleich das Geschenk auf immer von sich, das Ihnen die gebenedeite Jungfrau durch mich zudachte, und schwöre nochmals ...."

Hier streckte sie ihre Hände bittend nach mir — und ihr Gesicht und ihre Stimme wurden ganz feierlich. — „So sey es denn — wenn Sie nicht anders wollen, mein Herr!

Aber bei der heiligen Concordia beschwöre ich Sie! heben Sie, bis zu unsrer Vertauschung, dieses himmlische Pfand mit der Sorgfalt auf, die es verdient!"

„O, das verspreche ich Ihnen, Clärchen!" konnte ich noch so ziemlich ernstlich herausbringen, und hätte gern aus ihrer Ermahnung mehr geschlossen, als nach der Wichtigkeit ihrer Miene zu urtheilen, wirklich darin lag. — Indeß freute es mich schon, daß mich das liebe Mädchen für einen Günstling jener großen Heiligen zu halten schien, mit der mich der gelehrte Kirchner mittelst eines Doppel-Ducatens in so angenehme Bekanntschaft brachte, und freute mich unendlich, daß schon der erste Versuch meiner aus dem Tractate de probabilitate geschöpften Beredsamkeit, selbst über meine Erwartung, so guten Eingang gefunden hatte.

Ich führte nun, da ich die Treppe frei sah, voller Zufriedenheit mit dem Gegenwärtigen, und voller süßen Ahnung für das Künftige, die schöne Heilige hinunter, mit der ich in einer glücklichen Viertelstunde um Vieles bekannter geworden war, als es der scharfsichtige Herr Fez hoffentlich in seinem Leben nicht werden soll.

Ehe wir auf die Gasse traten, erinnerte sie mich freundlich, daß man nicht gewohnt sey, sie von irgend einem andern Herrn, als ihrem Gewissensrathe, begleitet zu sehen. Es war eine bittere Erwähnung. Indeß ließ ich sogleich ehrerbietig die Hand fahren, und nahm sogar einen ziemlichen Umweg, um ihr Zeit zu lassen, mit ihren unbegreiflich kleinen Schritten vor mir zu Hause einzutreffen.

Mich erwartetete eine Aalpastete, ein rothes Feldhuhn und die schönste Wintermelone; aber hätte mich auch das Gastmahl des Lügners erwartet, so wäre doch meine Neugier, die mich nach dem Sammetkästchen zog, stärker gewesen, als meine Eßlust. Ich öffnete es mit eben so viel Be-

hutsamkeit als Begierde, und ging nun meine Beute auf das Genaueste durch. — Aber wie schoß mir das Blatt, als ich nach einer flüchtigen Bewunderung des heiligen Strumpfbandes, den päpstlichen Ablaßbrief überlas! — Ich sah zu meiner Beschämung und Aergerniß, wie gar sehr ich mich durch meinen Vertrag mit Clärchen übereilt hatte. Ja, lieber Eduard! die Urkunde des heiligen Vaters wäre für einen Liebhaber — für einen König — unsern jetzigen nur nicht, Tonnen Goldes werth. Es ist unmöglich, daß unter so geringen Bedingungen, als ich aus Unwissenheit eingegangen bin, mein Tausch-Contract bestehen kann. Die ersten drei Punkte dieses geistlichen Freipasses müssen schon jedes unparteiische Gericht davon überzeugen. Und der siebente Punkt vollends! Nein, mein gutes Clärchen, du wirst den Preis gewaltig erhöhen müssen, wenn ich dich in den Besitz einer Reliquie setzen soll, an der so herrliche Indulgenzen haften.

Es ist mir recht lieb, daß ich schon einige Bekanntschaft mit den großen Casuisten in meinem Kabinette gemacht habe. Im Falle mich ja meine erhöhte Forderung mit Clärchen in Streit verwickeln sollte, werden sie hoffentlich auf meine Seite treten, und zu meinem Vortheile entscheiden. Kannst Du es mir wohl in diesen Umständen verdenken, lieber Eduard, daß ich heute die Unterhaltung mit diesen in meinem Prozesse so wichtigen Männern der Deinigen vorziehe? Wenn ich ihn gewonnen habe, so will ich gern desto länger zu Deinen Diensten seyn.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thümmel, Moritz August <<von>>,

M. A. v. Thümmel's beste Werke

Bd.: 1/2

Hildburghausen [u.a.] [ca. 1800]

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.3949(25
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11300229-2
VD18 90733363-001